

Zeitschrift: Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Historische Gesellschaft Graubünden
Band: 137 (2007)

Artikel: Ardez-Suotchastè : eine urgeschichtliche Fundstelle im Unterengadin (GR)
Autor: Caduff, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

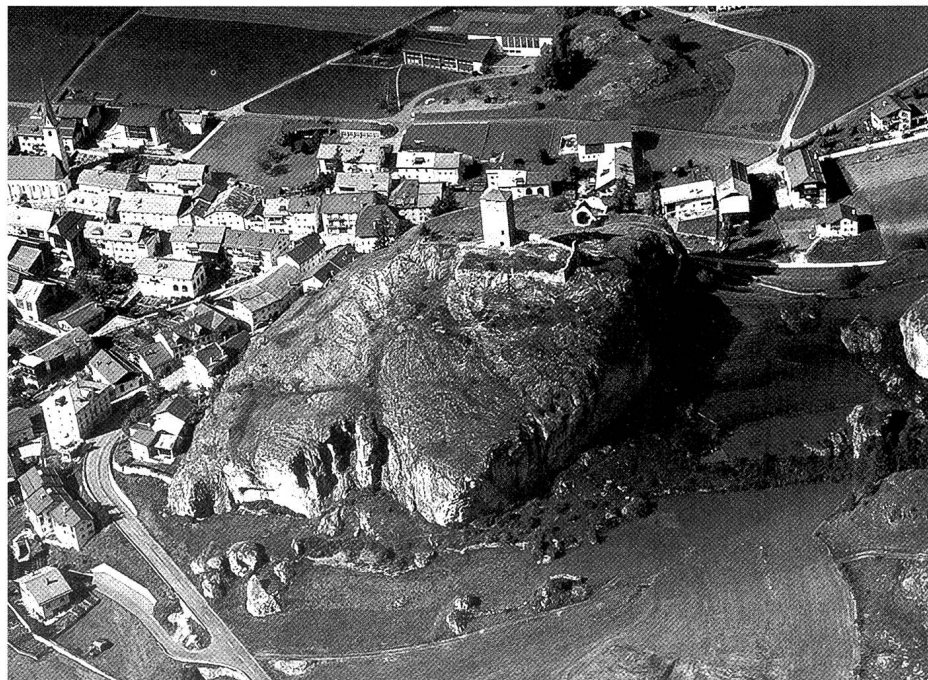
Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ardez - Suotchastè

**Eine urgeschichtliche Fundstelle
im Unterengadin (GR)**

Bruno Caduff



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
2. Charakterisierung der Fundstelle Ardez-Suotchastè	10
3. Typologische Stufengliederung und Parallelisierungsversuche	11
3.1 Mittelbronzezeit/frühe Spätbronzezeit oder Inneralpine Bronzezeit und Früh-Laugen-Melaun	13
3.2 Spätbronzezeit oder Laugen-Melaun A und B	14
3.3 Ältere Eisenzeit oder Laugen-Melaun C	14
3.4 Jüngere Eisenzeit oder Fritzens-Sanzano	15
3.5 Römische Epoche und Frühmittelalter	16
4. Ardez-Suotchastè in seinem kulturellen Umfeld	16
4.1 Inneralpine Bronzezeit	16
4.2 Laugen-Melaun	16
5. Die Fundstelle Ardez-Suotchastè	21
5.1 Die Ausgrabung	21
5.1.1 Vermessung	21
5.1.2 Grabungsmethode	23
5.1.3 Dokumentation	23
5.2 Lage der Sondiergräben und Felder	23
5.3. Der Befund	24
5.3.1 Sondiergraben 1	24
5.3.2 Sondiergraben 2	24
5.3.3 Sondiergräben 3 und 4	25
5.3.4 Feld 1	26
5.3.5 Feld 2	26
5.3.5.1 Feld 2-West	26
5.3.5.2 Feld 2-Ost	27
5.3.6 Feld 3	27
5.3.7 Strassemböschungsprofil	30
5.3.8 Zusammenfassung der Befunde	31

5.4 Die Funde	34
5.4.1 Keramik	34
5.4.1.1 Mittelbronzezeit/frühe Spätbronzezeit	35
5.4.1.2 Laugen-Melaun A	35
5.4.1.3 Laugen-Melaun B	36
5.4.1.4 Laugen-Melaun C	39
5.4.1.5 Hallstatt D	41
5.4.1.6 Fitzens-Sanzeno	43
5.4.1.7 Henkel und Traglappen	45
5.4.1.8 Böden	46
5.4.1.9 Unklare/nicht bestimmbare	47
5.4.1.10 Zusammenfassung Keramik	47
5.4.1.11 Die mineralogisch-petrographischen Untersuchungen	48
5.4.2 Metall	51
5.4.3 Zahn mit Bronze	55
5.4.4 Knochen/Geweih/Horn	55
5.4.5 Lavez	56
5.4.6 Glasperle	56
 6. Katalog	57
 Tafeln	61
 Tabellen	89
 Literaturverzeichnis	95

1. Einleitung¹

Am 26. Juni 1969 fiel dem Sekundarlehrer Armon Planta aus Sent bei der Vorbeifahrt an den Strassenverbreiterungsarbeiten der Hauptstrasse bei Ardez eine dicke Kulturschicht im Strassenböschungprofil auf. Planta war durch seine Tätigkeit auf mehreren Grabungen, unter anderem auf dem Kirchhügel in Scuol, für solche archäologischen Strukturen sensibilisiert. Zwei Tage später fand er zwei Keramikfragmente, darunter ein eindeutiges Fritzens-Sanzeno-Fragment, Schlacken und viele Knochen.

In der darauffolgenden Woche wurde vom damaligen Kantonsarchäologen Christian Zindel beschlossen, an zwei Stellen die Böschung zu dokumentieren und senkrecht dazu durch die Terrasse einen Sondiergraben bis auf die oberste Kulturschicht zu ziehen, um die Ausdehnung der Siedlung festzustellen. Im Verlauf der Untersuchungen wurde klar, dass man die gefährdeten Flächen ausgraben musste, um keine weiteren archäologische Verluste zu erleiden. Dies führte zur teilweisen Ausgrabung der Fundstelle Ardez-Suotchastè.

Der vorliegende Artikel² stellt die Befunde und Funde der Ausgrabungsstelle Ardez-Suotchastè von 1969 erstmals gesamthaft vor. Wie bereits Rageth in seinem kurzen Artikel über Ardez-Suotchastè geschrieben hat, ist es vor allem das Fundmaterial, das diese Fundstelle interessant macht.³ Stauffer erwähnt in ihrer Arbeit zu Scuol-Munt Baselgia verschiedentlich Ardez Suotchastè, doch ohne näher darauf einzugehen.⁴ Weiter ist die Fundstelle bei Conrad⁵ und in der Zusammenstellung über die urgeschichtlichen Fundstellen Graubündens von Zürcher⁶ aufgelistet.

Bei der Auswertung der Ausgrabung mussten gewisse Abstriche in Kauf genommen werden. Zum einen entspricht die damalige Dokumentation von 1969 nicht dem heutigen Standard. Das heisst, dass zwar alle Dokumentationsteile vorhanden, aber für eine wissenschaftliche Auswertung kaum geeignet sind. Zum anderen muss dem Grabungsleiter Armon Planta und seinem Stellvertreter Lüzi Stupan zugestanden werden, dass auch eine Ausgrabungstechnik und Dokumentation nach heutigem Standard vermutlich nicht viel mehr Resultate erbracht hätte, weil schon in der urgeschichtlichen Zeit offensichtlich grosse Erdbewegungen auf diesem Siedlungsplatz stattgefunden haben.

Weil die Schichten und somit die Funde stark durchmischt sind, wurde auf eine stratigraphische (nach Schichten geordnete) Auswertung verzichtet. Statt-

dessen wurden die Funde nach Material getrennt typologisch (nach Form und Verzierung) geordnet. Die Keramik als grösste Fundgattung datiert in eine nicht näher bestimmbare Phase der Mittelbronzezeit bis ungefähr in die Phase LT B und lässt sich mit Abstrichen gut in das kulturelle Umfeld des Unterengadins einbinden. Sie kann zu einem kleinen Teil der Inneralpinen Bronzezeit, vor allem aber den drei Stufen A-C der Laugen-Melaun-Kultur⁷ mit einem Schwerpunkt in der Stufe Laugen-Melaun B zugeordnet werden. Auch die Fritzens-Sanzeno-Kultur ist mit ihren beiden frühen Stufen vertreten. Die datierbaren Bronzen gehören in die Spätbronzezeit und in die Hallstattzeit.

Von der Mittelbronzezeit (ca. 14. Jh. v. Chr.) bis sicher in die späteisenzeitliche Stufe LT B (ca. Mitte 3. Jh. v. Chr.) ist zwar jede archäologische Stufe durch Keramik belegt, doch ist wegen der Datierungsunschärfe und der langen Dauer einzelner Stufen eine lücken-

1. Ich möchte mich bei Prof. Dr. Margarita Primas bedanken, dass ich Ardez-Suotchastè als Lizentiats Thema auswählen und bearbeiten durfte. Dr. Jürg Rageth (Archäologischer Dienst GR) und PD Dr. Ingrid R. Metzger (Rätisches Museum Chur) stellten mir die Dokumentation und das Fundmaterial zur Verfügung. Urs Clavadetscher genehmigte den Einsatz der Zeichnerin Ursula Morell, um die Funde nach heutigem Standard neu zu zeichnen. Gaudenz Hartmann hat die Pläne digital bearbeitet und das Layout des Tafelteils erstellt (alle Archäologischer Dienst GR). Dr. Jürg Rageth möchte ich ausserdem auch für die fachliche Beratung danken. Nicht vergessen möchte ich meine vielen Kommilitonen, die ich oft mit Fragen zum Thema meiner Lizentiatsarbeit beschäftigt habe. Namentlich erwähnen möchte ich Kurt Altorfer, Martin Trachsel und Adrian Huber. Für spezielle fachliche Unterstützung bedanke ich mich bei Yves Mühleemann (Rätisches Museum Chur; Münzbestimmung), Sebastian Gairhos (Universität München; Pfauenfibel) und bei Dr. Martin P. Schindler (Metall). Der grösste Dank gebührt meinen Eltern für ihre ideelle und auch finanzielle Unterstützung, ohne die ich mein Studium nicht hätte abschliessen können. Ihnen widme ich diese Arbeit.
2. Es handelt sich um eine leicht gekürzte und überarbeitete Fassung meiner Lizentiatsarbeit an der Universität Zürich, welche ich im Januar 2002 bei Frau Prof. Dr. Margarita Primas abgegeben habe (Caduff 2002).
3. Rageth 1992 a, S. 44-49.
4. Stauffer 1983, S. 225, unter Stichwort «Ardez-Suotchastè».
5. Conrad 1981, S. 115, Nr. 2.
6. Zürcher 1982, S. 20, Nr. 8.
7. Auf die Diskussion, ob man die Begriffe Kultur, (Keramik-) Gruppe, (Keramik-)Horizont oder einen ähnlichen Begriff für die Beschreibung bzw. Umschreibung von geographisch eingrenzenden Keramikverbreitungen benutzen soll, möchte ich nicht eingehen.

lose Siedlungskontinuität nicht nachweisbar.⁸ So ist es durchaus möglich, dass mit längeren Besiedlungslücken gerechnet werden muss. Die wenigen spätrömischen und frühmittelalterlichen Funde verschiedener Fundgattungen zeigen kaum eine Siedlungstätigkeit auf Suotchastè, sondern werden als Verlustfunde gedeutet.

Der Schlusssatz in der Zusammenfassung von Stauffer lautet: «Die Aufarbeitung der restlichen Befunde und Funde aus dem Engadin könnte Antworten bringen auf Fragen nach regionalen oder sogar lokalen Unterschieden, nach dem Stand der handwerklichen Techniken und nach religiösen Ausdrucksformen.»⁹ Diese optimistische Einschätzung des Potenzials von «Altgrabungen» kann zumindest von Ardez-Suotchastè kaum erfüllt werden.

2. Charakterisierung der Fundstelle Ardez-Suotchastè

Bei der Fundstelle Ardez-Suotchastè handelt es sich um einen Siedlungsplatz und kaum um einen Kultplatz. Die Stellung dieser Siedlung im Umkreis von Ardez und im Unterengadin ist schwierig zu beurteilen. Die Lage der kleinen Terrasse direkt unter einem senkrecht abfallenden Felsen ist ziemlich speziell, und der bessere Siedlungsplatz wäre eigentlich vielleicht abgesehen von den Windverhältnissen oben auf dem Hügel-

plateau. Tatsächlich wurden bei einer Grabung in der Kapelle St. Luzius, die sich auf der von Suotchastè abgewandten Seite auf einer mittleren Terrasse des Hügels befindet (Abb. 1, rechts hinter dem Turm der Burg), in einem mittelalterlichen Zusammenhang einige prähistorische Scherben gefunden.¹⁰ Dies zeigt zumindest, dass der Hügel oder ein Teil davon in prähistorischer Zeit besetzt war, allerdings ohne dass man eine wenigstens teilweise Gleichzeitigkeit mit der Fundstelle Suotchastè beweisen könnte. Es lässt sich auch nicht beurteilen, ob es sich um eine Siedlung oder um einen Kultplatz handeln könnte. Gut einen Kilometer Luftlinie entfernt und knapp 200 Höhenmeter höher gelegen befindet sich die eisenzeitliche (wahrscheinlich fritzensanzeno-zeitliche) Fundstelle Ardez-Chanoua.¹¹ Sie befindet sich auf einem markanten Hügel und wird als Siedlungsplatz gedeutet. Auch hier ist eine teilweise Gleichzeitigkeit mit Ardez-Suotchastè nicht ausgeschlossen, aber nicht sicher nachzuweisen.

Auf jeden Fall lässt sich in der Umgebung von Ardez nicht ein solches Szenario entwerfen, wie dies Rageth z. B. für die Umgebung für Scuol gemacht hat. Er stellt die Siedlung auf dem Kirchhügel Scuol-Munt Baselgia und die Fundstellen Scuol-Russonch¹² und Scuol-Motta Sfondraz¹³ in einen Zusammenhang und meint, dass Scuol-Motta Sfondraz, das sich auf einem Hügel im Talboden befindet, der Kultplatz der Siedlung Scuol-Munt Baselgia von der Mittelbronzezeit über die Spät-

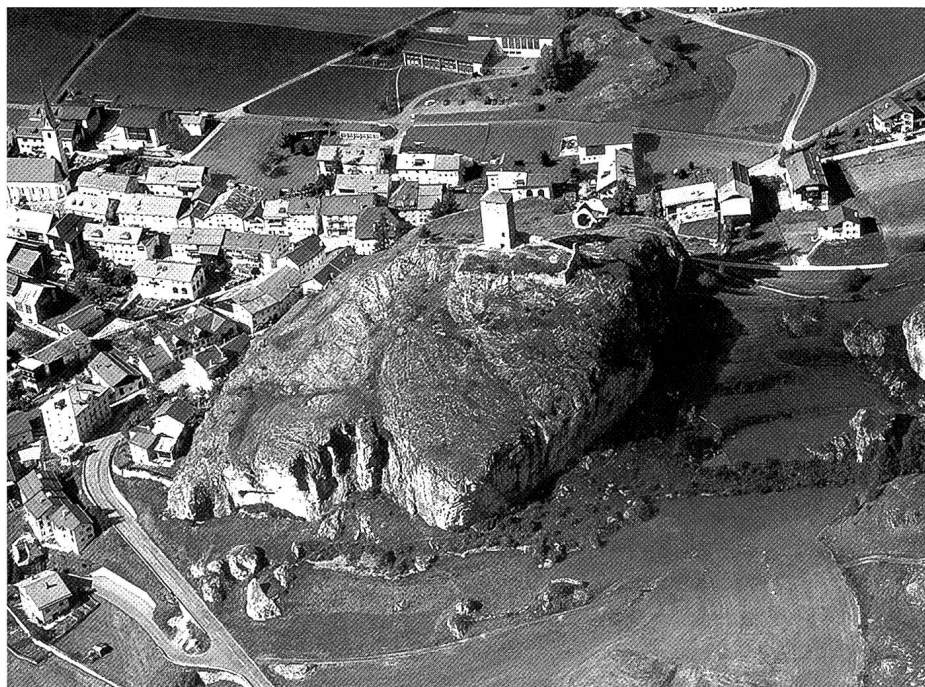


Abb. 1: Flugaufnahme des
Burghügels Steinsberg
mit der urgeschichtlichen
Fundstelle Suotchastè
am Hügelfuss vorne links.
Blick gegen Norden.
Kantonsarchäologie Zürich.

bronzezeit bis möglicherweise in die Früheisenzeit war und im Laufe der Eisenzeit durch den Brandopferplatz auf der höher gelegenen Hangterrasse von Scuol-Russonch abgelöst worden sei.¹⁴

Die Grösse der Siedlung Ardez-Suotchastè ist nur sehr schwierig zu berechnen. Für eine Schätzung müssen einige Annahmen vorausgesetzt werden. Die wichtigste ist natürlich, dass die ganze Terrasse besiedelt war, aber nicht darüber hinaus gebaut wurde.¹⁵ Als Südgrenze wird die unten erwähnte Böschung angenommen. Die Westgrenze der Siedlung ist sicher durch den Strassenbau zerstört worden, und während der Grabung im Feld 2 konnte festgestellt werden, dass die Schichten teilweise unter die heutige Strasse ziehen. Trotzdem muss die ursprüngliche Terrassengrenze im Bereich der Strasse gewesen sein, weil auf der anderen Seite der Strasse die Böschung stark abfällt. Mit diesen Annahmen kann man die Siedlungsgrösse auf knapp 1000 m² schätzen. Ardez-Suotchastè war wohl eine der kleineren Siedlungen im Unterengadin, was sich natürlich auch auf ihre Einwohnerzahl auswirkt. Primas schätzt ihre Einwohnerzahl auf 25.¹⁶

Die am nächsten gelegene Siedlung ist jene auf dem Kirchhügel von Scuol (Scuol-Munt Baselgia). Im Gegensatz zu Ardez-Suotchastè befindet sich diese Siedlung in der Talsohle auf einem Hügel und an dessen Hängen. An seinem südlichen Fuss fliesst der Inn.¹⁷ Gemäss Stauffer war nicht der ganze Hügel besiedelt, was sie aus verschiedenen positiven und negativen Sondierungen folgert.¹⁸ Die Siedlungsfläche soll 2880-6365 m² betragen haben. Mit verschiedenen Berechnungen kommt sie auf eine Einwohnerzahl von 40-230 Einwohnern,¹⁹ Primas auf ca. 100.²⁰ Völlig anders gelagert ist der Fall von Ramosch-Mottata. Diese Siedlung liegt auf einem kleinen von Felsen begrenzten Plateau auf einem hohen Geländesporn.²¹ Die Grösse der Grabung betrug ca. 100 m², doch muss die Siedlung bedeutend grösser gewesen sein. Primas schätzt die Einwohnerzahl auf 50.²²

Der kurze Vergleich dieser drei Unterengadiner Fundstellen zeigt, dass man mit völlig unterschiedlichen Siedlungslagen und -grössen rechnen muss. Was bisher im Unterengadin fehlt, ist eine Tal- bzw. Terrassensiedlung im offenen Gelände. Ob dies forschungsgeschichtlich zu begründen ist oder den tatsächlichen Bestand darstellt, werden vielleicht allfällige zukünftige Ausgrabungen zeigen.

3. Typologische Stufengliederung und Parallelisierungsversuche

Auch wenn die stratigraphischen Verhältnisse von Ardez-Suotchastè weder die bekannten Stufen erhärten oder ergänzen noch keine neuen Erkenntnisse über die absolute Datierung der verschiedenen Stufen liefern können, soll ein Kapitel zur typologischen Stufengliederung und den Parallelisierungsversuchen ins nordalpine Chronologieschema, dessen Stufen teilweise gut absolut zu datieren sind, nicht fehlen. Auch wenn seit der Erstellung des Chronologieschemas von Stauffer (Abb. 2) und demjenigen im «Räterband» von 1992 (Abb. 3) im Detail neue Erkenntnisse bzw. Thesen hinzugekommen sind, soll auf ein eigenes Chronologieschema verzichtet werden. Dieses würde zusammen mit dem hier vorgestellten Fundmaterial nur eine Aktualität vorspiegeln, welche gar nicht vorhanden ist. Auf die Forschungsgeschichte wird nicht eingegangen.²³ Die z.T. typologisch besser datierbaren Metallfunde können mit den anderen Funden nicht korreliert

8. Im Gegensatz dazu Rageth 1992 a, S. 48f. Im persönlichen Gespräch meint er allerdings, dass man seine Aussagen durchaus auch in der hier geäusserten Meinung verstehen könne.
9. Stauffer 1983, S. 143.
10. Es handelt sich um neun unverzierte Wandscherben, zwei Flachbodenscherben und um ein kleines Henkelfragment mit unregelmässig ovalem bis fast rechteckigem Querschnitt. Typologisch könnte es sich um Laugen-Melaun B oder C handeln (Dokumentation und Funde Archäologischer Dienst Graubünden).
11. Zürcher 1982, S. 115, Nr. 1; Stauffer 1983, S. 223, Nr. 19.
12. Rageth 1997/98.
13. Rageth 1998 b.
14. Rageth 1998 b, S. 45f.
15. Stimmt diese Voraussetzung nicht, fallen alle Berechnungen dahin. Auch müssten die verschiedenen Phasen berücksichtigt werden. So kann fast als gesichert gelten, dass das Feld 3 bis zur Stufe Laugen-Melaun C nicht überbaut war.
16. Primas 1999, Tab. 1.
17. Stauffer 1983, Abb. 1-3.
18. Stauffer 1983, S. 86-92, Abb. 1. Dass an gewissen Stellen die urgeschichtlichen Schichten vollständig erodiert sein könnten, diskutiert sie nicht.
19. Stauffer 1983, S. 92.
20. Primas 1999, Tab. 1.
21. Conrad 1981, Abb. 1 auf Seite 109
22. Primas 1999, Tab. 1.
23. Zur Forschungsgeschichte der Laugen-Melaun-Keramik s. Lang 1982, S. 13-19 und Caduff 1997, S. 5-8. Zur Fritzens-Sanzeno-Keramik s. Gleirscher 1987, S. 183-186 und Lang 1998, bes. S. 216.

werden, weshalb sie bei der Parallelisierung in andere Chronologieschemata leider nicht weiterhelfen.

Wenn im folgenden auf die Horizonte von Scuol-Munt Baselgia, Ramosch-Mottata oder Savognin-Padnal verwiesen wird, kann in Abb. 2 nachvollzogen werden, wie diese mit anderen Chronologieschemata parallelisiert werden. Ganz links in dieser Abbildung erhält man einen ungefähren Eindruck der absoluten Da-

tierung in Jahren v. Chr. Für detailliertere Stufeneinteilungen, deren abgekürzten Bezeichnungen (z. B. Ha B, LT A), deren Parallelisierungen untereinander und absolute Datierungen ist jeweils die Abb. 3 zu konsultieren, auch wenn z. B. der Beginn der Stufe Ha C1 deutlich näher an 800 v. Chr. zu rücken wäre.²⁴

Zeit vor Chr.	Ober- begriffe	nordalpines Gebiet		inneralpines Gebiet		inner- und südalpines Gebiet							
		obere Ebene	regionale Abfolge wichtiger Fundkomplexe	Keramikhorizonte		regionale Abfolge wichtiger Fundkomplexe				obere Ebene			
		(vgl. S. 98)	Alpenrheintal mit Nebentälern und Nordbünden	Stauffer (vgl. S. 98 ff.)	Perini (1970–73, 1976)	Engadin			Südtirol und Trentino ⁴⁶²	Lunz (1974)	Frey (1969, 1971) Este		
						Scuol- Munt Baselgia	Ramosch- Mottata	übrige					
0	späte Eisen- zeit	LT D LT C2 LT C1 LT B2 LT B1		Fritzens- Sanzeno	Retico c Retico b	VII			chastè				
500	frühe Eisen- zeit	LT A			Retico a								
		Ha D3	Nord					SN7 SM7 SS7	Zernez-Muotta da Clüs	Brixen-Stufels	Ez IIIc	III-spät	
		Ha D2	Tamins Mitte						Scuol-Russonch		Ez IIIb	III-Mitte	
		Ha D1	Süd						Susch-Padnal	B A	Ez IIIa	III-früh	
1000	späte Bronze- zeit	Ha C2	Bludenz- Kl. Exerzierplatz obere Schicht	Laugen- Melaun C	Ozol strato D	VI V IV		SN6				Ez IIc	II-spät
		Ha C1						SN5		Suot-	jüngere	Ez IIb	II-Mitte
		Ha B3	Montlingerberg Ha B Horizont								Vadena- Gräber	Ez IIa	II-früh
		Ha B2	Montlingerberg oberes Melaun M1	Laugen- Melaun B	Luco c	III		SN4	Scuol- Crastuoglia	ältere		Ez I	I
	mittlere Bronze- zeit	Ha B1	Eschen-Malanser		Luco b						Vadena-Siedlung	Ha B1	
		Ha A2	Montlingerberg unteres Melaun M2	Laugen- Melaun A	Luco a	II		SN3			Ozol strato F	Ha A2	
		Ha A1	Bludenz-Gräber								Schlern-Burg- stall	Ha A1	
		Bz D	Bludenz-Kl. Exer- zierplatz untere S.	Früh- Laugen- Melaun	Bronzo Recente			Horizont zwischen SN2 und 3	St. Moritz- Quelldepot		Fiavè-Dos Gustinaci	Bz D	
		Bz C2	Göfis- Heidenburg	inner- alpine				SN2	Lavin- Las Muottas		Fiavè-Carera		
		Bz C1		Mittel- bronzezeit	Bronzo Medio	I		SN1	S-chanf- Boatta striera				
1500	frühe Bronze- zeit	Bz B					SS1						
		Bz A2	Koblach- Kadel	inner- alpine Früh- bronzezeit	Polada locale				Ftan-Val Tasna	Montesei- deposito			
		Bz A1											

Abb. 2: Chronologieschema mit Horizonten wichtiger Fundstellen nach Stauffer 1983. Stauffer 1983, Abb. 59.

3.2 Spätbronzezeit oder Laugen-Melaun A und B

Es zeichnet sich ab, dass zumindest ein Teil des eben behandelten Problems durch eine frühere Datierung der Laugen-Melaun-A-Keramik gelöst werden könnte. Denn es wird immer stärker davon ausgegangen, dass diese schon in der Stufe Ha A1 bzw. in einem jüngeren Bz D einsetzt. Die neuesten wichtigen Hinweise dafür lassen sich aus Vorberichten über die Ausgrabungen am Ganglegg bei Schluderns in Südtirol erahnen. Dort ist eine stratigraphische Abfolge vom Ende der Mittelbronzezeit bis in ein frühes Laugen-Melaun, also zeitlich genau in dieser neuralgischen Phase, ergraben worden.³⁰ Hier bleibt abzuwarten, was die definitive Auswertung ergeben wird.

Der Ansatz von Sperber, der ein frühes Laugen-Melaun ohne Krüge in seiner Stufe SB Ia (älteres Bz D) und das Laugen-Melaun A mit Krügen am Übergang seiner Stufen SB Ib/SB IIa (jüngeres Bz D/Ha A1) beginnen lässt³¹, mit Hilfe von «vereinzeltem Auftreten Laugen-Melauner Gestaltungselemente in der Keramik der Nordtiroler Urnenfelder» die Laugen-Melaun-Keramik selber zu datieren³², tönt vielversprechend. Der derzeitige Publikationsstand dieses Materials lässt aber kaum Überprüfungen zu.

Die Dauer der Laugen-Melaun-A-Keramik ist ebenfalls noch nicht restlos geklärt. Sie lässt sich nicht zuletzt darum nicht genau bestimmen, weil der typologische Übergang von der Laugen-Melaun-A- zur Laugen-Melaun-B-Keramik fließend und somit nicht eindeutig trennbar ist. Nur die Parallelisierung mit der ganzen Stufe Ha A2 ist gesichert. Die chronologische Stellung der Ardezer Laugen-Melaun-A-Keramik (Taf. 2) innerhalb dieses Datierungsspielraums kann kaum bestimmt werden.

Der Übergang zur Laugen-Melaun-B-Keramik zeichnet sich in einem frühen Ha B (innerhalb Ha B1?) ab, ohne dass man diesen Übergang aus obgenannten Gründen wirklich fassen könnte.³³ Einen Hinweis auf die Richtigkeit dieser Datierung liefert eine Sondierung mit einem C14-Datum³⁴ auf Hohenrätien bei Sils im Domleschg. Geht man davon aus, dass das kleine spätbronzezeitliche Fundensemble³⁵ zeitlich zusammengehört, zeigt sich eine Fundvergesellschaftung von Laugen-Melaun-A- und Laugen-Melaun-B-Elementen mit Keramik im Urnenfelderstil, die gemäss Della Casa in ein frühes Ha B1 datiert.³⁶ Kalibriert ergibt das dazugehörige C14-Datum einen Wert von 1209-1017 BC

(BC=v. Chr.) (1 σ Standardabweichung).³⁷ Eine schwerpunktmässig etwas jüngere Datierung liefert ein C14-Datum³⁸ auf dem Breitegg in Osttirol. Das mit diesem Datum (1016-916 BC mit 1 σ Standardabweichung)³⁹ korrelierbare Material⁴⁰ lässt sich im Gegensatz zum Fundmaterial von Hohenrätien relativ sicher als Laugen-Melaun-B-Keramik ansprechen.⁴¹ Daraus lässt sich vorsichtig schliessen, dass der Übergang von der Laugen-Melaun-A- zur -B-Keramik etwas vor oder um 1000 v. Chr. stattfindet. Etwa in diese Zeit möchte ich Scherben stellen, die zwar als Laugen-Melaun-B-Keramik bezeichnet werden, aber noch an die vorangehende Stufe erinnern (Taf. 3, 26-32).

Das Ende der Laugen-Melaun-B-Keramik lässt sich aus gleichen Gründen wie ihr Anfang nur schwer fassen. Der Übergang zur Laugen-Melaun-C-Keramik ist nicht klar definiert, und es fehlen auch gute (absolute) Datierungen für deutliche Laugen-Melaun-B- und -C-Keramik. An diesen Übergang, aber immer noch als Laugen-Melaun B zu bezeichnen, lassen sich wahrscheinlich Scherben stellen, die als Verzierung Winkelmuster und Rillen tragen und eher vertikale Ränder haben (Taf. 6, 88-100). Der Rest der nicht eben aufgeführten Laugen-Melaun-B-Keramik (Taf. 3, 33-Taf. 6, 87) von Ardez-Suotchastè bewegt sich relativ klar innerhalb des «normalen» Laugen-Melaun-B-Spektrums und ist somit am wahrscheinlichsten in ein mittleres Ha B mit einer leichten Abweichung nach oben und unten zu datieren.

3.3 Ältere Eisenzeit oder Laugen-Melaun C

Wegen des schwer fassbaren Übergangs von der Laugen-Melaun-B- zur -C-Keramik und den z. T. starken regionalen und vielleicht sogar lokalen Unterschieden

30. Steiner/Gamper 1999, S. 149-150 und Taf. 6-7 oder Steiner/Gamper 2000, S. 108 und Abb. 10.

31. Sperber 1992, Abb. 1.

32. Sperber 1992, S. 65.

33. Stauffer 1983, S. 103; S. 107.

34. ZU-4055: 2915 \pm 60 BP (Della Casa et al. 1999, S. 165).

35. Della Casa et al. 1999, Fig. 23,5-23.

36. Della Casa et al. 1999, S. 166-167.

37. Della Casa et al. 1999, S. 168.

38. GrN-10494: 2820 \pm 40 BP (Sydow 1992, Anm. 52).

39. Beide Daten kalibriert mit Calib 5.0.2 (Internetversion).

40. Sydow 1992, S. 147.

41. Sydow/Rodriguez 1981, Tafel 7.

der Laugen-Melaun-C-Keramik und ihrem «typologischen Fortleben» in jüngeren Stufen scheint nur sicher zu sein, dass die Laugen-Melaun-C-Keramik mit der ganzen Stufe Ha C und einem Grossteil der Stufe Ha D, aber nicht bis an deren Ende, parallelisierbar ist. Ob sie schon ganz am Ende der Stufe Ha B⁴² oder am Anfang der Stufe Ha C einsetzt, ist eine Definitionsfrage sowohl vom Übergang von der Laugen-Melaun-B- zur -C-Keramik als auch von der Stufe Ha B3 zu Ha C⁴³.

Wie stark diese Definitionsfrage Parallelisierungen beeinflusst, zeigt ein Versuch Niederwangers, die Laugen-Melaun-Keramik typologisch neu zu ordnen und zu benennen. Er trennt die späten Krüge⁴⁴ in eine «Keramik Typ Laugen C» und eine «Keramik Typ Melaun».⁴⁵ Dies hat zur Folge, dass er sein Laugen C in der Stufe Ha B3 beginnen und es während der Stufe Ha C1 in sein Melaun übergehen lässt.⁴⁶ In seiner Chronologietabelle setzt er sogar ein leider nicht näher beschriebenes «Melaun B» zeitgleich mit einem Sanzeno A.⁴⁷ Dieser Versuch zeigt meiner Meinung nach vor allem die Hilflosigkeit, mit der man diesem Material mangels guter bzw. fehlender Stratigraphien und Fundvergesellschaftungen gegenübersteht.

Das Ende der Laugen-Melaun-C-Keramik nach Definition von Stauffer ist demnach kaum zu fassen. Am besten definiert man diesen Zeitpunkt beim Auftreten der ersten Fritzens-Sanzeno-Keramik, auch wenn gewisse Elemente der späten Laugen-Melaun-Keramik weiterentwickelt werden. Wo man innerhalb dieser langen Laufzeit der Stufe Laugen-Melaun C das Material von Ardez-Suotchastè (Taf. 7-Taf. 8) einordnen soll, kann beim momentanen Stand der Forschung nicht beurteilt werden.

3.4 Jüngere Eisenzeit oder Fritzens-Sanzeno

Die Stufenbezeichnungen und die Datierung der Fritzens-Sanzeno-Keramik gestalten sich äusserst schwierig. Das regionale Chronologieschema wäre zwar in die Stufen Fritzens-Sanzeno A-D unterteilt, doch werden diese nur sehr selten gebraucht. In der Regel wird versucht, diese Keramik direkt in das nordalpine Hallstatt- und vor allem Latènechronologieschema einzuordnen. Auch Lang unterlässt es leider, mit dem umfangreichen Material des Gräberfeldes von Kundl eine lokale Abfolge zu wagen und ordnet alles direkt in das Latènechronologieschema ein.⁴⁸ Die typologische Stufengliederung und die Datierung dieser Stufen er-

scheinen trotz neuerer Arbeiten sehr unsicher und z.T. eher konfus. Der Beginn der frühen, mit Tannenreismuster verzierten Fritzner Schalen wird in der Regel in einem späten Ha D angesetzt. Die meiner Meinung nach vielen Unklarheiten und Ungereimtheiten sollen hier nicht erläutert werden. Die Verständnis- und Datierungsschwierigkeiten sollen am Beispiel von Rageth gezeigt werden, der schreibt, dass «dieser Tannenreisdekor auf leicht S-förmigen und steilwandigen Schalen... eher einer Frühphase, d. h. offenbar noch einer entwickelten bis späten Phase der Stufe Ha D zugewiesen» wird.⁴⁹ Auch Lang meint, dass «man mangels datierender Fibeln im Einzelfall nicht entscheiden kann, ob hallstattische Keramikformen bis in die Frühlatènezeit weitergeführt oder ob als typisch frühlatènezeitlich geltende Ware wie die Fritzner Schalen mit Fischgrätenband bereits in der Späthallstattzeit hergestellt wurden».⁵⁰ Trotz all dieser Unsicherheiten datiert Rageth zuletzt diese Schalen in die Stufe «wohl etwa Hallstatt D».⁵¹ Bei den Fritzner Schalen mit Kreisäugen scheint eine Datierung vor einem frühen LT A nicht möglich, kommt eine Kammstempelung dazu, wird mit einer Datierung in ein jüngeres LT A gerechnet.⁵² Will man das Ardezer Fundmaterial (v. a. Taf. 12, 181-188; Taf. 13, 193-194, 196) in diese unsicheren typologischen und chronologischen Abfolgen einordnen, muss man zum Schluss kommen, dass eine Datierung in die Stufe LT A am wahrscheinlichsten ist. Etwas jünger anzusetzen (LT B)⁵³ sind Schalen verschiedener Typen, die nur mit einer Kammstempelung verziert sind (Taf. 14, 206-212). Diese «Sicher-

42. Stauffer 1983, S. 112.

43. Auf die Problematik dieses Übergangs wird hier nicht eingegangen, weil das Problem mit der Laugen-Melaun-Keramik zumindest vorläufig sowieso nicht zu lösen ist. Sicher ist aber die absolute Datierung des Beginns von Ha C in der Abb. 3, Spalte 1 nach heutigen Erkenntnissen einige Jahrzehnte zu spät angesetzt.

44. Auf den Unterschied von Krügen und Kannen wird hier nicht eingegangen (Niederwanger 1999, Anm. 7, Bezug nehmend auf Pauli 1992, Anm. 26).

45. Niederwanger 1999, Abb. 12-13.

46. Niederwanger 1999, S. 520 und Abb. 14-15.

47. Niederwanger 1999, Abb. 14.

48. Lang 1998.

49. Rageth 1997/98, S. 39.

50. Lang 1998, S. 172.

51. Rageth 2000 a, Abb. 6. Abb. 6,6 entspricht Taf. 11,181 dieser Arbeit.

52. Lang 1998, S. 173.53.

53. Zuletzt Rageth 2000 a, Abb. 5.

heit» der Datierung wird allerdings durch die Untersuchungen von Lang stark ins Wanken gebracht, denn in Kundl seien die kammstempelverzierten Schalen mit Z-förmigem Profil z. T. in die Stufe LT A zu datieren.⁵⁴ Trotzdem bin ich der Meinung, dass diese Ardezer Funde eher in die Stufe LT B zu datieren seien. Die hier nicht erwähnten Scherben, die weiter oben der Fritzens-Sanzeno-Phase zugeordnet wurden, lassen sich vorläufig nicht näher datieren, doch ist eine Verteilung auf die Stufen LT A und LT B am wahrscheinlichsten. Jüngere latènezeitliche Funde sind in Ardez-Suotchastè keine zwingend auszumachen, wobei wegen möglicher Fundlücken die Unsicherheit, wie solches Fundmaterial überhaupt auszusehen hätte, sehr gross ist.

3.5 Römische Epoche und Frühmittelalter

Die spätrömische Münze und die frühmittelalterlichen Funde (Pfauenfibel, Lavez und Glasperle) werden in den entsprechenden Kapiteln besprochen und können als Einzelfunde bezeichnet werden. Deshalb wird hier auf diese betreffenden Epochen nicht weiter eingegangen. Diese Funde zeugen lediglich von einer Begehung dieses Platzes in jüngeren Epochen. Ob es sich um Verlustfunde an Ort handelt oder ob sie vom Burghügel hinuntergefallen sind, ist nicht auszumachen.

4. Ardez-Suotchastè in seinem kulturellen Umfeld

Das kulturelle Umfeld von Ardez-Suotchastè ist bei aller Komplexität solcher Fragen zumindest hinsichtlich der Kulturzugehörigkeit relativ klar zu umreisen. Der zu behandelnde Zeitraum reicht gemäss typologischer Einordnung des Fundspektrums vom Ende der Mittelbronzezeit bis in die Latènezeit. In der regionalen Kulturnamengebung heisst das also einen Teil der inneralpinen Bronzezeit, die Laugen-Melaun-Kultur und einen Teil der Fritzens-Sanzeno-Kultur.

4.1 Inneralpine Bronzezeit

Der Begriff «inneralpine Bronzezeit» wurde von Rageth geprägt und wird seither allgemein akzeptiert. Auch die geographische Eingrenzung von Rageth, der

«grosse Teile des Kantons Graubünden», darunter auch das Engadin, «möglicherweise... Teile des St. Galler Rheintales, sicher das Vinschgau und eventuell auch andere Teile des Südtirols und gegebenenfalls auch das Nordtirol» zu dieser Kulturgruppe rechnet, wird kaum bestritten.⁵⁵

Das vor-laugen-melaun-zeitliche Keramikmaterial von Ardez-Suotchastè (Taf. 1) lässt sich recht gut in diesen inneralpinen Kulturkreis einordnen. Stauffer ist zwar auch dieser Meinung, doch scheint sie sich ihrer Sache nicht ganz sicher zu sein. Bei der Behandlung der Keramik von Scuol-Munt Baselgia meint sie, dass sich «Entsprechungen zum Keramikinventar von Scuol-Munt Baselgia Horizont I» in Ardez-Suotchastè finden würden⁵⁶, doch bei der Besiedlungsgeschichte des Engadins erwähnt sie Ardez-Suotchastè nur als möglichen Siedlungsstandort dieser Zeit.⁵⁷

4.2 Laugen-Melaun

Der Übergang zur Laugen-Melaun-Kultur lässt sich trotz der Ausführungen von Stauffer im Engadin kaum und in Ardez-Suotchastè überhaupt nicht fassen. In der frühen Spätbronzezeit ist aber ein deutlicher Impuls aus einem geographisch eng begrenzbaren Raum erkennbar. Mineralogisch-petrographische Untersuchungen haben gezeigt, dass ein Grossteil der typologisch leicht identifizierbaren Laugen-Melaun-A-Krüge und -töpfe aus dem Südtirol (Trentino-Alto Adige) ins Unterengadin importiert wurde (s.u.). Der Anmerkung von Gleirscher, Stauffer denke an einen Bevölkerungszug aus dem Etschtal, muss hinzugefügt werden, dass sie an gleicher Stelle Argumente anführt, die «eher für einen regionalen Austausch von zwei Gebieten, die sich möglicherweise wirtschaftlich auf diesen Austausch eingerichtet... haben» sprechen sollen. Sie denkt dabei an einen «Austausch von landwirtschaftlichen gegen hand-

54. Lang 1998, S. 175f. Diese Frühdatierung basiert allerdings wiederum nur auf der Vergesellschaftung dieser Schalen mit je einem anderen Keramikgefäss, so dass man die sichere Datierung dieser Gefässe in die Stufe LT A und sicher nicht später überprüfen müsste, was meiner Meinung nach die gleichen methodischen Probleme ergäbe.

55. Rageth 1986, S. 91. Stauffer 1983, S. 99 nennt sie «inneralpine Früh- und Mittelbronzezeit».

56. Stauffer 1983, S. 98f. und Liste zu Taf. 66 auf Seite 222f., Nr. 20.

57. Stauffer 1983, S. 123

werkliche Produkte», wobei die Keramik «als ein noch fassbares Handelsgut» anzusehen sei.⁵⁸

Weil in dieser Zeit fast keine Einflüsse aus anderen Gebieten bekannt sind, wird das Unterengadin und somit auch Ardez zusammen mit dem Münstertal, Südtirol (Trentino-Alto Adige) bis ins Becken von Rovereto und dem Osttirol⁵⁹ zu einer «Laugen-Melaun-Gruppe» zusammengefasst.⁶⁰ Interessant ist das beinahe gänzliche Fehlen der Laugen-Melaun-A-Keramik im Nordtirol⁶¹, deren Einfluss auf die dieses Gebiet beherrschende Nordtiroler Urnenfelderkultur sich «nur als schwacher Reflex» zeigt.⁶² Dies erstaunt insofern, als das Nordtirol geographisch direkt an das Kerngebiet der Laugen-Melaun-Kultur grenzt und von Süden über den Brenner- und Reschenpass und vom Engadin sogar innabwärts relativ problemlos erreichbar ist. Den Ausführungen von Planta, wonach mit erheblichen Geländeschwierigkeiten zu rechnen sei⁶³, ist sicher eine gewisse Beachtung zu schenken. Doch auch vom Illtal aus wäre das Nordtirol über den Arlbergpass erreichbar, so dass es für dieses Phänomen auch andere Gründe wie vielleicht wirtschaftliche, kulturelle, ethnische oder gar religiöse geben muss. Auch innaufwärts, im Oberengadin, sind keine Laugen-Melaun-Keramikfunde bekannt. Dies liesse sich aber mangels Keramikfunde überhaupt aus der Spätbronzezeit zwar plausibel, aber nicht zwingend als Fundlücke erklären.

Ganz im Gegensatz zum Nordtirol ist die Laugen-Melaun-A-Keramik weiter im Westen, nämlich im Al-

penrheintal inklusive dem Fürstentum Liechtenstein von Domat/Ems⁶⁴ in Graubünden bis Oberriet (Montlingerberg, Abb. 4) in St. Gallen mit einer westlichen Begrenzung im Seeztal bis an den Walensee und einer östlichen Begrenzung im Illtal bis Bludenz gut vertreten.

An dieser Stelle sind einige Worte zu den verschiedenen Verbreitungskarten der Laugen-Melaun-Kultur einzuschieben (z.B. Abb. 5). Es gibt keine publizierten Verbreitungskarten, auf denen die drei Stufen Laugen-Melaun A-C aufgeschlüsselt sind.⁶⁵ Stauffer hat zwar solche erstellt, aber nur für das Schweizer Gebiet.⁶⁶ So werden jeweils mit Ausnahme derjenigen von Stauffer mehrere Jahrhunderte gleichzeitig kartiert, oh-

58. Gleirscher 1992, Anm. 16 mit Verweis auf Stauffer 1983, S. 118f.

59. Bei Osttirol möchte ich zumindest ein Fragezeichen setzen.

60. Gleirscher 1992, S. 119 und Abb. 2.

61. Die wenigen Ausnahmen sind bei Sperber 1992, Anm. 45 zitiert.

62. Sperber 1992, S. 64.

63. Planta 1987, S. 85f.

64. Etwas weiter südlich ist nur noch Cazis-Cresta im Domleschg, aber interessanterweise nicht Savognin-Padnal im Oberhalbstein zu erwähnen.

65. Einen Entwurf habe ich in meiner Seminararbeit erstellt (Cadduff 1997, Abb. auf Seite 48).

66. Stauffer 1983, Taf. 64 A-B und teilw. Taf. 65. Vor allem die beiden Karten mit Laugen-Melaun-A- und -B-Keramik zeigen gut die Verteilungsschwerpunkte.



Abb. 4: Typischer Laugen-Melaun-A-Krug. Oberriet-Montlingerberg. Höhe 20,8 cm. Kantonsarchäologie St. Gallen.

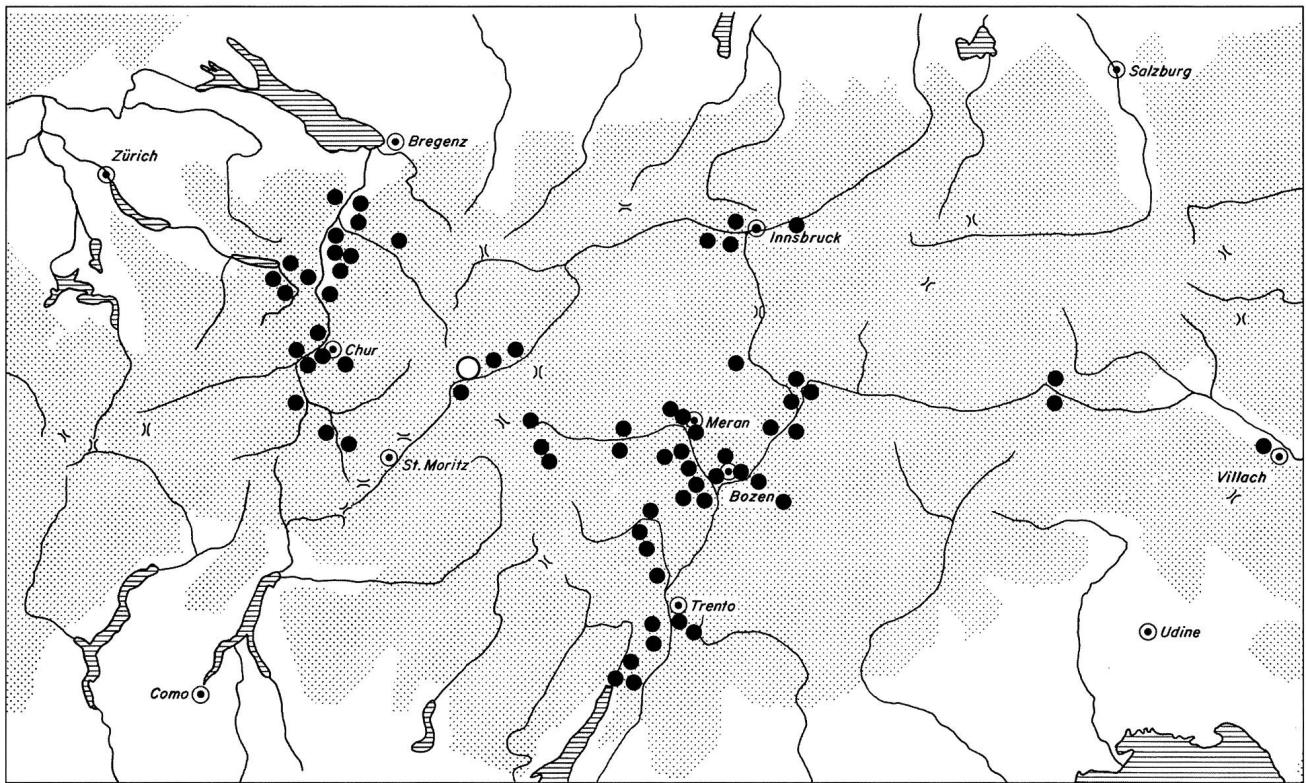


Abb. 5: Verbreitungskarte der Laugen-Melaun-Keramik. Stand 1974 mit teilweisen Ergänzungen bis 2000. leerer Kreis = Ardez-Suotchastè. Rageth 2000 a, Abb. 2.

ne dass man auf diesen Verbreitungskarten erkennen könnte, ob es allfällige chronologische Verschiebungen in den verschiedenen Verbreitungsschwerpunkten gibt.

Die Stufe Laugen-Melaun B stellt nur eine typologische Weiterentwicklung und sonst kaum Neues dar. Im Unterengadin vermindert sich zwar der Importanteil der Keramik aus dem Südtirol (Trentino-Alto Adige), doch die Kontakte müssen immer noch sehr eng gewesen sein. Auch das Verbreitungsgebiet verändert sich nur unwesentlich. In einigen Gebieten (v. a. Alpenrheintal) wird die Laugen-Melaun-B-Keramik quantitativ besser fassbar als die Laugen-Melaun-A-Keramik, doch möchte ich nicht allzu viel Gewicht auf diese Tatsache legen. Als wichtig erachte ich vor allem, dass erst ab dieser Stufe im Oberhalbstein die Laugen-Melaun-Keramik bekannt wird. Dies kann man vielleicht so deuten, dass die Expansionsrichtung zumindest der Laugen-Melaun-A-Keramik nicht über das Oberengadin und z. B. den Julierpass ins Oberhalbstein und von dort aus ins Alpenrheintal führte, sondern einen anderen Weg nahm. Diese Route scheint beim derzeitigen Forschungsstand gut nachvollziehbar zu sein. Geht man mit Planta davon aus, dass das Unterengadin vom Etschtal aus über den

Reschenpass erreicht wurde, von dort aber nicht über Landeck im oberen Innthal den Inn hinauf, sondern direkt über die Norberthöhe nach Ramosch⁶⁷, so bietet sich die Weiterführung der Alpentransversalen über den Fimberpass (Pass da Fenga) und das Zeinisjoch ins Montafon nach Bludenz an.⁶⁸ Ab dieser Stelle das Illtal hinunter ins Alpenrheintal ist die Laugen-Melaun-A-Keramik gut vertreten. Von dort aus breitete sie sich vermutlich das Alpenrheintal hinauf bis in die Gegend von Chur und vereinzelt bis ins Domleschg (Cazis-Cresta) aus und erreichte das Oberhalbstein erst in der Stufe Laugen-Melaun B. Direkte Importe aus dem Unterengadin sind zwar keine nachgewiesen, dafür findet sich in Cazis-Cresta ein Importstück aus dem Südtirol (Trentino-Alto Adige).⁶⁹ Doch der typologische Vergleich zeigt starke Kontakte dieser Verbreitungsschwerpunkte unter-

67. Eine weitere Verbindung vom Etschtal ins Unterengadin wäre auch von Mals aus durch das Schlinigertal über den Schlinigpass und durchs Val d'Uina nach Ramosch möglich (Rageth 2000 a, S. 94-96).

68. Planta 1987, S. 83-85, bes. Abb. auf Seite 84.

69. Magetti et al. 1983, S. 202.

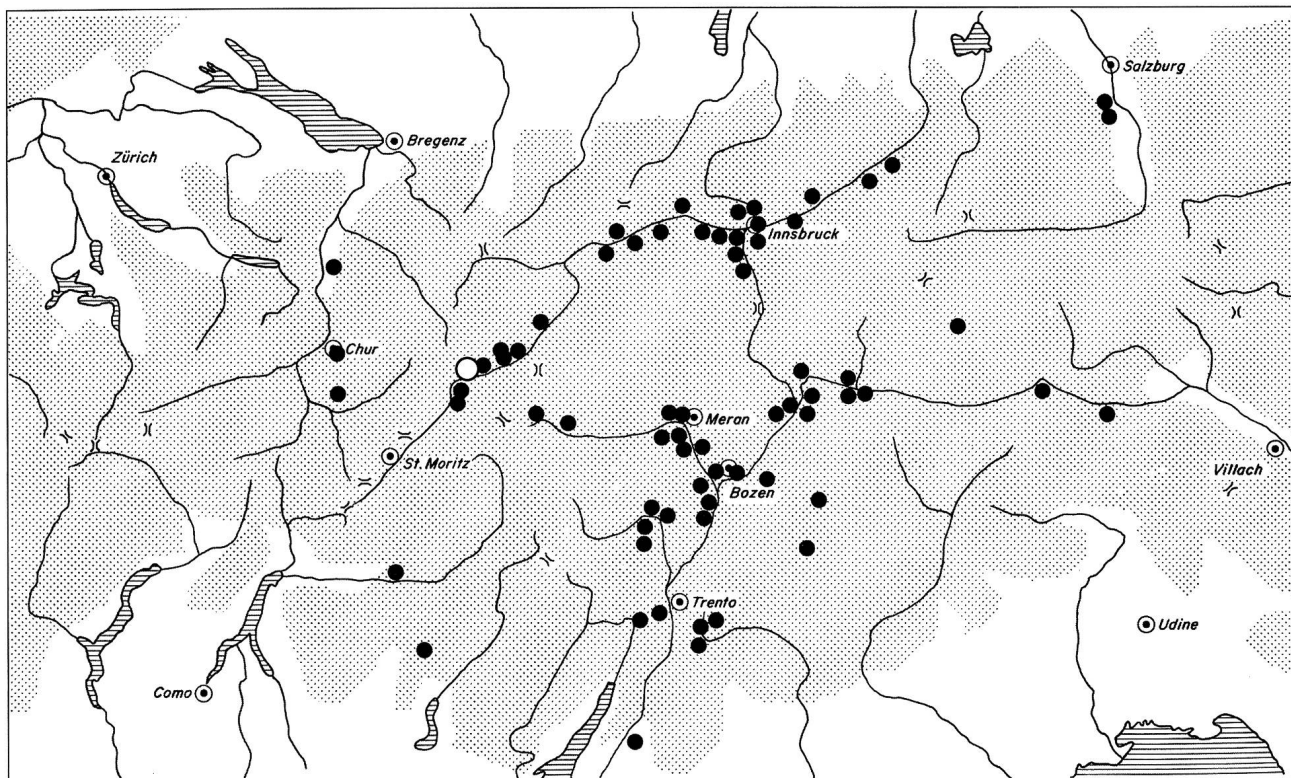


Abb. 6: Verbreitungskarte der Fritzens-Sanzano-Keramik. Stand 1974 mit teilweisen Ergänzungen bis 2000. leerer Kreis = Ardez-Suotchastè. Rageth 2000 a, Abb. 4.

einander. Im schweizerischen Verbreitungsgebiet, ausser dem Unterengadin, überwiegt allerdings eine andere Keramikgruppe, nämlich diejenige der Urnenfelderkultur.⁷⁰ Deshalb ist es sicher richtig, wenn man dieses Gebiet nicht zur eigentlichen Laugen-Melaun-Kultur rechnet. Vielleicht darf man schon in dieser Zeit von einer Art Alpenrheintalgruppe sprechen, wie dies für die nachfolgende Zeit der Fall ist.

Die Beziehungen des Unterengadins zu anderen Regionen in der Stufe Laugen-Melaun C scheinen nicht mehr besonders eng zu sein. Der Keramikimport aus dem Südtirol (Trentino-Alto Adige) versiegt beinahe (s. u.), und die typologische Weiterentwicklung hat einen regionalen oder vielleicht sogar lokalen und eher degenerativen Charakter. Im Alpenrheintal ist die Laugen-Melaun-C-Keramik oder allgemeiner die späte Laugen-Melaun-Keramik nur noch schwer zu fassen, aber eindeutig vorhanden.⁷¹ Doch in diesem Gebiet zeichnet sich im Verlauf der Stufe Ha C ein allmählicher Wandel ab, bis sich unter erheblichen Einfluss von Norden die sog. Keramik vom Typ Tamins herausgebildet hat.⁷² Ihre Verbreitung lässt sich mehr oder weniger auf das Alpenrheintal mit seinen Nebentälern begrenzen.

4.3 Fritzens-Sanzano

Am Ende der Stufe Ha D, spätestens aber in der Stufe LT A, macht sich im Unterengadin die Fritzens-Sanzano-Keramik so stark bemerkbar, dass es bis Ardez zum Kerngebiet der Fritzens-Sanzano-Gruppe (oder -Kultur) gerechnet wird.⁷⁴ Schon die Unterschiede zum Oberengadin werden als so signifikant gewertet, dass man eine «Gruppengrenze» gleich oberhalb von Ardez zieht und das Oberengadin zur sog. Valcamonica-Gruppe zählt.⁷⁵ Das Bild des kulturellen Umfelds des Unterengadins und somit auch von Ardez-Suotchastè als dem westlichsten Punkt des Kerngebiets der Fritzens-Sanzano-Kultur lässt sich zwar mit demjenigen der Laugen-Melaun-Kultur vergleichen, doch bestehen auch wesentliche Unterschiede.

70. Versuch einer Quantifizierung von Sperber 1992, S. 71f.

71. Rageth 1992 b, S. 197.

72. Rageth 1992 b, S. 176-183.

73. Verbreitungskarte von Rageth 1992 b, Abb. 1 B.

74. Die neuste Verbreitungskarte für das Kerngebiet von Marzatico 1996, Fig. 1.

75. Metzger 1992, Abb. 2.

Das allmähliche Herausbilden der Keramik vom Typ Tamins im Alpenrheintal in der früheren Eisenzeit wurde schon erwähnt. Die nachfolgende und zu einem grossen Teil mit der Fritzens-Sanzeno-Keramik gleichzeitige Keramik vom Typ Schneller zeigt das gleiche eng begrenzte Verbreitungsgebiet.⁷⁶ Die auf Abb. 6 im Alpenrheintal kartierten Fundpunkte sind ebenso wie die Punkte ausserhalb des Nord- und Südtirols sowie dem Unterengadin als Einzelfunde von Fritzens-Sanzeno-Keramikgefässen innerhalb von anderen Kulturgruppen zu verstehen. Es bestehen also immer noch Kontakte mit dem Alpenrheintal, doch sind diese quantitativ und wohl auch qualitativ nicht mit der Zeit der Laugen-Melaun-Kultur vor allem der Stufen A und B zu vergleichen.

Gleich, oder vielleicht im Gegensatz zur Stufe Laugen-Melaun C wieder verstärkt, bleiben sich die Kontakte zum Südtirol, das einen Grossteil des Kerngebiets der Fritzens-Sanzeno-Kultur ausmacht. Doch im Gegensatz zur Spätbronzezeit und dem grössten Teil der Hallstattzeit ist eine Zugehörigkeit des Nordtirols bis in die Gegend um Wörgl unübersehbar.⁷⁷ Deshalb ist anzunehmen, dass die Inntalroute vom Unterengadin ins Oberinntal nun in jeder Hinsicht offen ist. Die Kontakte zwischen dem Nord- und Südtirol laufen sicher über den Brenner- und wohl auch über den Reschenpass. Woher der direkte Einfluss aufs Unterengadin stammt, lässt sich auf typologischem Weg nicht herausfinden. In dieser Frage könnten sicher mineralogisch-petrographische Untersuchungen weiterhelfen. Dies wäre ein Projekt, das auch allfällige Direktverbindungen über Keramikimporte zwischen dem Nord- und Südtirol klären könnte. Denn die Entstehung der typischen Schalen und ihrer Verzierungen ist immer noch umstritten. Beide Regionen können über typologische Entwicklungen das Entstehungsgebiet für sich beanspruchen, so dass diese Frage vorläufig offen bleiben muss, wie dies die jüngsten Untersuchungen von Lang zeigen.⁷⁸ Auf jeden Fall ist im Unterengadin keine direkte typologische Entwicklung von der Laugen-Melaun-C- zur Fritzens-Sanzeno-Keramik auszumachen. Zumindest der Anfangsimpuls kommt entweder aus dem Nord- oder aus dem Südtirol.

Weitere Verbindungen ausser über die Keramik bestehen noch mit der Übernahme der Schrift oder wenigstens von Schriftzeichen. Der Verbreitungsschwerpunkt «rätischer» Inschriften im Alphabet von Bozen⁷⁹ liegt eindeutig im Südtirol (Trentino-Alto Adige).⁸⁰ Noch deutlicher ist dies bei der Verbreitung der sog. Sanze-

noschlüssel zu sehen.⁸¹ Doch leider kann das Geweihstück (Taf. 26, 374) von Ardez-Suotchastè nicht mit Sicherheit als Griff eines solchen Schlüssels bestimmt werden, und es ist nicht klar, ob das Gefäss mit Schriftzeichen (Taf. 14, 222) aus lokaler Produktion stammt oder importiert wurde. Ist letzteres der Fall, könnte nicht einmal gesagt werden, ob man im Unterengadin diese Schriftzeichen überhaupt verstanden hat. Ein solches Un- oder Missverständnis könnte vielleicht sogar die weder identifizierbaren und schon gar nicht lesbaren Zeichen auf den Geweihstücken (Taf. 26, 371-372) von Ardez-Suotchastè erklären.

Der obligate Abschnitt zur Räterfrage im allgemeinen und im Unterengadin im speziellen darf an dieser Stelle nicht fehlen. Allerdings möchte ich auch hier nicht die Forschungsgeschichte zu dieser Frage aufrollen. Zu diesem Thema halte ich mich vor allem an Pauli, der «die Römer fast verwünschen» möchte, «weil sie soviel Verwirrung stiften. Gäbe es sie nicht, könnten die Archäologen den zentralen Alpenraum in den beiden Jahrtausenden um die Zeitenwende wie jeden Kulturraum beschreiben und analysieren».⁸² Denn die Frage ist, wie sinnvoll und methodisch korrekt es ist, einige wenige römische Erwähnungen aus vor allem republikanischer/frühkaiserzeitlicher Zeit (2. Jh. v. Chr.-1. Jh. n. Chr.)⁸³ und die kaiserzeitliche und spätantike (15 v. Chr. bis Ende 5. Jh. n. Chr.) Nomenklatur der römischen Provinzeinteilungen mit Keramikfunden zu verknüpfen, die vor allem in der Früh- und Mittel-latènezeit (ca. 500 v. Chr. bis Anfang/Mitte 2. Jh. v. Chr.) am besten fassbar sind. Vergleicht man die Lokalisierung der sog. «rätischen Stämme», die man aus den römischen Erwähnungen gewinnen kann, mit dem Kerngebiet der Fritzens-Sanzeno-Gruppe, gibt es zwar eine gewisse Übereinstimmung, aber auch eine genau so starke Diskrepanz.⁸⁴ Dieses Problem liesse sich umge-

76. Rageth 1992 b, S. 186-193 und Abb. 5 C.

77. Das Osttirol wird auch dazugerechnet.

78. Lang 1998, S. 217.

79. Schumacher nennt dieses Alphabet «Alphabet von Sanzeno» (Schumacher 1992, Taf. 10) mit geringfügigen Differenzen und Ergänzungen zu Risch.

80. Risch 1984, Abb. 2.

81. Marzatico 1996, Fig. 3.

82. Pauli 1992, S. 725.

83. Zu den Quellen s. Frei-Stolba 1992.

84. Frei-Stolba 1992, Abb. 1. Gerastert ist nur der südliche Bereich der Fritzens-Sanzeno-Gruppe. Es fehlen das Nordtirol und der grösste Teil des Unterengadins.

hen, indem man das Alpenrheintal mit der Taminser- und vor allem Schnellerkeramik wie Rageth als kelto-rätisch⁸⁵ und die Gebiete südlich des Kerngebiets zwar als stark römisch beeinflusst, aber eben auch noch rätisch, bezeichnen würde. Denn gerade in letzterem Gebiet ist die Fritzens-Sanzeno-Keramik zwar als Fremdgut zu bezeichnen, aber doch gut vertreten.⁸⁶ Offensichtlich kann auch ich mich nicht ganz dem Reiz entziehen, die Fritzens-Sanzeno-Keramik mit den Rättern oder wenigstens mit einer Gruppe von ihnen zu verbinden. Denn es bleibt die Tatsache, dass im zentralen Alpenraum ab der Spätbronzezeit (Laugen-Melaunkultur) bis sicher in die Latènezeit (Fritzens-Sanzeno-Kultur) Keramikhorizonte fassbar sind, die über längere Zeit ein ähnliches Verbreitungsgebiet zeigen, wobei das Südtirol (Trentino-Alto Adige) und das Unterengadin immer zum Kerngebiet gehören. Die Verschiebungen betreffen die nördlich davon gelegenen Gebiete (Alpenrheintal bzw. Nordtirol). So möchte ich diesen Abschnitt nicht so hart schliessen wie Pauli: «Damit geben wir die Suche nach den Rättern auf... Die Römer mögen sich bei den «Raeti» und dem Namen ihrer Provinz Raetia gedacht haben, was sie wollen; wir werden es nie mehr erfahren.»⁸⁷ Denn auch wenn diese Namensgebung von aussen stammt und kaum dem Selbstverständnis der zentralalpinen Bevölkerung entspricht, zeigt sie meiner Meinung nach auf, dass in späteisenzeitlicher Zeit von Süden her der Eindruck entstehen konnte, dass in diesen Gebieten Menschen lebten, die man aus irgendeinem Grund unter einem Namen, nämlich den Rättern oder lateinisch Raeti, zusammenfassen konnte. Wieweit dies mit der in Este (Prov. Padua) verehrten Göttin Reitia⁸⁸ und den aus den Alpen stammenden Pilgern zusammenhängen könnte, muss hier als Frage formuliert offen bleiben.

5. Die Fundstelle Ardez-Suotchastè

Ardez liegt im Unterengadin (Kreis Obtasna), auf der linken Talseite etwa auf halbem Weg zwischen Susch und Scuol. Am Ostrand des Dorfes befindet sich der Burghügel Steinsberg (Abb. 7 und Abb. 8).⁹⁰

Auf einer kleinen, leicht abfallenden Terrasse, welche an den südlichen Fuss des an dieser Stelle senkrecht abfallenden Felsens anschliesst, befindet sich die urgeschichtliche Fundstelle Suotchastè (Abb. 1 und Abb. 9).⁹¹

Die Terrasse neigt sich nach Westen (s. Höhenangaben auf Abb. 10) und wird dort durch die aktuelle

Strassenböschung begrenzt, muss aber früher einige Meter weiter gereicht haben. Im Süden befindet sich eine Böschung. Ob diese der ursprünglichen entspricht, kann ohne Untersuchungen nicht bestimmt werden. Doch ist anzunehmen, dass dies in etwa der Fall ist. Vor der Besiedlung befand sich in dieser Terrasse eine grosse Mulde, wie man im Strassenböschungsprofil ablesen kann (Abb. 24).

5.1 Die Ausgrabung

Bei dieser Notgrabung herrschte ein grosser Zeitdruck, welcher auch nicht durch den Einsatz von mehr Personal ausgeglichen werden konnte. Bei den Grabungsarbeiten, welche siebeneinhalb Wochen dauerten, waren zwei bis sieben Personen tätig. Die Infrastruktur war sehr einfach. So stand zum Beispiel kein überdachter Arbeitsplatz zur Verfügung, was sich beim Arbeiten mit Plänen und Funden z. T. negativ bemerkbar machte.⁹²

5.1.1 Vermessung

Die obere Kante der neuen Strassenböschung diente während der Grabung als Abszisse. Sie reicht von

85. Rageth 2000 b, S. 57.

86. Gleirscher 1993, Fig. 1, Punkte ausserhalb der gestrichelten Linie.

87. Pauli 1992, S. 735.

88. Bei der Bezeichnung «Reitia» soll es sich nicht um den eigentlichen Namen, sondern um ein sog. Epitheton («charakterisierendes Beiwort») handeln (Gleirscher 1991, S. 54).

89. Pauli 1992, S. 733-735.

90. Zur geologischen Situation s. Gürler/Schmutz 1995 mit entsprechenden Literaturangaben. Ardez liegt im südwestlichen Teil des Unterengadiner Fensters, und der Steinsberg ist eponym für den Steinsberger Kalk innerhalb der Ardezer Schuppe.

91. Die Höhe des Burghügels beträgt 1521 m ü. M., die Oberkante des Sondiergrabens 4 liegt auf der Höhe 1462.33 m ü. M. (OK eisenzeitliche Kulturschicht 1461.90 m ü. M.). Dies ergibt eine Differenz von ca. 60 Höhenmetern. Da das Plateau des Burghügels nicht horizontal ist, sondern an den Seiten teilweise stark abfällt, ist die Differenz zwischen der Siedlungsterrasse und der Oberkante dieser Felswand nur 20-30 m.

92. So ging ein interessanter Bronzefund (Tab. 2, Fundnummer 74) verloren. Er wurde vom Wind weggeblasen und im Gras nicht mehr gefunden. Die Skizze dieses Objekts, welche aus dem Gedächtnis erstellt wurde, ist nur sehr eingeschränkt brauchbar und wird hier nicht abgebildet.

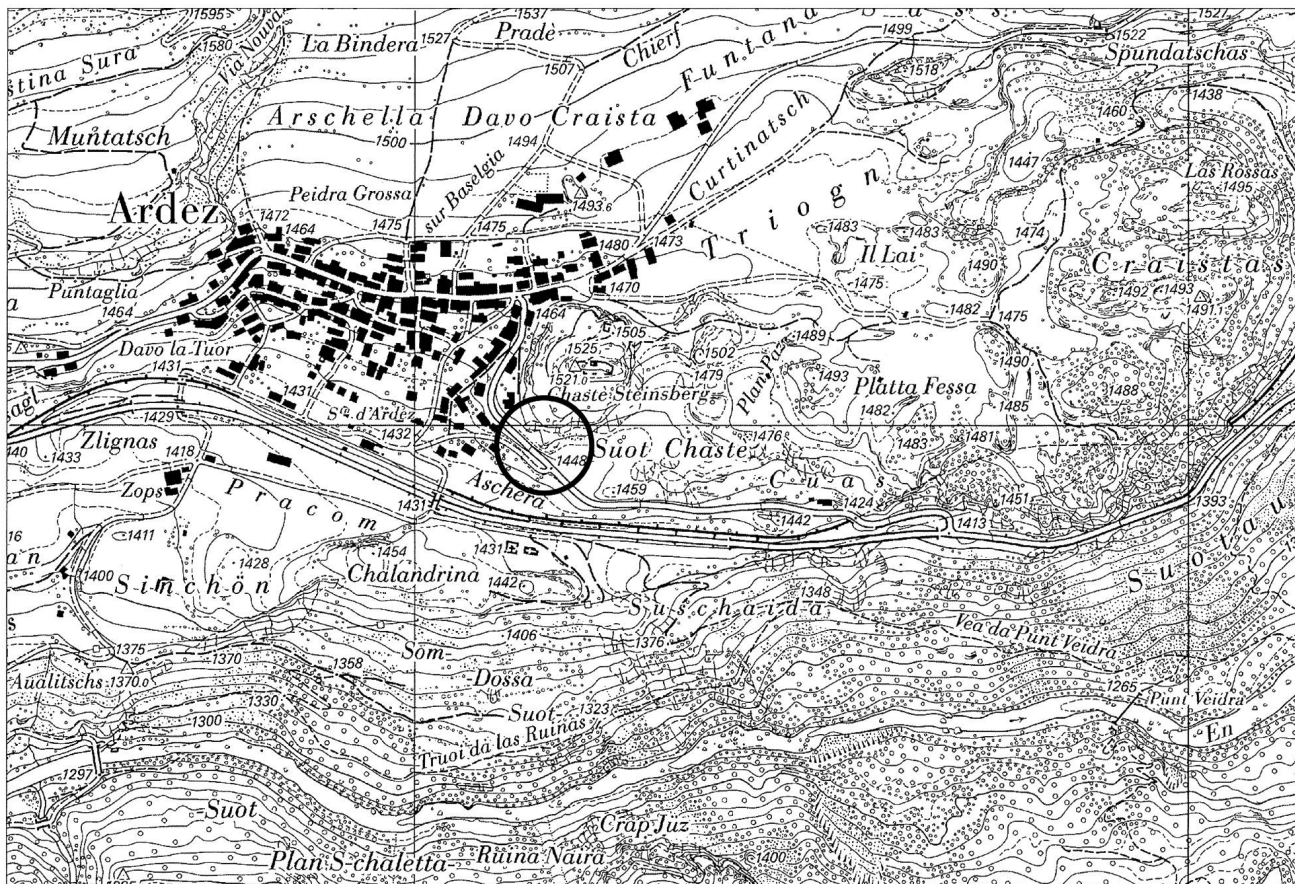


Abb. 7: Lage der Fundstelle Suotchastè in Ardez (Kreis). Mst. 1:10 000. Reproduziert mit Bewilligung des Amts für Landwirtschaft und Geoinformation des Kantons Graubünden vom 5.3.2007.



Abb. 8: Der Burghügel Steinsberg bei Ardez. Die Fundstelle befindet sich rechts unter dem Burghügel. Blick gegen Osten. Aufnahme 1996. Archäologischer Dienst Graubünden.

Laufmeter 0 bis 27. Von ihr aus wurde alles eingemessen. Für die Auswertung wurde ein neues lokales Netz über die Grabung gelegt. Der Nullpunkt der Abszisse liegt bei Meter 100 auf der Ost-Achse und bei Meter 10 auf der Nord-Achse. Der Punkt 100-Ost/10-Nord liegt im Koordinatensystem der Landesvermessung auf Punkt 811 132.50/183 998.65, der Punkt 120-Ost/10-Nord auf 811 147.50/183 985.35.⁹³ Die Höhen wurden absolut in m.ü.M. gemessen. Zu den Höhenangaben auf den Grundrissplänen müssen immer 1400 Höhenmeter dazugerechnet werden.⁹⁴

93. Die Referenzierung auf das Landeskoordinatennetz musste wegen fehlender Angaben von Hand durchgeführt werden. Deshalb gibt es statt der gewünschten Distanz der beiden Landeskoordinaten von 20 m eine solche von 20.047 m. Der Fehler wird nicht korrigiert, um keine Genauigkeit vorzutäuschen, die es nicht gibt.

94. Als Referenzpunkt der Fundstelle gilt der Punkt 811'147.50/183'985.35, 1456 m ü. M.

5.1.2 Grabungsmethode

Die Grabungsmethode entspricht teilweise jener der damaligen Zeit. Aus heutiger Sicht erscheint sie in leider entscheidenden Details veraltet. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass sowohl Armon Planta (Grabungsleiter) als auch Lüzi Stupan (stv. Grabungsleiter) Laien waren, auch wenn sie über einige Grabungserfahrung verfügten. So wurde vor allem nach Befunden gesucht, dem Zusammenhang der Schichten mit den Befunden aber nur wenig Beachtung geschenkt.

5.1.3 Dokumentation

Grundsätzlich sind alle Dokumentationsteile⁹⁵ vorhanden, die für eine Auswertung notwendig sind. Die Befunde wurden photographiert, gezeichnet und beschrieben. Die wichtigsten Funde wurden dreidimensional eingemessen, und auch der Rest der Funde lässt sich meistens gut lokalisieren.



Abb. 9: Die urgeschichtliche Fundstelle Suotchastè unter dem Burghügel Steinsberg. Blick gegen Südwesten. Aufnahme 1997. Archäologischer Dienst Graubünden.

Im Detail bleiben immer wieder Wünsche offen. Mehr Photographien, vor allem bessere Übersichten, wären zum Teil hilfreich gewesen. Die Pläne sind sehr schwierig interpretierbar. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass oftmals keine Schichtgrenzen eingezeichnet sind. Ausser dem Strassenböschungsprofil wurden keine Profile gezeichnet. Allerdings war im Feld 2 ein Querprofil vorgesehen, welches aber fälschlicherweise vor dem Zeichnen abgebaut wurde. So bleiben nur die unmassstäblichen Handskizzen, die aber nur wenige Fragen beantworten. Das Tagebuch beschreibt vor allem die laufenden Arbeiten. Präzise Beschreibungen der archäologischen Befunde sind sehr selten. Planta verfasste zwar kurz nach der Grabung einen mehrseitigen Bericht, in dem er aber die Befunde mehr interpretiert als beschreibt.

Wegen dem zum Teil starken Gefälle der Schichten helfen auch dreidimensionale Einmessungen der Funde nicht viel, wenn man sie nicht einer Schicht und diese wiederum einem Befund zuweisen kann. Dies gilt vor allem für das Feld 2, was den Verlust des vorgesehenen Querprofils besonders bitter macht.

Diese Einschränkungen werden allerdings durch den Umstand gemildert, dass die meisten Schichten offensichtlich sowieso stark durchmischt waren und auch bei einer nach heutigen Massstäben modern ausgeführten Grabung kaum eine stratigraphisch auswertbare Abfolge ergeben hätten.

5.2 Lage der Sondiergräben und Felder

Abb. 10 zeigt die Lage und Grösse der Sondiergräben und Felder. Die Bezeichnungen von Planta werden nur teilweise übernommen. Er unterschied die Sondiergräben 1 und 2 (gleiche Bezeichnung) von den Sondierlöchern 1 und 2 (neu Sondiergraben 3 bzw. 4). Die Felder wurden nicht durchnummeriert, sondern erhielten Namen wie «Feld östlich des Sondiergrabens» (neu Feld 1), «Feld neben der Strasse» (neu Feld 2-West und Feld 2-Ost) und «Feld zwischen den drei Felsen» (neu Feld 3). Die Grenzen, wo die drei Felder aneinanderstossen, sind nicht eindeutig definiert. Das Feld 1 grenzt irgendwo zwischen dem Nordfelsen und dem Westfelsen an das Feld 3, das Feld 2 im Bereich des Westfelsens an das Feld 3.

95. Die gesamte Dokumentation befindet sich im Archiv des Archäologischen Dienstes Graubünden.

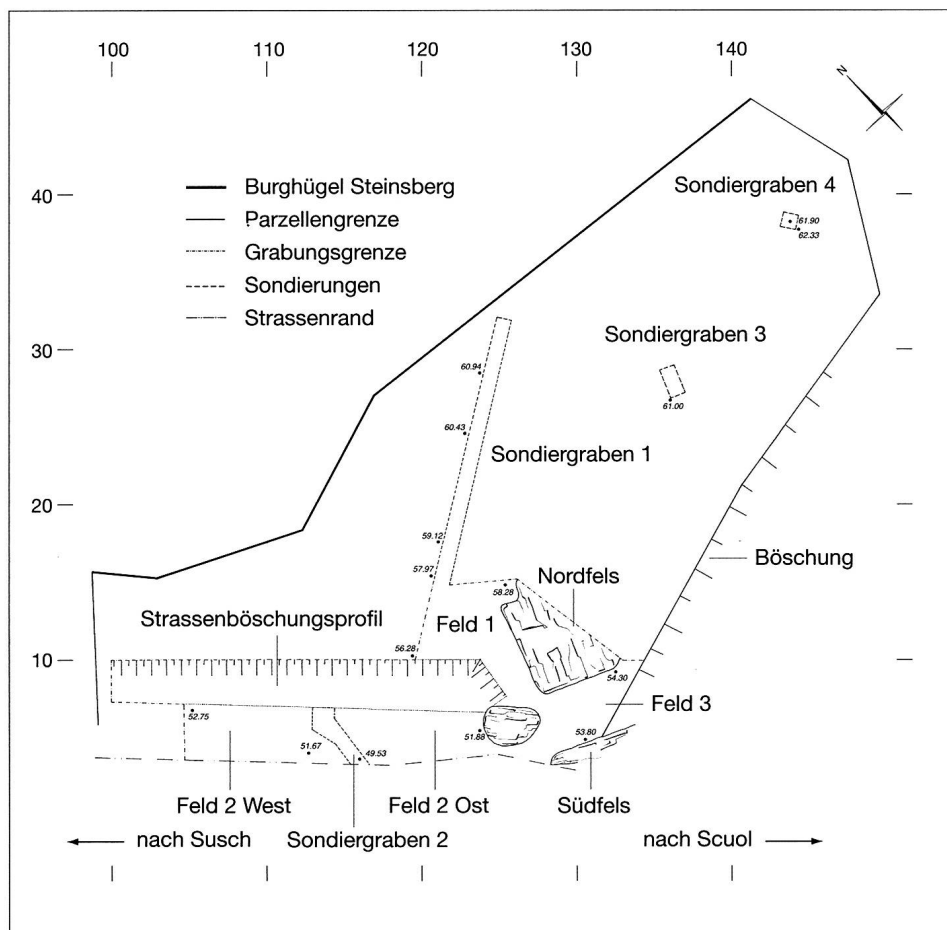


Abb. 10: Lage der Sondiergräben und Felder.
Mst. 1:500.
Archäologischer
Dienst Graubünden.

5.3 Der Befund

Im Folgenden werden die Schnitte und Felder zuerst einzeln besprochen, und zwar jeweils von oben nach unten. Nach diesen Befundbeschreibungen werden die Befunde soweit wie möglich von den ältesten zu den jüngsten chronologisch geordnet über die ganze Grabung zusammengefasst. Die Befundbeschreibung und -interpretation basiert teilweise aus den Notizen im Tagebuch, den Plänen und der kurzen Interpretation von Planta. Er unterschied Mauern, Steinfluchten und Steinsetzungen. Hier wird nur der Begriff Mauer verwendet, weshalb die Mauern-, Steinfluchten- und Steinsetzungennummern von Planta umnummeriert werden. Mit dem Begriff Mauern sind hier immer Trockenmauern gemeint. Diejenigen Schichten, welche lokalisierbar sind und deren Stratigraphie bekannt ist, werden zum besseren Verständnis und zur Kürzung des Textes nummeriert (Tab. 1).

5.3.1 Sondiergraben 1

Um die Ausdehnung der urgeschichtlichen Siedlung festzustellen, wurde auf der Terrasse der Sondiergraben 1 angelegt (Abb. 10; teilw. auf Abb. 11). Seine Länge beträgt ca. 22 m und die Breite 1 m. Unter der Schicht 1 befand sich eine «fettige schwarze Erde» (Schicht 2), welche teilweise abgebaut wurde. Als Befunde kamen im südwestlichen (unteren) Teil die beiden Mauern 1 und 2 a zum Vorschein, von denen ein bis zwei Steinlagen erhalten sind. Gemäss Tagebuchskizze ist die Schicht 2 gleichzeitig wie die beiden Mauern 1 und 2 a.

5.3.2 Sondiergraben 2

Etwa in der Mitte des Feldes 2 wurde der Sondiergraben 2 angelegt (Abb. 14).⁹⁶ Unter der Bruchsteinschicht 12 folgte die humose Schicht 13. Etwa 1,5 m tie-

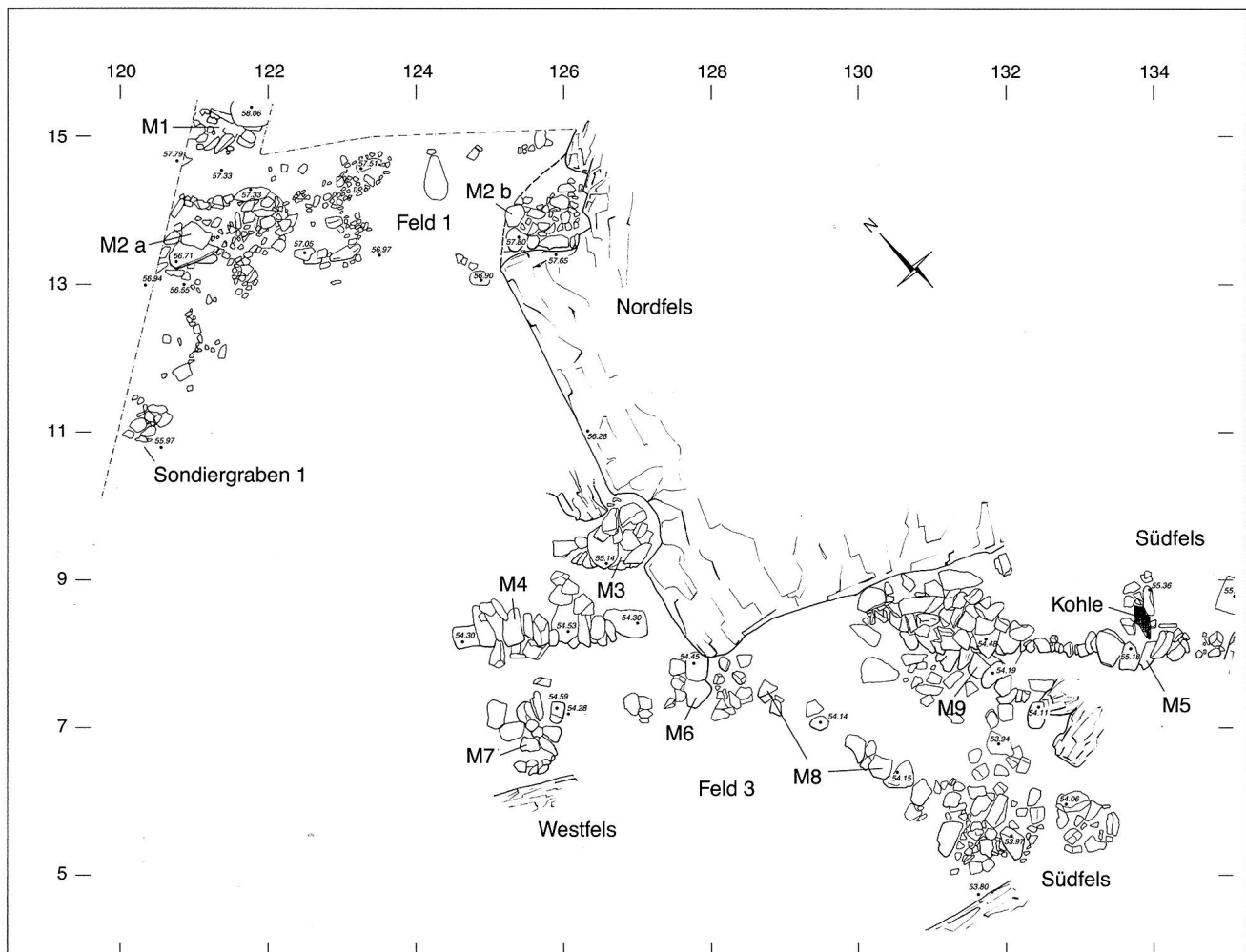


Abb. 11: Sondiergraben 1(südwestlicher Teil), Feld 1 und Feld 3 (1. Situation). Mst. 1:100. Archäologischer Dienst Graubünden.

fer als die Mauer 10 (Feld 2-West) kamen die Mauern 13 und 14 zum Vorschein. Sie waren noch ca. 50 cm hoch erhalten (2-3 Steinlagen). Diese beiden Mauern bildeten die nordwestliche Ecke eines Gebäudes, das hangseitig in die Moräne (Schicht 15) eingetieft wurde.

Gemäss Tagebuch umschliessen die Mauern 13 und 14 «in ihrer Ecke einen einwandfreien Lehmbooden» (Schicht 14). Daraus lässt sich schliessen, dass dieser Lehmbooden das Innenniveau dieses Gebäudes ist. Die Schicht 13 wäre somit als Verfüllschicht anzusprechen. Wahrscheinlich hat sich der untere Teil dieser Schicht noch während der Benützung des Gebäudes gebildet. Da der Lehmbooden nicht abgebaut wurde, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich darunter weitere Schichten und Befunde befunden hätten.

5.3.3 Sondiergräben 3 und 4

Dem gleichen Zweck wie der Sondiergraben 1 dienten die beiden Sondiergräben 3 (2x1 m) und 4 (1x1 m) (Abb. 10). Dabei wurde nur bis auf die oberste Kulturschicht gegraben, ohne diese vollständig abzubauen. In beiden Sondiergräben wurde diese Schicht, welche mit der Schicht 2 im Sondiergraben 1 gleichzusetzen ist, nach dem Abtrag der Schicht 1 in einer Tiefe von etwa 60 cm erreicht. Beide Sondiergräben haben keine erkennbaren Befunde ergeben.

96. Sein etwas eigenartiger Verlauf ist nicht erklärbar. Er muss mit technischen Gründen zusammenhängen, welche aber nirgends erwähnt werden.

5.3.4 Feld 1

Da ursprünglich eine geringere Neigung der Strassenböschungsmauer als die tatsächlich erstellte vorgesehen war, wurde mit einer Flächengrabung östlich des Sondiergrabens 1 (Feld 1) bis zum Nordfelsen begonnen, um die vermeintlich betroffenen urgeschichtlichen Schichten zu untersuchen (Abb. 10; Abb. 11). Nach dem Entscheid, diese Böschungsmauer steiler zu stellen, brach man die Ausgrabungsarbeiten auf diesem Feld ab, so dass nur ein Teil der obersten Kulturschicht abgetragen wurde. Dabei handelte es sich um die gleiche stark kohlehaltige Schicht 2 wie in den Sondiergräben 1, 3 und 4, welche sich auch hier unter der Schicht 1 befand.

Im nordöstlichen Teil des Feldes wurde am Nordfelsen die Mauer 2b gefasst, welche Planta mit der Mauer 2a im Sondiergraben 1 verbindet. Die Lücke dazwischen erklärte er mit der Zerstörung durch Tätigkeiten im Zusammenhang mit Ackerbau, was durchaus plausibel erscheint.

5.3.5 Feld 2

Das Feld 2 bezeichnet die eigentliche Fläche der Strassenverbreiterung. Es ist etwa 20 m lang und 3,5 m breit. Vorher befand sich an dieser Stelle eine ca. 2 m hohe Strassenböschungsmauer. Planta schätzt, dass vor der Ausgrabung 150-180 m³ Kulturerde bereits weggebaggert worden seien.

Im Folgenden wird das Feld 2 in den Bereichen westlich (Feld 2-West) und östlich (Feld 2-Ost) des Sondiergrabens 2 getrennt besprochen. In beiden Feldteilen sind die Schichtverhältnisse grösstenteils unklar. Be-

kannt ist nur, dass eine «braune Kulturschicht» (Schicht 11) und eine darunterliegende «Bruchsteinschicht» (Schicht 12) abgebaut worden sind.

5.3.5.1 Feld 2-West

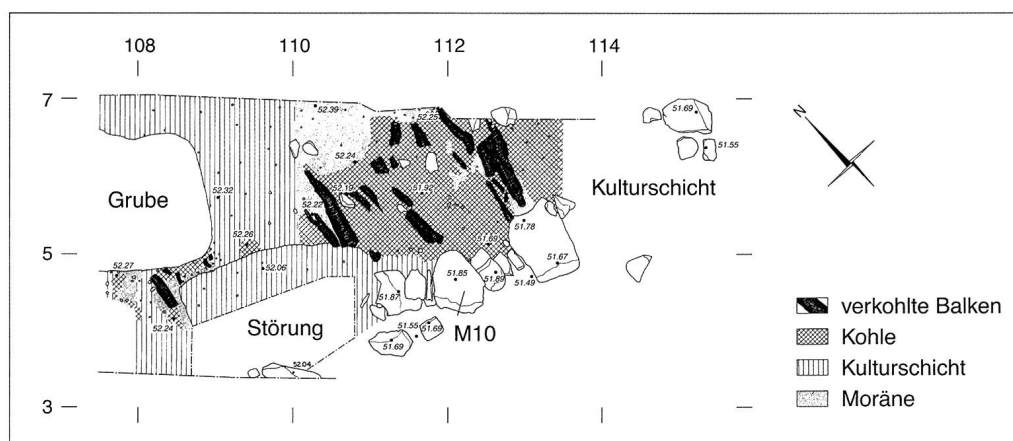
Im Feld 2-West (Abb. 12) kam eine ca. 4 x 1,8 m grosse fundlose Grube zum Vorschein, welche nicht datiert werden kann. Klar ist nur, dass sie jünger als die gleich zu besprechenden verkohlten Holzbalken ist.

Östlich dieser Grube kamen die Mauer 10 und mehrere verkohlte Balken zum Vorschein (Abb. 13). Die Mauer 10 besteht aus einer einlagigen Steinreihe und ist auf einer Länge von ca. 3 m erhalten. Gegen Westen ist sie durch eine kleine Stützmauer, gegen Osten wahrscheinlich durch den Bagger zerstört worden. Nördlich der Mauer 10 lagen einige verkohlte Balkenreste, welche senkrecht zu dieser standen.⁹⁷ Auffallend ist die Tatsache, dass die Balken nicht horizontal liegen, sondern gegen Norden, also gegen den Hang, ansteigen. Am tiefsten liegt die Mauer 10. Zwischen diesen Balken befanden sich ausser Holzkohle auch verkohlte Nadelholzadeln⁹⁸, welche Planta als Isolationsmaterial betrachtete. Über diesen verkohlten Holzresten konnte eine 3 cm mächtige Schicht aus umgelagertem Moränenmaterial und über dieser kreuz und quer liegende verkohlte Balkenreste gefasst werden.⁹⁹

97. Von diesen Balken wurden keine Proben genommen, weshalb eine Diskussion über eine allfällige Kohlenstoff-Datierung oder gar dendrochronologische Untersuchung entfallen muss.

98. Tab. 2, Fd. Nr. 110. Eine Analyse dieser Probe wurde nicht durchgeführt.

99. Dieser Befund wurde weder zeichnerisch noch photographisch dokumentiert, sondern nur schriftlich erwähnt.



Diesen Befund kann man so interpretieren, dass die Mauer 10 als Auflager für die senkrecht dazu stehenden Balken diente. Auf der Mauer 10 befanden sich entweder noch eine bis zwei Steinlagen oder Holzbalken, die nicht mehr nachweisbar waren. Dies würde das hangseitige Ansteigen der erhaltenen Balken erklären. Das umgelagerte Moränenmaterial auf diesen Balken ist als Bodenniveau und die kreuz und quer darauf liegenden verkohlten Balkenreste als Versturzmateriel des Hausaufbaus zu deuten.



Abb. 13: Feld 2-West. Mauer 10 mit den verkohlten Balken. Blick gegen Südosten.

Archäologischer Dienst Graubünden.

5.3.5.2 Feld 2-Ost

Im Feld 2-Ost (Abb. 14) kamen die Mauern 11 und 12 zum Vorschein. Sie könnten eine Ecke eines Gebäudes bilden, welches im Osten vom Westfelsen begrenzt wäre (Abb. 15). Ein Gehniveau zu diesem Befund konnte nicht gefasst werden, und das Verhältnis der Mauern zu den Schichten 11 und 12 ist nicht bestimmbar.

5.3.6 Feld 3

Zwischen dem Nord-, Süd- und Westfelsen wurde das Feld 3 angelegt (Abb. 10). Im Osten kam in der 1. Situation (Abb. 11) die Mauer 5 zum Vorschein. Sie wird im Westen durch den Nordfelsen begrenzt, und im Osten läuft sie gegen den Südfelsen. Unter der Mauer 5 und abgewinkelt von ihr wurde die ältere Mauer 9 freigelegt (Abb. 16). Parallel zu ihr in etwa 2 m Entfernung liegt die Mauer 8. Am westlichen Ende der Mauer 8, zwischen dem Nord- und dem Westfelsen, befindet sich die nur sehr schlecht erhaltene Mauer 6. Sie hat die gleiche Flucht wie Mauer 7, welche auf dem Westfelsen liegt. Senkrecht zu diesen beiden Mauern wurde die Mauer 4 gefasst (Abb. 17).¹⁰⁰ Diese ist gegen den Hang gebaut. Etwa einen Meter weiter den Hang hinauf und parallel zu ihr schliesst die Mauer 3 mit vier bis fünf erhaltenen

100. Es wurde nur jener Teil im Grundrissplan gezeichnet, der sich im Feld 3 befindet. Der Teil westlich von ca. Meter 124 wurde im Strassenböschungprofil mit dem entsprechenden Verzug aufgenommen.

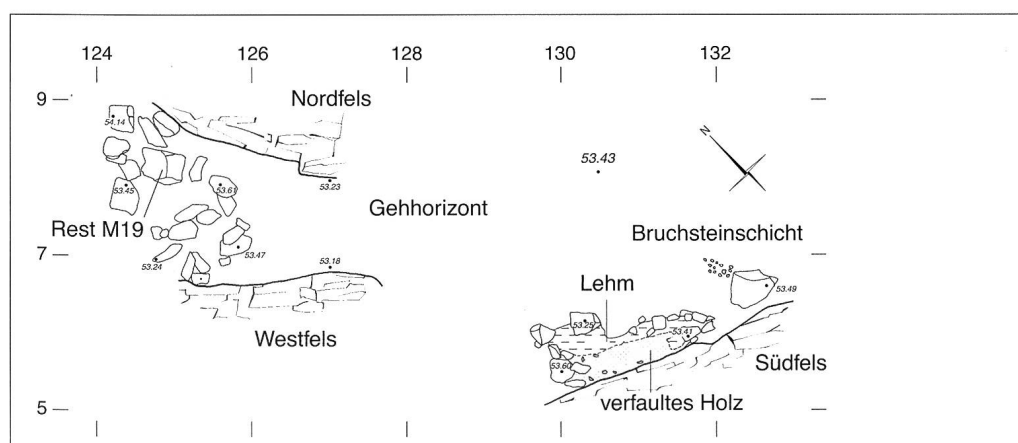


Abb. 14: Sondiergraben 2 und Feld 2-Ost. Mst. 1:100.
Archäologischer Dienst Graubünden.



Abb. 15: Feld 2-Ost. Mauer 11, welche im Hintergrund gegen den Westfelsen stösst. Blick gegen Südosten. Archäologischer Dienst Graubünden.



Abb. 16: Feld 3, 1. Situation, Ostteil. Im rechten Hintergrund Mauer 5, in der Bildmitte Mauer 9. Blick gegen Osten. Archäologischer Dienst Graubünden.



Abb. 17: Feld 3, 1. Situation, Westteil. Im rechten Vordergrund Mauer 4, im Hintergrund Mauer 7. Blick gegen Westen. Archäologischer Dienst Graubünden.



Abb. 18: Feld 3, 1. Situation, Westteil. Mauer 3. Blick gegen Nordosten. Archäologischer Dienst Graubünden.

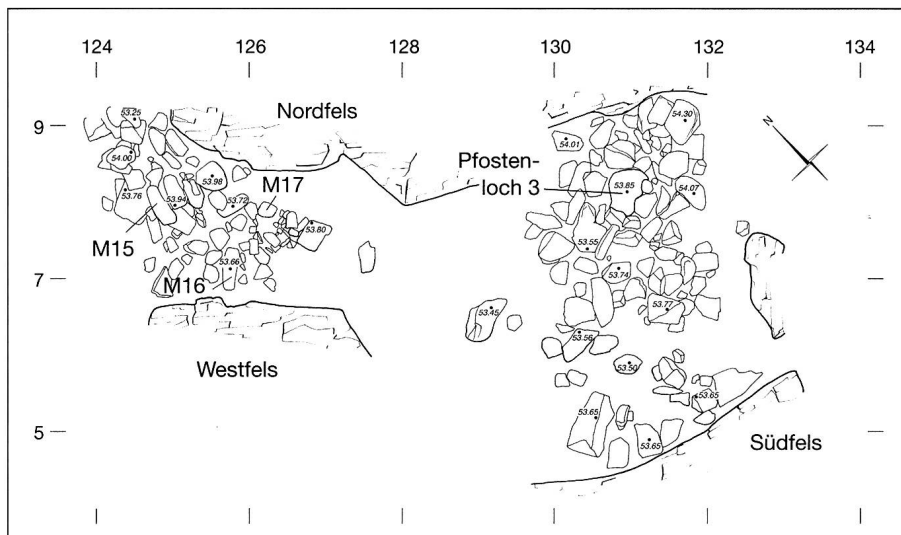


Abb. 19: Feld 3, 2.
Situation. Mst. 1:100.
*Archäologischer
Dienst Graubünden.*

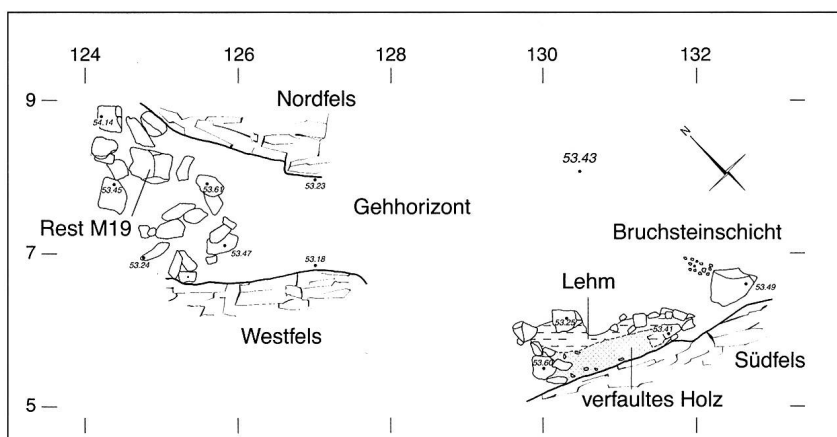


Abb. 20: Feld 3, 3.
Situation. Mst. 1:100.
*Archäologischer
Dienst Graubünden.*

Steinlagen eine kleine Felsnische (Abb. 18).¹⁰¹ Über die Schichtverhältnisse der bisher besprochenen Befunde ist überhaupt nichts bekannt. Aus dem Tagebuch ist nur ersichtlich, dass beim Freilegen dieser Befunde eine Brandschicht abgebaut wurde, und zwar vor allem im westlichen Bereich des Feldes.¹⁰²

Auf der 2. Situation befinden sich im West- und im Ostteil des Feldes zwei Steinkonzentrationen (Abb. 19). Planta sah in dieser Situation vier Befunde. Die Mauern 15 und 16 sind völlig unverständlich und überhaupt nicht gesichert. Die Mauer 17 ist zwar mit Hilfe von Photographien nachvollziehbar, aber nur bis ca. Meter 127, und nicht wie von Planta postuliert, quer durch das ganze Feld bis zum Südfelsen. Das Pfostenloch 3 besteht aus einer Unterlagsplatte und einem zweilagigen Kranz von Keilsteinen. Ob die anderen Steine um diesen Befund herum dazugehören und was sie

bedeuten könnten, kann nicht bestimmt werden. Zu den Schichten gibt es keine Angaben.¹⁰³ Zusammenfassend muss die 2. Situation als kaum verständlich bezeichnet werden.

Dasselbe gilt für die 3. Situation (Abb. 20). Im Westteil des Feldes sind die Reste der zuvor teilweise abgebauten Mauer 19 gezeichnet worden. An der Nordwand des Südfelsens wurden Reste eines Balkens

101. Wie schwierig der Befund der 1. Situation zu lesen und zu interpretieren ist, zeigt am besten ein Zitat von Planta aus dem Tagebuch: «Ich suche zwischen den drei Felsen nach Bauelementen. Oft glaube ich, Steinfluchten zu erkennen. Sie verlaufen aber nach allen Richtungen.»

102. Es könnte sich dabei um die Schicht 3 oder Schicht 4 handeln.

103. Möglicherweise wurde beim Freilegen der 2. Situation die Schicht 4 abgebaut.

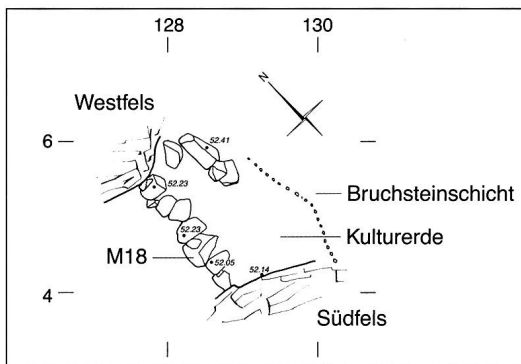


Abb. 21: Feld 3, 4. Situation. Mst. 1:100.
Archäologischer Dienst Graubünden.

gefasst, der von Lehm umgeben war.¹⁰⁴ Ob dieser Befund mit dem «Gehhorizont» zusammenhängt, ist unklar. Gegen Osten läuft dieser «Gehhorizont» gegen die Schicht 6 aus. Er entpuppte sich beim Abtragen als OK einer Verfüllung (Schicht 5) einer grossen Mulde. Planta interpretiert diese Mulde als Abfallgrube. Es ist aber zusätzlich auch durchaus möglich, dass nach einem Brand die Mulde zwischen den drei Felsen verfüllt worden ist, um auch diesen Teil des Platzes nutzen zu können.¹⁰⁵

Während dem Ausheben der Mulde (4. Situation) kam die Mauer 18 zum Vorschein (Abb. 21 und Abb. 22). Sie ist allerdings jünger als die Verfüllung der Mulde, da sie eindeutig gegen die Schicht 5 gestellt ist. Nach dem Ausheben der Mulde war auf dem ganzen Feld nur noch die Schicht 6 vorhanden. Diese wurde teilweise abgebaut, doch es kamen nur noch grosse Steine zum Vorschein. Somit ist im Feld 3 kaum mit tieferliegenden archäologischen Befunden zu rechnen.

5.3.7 Strassenböschungprofil

Das Strassenböschungprofil (Abb. 23) ergab sich beim Erstellen der neuen Strassenböschung mit dem Bagger, was ohne archäologische Überwachung geschah. Die Neigung des Profils von durchschnittlich 45° musste bei den archäologischen Untersuchungen belassen werden.¹⁰⁶ Obwohl an der Unterkante des Profils im Feld 2 bzw. im Sondiergraben 2 weiter abgetieft worden ist, wurde die Profilzeichnung nach unten nicht ergänzt.

Im Gegensatz zu den Sondiergräben und Feldern wird das Profil von unten nach oben beschrieben (Abb.

24). Am Verlauf der Moräne (Schicht 15) im nordwestlichen Teil des Profils erkennt man, dass die Terrasse ursprünglich eine Mulde war. Als erste archäologische Schicht über der Moräne bildete sich eine «schwarz-braune Kulturschicht», welche «mit etwas Kies durchsetzt» ist. Die darüberliegende «schwarz-braune Schicht» dagegen enthält «Bruchsteine». Beide Schichten lassen noch den ursprünglichen Geländeverlauf der Moräne erkennen. Das Pfostenloch 1 hat als Ausgangsniveau wohl eine dieser beiden Schichten, was wegen der starken Neigung des Profils aber nicht herauszufinden ist. Auf der «schwarz-braunen Kulturschicht mit Bruchsteinen» liegt von Meter 105.50 bis Meter 107.50 ein «gelber, leicht verschmutzter Lehm», der vom teilweise zerstörten Pfostenloch 2 gestört wird.

Diese Schichten werden von einem Kulturschichtpaket überdeckt, das bis zu zwei Meter mächtig ist. Dieses Kulturschichtpaket kann nicht von der «graubraunen, kiesigen Schicht» getrennt werden. Leider trägt diese an sich klare stratigraphische Schichtabfolge nichts zur Auswertung bei, weil in diesem Bereich nur das Profil aufgenommen worden ist und keine Flächengrabung durchgeführt werden konnte.

Östlich von Meter 108 ist die Situation weitgehend unklar. Als unterste Schicht wurde eine «Bruch-

104. Auch von diesem Balken wurde keine Probe entnommen.

105. Die Keramik in dieser Schicht datiert in die Mittelbronzezeit bis Laugen-Melaun C. Typologisch jüngere Funde können nicht ausgemacht werden.

106. Im Ostteil wurde das Profil stark verzerrt gezeichnet, so dass es für eine Interpretation kaum lesbar ist. Da sich die Profilebene um bis zu 3,5 m verschiebt, wäre auch ein Grundrissplan nötig gewesen. Weil dieser nicht erstellt wurde, können die Mauerfluchten nur mit Hilfe von Photographien ungefähr abgeschätzt werden.

steinschicht» (Schicht 12) gefasst, welche auch im östlichen Teil des Feldes 2 und im Sondiergraben 2 nachgewiesen ist. Über der Schicht 12 liegt eine Kulturschicht (teilweise wohl Schicht 11), deren Verlauf und Grenzen völlig unklar sind. Vor allem fehlt das Verhältnis zu den eben beschriebenen Schichten westlich von Meter 107. Auch das Verhältnis zu den erkennbaren und allfällig nicht erkannten Mauern muss offen bleiben. Denn gewisse Steinansammlungen im mittleren und südöstlichen Teil des Profils könnten durchaus angeschnittene Mauern sein, was aber weder mit Hilfe der Pläne noch der Photographien nachweisbar ist.

Gesichert ist nur die Gebäudeecke mit den Mauern 19 und 20. Ihre Ausrichtung ist unklar, doch scheinen sie gemäss Photographie in Nord-Süd- bzw. West-Ost-Ausrichtung zu stehen. Dasselbe gilt für die Mauer 21 (ca. Meter 107.50-109.30), welche ebenfalls gemäss Photographie die Nordostecke eines Gebäudes bilden könnte. Sicher jünger als die Mauerecke mit den Mauern 19 und 20 ist die Mauer 4 (s. a. Feld 3).

Als oberste archäologische Schicht ist von Meter 118-122.50 die dunkelbraune, stark kohlehaltige Schicht sichtbar. Bei der Struktur zwischen Meter 119.20 und Meter 120.30 handelt es sich wohl um

eine Grube, die wahrscheinlich jünger als diese Schicht ist. Die Brandschicht von Meter 110.80-115.25 gehört vermutlich zum gleichen Horizont. Diese Schicht kann man mit grosser Sicherheit mit der Schicht 2 in den Sondiergräben 1, 3 und 4 und im Feld 1 parallelisieren. Zu diesem Zeitpunkt war die Mulde vollständig aufgefüllt. Über den urgeschichtlichen Schichten liegt die zwischen 20 cm und bis über 2 m mächtige humose Schicht 1.

5.3.8 Zusammenfassung der Befunde

Die Zusammenfassung der (Mauer-)Befunde ist chronologisch geordnet. Die Phaseneinteilung bzw. die Zuteilung eines Befunds zu einer Phase beruht z. T. auf stratigraphischen Abfolgen, z. T. auf der gleichen Ausrichtung der Mauern, was deutlich macht, dass diese Phaseneinteilung sehr schwer fällt und nur ein Vorschlag sein kann. Auch die Datierung der einzelnen Phasen ist kaum möglich. Die möglichen datierenden Funde werden in den entsprechenden Kapiteln erwähnt.

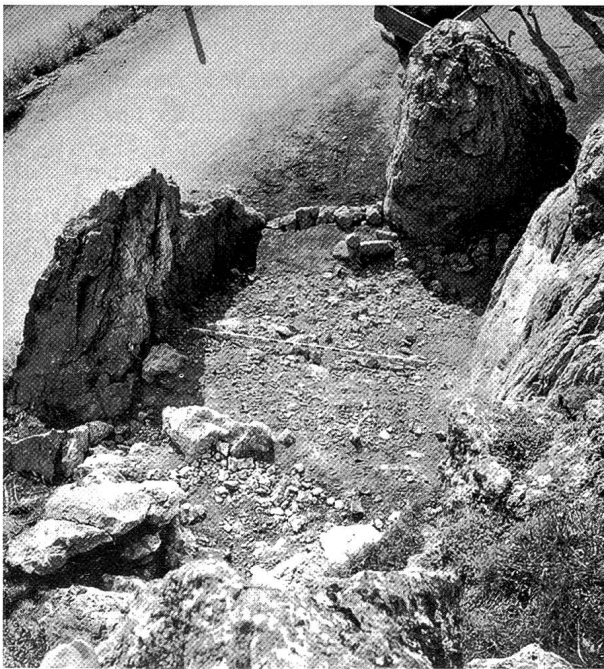
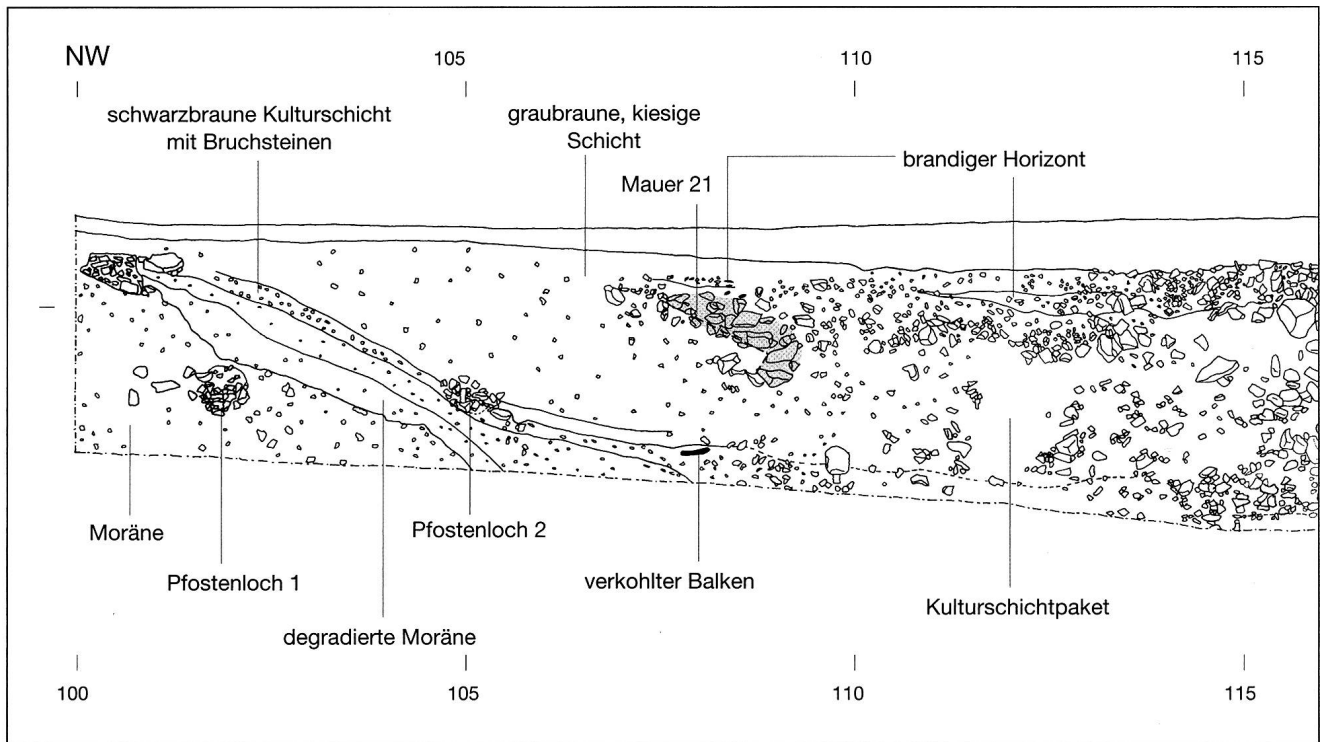


Abb. 22: Feld 3, 4. Situation. Bruchsteinschicht nach dem Ausheben der grossen Grube. Im Hintergrund Mauer 18. Blick gegen Westen. Archäologischer Dienst Graubünden.



Abb. 23: Grabungsübersicht mit Strassenböschungprofil im Vordergrund. Blick gegen Südosten. Archäologischer Dienst Graubünden.



Der älteste Befund ist die Mauerecke mit den Mauern 13 und 14 im Sondiergraben 2 (Abb. 25, Phase 1) und datiert vermutlich in die Mittelbronzezeit oder frühe Spätbronzezeit.

Im Feld 2-Ost bzw. Feld 2-West haben das Gebäude mit den Mauern 11 und 12 und das Gebäude mit der Mauer 10 und dem Prügelboden die gleiche Ausrichtung und könnten gleichzeitig gestanden sein (Abb. 25, Phase 2). Diese Phase kann nur in die Bandbreite der Stufen Laugen-Melaun A bis B oder sogar C datiert werden.

Die grosse Mulde im Feld 3 wurde während oder am Ende der Stufe Laugen-Melaun C verfüllt. Somit sind die Befunde über dieser Mulde jünger, gehören also in die Stufen Ha D oder Fritzens-Sanzeno. Westlich der drei Felsen (s. Strassenböschungsprofil) scheinen zu dieser Zeit grosse Erdbewegungen stattgefunden zu haben, denn die Mulde in der Terrasse ist nun beinahe aufgefüllt.

Die Befunde im Feld 3 und im Bereich des Strassenböschungsprofils können nur teilweise geordnet werden. Die 2. und 3. Situation im Feld 3 sind völlig unverständlich. Die 1. Situation im Feld 3 ist sicher zweiphasig. Die beiden parallel verlaufenden Mauern 9 und 8 könnten Gebäudemauern (Abb. 25, Phase 3). Da sie aber nur ca. zwei Meter auseinander liegen, kön-

nen sie nicht die Aussenmauern des gleichen Gebäudes sein. Die Mauer 18 (4. Situation) ist möglicherweise gleichzeitig. Sie liegt aber ca. 2 m tiefer als die Mauern 8 und 9 und könnte eine Terrassierungsmauer sein. Wegen der gleichen (oder ähnlichen) Ausrichtung könnten auch die Mauern 19 und 20 und die Mauer 21 gleichzeitig wie die Mauern 8 und 9 sein (Abb. 25, Phase 3) und in die Stufen Ha D oder älteres Fritzens-Sanzeno datieren.

Zur jüngsten Phase gehören die Mauern 1, 2 a und b, 3, 4, 5, 6 und 7 (Abb. 25, Phase 4). Ihre Ausrichtung hat gegenüber derjenigen der vorangehenden Phasen deutlich gewechselt. In ihrem Zusammenhang werden im Tagebuch immer wieder Brandschichten erwähnt, wenn auch nicht immer explizit auf sie bezogen. Diese Phase scheint also durch einen grossen Brand abgegangen zu sein, was auch die z. T. glasig verbrannten dazugehörenden Keramikfunde (eher jüngeres Fritzens-Sanzeno) bestätigen. Zu dieser Zeit war die Mulde auf der Terrasse vollständig ausplanert, und im Feld 3 war mindestens der Westfels nicht mehr zu sehen.

Gebäude lassen sich nicht erkennen. Die Mauer 5 scheint die Südmauer eines Gebäudes zu sein, welches zwischen dem Nord- und dem Südfelsen eingepasst war. Die Mauern 4 und 6 könnten mit dem Nordfelsen die Ecke eines Gebäudes gebildet haben, dessen Südteil

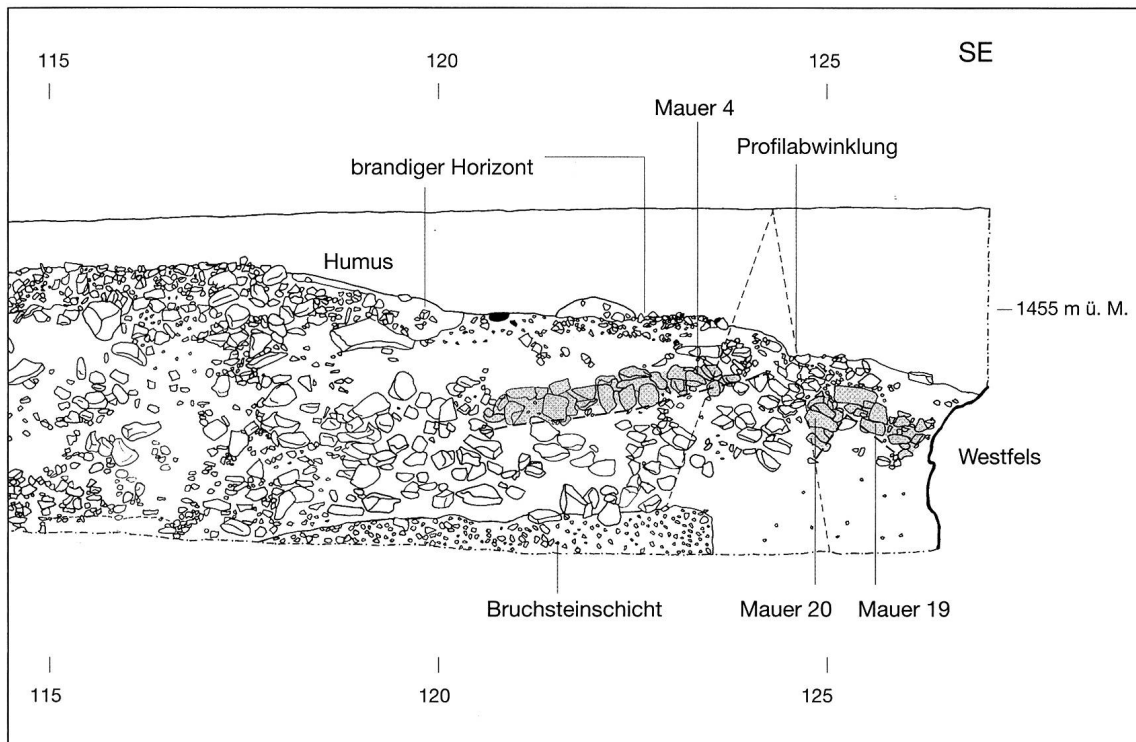


Abb. 24: Strassenbösungsprofil. Mst. 1:100.
Archäologischer Dienst Graubünden.

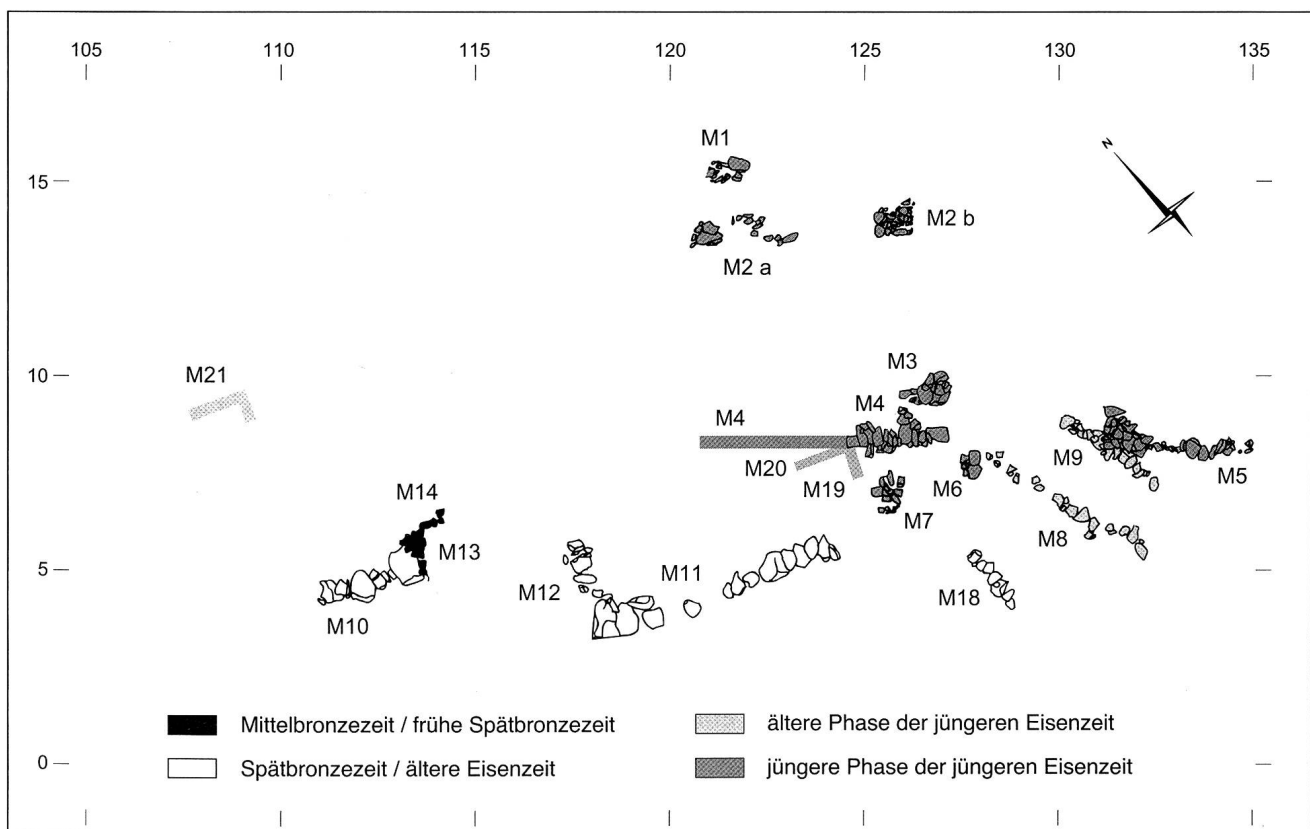


Abb. 25: Mögliche Phaseneinteilung der wichtigsten (Mauer-)Befunde. Mst. 1:200. Archäologischer Dienst Graubünden.

durch die Anböschung für die Strasse zerstört worden ist. Ich bin der Meinung, dass die Mauern 7 und 3 gleichzeitig mit den eben besprochenen Mauern sind. Dies würde bedeuten, dass es sich bei der Mauer 7 um eine Binnenmauer dieses Gebäudes handeln müsste. Für die Mauer 3 schlage ich folgende Interpretation vor: Wie schon oben erwähnt, schliesst diese Mauer eine kleine Felsnische. Bei der Mauer 4 hat man das Gefühl, dass einige Steine senkrecht zu ihr und hin zur Mauer 3 laufen. Ich könnte mir vorstellen, dass die Mauer 3 die Nordmauer eines kleinen Vorratsraumes ist, welcher zum Gebäude mit der Mauer 4 gehört. Die Mauern 2a und b verbindet Planta miteinander, was durchaus plausibel erscheint. Die Mauer 1 hingegen ist nicht gesichert. Aus diesen Mauerresten Gebäude zu rekonstruieren, wie dies Planta gerne gemacht hätte, scheint mir nicht möglich zu sein.

Die wenigen römischen bzw. frühmittelalterlichen Funde können mit keinem Befund in Zusammenhang gebracht werden und sind als Verlustfunde zu verstehen.

Zur Bauweise der Häuser sind keine Aussagen möglich. Die drei Pfostenlöcher deuten natürlich auf eine Pfostenbauweise hin, wobei nicht einmal klar ist, ob diese überhaupt zu Gebäuden gehören. Die schlecht erhaltenen Steinmauern lassen wie so oft zwei verschiedene Bauweisen zu. Die eine ist der Blockbau, die andere eine Schwellrahmen-/Ständerkonstruktion. Für beide Varianten gibt es keine weiteren Hinweise in Ardez-Suotchastè. Keinesfalls handelt es sich bei diesen Gebäuden um den Typ «casa retica». In der Verbreitungskarte dieses Haustyps ist Ardez-Suotchastè richtigerweise auch nicht aufgeführt.¹⁰⁷

5.4 Die Funde

Wegen der starken Vermischung der Schichten und der grösstenteils unklaren Verhältnisse kann das Fundmaterial stratigraphisch nicht ausgewertet werden, weshalb der an dieser Stelle übliche statistische Auswertungsteil fehlt.¹⁰⁸ Es bleibt also nichts anderes übrig, als das Fundmaterial mit Hilfe anderer Fundstellen, wenn möglich aus dem (Unter-)Engadin, typologisch zu ordnen.¹⁰⁹ Geographisch weitergehende Vergleiche werden fast nur bei Lücken oder Unklarheiten im Unterengadiner Fundbestand angestellt.

5.4.1 Keramik

Stratigraphisch und befundmässig trennbare Funde können mit der nötigen methodischen Vorsicht als Einheit beschrieben und datiert werden. Wird das Fundmaterial rein typologisch geordnet, müsste man quasi für jedes Einzelstück über gut datierte Parallelen Rechenschaft dafür ablegen, warum man diese Scherbe ausgerechnet in eine bestimmte Stufe einordnet. Die Henkel und Böden werden in separaten Kapiteln behandelt, da ihre typologische Einordnung teilweise noch schwieriger als bei den Rändern und verzierten Fragmenten ist. Für die typologische Einordnung der Laugen-Melaun-Keramik halte ich mich grösstenteils an die Resultate von Stauffer, welche sie von Scuol-Munt Baselgia ausgehend für das ganze Verbreitungsgebiet erarbeitet hat.¹¹⁰ Bei der Behandlung der Fritzens-Sanze-no-Keramik wird Stauffer¹¹¹ eher vernachlässigt. Für diese Phase werden vor allem Rageth mit seinen Untersuchungen zu Scuol-Russonch¹¹², Lang mit dem Gräberfeld von Kundl¹¹³ und Gleirscher mit der Hohen Birga bei Birgitz¹¹⁴ zu Rate gezogen.

107. Migliavacca/Serafini 1992, Fig. 1.

108. Wer sich trotzdem an diesen Versuch heranwagen will, findet die nötigen Informationen in den Tab. 1, Tab. 2 und im Katalog. Die Aufnahmekriterien sind vor dem Katalog-/Tafelteil erklärt. Dass auch die Dokumentation nicht über alle Zweifel erhaben ist, lässt sich an einem Beispiel zeigen. Die Pfauenfibel wurde angeblich in der Schicht 2 des Feldes 1 gefunden. Diese Schichtzuweisung möchte ich bezweifeln. Denn der Bereich des Feldes 1, woher die Fibel stammen soll, ist stark durchpflügt, und gemäss Tagebuch wurde sie erst in der Schubkarre entdeckt. Ob sich in dieser nur Aushub der Schicht 2 befand, scheint mir nicht so sicher. Trotzdem wird im Fundverzeichnis eine dreidimensionale Einmessung angegeben (Tab. 2, Fundnummer 25)! Dieses (erkannte) Beispiel mag die Problematik einer allfälligen stratigraphischen Fundauswertung dokumentieren.

109. Es handelt sich dabei vor allem um Scuol-Munt Baselgia (Stauffer 1983), Scuol-Russonch (Rageth 1997/98) und z. T. um das leider immer noch nicht publizierte Ramosch-Mottata (Stauffer 1976).

110. Stauffer 1983, S. 100-112.

111. Stauffer 1983, S. 112-114.

112. Rageth 1997/98, S. 38-50.

113. Lang 1998, S. 163-182.

114. Gleirscher 1987, S. 207-237.

5.4.1.1 Mittelbronzezeit/frühe Spätbronzezeit

Wie schon Stauffer¹¹⁵ festgestellt hat, sind im Keramikspektrum von Ardez-Suotchastè einige Scherben in die sog. inneralpine Bronzezeit und teilweise vielleicht als Grobkeramik zur Laugen-Melaun-A-Keramik einzuordnen (Taf. 1). Auch Rageth¹¹⁶ weist einige Scherben in die Mittelbronzezeit bis frühe Spätbronzezeit. Es handelt sich dabei um grob und z. T. mittelfein-grob gemagerte Keramik. Grobkeramik mit Fingernagelkerben verzierten Rändern verschiedener Randformen (Taf. 1,1-2) sind typisch für die Mittelbronzezeit. Gute Parallelen finden sich in Horizont I von Scuol-Munt Baselgia¹¹⁷ und überwiegend in den Horizonten C und D, aber auch B, von Savognin-Padnal.¹¹⁸ Horizont I von Scuol-Munt Baselgia datiert Stauffer hauptsächlich in die Mittelbronzezeit, wobei sie den Anfang in der Früh- und das Ende in der frühen Spätbronzezeit nicht ausschliesst.¹¹⁹ Der Horizont D von Savognin-Padnal beginnt gemäss Rageth am Ende der Frühbronzezeit und deckt die ganze Stufe von Bz B ab, während der Horizont C nicht ganz bis ans Ende der Stufe Bz C reicht. Horizont B setzt am Ende der Mittelbronzezeit ein und reicht weit in die Spätbronzezeit.¹²⁰

Glatte, vertikale Leisten sind in der Früh- und Mittelbronzezeit zwar gut bekannt, doch solche, die gleich an der (verdickten) Randlippe ansetzen (Taf. 1,3), sind selten. Ein ähnliches Stück, aber mit scharfgratiger Leiste, findet sich in Scuol-Munt Baselgia.¹²¹ Zwei akzeptable Parallelen können in Savognin-Padnal aufgeführt werden.¹²² Die besten Parallelen sind zwei Randfragmente von Montesei di Serso bei Pergine (Prov. Trento).¹²³ Sie stammen aus der Schicht E, die Perini in die Mittelbronzezeit datiert.¹²⁴ Mit Fingernagelkerben (Taf. 1,4) und Fingertupfen (Taf. 1, 5-6) verzierte Leisten finden sich in den gleichen Horizonten¹²⁵ wie die gekerbten Ränder und weisen somit auch eine gleiche Datierungsbreite wie diese auf.

Zwei unverzierte Randscherben (Taf. 1, 7-8) können auch mit grosser Wahrscheinlichkeit in diese Zeit datiert werden. Ähnliche Parallelen finden sich v. a. auf dem Padnal in Savognin.¹²⁶ Zwei weitere unverzierte Randscherben (Taf. 1, 9-10) mit nicht besonders aussagekräftiger Randausbildung werden vor allem wegen der groben Magerung in diese Zeit gestellt. Dasselbe Kriterium wird für die gleiche mögliche Datierung bei zwei Flachböden (Taf. 21, 317-318) angewendet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in Ardez-Suotchastè einige Scherben fassbar sind, die älter als

die Laugen-Melaun-A-Keramik sind und vielleicht z. T. als Grobkeramik in lokaler Tradition zur Laugen-Melaun-A-Keramik anzusprechen sind. Wegen der fehlenden Stratigraphie lässt sich aber diese mögliche Gleichzeitigkeit mit der Laugen-Melaun-A-Keramik nicht nachweisen. Das Material ist grösstenteils mit dem Horizont I von Scuol-Munt Baselgia¹²⁷ gleichzusetzen und somit vor allem in die Mittelbronzezeit zu datieren.

Die besprochenen Scherben stammen aus den Feldern 2 und 3 und aus dem Sondiergraben 2, ohne ein Verteilungsmuster erkennen zu lassen. Befunde lassen sich nicht sicher mit diesem Material korrelieren. Die Randscherbe (Taf. 1, 7) aus Schicht 13 und die grobkeramischen Wandscherben (Fd. Nr. 71, nicht abgebildet) aus den Mauern 13/14 (alles aus Sondiergraben 2) deuten darauf hin, dass diese Mauerecke in die Mittelbronzezeit oder an den Anfang der Spätbronzezeit datieren könnte (Abb. 25, Phase 1). Zumindest wurden daraus keine jüngeren Funde gemacht.

5.4.1.2 Laugen-Melaun A

Als charakteristische Laugen-Melaun-A-Keramik werden zwei Gefässtypen angesprochen, nämlich der plastisch verzierte Krug und der mit glatten Leisten ver-

115. Stauffer 1983, S. 99.

116. Rageth 1992 a, S. 48 und Abb. 7, 1-5.

117. Parallele für Nr. 1: Stauffer 1983, Taf. 2,10 (Horizont I); für Nr. 2: Stauffer 1983, Taf. 6,44 (wahrscheinlich Horizont I).

118. Parallelen für Nr. 1: z. B. Rageth 1977, Abb. 42,15 (Horizont C)/D; Rageth 1979, Abb. 32,16-20 (Horizont D); für Nr. 2: z. B. Rageth 1977, Abb. 31,10 (Horizont C). Überblick mit gekerbten Rändern Rageth 1986, Abb. 13.

119. Stauffer 1983, S. 99.

120. Übersicht bei Rageth 1986, Abb. 13.

121. Stauffer 1983, Taf. 4,26 (wahrscheinlich Horizont I).

122. Rageth 1976, Abb. 8,2 (Horizont B (und evtl. A); Rageth 1984, Abb. 30,2 (Horizont D).

123. Perini 1973, Fig. 7,51-52 (Schicht E). Nr. 52 besitzt wie beim Ardezer Exemplar eine Verdickung an der Aussenlippe.

124. Perini 1973, S. 106.

125. Scuol-Munt Baselgia, Horizont I: Stauffer 1983, Taf. 2, 5-7. Savognin-Padnal: s. Übersicht bei Rageth 1986, Abb. 13.

126. Ähnliche Parallelen für Nr. 7: Rageth 1976, Abb. 19,3 (Horizont C), Rageth 1977, Abb. 27,10 (Horizont D), Rageth 1984, Abb. 21,3, 5 (Horizont D); ähnliche Parallelen für Nr. 8: Rageth 1978, Abb. 45,3 (Horizont D), Abb. 54,15 (Horizont D); Rageth 1979, Abb. 18,14 (Horizont D); Rageth 1983, Abb. 60,3 (Horizont D).

127. Stauffer 1983, S. 98f. und Taf. 1-6.

zierte Topf¹²⁸, wobei als eigentliches Leitgefäß der Krug gilt (Abb. 4). Stauffer beschreibt ihn für das gesamte Verbreitungsgebiet als «doppelkonischen Henkelkrug¹²⁹ mit Stabhenkel, Schneppe, umrandeten Knuppen, Kanneluren- und Schlüsselbeinmotiv». ¹³⁰ Als für das Unterengadin typische Laugen-Melaun-A-Krüge charakterisiert sie «doppelkonische Henkelkrüge mit stark ausbiegendem, innen abgestrichenen Rand, tordierend kanneliertem Stabhenkel mit ovalem Querschnitt, Standfuss, Schlüsselbein- oder Tannzweigmotiv auf Rand und Leiste, Kannelurenzier, zwei ausgeprägten Schnepfen neben dem Henkel sowie häufig von Girlanden umrandeten Knuppen». ¹³¹

Vier Randscherben (Taf. 2, 11-14) und zwei Wandscherben (Taf. 2, 15-16) können solchen Krügen zugewiesen werden. Die Randscherben sind mit einer scharfen Innenkantung nach aussen gebogen und auf der Lippe verziert. Bei der Wandscherbe Nr. 15 handelt es sich vermutlich um ein mit einem Schlüsselbeinmotiv verziertes Fragment im Bereich des Bauchumbruchs. Bei der Nr. 16 sind die Bruchstelle eines Henkelansatzes und der Beginn einer breiten Riefe zu sehen.

Als zweites typisches Gefäß gilt der Topf. Stauffer beschreibt diese Gefäßform als «im Oberteil zylindrische Töpfe mit stark ausbiegenden, innen abgestrichenem Rand, die oft eine Halsleiste tragen». ¹³² Es bleibt anzufügen, dass diese Töpfe im Gegensatz zu den Krügen einen Flachboden besitzen.

Solchen Töpfen können zwei Randscherben (Taf. 2, 17a/b) und drei Wandscherben (Taf. 2, 18-20) zugeordnet werden. Die Fragmente Nr. 17a/b-19 gehören vermutlich zum gleichen Gefäß. Es handelt sich um einen Topf mit mindestens einer dünnen, scharfgratigen und unverzierten Leiste. Der Rand ist flau nach aussen gebogen und gekehlt. Die Nr. 20, auch mit einer dünnen, scharfgratigen und unverzierten Leiste versehen, gehört sicher zu einem anderen Gefäß und weist mit der sekundären Durchbohrung ein Merkmal auf, das an Laugen-Melaun-A-Töpfen oft zu beobachten ist. Es handelt sich dabei um Flicklöcher, wie sie auch z. B. in Scuol-Munt Baselgia nachgewiesen sind. ¹³³ Auf dem Ciaslir del Monte Ozol (Revò, Trentino) sind in diesen Flicklöchern bei einem Topf- und auch einem Krugfragment sogar noch die Kupferdrähte erhalten. ¹³⁴

Drei weitere unverzierte Randscherben mit scharfer Innenkantung (Taf. 2, 21-23) und zwei Wandscherben mit unverzierter Leiste bzw. breiten Riefen (Taf. 2, 24-25) können nicht einer bestimmten Gefäßform zugeordnet werden.

Schüsseln, Schalen und Becher, wie sie Leitner für teilweise typisch für die Laugen-Melaun-A-Keramik definiert¹³⁵, können in Ardez-Suotchastè keine mit Sicherheit ausgemacht werden.

Im Laugen-Melaun-A-Spektrum von Ardez-Suotchastè fehlen einzelne Merkmale, welche in anderen Fundstellen für die Laugen-Melaun-A-Keramik typisch sind, nämlich die Knubben, Schnepfen und Ausgüsse. Wahrscheinlich ist das zufällig, weil die Menge an laugen-melaun-A-zeitlicher Keramik sehr gering ist.

Ein signifikantes Verteilungsmuster für die Laugen-Melaun-A-Keramik auf der Grabungsfläche lässt sich nicht erkennen, und eine Zuweisung zu einem bestimmten Befund ist nicht möglich. In Frage käme die Phase 2 (Abb. 25), die aber möglicherweise in die Stufe Laugen-Melaun B oder C zu datieren ist.

5.4.1.3 Laugen-Melaun B

Besser belegt ist die Laugen-Melaun-B-Keramik (Taf. 3-Taf. 6). Allerdings gestaltet sich die Definition dieser Stufe viel schwieriger als die der Vorgängerstufe, weil die Standardisierung der Laugen-Melaun-A-Keramik stark aufgeweicht wird. Leitform ist weiterhin der verzierte Krug, der sich aus dem vorangehenden Laugen-Melaun-A-Krug entwickelt hat. Die Definition von Stauffer¹³⁶ lässt sich am besten so zusammenfassen, dass die scharf profilierten Formen verflauen und neue Ver-

128. Teilweise gilt auch die verzierte Schüssel als typisch für Laugen-Melaun A.

129. Da ein Krug per Definition ein Gefäß mit einem Henkel ist, handelt es sich beim Begriff «Henkelkrug», der immer wieder in der Literatur auftaucht, um einen Pleonasmus. Deshalb wird dieser Begriff in dieser Arbeit vermieden.

130. Stauffer 1983, S. 103.

131. Stauffer 1983, S. 101.

132. Stauffer 1983, S. 101.

133. Stauffer 1983, Taf. 9,78, 82.

134. Perini 1970, Fig. 27,54-55. Im Katalog (Seite 70) schreibt Perini ausdrücklich, dass es sich um Kupfer (rame) handelt. Die Methode der Materialbestimmung ist dem Katalog nicht zu entnehmen.

135. Leitner 1988, Abb. 32 und Abb. 35. Seine Definition und Ergänzungen von Schüsseln und Schalen muten z. T. gewagt an. Ausserdem verwendet er die gleiche Zeichnung für eine Schüsselform (Abb. 32,13) und für eine Schalenform (Abb. 35,3), was eine unsichere Definitionsabgrenzung dieser beiden Gefäßformen zeigt.

136. Stauffer 1983, S. 103.

zierungselemente wie z. B. das Tannzweig-, verschiedene Winkel- oder das Abrollmuster dazukommen.

Bei einigen Fragmenten (Taf. 3, 26-34) stellt sich die Frage, ob sie am (typologischen) Übergang von der Laugen-Melaun-A- zur Laugen-Melaun-B-Keramik stehen. Denn die Riefen (Nr. 26-27) bzw. Rille (Nr. 28), welche von schrägstehenden Einstichen begleitet werden, erinnern in ihrer Ausführung noch an die Laugen-Melaun-A-Keramik, welche bei der lokalen Ausführung nicht unbedingt der «klassischen» Verzierung mit dem Schlüsselbeinmotiv folgen muss. Dafür spricht auch der wenigstens aussen noch bikonische Umbruch der Nr. 27, der bei der Laugen-Melaun-B-Keramik eher flauer ist. Der flau ausbiegende Rand der Nr. 26 weist allerdings eher auf letzteres hin. Auch die ausbiegenden unverzierten Ränder Nr. 29-34 mit der scharfen Innenkantung (bei Nr. 30 nicht gesichert, aber anzunehmen) erinnern an die Ränder der Laugen-Melaun-A-Keramik. Der Mündungswinkel ist aber grösser als 45°. Bei diesen 45° wird oft die Grenze bei Randformtypologien¹³⁷ und fast unausgesprochen auch zwischen Laugen-Melaun A und B gezogen.¹³⁸

Typisch für die Laugen-Melaun-B-Keramik sind weniger als 45° ausbiegende (also ein Mündungswinkel von mehr als 45°) bis fast vertikale und gekahlte Ränder (Taf. 3, 35-36). Ziemlich sicher zum gleichen Gefäss gehören die Nr. 36 und die verzierten Wandscherben Nr. 37-39. Dies ergibt ein Gefäss, das mit horizontalen Rillen, Schrägschraffuren und Punkteinstichen auf der Schulter und auf dem Bauch mit girlandenförmigen Riefen, davon mindestens eine mit Punkteinstichen gefüllt, verziert ist. Bei Nr. 37 lässt sich ein noch ziemlich scharf profilierter Umbruch erkennen. Die Gefässform der Nr. 35-39 kann nicht sicher als Krug bestimmt werden. Möglich wären auch Töpfe oder Schüsseln, die z. B. in Pfatten auch stark verziert sein können.¹³⁹

Zu einem ähnlich aussehenden Gefäss dürfte die Nr. 40 gehören, ausser dass die Leiste mit einem Tannzweigmuster verziert ist. Sicher auch in die Stufe Laugen-Melaun B zu stellen sind ein weiteres Tannzweigmuster (Taf. 3, 41), mit schrägen Eindrücken verzierte girlandenförmige Leisten, z. T. von Punkteinstichen begleitet (Taf. 3, 42-43) und Punkteinstiche mit horizontalen und schrägen Rillen kombiniert (Taf. 3, 44-46) sowie eine mit schrägen Eindrücken verzierte Leiste mit darüber befindlichen, von Rillen begleiteten Zickzackbändern oder anderen, nicht sicher ansprechbaren Rillenmustern (Taf. 4, 47-48).

Trotz fehlender Parallelen werden die beiden

Wandscherben mit horizontalen Rillen und teilweise vertikalen Einstichen dazwischen (Taf. 4, 49-50) der Laugen-Melaun-B-Keramik zugeordnet. Denn auch bei diesem Muster handelt es sich um eine bei laugen-melaun-B-zeitlicher Keramik typische Reduktion von durch Riefen/Rillen begleiteten verzierten Leisten.¹⁴⁰

Gut bekannt ist das Abrollmuster (Taf. 4, 51). Es findet sich in Scuol-Munt Baselgia im Horizont II-III (Laugen-Melaun A-B) und im Horizont SN 4 (Laugen-Melaun B) von Ramosch-Mottata.¹⁴¹ Gemäss Stauffer wurde diese Verzierung in der «oberitalienischen Region» entwickelt, aber im ganzen Verbreitungsgebiet der Stufe Laugen-Melaun B übernommen.¹⁴² Zickzack-Strichbündel, welche von Rillen begleitet werden (Taf. 4, 52-53), sprechen zusammen mit dem flau ausbiegendem Rand bei Nr. 52 deutlich für eine Datierung in die Stufe Laugen-Melaun B.

Klar ausgebildete, aber nicht scharf profilierte Schneppen (Taf. 4, 54-55) kann man sicher Krügen der Laugen-Melaun-B-Stufe zuweisen.¹⁴³ Da relativ viele Henkel und Standböden und z. T. Standfüsse (s. u.) tendenziell eher der Stufe Laugen-Melaun B zugeordnet werden können, müssen zumindest auch einige andere der eben behandelten Scherben (Taf. 3, 35-46; Taf. 4, 47-51) zu Krügen gehören. Bei solch kleinen Fragmenten lässt sich dies aber nicht sicher bestimmen, da vor allem auch Töpfe und Schüsseln der Stufe Laugen-Melaun B gleich oder ähnlich wie die Krüge verziert sind.¹⁴⁴

Mit grosser Wahrscheinlichkeit können hingegen einige Fragmente Töpfen zugeordnet werden (Taf. 4, 57-63). Flau ausbiegende Ränder (Taf. 4, 57-60) verschiedener Ausformung legen eine Datierung in die Stufe Laugen-Melaun B nahe. Knubben, die auf der Leiste eines Topfes sitzen (Taf. 4, 61), sind in dieser Stufe auch

137. Z. B. Stauffer 1983, S. 64 und Neubauer 1994, S. 60.

138. Mehr angedeutet und nicht ausdiskutiert bei Stauffer 1983, S. 74f.

139. Z. B. Marzatico 1997, Vol III, Tav. 164,2202-Tav. 167,2223.

140. Die einzige einigermaßen annehmbare Parallele stammt aus dem laugen-melaun-B-zeitlichen Horizont III von Scuol-Munt Baselgia (Stauffer 1983, Taf. 20,177).

141. Scuol-Munt Baselgia: Stauffer 1983, Taf. 14,137; Ramosch-Mottata: Stauffer 1976, Taf. 30, B 86; Taf. 33, C 52.

142. Stauffer 1983, 107.

143. Nr. 55 und die unverzierte Randscherbe Nr. 56 gehören sehr wahrscheinlich zum gleichen Krug. Die verschiedenen Randformen rühren daher, dass der Rand in der Nähe der Schneppe etwas anders ausgeformt ist.

144. S. Anm. 139.

in Scuol-Munt Baselgia bekannt.¹⁴⁵ Dies gilt auch für eingezogene, z. T. zuoberst leicht ausbiegende und oben rund endende Ränder, die auf dem Hals eine unverzierte Leiste tragen (Taf. 4, 62-63).¹⁴⁶

Für die Stufe Laugen-Melaun B sind auch Schüsseln belegt (Taf. 5, 64-73). Nur Nr. 64 ist verziert. Die Kombination von Tannzweigmuster, das mindestens einmal die Richtung wechselt, und horizontalen Rillen ist typisch für Laugen-Melaun B. Die drei noch nachweisbaren Lochungen weisen hingegen eindeutig in die Spätbronzezeit des Schweizerischen Mittellandes, Südwestdeutschlands und mit Ausläufern des Elsass und der Ostschweiz.¹⁴⁷ In diesem Gebiet sind vor allem auf Schultergefässen und Schüsseln, aber auch auf anderen Gefässformen und anderen keramischen Erzeugnissen, gelochte Rillen bekannt. In Fundstücken aus Seeufersiedlungen wurden Getreidestrohhalme nachgewiesen, welche auf bzw. in diese Rillen appliziert und mit kleinen Holzstiften in den Lochungen verkeilt wurden¹⁴⁸, was wohl auch beim Ardezer Exemplar der Fall war. Ein recht gutes Vergleichsstück findet sich in Zug-Sumpf, auch wenn bei diesem das Muster etwas anders angelegt ist und aus Stichellinien besteht.¹⁴⁹ Es stammt aus einem nicht weiter zugewiesenen Abstich der älteren Schicht, welche gemäss dendrochronologischer Untersuchung von 1056 bis um 940 v. Chr. datiert.¹⁵⁰ Dies passt zur Schwerpunktdatierung der östlichen Funde von Mäder¹⁵¹ in die Stufen Ha A2/B1, allerdings mit Ausläufern bis ans Ende der Stufe Ha B, was mit der erwähnten Datierung der Stufe Laugen-Melaun B im Verlauf der Stufe Ha B1 bis ans Ende der Stufe Ha B durch Stauffer durchaus in Einklang gebracht werden kann.

Die anderen Schüsseln sind in ihrem erhaltenen oberen Teil unverziert. Ihre Zuweisung in die Stufe Laugen-Melaun B basiert vor allem auf gleichen oder ähnlichen Randausbildungen bzw. Profilstellungen wie bei Nr. 64. Die z. T. fast vertikale Stellung der Ränder könnte allerdings auch für eine Datierung in die Stufe Laugen-Melaun C oder an deren Übergang sprechen (s. u.).

Auch noch in die Stufe Laugen-Melaun B können einige weitere Fragmente gestellt werden. Ihnen gemeinsam ist eine nicht besonders sorgfältige oder sehr flau ausgeführte Verzierung (Taf. 5, 74-77), und die Gefässform kann nicht bestimmt werden. Der einziehende und horizontal abgestrichene Rand von Nr. 76 stellt dieses Fragment typologisch nahe an die Stufe Laugen-Melaun C.¹⁵²

Der ausbiegende Rand, die klar ausgeformte, aber nicht stark profilierte Schneppe¹⁵³ und die Rillenverzierung

sprechen für eine Datierung der Nr. 78 und 79 in die Stufe Laugen-Melaun B.¹⁵⁴ Eher flau Schnepfen mit leicht ausbiegendem Rand (Taf. 5, 80-82) möchte ich auch noch dieser Stufe und nicht der Stufe Laugen-Melaun C zuordnen.

Sicher in ein Laugen-Melaun B zu stellen sind zwei vermutlich zum gleichen Gefäss gehörende Fragmente (Taf. 6, 83-84). Auf der Nr. 84 scheint eine ursprüngliche vertikale Leiste abgeplatzt zu sein. Für eine Datierung in ein eher jüngeres Laugen-Melaun B spricht die auf Nr. 84 ziemlich wirre Anordnung der Eindrücke, die in verschiedene Richtungen laufende Tannzweigmuster bilden. Typologisch möchte ich diesen ein weiteres Fragment anschliessen (Taf. 6, 85). Gerade noch als Tannzweigmuster zu erkennen gibt sich die Verzierung auf einem Randfragment (Taf. 6, 86), welches trotz seines stark einziehenden Randes gut in diese Stufe passt. Von Stauffer vielleicht wegen den stark eingeschnittenen Rillen ebenfalls in diese Stufe gestellt¹⁵⁵ wurde ein weiteres Randfragment mit einziehendem Rand (Taf. 6, 87).

Typologisch ans Ende der Stufe Laugen-Melaun B zu stellen sind Winkelmuster aus Fingernagelkerben, Eindrücken und Ritzlinien, welche von horizontalen Rillen begleitet werden (Taf. 6, 88-94). Auch der vertikale bzw. eingezogene und horizontal abgestrichene Rand von Nr. 88 weist schon eher in die Stufe Laugen-Melaun C.¹⁵⁶ Diese Fragmente können sowohl zu Krügen wie auch zu Schüsseln gehören. Denselben Datierungsansatz schlage ich auch für die unverzierten und mehr oder weniger

145. Stauffer 1983, Taf. 15,142 (Horizont III).

146. Stauffer 1983, Taf. 13,111 (Horizont II-III); Taf. 22,204 (Horizont III-IV).

147. Verbreitungskarte mit gelochten Rillen bei Mäder 1996, Abb. 8. 148. Mäder 1996, S. 11.

149. Seifert/Wunderli 1997, Taf. 61, 923.

150. Seifert 1996, S. 152 und Abb. 114.

151. Mäder 1996, S. 13.

152. Von Stauffer mit der Probennummer 172 aber klar der Stufe Laugen-Melaun B zugeordnet.

153. Stauffer 1983, Taf. 12,103.

154. Diese beiden Fragmente gehören vermutlich trotz der fehlenden oberen horizontalen Rille zum gleichen Gefäss.

155. Es wurde mineralogisch-petrographisch untersucht und trägt die Probennummer Me 175 und wurde deshalb von Stauffer wie alle anderen Me 100er-Nr. von Ardez-Suotchastè der Stufe Laugen-Melaun B zugeordnet.

156. Z. B. Stauffer 1983, Taf. 47,485 (Horizont VI-VII). Diese Scherbe wurde mineralogisch-petrographisch untersucht. Sie trägt die Probennummer Me 168 und gehört somit wie alle anderen Me

vertikalen und horizontal abgestrichenen Ränder (Taf. 6, 95-98) vor, die vermutlich zu Schüsseln oder Schalen gehören.

Die beiden unverzierten Randfragmente (Taf. 6, 99-100) sind zwar kaum als typisches Laugen-Melaun B anzusprechen. Doch die Kehlung von Nr. 99 bzw. die scharfe Innenkantung von Nr. 100 passen nicht in eine andere Stufe, weshalb sie hier eingeordnet werden.

Auch für die Laugen-Melaun-B-Keramik ist kein signifikantes Verteilungsmuster auf der Grabungsfläche zu erkennen. Eine Zuweisung zur Phase 2 (Abb. 25) wäre zwar möglich, doch die Datierung dieser Phase in die Stufen Laugen-Melaun A und C kann auch in Betracht gezogen werden.

5.4.1.4 Laugen-Melaun C

In der Stufe Laugen-Melaun C wird eine starke Regionalisierung feststellbar, wobei sogar mit lokalen Unterschieden gerechnet wird.¹⁵⁷ Deshalb kann das Ardezer Material sowieso nur mit den Unterengadiner Fundstellen verglichen werden. Aber auch in diesem geographisch eng begrenzten Raum bereitet die Definition der Stufe Laugen-Melaun C grosse Probleme. Stauffer 1983 definiert nirgends explizit diese Stufe, sondern man muss sich diese Definition etwas zusammensuchen. Ursprünglich hatte Stauffer sogar die Hoffnung, diese Stufe mit Hilfe der Fundstelle Scuol-Munt Baselgia zweizuteilen.¹⁵⁸ Sie definierte das Laugen (-Melaun) C-früh folgendermassen: Der Krug hat sich in Form und Verzierung den anderen gleichzeitigen Gefässen angepasst. Ausguss, Schnepfen und umrandete Knubben sind sehr selten. Am häufigsten sind der Bandhenkel mit aufgesetzter Mittelrippe und der situlaförmige Topf mit gekerbtem horizontalem oder vertikalem Tannzweigmuster auf der Schulter. Allgemein wird die Verzierung auf gekerbte Tannzweigmuster und Reihen gleich gerichteter Kerben reduziert. In der Stufe Laugen(-Melaun) C-spät erinnert der Krug bzw. die Tasse nur noch entfernt an den Laugen-Melaun-Krug. Die Verzierung ist verschwunden, und der Henkel hat sich zu einem Bandhenkel mit aufgewölbten Rändern entwickelt. Häufig sind hochschultrige Gefässe mit eingezogener Mündung. Wichtig sind grosse Becken mit Traglappen, die in dieser Stufe häufiger vorkommen als in der Stufe Laugen(-Melaun) C-früh. Ausserdem fallen die gerundete Profilierung der hochschultrigen Gefässe sowie die Verzierungsarmut auf.

In der abschliessenden Publikation von Scuol-Munt Baselgia spricht sie allerdings nur noch von der Stufe Laugen-Melaun C. Wegen stratigraphischen Problemen (Horizont IV-VI sind fundmässig kaum trennbar) bespricht sie im gleichen Kapitel gleich noch den Übergang von Laugen-Melaun C zu Fritzens-Sanzeno.¹⁵⁹ Will man wie im Fall von Ardez-Suotchastè Keramik dieser Stufe typologisch zuweisen, bleibt einem vorläufig nichts anderes übrig, als die ursprünglich für ein frühes und ein spätes Laugen-Melaun C geltenden Definitionen zu einer Definition für die Stufe Laugen-Melaun C zusammenzuziehen.

Eindeutig in die Stufe Laugen-Melaun C sind mehr oder weniger vertikale Ränder (Taf. 7, 101-102) zu stellen. Sie sind nahe am Rand mit gegenständigen schräg gekerbten Reihen verziert,¹⁶⁰ die Stauffer noch als Tannzweigmuster bezeichnet.¹⁶¹ Es sind zwar noch gegenläufige Eindrücke bzw. Einstiche, die aber in ihrer Ausführung nicht mehr so sorgfältig wie die laugen-melaun-B-zeitlichen Tannzweigmuster sind. Auch eingezogene, oben ausbiegende oder vertikale Ränder mit ähnlicher Verzierung (Taf. 7, 103-106) gehören in diese Stufe.¹⁶² Für den auf der Lippe mit Einkerbungen verzierten Rand (Taf. 7, 107) findet sich auch in den laugen-melaun-C-zeitlichen Horizonten V-VI von Scuol-Munt Baselgia eine Parallele mit einer ähnlichen Randform.¹⁶³ Welchen Gefässformen diese Ränder zuzuordnen sind, ist kaum feststellbar.

Schnepfen sind in der Stufe Laugen-Melaun C zwar sehr selten, doch werden vier, soweit beurteilbar, eher flache Schnepfen (Taf. 7, 108-111) dieser Stufe zugeordnet.¹⁶⁴

100er-Nr. von Ardez-Suotchastè gemäss Stauffer, die sowohl die Materialauswahl traf als auch die Stufe Laugen-Melaun B im Unterengadin definierte, in eben diese Stufe. Daran sollte man sich halten, auch wenn ich lieber von einem typologischen Übergang in die Stufe Laugen-Melaun C sprechen würde.

157. Z. B. Stauffer 1983, S. 108.

158. Stauffer et al. 1979, S. 131-134.

159. Stauffer 1983, S. 108-112.

160. Mit verschiedenen Randformen vgl. Stauffer 1983, Taf. 34,327; Taf. 36,364; Taf. 40,416-417 (aus Horizonten IV-VI).

161. Stauffer 1983, S. 108.

162. Ähnliche Parallelen für Nr. 103: Taf. 36,363; für Nr. 104: Taf. 34,328 (alle Stauffer 1983 aus den laugen-melaun-C-zeitlichen Horizonten IV-VI).

163. Stauffer 1983, Taf. 36,359.

164. Stauffer 1983, Taf. 39,395 (Horizont V-VI). Bei Nr. 110 und 111 könnte es sich auch um Ausgüsse handeln (Stauffer 1983, Taf. 34,329; Taf. 35,340).

Drei verzierte Wandscherben gehören vermutlich zur gleichen Gefässform, aber nicht unbedingt zum gleichen Gefäss, und datieren in die Stufe Laugen-Melaun C (Taf. 7, 112-114). Es handelt sich dabei um Krugfragmente. Die Schulter bzw. deren Umbruch ist mit horizontalen Rillen und einem Winkelmuster aus Eindrücken in einer nicht besonders sorgfältigen Ausführung verziert. Auf dem Bauch befindet sich eine runde Knubbe, deren Kuppe eingedellt ist. Auch girlandenförmig angeordnete Riefen wie auf Nr. 113, die auf einem Schulter- oder Bauchumbruch ansetzen und in diesem Fall wohl eine Knubbe umfassen, können zu solch einem Gefäss gehören. Im Unterengadin finden sich für diese Elemente allerdings keine guten Parallelen. Gut bekannt im Unterengadin sind vertikale Ausgussleisten.¹⁶⁵ Um eine solche handelt es sich nämlich bei der Nr. 114, auch wenn der Rand nicht erhalten ist. Die vertikale Leiste schliesst an eine horizontale Leiste, die an ihrem oberen Ansatz mit einer Rille verziert ist.

Einige weitere verzierte Wandscherben können relativ sicher der Stufe Laugen-Melaun C zugeordnet werden. Es sind wie bei den Rändern nicht besonders sorgfältig ausgeführte gegenständige, schräg gekerbte Reihen, welche noch an das Tannzweigmuster erinnern (Taf. 7, 115; Taf. 8, 116-118) und einfach schräg gekerbte Reihen (Taf. 8, 119-120), die wegen der Fragmentierung vielleicht auch zu «Tannzweigmustern» ergänzt werden könnten. Auch Rillen und Eindrücke, welche Winkelmuster bilden und von einer horizontalen Ritzlinie begleitet sein können (Taf. 8, 121-123), sind dazuzuzählen.¹⁶⁶ Dasselbe gilt auch für vertikal angeordnete Ritzlinien (Taf. 8, 124) und weitere nicht besonders typische Verzierungsmuster (Taf. 8, 125-129), welche aber in der Stufe Laugen-Melaun B nicht zu finden und kaum jünger als Laugen-Melaun C sind.

Ausbiegende, gegen die Lippe verdickte Ränder (Taf. 8, 130-133; Taf. 9, 134-138) sind sehr schwierig einzuordnen, weil gute Parallelen fehlen. Nur in Ramosch-Mottata finden sich annehmbare Vergleiche. Die beiden Fragmente stammen aus den laugen-melaun-C-zeitlichen Horizonten SN 5 oder 6.¹⁶⁷ Trotz des einziehenden Randes können zwei weitere Ränder (Taf. 9, 139-140) gut und mit grosser Vorsicht ein dritter Rand (Taf. 9, 141) mit den eben besprochenen verglichen werden. Ob solche Ränder Schalen oder wie jene in Ramosch-Mottata eher Töpfen zuzuordnen sind, lässt sich bei dieser Fragmentierung nicht bestimmen.

Sicher typischen Laugen-Melaun-C-Schalen bzw. (Trag-)becken nach Stauffer¹⁶⁸ zuzuordnen sind ausge-

stellte Ränder (Taf. 9, 142-147). In diesem Zusammenhang ist auch der einzige Traglappen (Taf. 18, 284) von Ardez-Suotchastè zu sehen.¹⁶⁹ Mehr oder weniger vertikale Ränder (Taf. 9, 148-154) sind zwar sehr schwierig einzuordnen, doch bin ich der Meinung, dass auch sie zu Schalen gehören. Nr. 148 ist wegen seiner (teilweise abgebrochenen) Knubbe unter dem Rand speziell erwähnenswert.

Da die Stufe Laugen-Melaun C etwa mit den Stufen Ha C und mit einem älteren Abschnitt der Stufe Ha D (ca. Ha D1- evtl. D2) parallelisiert werden kann, sind in diesem Kapitel zwei Randfragmente zu behandeln, die typologisch vielleicht direkt in diese Stufen des nordalpinen Chronologieschemas gehören.

Ein innen und aussen flächig graphitiertes (mit Graphit verziertes) Randfragment stammt von einer kalottenförmigen oder geschweiften Schale (Taf. 9, 155). Solche Schalen können zwar durchaus in ein sehr spätes Ha B datieren, doch Vergleiche mit der frühen Hallstattzeit fallen besser aus.¹⁷⁰

Ein Randfragment eines Kegelhalsgefässes mit schmalen Riefen auf dem Kegelhals und breiten vertikalen Riefen auf der Schulter (Taf. 9, 156) lässt sich von der Gefässform und dem stark profilierten und kurzen Kegelhals zwar am besten mit hallstatt-C-zeitlichem Material vergleichen, ohne aber wirkliche Parallelen zu finden, da es sich dabei um viel grössere Gefässe mit anderen Verzierungen handelt und auch die Randausbildung nicht unbedingt übereinstimmt. Möglicherweise kann man an eine Kombination einiger Formelemente aus dem Hallstattraum und einer geringeren Grösse und der Feinheit aus dem inner- bzw. südalpinen Raum denken. Auf jeden Fall handelt es sich kaum um ein spätbronzezeitliches Schultergefäss. Speziell erwähnenswert sind auf der Aussenoberfläche Reste eines

165. Stauffer 1983, Taf. 25, 237-239 aus Horizont IV und Taf. 39, 397 aus Horizont V-VI.

166. Stauffer 1983, Taf. 25, 233-234 aus Horizont IV.

167. Stauffer 1976, Taf. 70, B 51, B 57.

168. Stauffer 1983, S. 63, G 70.

169. Stauffer 1983, Taf. 27, 256-257 (Horizont IV); Taf. 36, 355-357 (Horizont V-VI); Taf. 41, 424-425 (Horizont VI); Taf. 46, 467-469 (Horizont V-VII), Nr. 467 mit Traglappen.

170. Nagy meint, dass dieser Schalentyp vereinzelt in Ha B3 vorkomme, aber typisch für Ha C sei (Nagy 1999, S. 21).

ursprünglich wahrscheinlich flächigen schwarzen teerartigen Überzugs.¹⁷¹

Das Verteilungsmuster der Laugen-Melaun-C-Keramik ergibt kein deutbares Bild. Auch Befunde können nicht mit Sicherheit dieser Stufe zugeordnet werden. Phase 2 (Abb. 25) käme zwar in Frage, doch ist eine Datierung dieser Phase in die Stufen Laugen-Melaun A oder B nicht auszuschliessen. Sicher scheint nur, dass die Mulde im Feld 3 im Verlauf oder am Ende der Stufe Laugen-Melaun C verfüllt wurde (Schicht 5). Denn jüngere Funde aus dieser Schicht wurden typologisch nicht identifiziert.

5.4.1.5 Hallstatt D

Sowohl der chronologische wie auch der typologische Übergang von Laugen-Melaun C zu Fritzens-Sanzeno sind m. E. noch nicht klar definiert. Das bedeutet, dass man Ha D-zeitliche Keramik bzw. solche, die man dafür hält, welche aber weder typisch Laugen-Melaun C noch Fritzens-Sanzeno ist, in die Stufe Ha D oder sogar LT A stellen muss, ohne sie einer der beiden erwähnten Keramikgruppen zuordnen zu können.

Krüge sind zwar typisch für Laugen-Melaun, doch werden sie später noch in dieser Tradition weitergeführt. Als über Grabkomplexe datierte Beispiele seien hier der Krug aus Grab 8 von Moritzing bei Bozen (Südtirol)¹⁷² und derjenige aus dem Brandgrab von Lavant, Kirchbichl (Osttirol)¹⁷³ aufgeführt. Gleirscher datiert sie mit Hilfe der vergesellschafteten Schalen in die Stufe LT A. Wie Gleirscher bin ich der Meinung, dass solche Krüge wegen ihres mehrmaligen Auftretens in solchem Zusammenhang nicht als Altstücke anzusprechen sind, sondern tatsächlich so spät noch erstellt worden sind.¹⁷⁴ Auch in diese Zeit zu datieren ist das Grab 14 von Pfatten (Vadena, Südtirol). Es enthält ausser einem solchen Krug u. a. drei Schalen und mehrere Bronzen.¹⁷⁵

Mehrere Fragmente des Ardezer Fundmaterials können zu einem mit diesen teilweise vergleichbaren Krug gezählt werden (Taf. 10, 157). Er besitzt eine hochsitzende Schulter mit einziehendem Rand. Bei Nr. 157 a ist der Ansatz eines Bandhenkels mit Wulsträndern und bei Nr. 157 c/d Ansätze von Schnepfen oder, eher unwahrscheinlich, eines Ausgusses zu sehen. Während die Lage eines allfälligen Ausgusses, nämlich gegenüber dem Henkel, klar wäre, kann die der Schnepfen¹⁷⁶ nicht ausgemacht werden. Ob er ganz ans Ende der Stufe Laugen-Melaun C oder an den Anfang der Fritzens-Sanzeno-

Phase und somit in ein frühes Ha D oder in ein späteres Ha D oder sogar in die Stufe LT A zu datieren ist, lässt sich nicht feststellen.

Den gleichen auffälligen Rand (einziehend, innen und aussen abgestrichen) wie der eben besprochene Krug weisen vier weitere Ränder (Taf. 10, 158-160) auf, wobei deren zwei (Taf. 10, 159 a-b) sicher zum gleichen Gefäss gehören. Allerdings gehören diese Ränder vermutlich zu kleinen Schüsseln, doch zu ihrer Datierung gelten die gleichen Überlegungen wie beim Krug Nr. 157.

Gut bekannt sind Krüge mit abgeflachter Rückenpartie, welche in verschiedene Typen unterteilt werden.¹⁷⁷ Die Zuweisung des Ardezer Exemplars (Taf. 10, 161)¹⁷⁸ mit dem bauchigen Gefässkörper, einziehender, aber nicht abgesetzter Schulter und dem Bandhenkel mit aufgewölbten Rändern zu einem bestimmten Typ fällt allerdings schwer. Am besten vergleichbar ist es mit dem Krug Typ Telfes.¹⁷⁹ Allerdings fehlt eben bei diesem Krugtyp die abgeflachte Rückenpartie, so dass man entweder von einer Unterengadiner Kombination von Nordtiroler und südalpinen Krügen oder gar von einem neuen Krugtyp sprechen könnte. Den Krug vom Typ

171. Das Chemische Laboratorium für Lebensmittelkontrolle und Umweltschutz Graubünden hat diesen Überzug darauf untersucht, ob es sich um (Birken-)Teer oder um eine Zinnverzierung handelt. Das Resultat dieser Untersuchungen lautet: «Gemäss mikroskopischer Untersuchung bestand die Beschichtung der Scherben aus einer dunkelbraunen, transparenten, nicht vollständig verkohlten, harzartigen Masse... Weil kein Vergleichsmaterial bzw. keine Leitsubstanzen zur Verfügung standen, wurden die Proben nicht im Massenspektrometer untersucht. Die Prüfung im Plasmaspektrometer auf Zinn verlief negativ... Gemäss den durchgeführten Untersuchungen dürfte es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um teerartige Verzierungen handeln, welche jedoch frei von Zinn waren.» (Brief vom 22. Januar 2001).

172. Gleirscher 1985, Abb. 1,1.

173. Gleirscher 1985, Abb. 2,1.

174. Gleirscher 1985, S. 713.

175. Dal Ri 1992, Fig. 13-14.

176. Es ist nicht klar, ob es sich um zwei Fragmente einer oder zweier Schnepfen handelt.

177. Die neueste und m. E. bisher beste Zusammenstellung und Unterteilung bei De Marinis 1989, S. 110-117.

178. Eine sicher zu diesem Gefäss gehörende Randscherbe (Taf. 10, 162) zeigt vielleicht die Ansatzstelle eines randständigen Henkels an.

179. Gleirscher 1987, S. 226 und Abb. 8,10; Kaltenhauser 1978, Taf. 6-7; 8,1.

Telfes datiert Gleirscher in die «ausgehende Hallstattkultur», und bemerkt, «dass die - vermutlich älteren - Vertreter vom Typ Telfes aus Tarrenz eine deutlich schwächere Profilierung zu haben scheinen».¹⁸⁰ Diese (ältere?) schwächere Profilierung als die der typischen Krüge des Typs Telfes lässt sich auch für das Ardezer Exemplar anführen. Trotz der unsicheren typologischen Bestimmung und der wenig überzeugenden Datierungsgrundlage scheint mir eine Datierung in die Stufe Ha D, und zwar nicht allzu spät innerhalb dieser Stufe, am wahrscheinlichsten.

Mehrere Randscherben (Taf. 11, 163-169) sind auch in die Stufe Ha D zu stellen. Denn sie können weder der Stufe Laugen-Melaun C noch der Fritzens-Sanzeno-Phase typologisch zugeordnet werden. Ihre Tonqualität rückt sie aber näher an die Fritzens-Sanzeno-Phase als an die Stufe Laugen-Melaun C.¹⁸¹

Sehr speziell ist das Randfragment eines Kegelhalbsgefässes (Taf. 11, 170), welches als Schlüssel zu ergänzen ist. Es vereint in sich Elemente, die zur Keramik des Typs von Tamins und zur nachfolgenden des Typs Schneller im Alpenrheintal weisen. Die Machart sowie die für Schnellerkeramik eher zu geringe Wandstärke sprechen für Taminserkeramik. Der stark einziehende und abgesetzte Kegelhals¹⁸² und die Verzierungskombination von Kreisen und vertikalen Ritzlinien sowie deren Lage auf dem Gefäss¹⁸³ deuten hingegen auf die Schnellerkeramik. So muss auch eine Datierung innerhalb einer jüngeren Stufe von Ha D oder an den Anfang von LT A offen bleiben, wobei mir die chronologische Abgrenzung zwischen diesen beiden Keramiktypen noch keineswegs gesichert scheint. Der Ton fällt innerhalb des Ardezer Materials so stark auf, dass ein Import aus dem Kern des Verbreitungsgebiets dieser beiden Keramiktypen nicht ausgeschlossen ist.¹⁸⁴

Drei verzierte Wandscherben (Taf. 11, 171-173) könnten mit ihren Verzierungen relativ zwanglos in die Stufe Laugen-Melaun C gestellt werden. Doch die völlig andere Tonqualität und die rot-braune Farbe setzen sie deutlich von den der Stufe Laugen-Melaun C zugewiesenen verzierten Fragmenten ab. Dieselben Kriterien werden für ein mit verschiedenen Mustern (Taf. 11, 174) und für ein mit Dreieckindrücken verziertes Wandfragment (Taf. 11, 175) angewendet. Ob die letzten fünf besprochenen Wandfragmente eher an den Anfang von Ha D und somit ans Ende von Laugen-Melaun C oder eher an das Ende von Ha D oder sogar in LT A zu datieren sind, muss offen bleiben.

Drei bzw. vier Wandfragmente (Taf. 11, 176-178)

können nach dem nordalpinen Chronologieschema in die Stufe Ha D datiert werden, denn sie lassen sich mit dem Material von der Heuneburg (Hundersingen, Kr. Sigmaringen an der oberen Donau) vergleichen. Weil die bemalte Scherbe Nr. 176 als verschollen gilt, kann nur auf eine ältere Zeichnung und Beschreibungen zurückgegriffen werden.¹⁸⁵ Dämmer weist dieses Fragment der «rotgrundigen Keramik mit grauer Bemalung» zu.¹⁸⁶ Die hängenden Dreiecke mit den ausgesparten Kreismotiven scheinen gesichert, während die auch auf der Zeichnung nicht deutlich umrissenen horizontalen Streifen nicht klar erkennbar waren. Trotz dieser Voraussetzungen lässt sich das Ardezer Stück mit dem Material der Heuneburg vergleichen. Das gezeichnete Profil mit einem deutlichen Absatz lässt am wahrscheinlichsten auf ein Kegelhalbsgefäss schliessen. Horizontale Streifen und hängende Dreiecke sind auf der Heuneburg gut bekannt. Nur das ausgesparte Kreismotiv fehlt, doch ist die Motivvielfalt auf diesen Gefässen so gross, dass es sich gut einfügen lässt.¹⁸⁷ Die Verbreitungskarte von Dämmer zeigt, dass das Engadin zwar nicht zur Kernzone von rotgrundiger Keramik mit grauer Be-

180. Gleirscher 1987, S. 226.

181. Im Gegensatz dazu Rageth 1992 a, S. 48 und Abb. 7,3, 5, der Nr. 166 und 167 wegen ihrer verzierten Leisten und der seiner Meinung nach eher groben Magerung in die Mittelbronzezeit bis frühe Spätbronzezeit datiert.

182. Z. B. Rageth 1992 b, Abb. 7,3, 7.

183. Z. B. Rageth 1992 b, Abb. 7,5-7.

184. Verbreitungskarte Taminser Keramik: Rageth 1992 b, Abb. 1 B; Verbreitungskarte Schneller Keramik: Rageth 1992 b, Abb. 5 C.

185. Sie wurde am 26. Aug. 1975 an Dämmer ausgehändigt, um sie im Zuge seiner Studien über die bemalte Keramik der Heuneburg (Dämmer 1978) im Original untersuchen zu können. 1984 entwickelte sich eine Korrespondenz zwischen ihm und Rageth vom Archäologischen Dienst Graubünden, um herauszufinden, wo sie verblieben sein könnte. Man musste zum Schluss kommen, dass dies nicht mehr eruierbar und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, dass sie zwar zurückgesendet, aber im Depot an einem falschen Ort abgelegt worden sei. Weil man sie nicht im Original betrachten kann, kann man auch nicht überprüfen, ob sie tatsächlich, wie dies dem Katalog von Dämmer zu entnehmen ist, mineralogisch-petrographisch untersucht worden ist. Dämmer schreibt nämlich, dass sie die Dünnschliff-Nr. 79 trägt (Dämmer 1978, S. 175, Nr. 36). Es gibt allerdings keine Hinweise ausser bei Dämmer und schon gar keine Resultate, die auf eine solche Probenentnahme deuten würden.

186. Dämmer 1978, S. 175, Nr. 36

187. Dämmer 1978, Taf. 49-66.

malung gehört, aber auch nicht weit abgelegen ist.¹⁸⁸ Nach Dämmer datiert diese Keramik in die zweite Hälfte des 7. und in die erste Hälfte des 6. Jh. und somit in die Stufe Ha D1.¹⁸⁹

Die beiden bzw. drei nächsten Scherben können auch mit dem Fundmaterial von der Heuneburg verglichen werden. Enge, schräge Kreuzschraffuren (Taf. 11, 177) finden sich als Füllmuster von Rauten oder Dreiecken an verschiedenen Gefässformen.¹⁹⁰ Scharf eingeschnittene, in Bündeln parallel verlaufende und sich überschneidende Rillen, welche Dreiecke bilden (Taf. 11, 178 a-b), sind auf diesen Gefässen auch bekannt.¹⁹¹ Genauer als in die Stufe Ha D möchte ich diese Fragmente nicht datieren.

5.4.1.6 Fritzens-Sanzeno

Als Hauptstütze der typologischen Zuweisung zur Fritzens-Sanzeno-Phase dient die Arbeit von Lang.¹⁹² Die Fritzens-Sanzeno-Phase¹⁹³ wird hauptsächlich mit zwei keramischen Leitformen definiert. Die eine ist die sogenannte Fritzner Schale. Sie wurde zum erstenmal von v. Merhart anhand der namengebenden Fundstelle Fritzens beschrieben. «Ihnen (den Fritzner Schalen) eignet grosser, tiefer, scharfrandig eingetriebener Omphalos, flach und weit ausladender Unterteil und nur wenig zum Rand hin einengender Oberteil. Rand regelmässig zur Wulstlippe verdickt. Seicht eingeritztes, umlaufendes Band mit besserer oder verwischter Fischgrätenfüllung, dann Pünktchen, Grübchen, Würfel- augen, Stäbchendruck beherrschen das Ornament.»¹⁹⁴ Wie definierend die Verzierung für die Fritzner Schalen ist, wird unterschiedlich beurteilt. Lang meint, dass Gleirscher auch unverzierte Stücke als Fritzner Schalen bezeichnet, und betont dabei, dass diese immer verziert seien, indem sie auf die «klassische Definition v. Merhart's» verweist.¹⁹⁵ Meiner Meinung nach schreibt Gleirscher, dass er die unverzierten steilwandigen Schalen, die gemäss seiner Abbildungsverweise¹⁹⁶ nicht unbedingt einen verdickten Rand aufweisen müssen, als (typologische und chronologische) Vorformen der Fritzner Schalen bezeichnet, was die Kritik Langs stark abschwächen, wenn nicht hinfällig machen würde. Rageth hingegen weist auch unverzierte Stücke den Fritzner Schalen zu. Für ihn sind die rundstabile Randlippe und das steilwandige Profil definierend.¹⁹⁷ In diesem Punkt möchte ich ihm folgen, während ich wie Lang¹⁹⁸ im Gegensatz zu Gleirscher¹⁹⁹ und Rageth²⁰⁰ auch Schalen mit leicht

ausgebauchter oder leicht S-förmiger Wandung und geringfügig anders gestaltetem Rand als Fritzner Schale bezeichne.

So definiert können einige Fragmente von Ardez-Suotchastè als Fritzner Schalen angesprochen werden. Eindeutig sind ein Rand- und ein Wandfragment mit Tannenreismuster²⁰¹ (Taf. 12, 181-182).²⁰² Zwei weitere unverzierte Randscherben (Taf. 12, 179-180) kann man diesen anschliessen. Auch Fritzner Schalen zuzuordnen sind mit Kreisaugen und leicht eingestrichenen horizontalen Riefen verzierte Ränder (Taf. 12, 183-185) und Wandscherben (Taf. 12, 186-188). Im Gegensatz zu den mit Tannenreismuster verzierten Fritzner Schalen, die in Scuol-Russonch sehr gut vertreten sind, ist diese Verzierungs-kombination dort nur schwach vertreten.²⁰³ In diesen Zusammenhang sind auch eine Randscherbe mit Dreieckstempel und leicht eingestrichenen Horizontalinien (Taf. 12, 189) sowie eine Rand- und eine Wandscherbe mit Horizontalriefen (Taf. 12, 190-191) zu stellen. Ein weiteres Schalenrandfragment (Taf. 12, 192) ist schwierig zu beurteilen, weil es durch sekundäre Brandeinwirkung stark aufgequollen ist.

Etwas jünger scheinen Fritzner Schalen zu datieren, wenn sie ausser mit Kreisaugen und feinen Rillen

188. Dämmer 1978, Abb. 8.

189. Dämmer 1978, S. 61.

190. Dämmer 1978, Taf. 1,1; Taf. 3,7, 10.

191. Dämmer 1978, Taf. 2,2.

192. Lang 1998.

193. In diesem Kapitel wird nur die gesamte Fritzens-Sanzeno-Phase ohne Stufenbezeichnung und Datierung besprochen.

194. v. Merhart 1927, S. 98.

195. Lang 1998, S. 168 mit Anm. 891 mit Verweis auf Gleirscher 1987, S. 213.

196. Gleirscher 1987, S. 213 und Abb. 9,1-2, 5.

197. Rageth 1997/98, S. 49 und Abb. 36,57-83.

198. Lang 1998, S. 167f.

199. Gleirscher 1987, S. 213. Er sieht «Schalen mit leicht gebauchter Wandung und ausgezogener Randlippe... in der Tradition der Fritzner Schalen» und somit offensichtlich eine chronologische Abfolge.

200. Rageth 1997/98, S. 39.

201. In der Literatur zu den Fritzner Schalen wird das Tannzweigmuster, wie es für die Laugen-Melaun-Keramik heisst, als Tannenreismuster oder Fischgrätenband bezeichnet.

202. Gute Parallelen in Scuol-Russonch (Rageth 1997/98, Abb. 32,18-43; Abb. 33,1-22), allerdings ohne begleitende Punkteinschnitte.

203. Rageth 1997/98, Abb. 33,33-36, 38-39.

bzw. Riefen auch mit Kammstempel verziert sind (Taf. 13, 193-194).²⁰⁴ Nr. 194 ist ausserdem noch wie eine schwierig ansprechbare Wandscherbe (Taf. 13, 195) mit einem S-Stempel verziert. Die gleiche Musterkombination von Nr. 194 mit Riefen, Kreisaugen, S- bzw. Z-Stempel und Kammstempel ist auf einer weiteren Randscherbe zu sehen (Taf. 13, 196). Allerdings ist die Wandung stark ausgebaucht und die Z-Stempel und Kreisaugen in umlaufenden horizontalen Bändern angeordnet. Auch noch knapp zu Fritzner Schalen könnten zwei weitere unverzierte Randscherben (Taf. 13, 197-198) passen.

Vertikal geriefte Keramik (Taf. 13, 199-205) ist relativ schwierig einzuordnen. Sie gehört sicher in die Fritzners-Sanzeno-Phase, doch ihr Verhältnis zu den eben besprochenen Fritzner Schalen und den gleich zu besprechenden «Sanzeno»-Schalen ist noch nicht geklärt. Auch die Frage, wieweit die breiteren Riefen eher zu Kegelhalsgefässen (Nr. 199) gehören und die schmaleren zu Zylinderhalsgefässen (Nr. 205), muss offen bleiben. Mit Vertikalriefen verzierte Kegelhalsgefässe finden sich in Scuol-Russonch, sind jedoch m. E. nicht genauer datierbar²⁰⁵, was auch für Zylinderhalsgefässe gilt.²⁰⁶

Die zweite namengebende Fundstelle der Fritzners-Sanzeno-Phase ist Sanzeno. Also würde man erwarten, dass nun an dieser Stelle «Sanzeno-Keramik» oder «Sanzeno-Schalen» behandelt würden. Auch dieser «Keramiktyp» wurde erstmals von v. Merhart beschrieben.²⁰⁷ Es geht um kammstempelverzierte Schalen. Er beschreibt sie als «bauchige, gedrückte Schalen oder Näpfe mit tiefem, oft halbkugeligem und scharfrandigem Omphalos. Die Variationsbreite des Typus bewegt sich zwischen zwei Extremen, einer Form mit bis zum niedrigen, nach aussen umgelegten Rand ungegliedertem gebauchtem Profil und einer zweiten, bei der ein deutlicher Halsabsatz durch Profilbruch, nicht selten auch umlaufende Rillen betont wird». In seinem Artikel benützt er den Ausdruck «Sanzenotyp der Keramik», ohne dass klar würde, ob er damit die gesamte kammstempelverzierte Keramik oder nur eine seiner beiden Gruppen meint. Dies führte in der Folge zu einer Terminologie, die von verschiedenen Autoren anders ausgelegt und immer wieder neu definiert wurde.²⁰⁸ Diese Forschungs- bzw. Terminologieentwicklung soll hier nicht ausgeführt werden, sondern ich folge der Terminologie von Lang. Sie vermeidet den Ausdruck «Sanzeno-Schale» und benützt wie andere Autoren vor ihr, aber z. T. mit anderen Definitionen, die Ausdrücke «Schalen mit Z-förmigem Profil», «Schalen mit gedrückt S-förmiger

Wandung» und «steilwandig S-förmige Schalen». Das wenige Ardezer Material kann nur z. T. diesen Schalentypen zugeordnet werden. Eindeutig als «Schale mit Z-förmigem Profil», für die ein «Knick zwischen Rand und Bauch sowie am Umbruch»²⁰⁹ typisch ist, ist ein Randfragment mit Kammstempelverzierung (Taf. 14, 206) bestimmbar. Diesem kann mit grosser Wahrscheinlichkeit eine mit Kammstempel verzierte Wandscherbe (Taf. 14, 207) angeschlossen werden. Im Unterengadin scheint diese Schalenform sonst kaum bekannt zu sein, doch ist sie im Nordtirol gut vertreten²¹⁰, wo Lang auch wegen unverzierter Vorgänger ihr Entstehungsgebiet zu sehen scheint.²¹¹ Eher als «Schale mit gedrückt S-förmiger Wandung»²¹² ist eine weitere mit Kammstempel verzierte Wandscherbe (Taf. 14, 208) und eher einer «steilwandig S-förmigen Schale»²¹³ eine mit anders angeordneten Kammstempeln verzierte Wandscherbe (Taf. 14, 210) anzusprechen. Durch Brand aufgequollene und deformierte Wandscherben (Taf. 14, 209, 211-212) lassen sich kaum bestimmten Schalentypen zuordnen.

Mehrere unverzierte Randscherben (Taf. 14, 213-221, ausser Nr. 218 mit einer Rille) können nicht bestimmten Gefässen zugeordnet werden. Bei den meisten dürfte es sich zwar um Schalen handeln, doch sind sie für eine nähere typologische Einordnung nicht genug spezifisch. Sie gehören aber eindeutig in die Fritzners-Sanzeno-Phase.

Auf einer Wandscherbe (Taf. 14, 222)²¹⁴ sind Muster eingeritzt, die ziemlich eindeutig als Schriftzeichen identifizierbar sind. Schumacher liest ein <X> und ein <a> und den Rest eines weiteren, nicht identifizierba-

204. Lang 1998, S. 173.

205. Rageth 1997/98, S. 47 und Abb. 35,7, 8.

206. Rageth 1997/98, S. 47 und Abb. 33,42. Rageths typologische Herleitung und eine Datierung nach LT B1 sind für mich nicht zwingend nachvollziehbar.

207. v. Merhart 1927, S. 109-114.

208. Zur Terminologieentwicklung s. Lang 1998, S. 174f.

209. Lang 1998, S. 175.

210. Z. B. Kundl (Lang 1998, Taf. 43,1034; Taf. 88, Grab 110,3; Taf. 107, Grab 1369,2) oder Telfes (Kaltenhauser 1978, Taf. 12,3, 5).

211. Lang 1998, S. 176.

212. Lang 1998, S. 176f.

213. Lang 1998, S. 177f.

214. Abgebildet in Risch 1984, Abb. 9 und Schumacher 1992, Taf. 5,4.

ren Zeichens²¹⁵, und zieht sowohl eine linksläufige als auch eine rechtsläufige Lesung in Betracht. Risch zählt diese Schriftzeichen zum «rätischen» Alphabet von Bozen.²¹⁶ Zur Datierung schreiben beide nichts explizit, doch vorlatènezeitlich sind solche Schriftzeichen kaum.

Die Fritzens-Sanzeno-Keramik lag zwar tatsächlich jeweils in den oberen Schichten (z. B. Schicht 2), doch die Vermischung mit älteren Funden ist markant. Mit der Fritzens-Sanzeno-Phase können mit der nötigen Vorsicht einige Befunde korreliert werden. Einen Hinweis gibt die Situation im Feld 3. Die jüngsten Funde aus der Verfüllung der grossen Mulde (Schicht 5) datieren in die Stufe Laugen-Melaun C. D. h., dass die darüber liegenden Befunde frühestens ans Ende dieser Stufe oder eher in die Fritzens-Sanzeno-Phase datieren. Da diese Befunde zusammen mit Befunden in anderen Feldern bzw. Sondiergräben in zwei Phasen (Abb. 25, Phasen 3 und 4) unterteilt und auch die Fritzens-Sanzeno-Keramik von Ardez-Suotchastè wohl zwei verschiedenen Stufen zugeordnet werden können, scheint eine Datierung der Phase 3 in eine ältere Stufe und der Phase 4 in eine jüngere Stufe der Fritzens-Sanzeno-Phase durchaus vorstellbar. Mit ziemlicher Sicherheit ist die Phase 4 und vielleicht auch die Phase 3 einem Brand zum Opfer gefallen, wie dies die verschiedenen Brandschichten (Tab. 1, Schichten 2, 3, 4 und 9) in den eher oberen Schichtbereichen zeigen.

5.4.1.7 Henkel und Traglappen

In Ardez-Suotchastè gibt es zwei Stabhenkel mit rundovalem Querschnitt, einer mit einem scharfkantigem Torsionsmuster (Taf. 16, 245), ein weiterer mit flauem²¹⁷ Torsionsmuster (Taf. 16, 246). Stabhenkel mit Torsionsmuster datieren hauptsächlich in die Stufe Laugen-Melaun A. Ein gutes Vergleichsstück für den Henkel mit scharfkantigem Torsionsmuster findet sich in Scuol-Munt Baselgia, dort allerdings nur «eher» dem laugen-Melaun-A-zeitlichen Horizont II als dem laugen-Melaun-B-zeitlichen Horizont III zugewiesen.²¹⁸ Für Stabhenkel mit flauem Torsionsmuster seien als Beispiele die beiden Henkel²¹⁹ auf der Groa di Sopramonte bei Trento aus der Schicht B 2 in einer Fundvergesellschaftung, die als ein eher älteres Laugen-Melaun A anzusprechen ist,²²⁰ genannt. Es kann aber nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass Henkel mit solchen Torsionsmustern nicht auch noch in der Stufe Laugen-Melaun B vorkommen.

Die Stabhenkel mit unregelmässig ovalem Querschnitt sind alle unverziert (Taf. 16, 247-256). Solche Henkel gibt es im Laugen-Melaun A nicht. Sie datieren in die Stufe Laugen-Melaun B,²²¹ doch mangels wirklich guter Fundkomplexe kann man ein teilweises Weiterreichen in die Stufe Laugen-Melaun C für diesen Henkeltyp nicht ausschliessen. Stabhenkel mit dachförmigem Querschnitt (Taf. 17, 257-259) sind nur in der Stufe Laugen-Melaun B bekannt.²²² Nr. 257 ist mit einem vertikalen Tannzweigmuster, welches von feinen Ritzlinien begleitet ist, verziert.

Bandhenkel²²³ mit Mittelrippe oder Mittelgrat (Taf. 17, 260-263) datieren in die Stufe Laugen-Melaun C. Diese Henkelform steht in einer Tradition mit den laugen-melaun-B-zeitlichen Stabhenkeln mit dachförmigem Querschnitt, allerdings in einer gedrückteren oder flacheren Form, und ist eindeutig als Bandhenkel zu bezeichnen. Dies gilt vielleicht in einer weiteren typologischen Entwicklung mit einer Datierung in die Stufe Laugen-Melaun C und wahrscheinlich noch etwas darüber hinaus auch für Bandhenkel mit Mittelrippe und aufgewölbten Rändern (Taf. 17, 264-266).

Bandhenkel mit Wulsträndern oder aufgewölbten Rändern (Taf. 10, 161; Taf. 17, 267-270; Taf. 18, 271-279) kommen schwerpunktmässig in der Stufe Laugen-Melaun C vor, doch reicht ihre Laufzeit mit einem starken Auftreten weit in die Fritzens-Sanzeno-Phase. Dieses Weiterlaufen in der Fritzens-Sanzeno-Phase rührt z. T. auch daher, dass in dieser Zeit Krüge in der Laugen-Melaun-Tradition weitergeführt werden. Drei Fragmente dieser Henkelform sind speziell erwähnenswert (Taf. 10, 161; Taf. 17, 267; Taf. 18, 279). Nr. 161 ist deshalb

215. Schumacher 1992, S. 195 und S. 217.

216. Risch 1984, S. 29 und Abb. 2.

217. Obwohl seine Oberfläche leicht erodiert ist, kann ein scharfkantiges Torsionsmuster ausgeschlossen werden.

218. Stauffer 1983, Taf. 11, 101. Bei diesem Henkel handelt es sich eher um einen Stabhenkel mit kreisförmigem Querschnitt, von Stauffer auch ihrer Henkelform H 20 (Stabhenkel mit kreisförmigem Querschnitt) zugeordnet.

219. Perini 1978, Abb. auf S. 49, 2, 4 mit unbekanntem Querschnitt.

220. Perini 1978, Abb. auf S. 49-53. In Caduff 1997, S. 22f. wird die Meinung, warum dieses Material als älteres Laugen-Melaun A anzusprechen sei, begründet.

221. Stauffer 1983, S. 75.

222. Stauffer 1983, S. 75.

223. Zu allen Bandhenkelformen s. Stauffer 1983, S. 76-79.

so interessant, weil seine Zugehörigkeit zu einem Krug mit abgeflachter Rückenpartie gesichert ist. Nr. 267 trägt ein leicht eingestrichenes Muster.²²⁴ Für die im oberen Teil aufgesetzte und mit Einkerbungen verzierte Leiste (Taf. 18, 279) scheint es zwar keine guten Parallelen zu geben, doch lässt sich dieser Henkel am wahrscheinlichsten in die Fritzens-Sanzeno-Phase datieren.

Vier Henkel werden als Sonderformen bezeichnet, weil sie in Ardez-Suotchastè nur einmal vorkommen (Taf. 18, 280-281) oder ihre Stellung nicht sicher ist (Taf. 18, 282-283). Der sehr dünne Bandhenkel (Taf. 18, 280) kann kaum datiert werden. Die Tonqualität weist ihn zwar eher in die Eisenzeit, doch ist dieses Kriterium in diesem Fall etwas dürftig. Dasselbe gilt auch für den dünnen Henkel mit beinahe rundem Querschnitt (Taf. 18, 281).²²⁵

Die beiden Henkelfragmente mit etwas gerundetem rechteckigem Querschnitt (Taf. 18, 282-283) können nicht mit Sicherheit richtig gestellt werden. Bei einer vertikalen Stellung wären sie als «normale» nicht näher als nach-laugen-melaun-C-zeitlich datierbare Henkel anzusprechen. Aber vor allem bei Nr. 283 sieht es so aus, dass der Henkel eher horizontal zu stellen ist. Das könnte auf eine Gefässform deuten, die kaum fassbar ist. Vergleiche kann man von der Hohen Birga bei Birgitz²²⁶ und vom Himmelreich bei Wattens²²⁷ (beide Nordtirol) anführen. Zeitlich wären sie auch in diesem Fall in die Fritzens-Sanzeno-Phase zu stellen.

Der Traglappen (Taf. 18, 284) gehört zu einem Tragbecken. Traglappen tauchen in Einzelstücken zwar schon in der Stufe Laugen-Melaun B auf,²²⁸ doch das vorliegende Exemplar findet seine besten Parallelen in Form und Grösse in der Stufe Laugen-Melaun C.²²⁹

5.4.1.8 Böden

Typisch für die Krüge der Laugen-Melaun-Keramik sind Standfüsse und Standringe. Als Standfuss ist hier eine verbreiterte Standfläche für den Gefässkörper gemeint, die sich deutlich von ihm absetzt. Der Boden selbst kann gegen die Mitte hin aufgewölbt sein. Im Gegensatz dazu ist beim Standring der Wille zu erkennen, den Gefässkörper vom Boden abzuheben.²³⁰ Standfüsse mit flachem und ganz leicht aufgewölbttem Boden (Taf. 19, 285-288) sind zwar typisch für die Laugen-Melaun-A-Krüge,²³¹ sind aber auch bei Laugen-Melaun-B-Krügen nachgewiesen.²³² Dasselbe gilt mit eher umgekehrten Vorzeichen auch für Standfüsse, deren Boden

aufgewölbt ist und Ansätze von Standringen zeigen können (Taf. 19, 289-293).²³³

Standringe (Taf. 19, 294-297; Taf. 20, 298-304), wie sie hier definiert sind, setzen in der Stufe Laugen-Melaun B ein und reichen mit ihren dünneren und kleineren Formen in die Stufe Laugen-Melaun C.²³⁴ Speziell bei Nr. 294 ist die tiefsitzende Leiste. Ihr scharfer Grat rückt diesen Standring nahe an die Stufe Laugen-Melaun A. Soweit die Gefässform bekannt ist, gehören Standfüsse und Standringe zu Krügen, denn andere Gefässformen scheinen solche Bodenformen nicht zu kennen.

Standfussartig verdickte Böden und ihre Sonderformen (Taf. 20, 305-313; Taf. 21, 314-316) können typologisch kaum zugeordnet werden. Nur die Tonqualität und die rotbraune Oberfläche könnten bei den Nr. 311-312 und 315-316 für eine Datierung in die Stufe Ha D oder in die Fritzens-Sanzeno-Phase sprechen. Die Nr. 313-314 datieren eher in die Stufe Laugen-Melaun C.

Auch Flachböden (Taf. 10, 161; Taf. 21, 317-329; Taf. 22, 330-340) sind typologisch kaum zuweisbar. Nur ihre Tonqualität liefert mit der entsprechenden Vorsicht einen Hinweis auf die Datierung. Deshalb könnten die Nr. 317 und Nr. 318 wegen ihrer groben Magerung in die Mittelbronzezeit/frühe Spätbronzezeit datieren. An das andere Ende des Ardezer Keramikspektrums, näm-

224. Wenn auch etwas anders verzierte Bandhenkel finden sich z. B. in Scuol-Russonch, die in die Fritzens-Sanzeno-Phase datieren (Rageth 1997/98, Abb. 38,23-26).

225. Er mag zwar von der Abbildung ähnlich wie derjenige auf Taf. 16, 256 aussehen, hat mit diesem aber bestimmt nichts zu tun.

226. Gleirscher 1987, S. 233 und Abb. 26,6; 55,13.

227. Sinnhuber 1949, S. 53f. und Taf. XIX links, 11-17.

228. Stauffer 1983, Taf. 13,117.

229. Stauffer 1983, Taf. 29,273-274 (Horizont IV).

230. Diese Definition unterscheidet sich z. B. von derjenigen von Stauffer 1983, S. 67 und erheblich von Neubauer 1994, S. 62.

231. Typische Laugen-Melaun-A-Krüge vom Montlingerberg (Steinhauser 1989, Taf. 72,1085) oder vom Monte Ozol (Perini 1970, Fig. 18 und Fig. 26).

232. Der bekannteste dürfte derjenige vom Montesei di Serso sein (Perini 1965, Fig. 11).

233. Stauffer 1983, Taf. 13,123-125 (Horizont II-III, also Laugen-Melaun A-B).

234. Nr. 294-300 datieren eher in die Stufe Laugen-Melaun B (Stauffer 1983, Taf. 20,171 aus Horizont III, also Laugen-Melaun B; Taf. 24,221 aus Horizont III-IV, also Laugen-Melaun B-C), Nr. 301-304 eher in die Stufe Laugen-Melaun C (Stauffer 1983, Taf. 30,281-284 aus Horizont IV, also Laugen-Melaun C).

lich Ha D/Fritzens-Sanzeno, können wegen ihrer feinen Tonqualität mit einiger Wahrscheinlichkeit die Nr. 336-340 datiert werden. Standfussartig verdickte Böden und Flachböden können bei allen Gefäßformen vorkommen, weshalb hier auch kein Unterschied zwischen Krügen und Töpfen oder anderen Gefäßformen gemacht werden kann.

Flachböden mit sehr flachem Wandansatz (Taf. 22, 341-342) fehlen sowohl in Scuol-Munt Baselgia als auch in Ramosch-Mottata. Akzeptable Parallelen finden sich im Unterengadin nur in Scuol-Russonch.²³⁵ Rageth meint mit Vergleichen in Nordtirol, dass sie «noch in eine Stufe Ha D datieren dürften».²³⁶

Omphalosböden (Taf. 22, 343-346) datieren eindeutig in die Fritzens-Sanzeno-Phase. Bisher scheint noch nicht untersucht worden zu sein, ob die scharfkantigen von den flauen Omphaloï chronologisch zu trennen sind oder nicht. Ebenso kann nicht unterschieden werden, ob sie zu Fritzner- oder Sanzenoschalen gehören, da beide Schalentypen in der Regel einen Omphalos-Boden besitzen.

5.4.1.9 Unklare/nicht bestimmbare

Schon die Besprechung der typologisch zugewiesenen Keramik hat viele Unsicherheiten gezeigt. Einige Scherben können typologisch derart unscharf oder überhaupt nicht zugewiesen werden, dass sie in diesem gesonderten Kapitel behandelt werden.

Die unverzierten Randscherben (Taf. 15, 223-230) können nicht zugewiesen werden, weil sie entweder zu untypisch, zu klein oder schlicht zu unsorgfältig ausgeführt wurden. Unverzierte Leisten (Taf. 15, 231-234) können ohne weitere Merkmale wie weitere Verzierungen auf der Wandscherbe oder auffälliger Tonqualität kaum datiert werden.²³⁷ Auch schmale, flache horizontale Riefen (Taf. 15, 235-239) sind mit einer Laufzeit von Laugen-Melaun B bis weit in die Fritzens-Sanzeno-Phase kaum datierbar. Auch Einstiche eher dreieckiger Form (Taf. 15, 240-241) können ohne weitere Merkmale nicht näher datiert werden. Dies gilt auch für kaum sichtbare horizontale und diagonale Strichverzierungen (Taf. 15, 242).

Das Fragment einer unverzierten und längsdurchbohrten Tonspule (Taf. 15, 243) ist kaum datierbar. Beispiele für knauf- oder pilzhutförmige Enden, die deutlich vom Schaft abgesetzt sind, gibt es in Cazis-Cresta, von denen eines auch längsdurchbohrt ist.²³⁸ Murbach

datiert diese mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in die Stufe Ha B.²³⁹

Ein Keramikfragment (Taf. 15, 244) kann nicht sicher identifiziert werden. Es handelt sich um ein Tonobjekt unbekannter Dicke mit einem teilweise erhaltenen Loch (?). Die Oberfläche ist sorgfältig geglättet. Formal wäre ein Tonring in der Funktion eines Webgewichts²⁴⁰ oder ein Fragment eines Tonrostes²⁴¹ möglich. Dieses Objekt ist nicht datierbar.

5.4.1.10 Zusammenfassung Keramik

Trotz aller Probleme mit der typologischen Zuweisung lässt sich im Ardezer Keramikspektrum die allgemeine Entwicklung in groben Zügen aufzeigen. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass eben diese von anderen Untersuchungen²⁴² bekannten Tendenzen z. T. der Grund ist, dass verschiedene Scherben einer bestimmten Stufe zugeordnet werden, so dass vor der Gefahr eines Zirkelschlusses gewarnt werden muss.

Vor der Laugen-Melaun-Keramik lässt sich Keramik fassen (Taf. 1), die zwar eine geglättete Oberfläche aufweist, aber im Vergleich zur jüngeren Keramik eindeutig weniger stark geglättet ist. Auffällig ist auch die für Ardezer Verhältnisse grobe Magerung. Das Farbspektrum bewegt sich von schwarzen, grauen bis zu braunen und rotbraunen Tönen, eine Vorliebe für reduzierenden (unter Sauerstoffausschluss) oder oxydierenden (unter Sauerstoffzufuhr) Brand ist nicht ersichtlich. Das Gefäßspektrum beinhaltet vermutlich vor allem Töpfe, die verzierte Leisten tragen können. Feinkeramik kann nicht ausgemacht werden, was aber ein Problem der typologischen Identifizierung sein könnte.

235. Rageth 1997/98, Abb. 37,13-33. Die meisten dieser Böden besitzen allerdings im Gegensatz zu denen von Ardez-Suotchastè innen eine Kehlung.

236. Rageth 1997/98, S. 49.

237. Dies ist nur bei schmalen, scharfgratigen laugen-melaun-A-zeitlichen Leisten eingeschränkt möglich.

238. Murbach 2000, Abb. 70,8.

239. Murbach 2000, S. 151.

240. Z. B. Leitner 1988, Abb. 66-67 und Stauffer 1976, Taf. 59, unten rechts.

241. Leitner 1988, Abb. 71. In Ramosch wurde im laugen-melaun-B-zeitlichen Horizont SN 4 ein ähnliches Stück gefunden (Stauffer 1976, Taf. 39, C 96).

242. v. a. Stauffer 1983.

Die nachfolgende Laugen-Melaun-A-Keramik (Taf. 2) unterscheidet sich stark von der eben besprochenen. Sie zeichnet sich durch ihre stark geglättete bis polierte Oberfläche aus und ist im Durchschnitt mittelfein gemagert. Aber auch die mittelfein-grob gemagerte Keramik macht einen relativ fein gemagerten Eindruck, weil die gröberen Körner nur einen kleinen Teil der Magerung ausmachen. Deshalb möchte ich auch die grossen Töpfe lieber als Grossgefässe, aber nicht als Grobkeramik bezeichnen. Schwarze und graue Farbtöne überwiegen zwar, doch sind auch braune und rotbraune Töne vorhanden, so dass man höchstens einen Schwerpunkt im reduzierenden Brand feststellen kann. Das Gefässspektrum setzt sich aus Töpfen, die eine unverzierte und scharfgratige Leiste tragen, und neu aus Krügen mit Schlüsselbeinmotiv und breiten Kanneluren zusammen. Es tauchen ausserdem die ersten für die Laugen-Melaun-A-Krüge typischen Standfüsse und Stabhenkel auf.

Dieses Gefässspektrum wird in der nachfolgenden Stufe Laugen-Melaun B (Taf. 3-Taf. 6) durch Schüsseln ergänzt. Die Krüge haben etwas andere Stabhenkel, und die Standfüsse entwickeln sich zu Standringen. Die Verzierung ist viel weniger typisiert, die wichtigsten scheinen aber das Tannzweigmuster, Rillen, Punkteinstiche und Winkelmuster zu sein. Die Oberflächenbehandlung ist im Durchschnitt gesehen zwar immer noch sorgfältig, doch sind viele weniger stark geglättet als die Laugen-Melaun-A-Keramik. Die Magerung hingegen lässt sich gut vergleichen. Die Farbe variiert zwar stark, doch vor allem innerhalb von Grautönen. Eine Vorliebe für reduzierenden Brand ist recht gut ersichtlich. Insgesamt erscheint sie aber etwas heller als die Laugen-Melaun-A-Keramik.

Die Laugen-Melaun-C-Keramik (Taf. 7-Taf. 9) ist zwar immer noch relativ gut geglättet, doch häufen sich weniger geglättete Oberflächen. Die Farbe bewegt sich zwar immer noch in den grauen Tönen, doch der Anteil an grauen und hellgrauen Scherben steigt weiter. Die Magerungsgrösse bleibt etwa gleich. Die Verzierungen werden stark reduziert und weniger sorgfältig ausgeführt. Das Gefässspektrum ist kaum bestimmbar, doch dürfte mit kleinen Krügen, diese neu mit Bandhenkeln, aber immer noch mit zwar kleineren und dünneren Standringen, Schalen und teilweise mit hochschultrigen Gefässen zu rechnen sein.

Der grösste Bruch in der Machart der Keramik ist von der Laugen-Melaun-C-zur Fritzens-Sanzeno-Keramik (Taf. 12-Taf. 14) festzustellen. Der Wechsel zu rot-

braunen und braunen Farbtönen und somit zu einem oxydierenden Brand ist augenfällig. Der sorgfältigen Oberflächenbehandlung wird wieder mehr Augenmerk verliehen, viele Scherben sind stark geglättet und z. T. poliert. Auch ist die Keramik oft äusserst fein gemagert, allerdings wird dieser Eindruck sicher durch die Tatsache beeinträchtigt, dass nur Schalen und einige wenige Schüsseln sicher dieser Phase zugeordnet werden können. Dieser Eindruck könnte etwas korrigiert werden, wenn man einen Grossteil der der Ha D-Stufe zugewiesenen Keramik (Taf. 10-Taf. 11) als fritzens-sanzeno-zeitlich bezeichnet. So würde sich das Gefässspektrum um Krüge und vielleicht einige wenige Töpfe erweitern, welche z. T. auch nicht so fein gemagert sind. Für eine überwiegende Zuweisung in die Fritzens-Sanzeno-Phase spricht vielleicht auch die hauptsächlich rotbraune und braune Farbe und grösstenteils sorgfältige Oberflächenbehandlung dieser Keramik.

5.4.1.11 Die mineralogisch-petrographischen Untersuchungen

Im Zuge der Arbeit von Stauffer²⁴³ wurden mehrere Scherben von Ardez-Suotchastè durch das Mineralogisch-Petrographische Institut der Universität Freiburg i. Ü. untersucht und in zusammenfassenden Artikeln publiziert.²⁴⁴ Hauptfragestellung war die Identifizierung importierter und lokal hergestellter Keramik.²⁴⁵ Die Laugen-Melaun-A-Keramik wurde von Marro²⁴⁶, die Laugen-Melaun-B-Keramik von Waeber²⁴⁷ je in einer Diplomarbeit mineralogisch-petrographisch untersucht. Die Untersuchung der Laugen-Melaun-C-Keramik oblag Maggetti, die aber nie einzeln vorgestellt worden ist.²⁴⁸ Weil die Fritzens-Sanzeno-Keramik nicht Gegenstand dieser Untersuchungen gewesen ist, können über mögliche Importe aus dem Nord- oder Südtirol (Trentino-Alto Adige) keine Aussagen gemacht werden.

Teilweise wurden die Resultate der Untersuchungen zwar schon publiziert²⁴⁹, doch nun wird mit

243. Stauffer 1983.

244. Stauffer et al. 1979; Marro et al. 1979; Maggetti et al. 1983.

245. Maggetti et al. 1983, S. 192.

246. Marro 1978.

247. Waeber 1981.

248. Freundlicherweise hat Maggetti die Resultate von Ardez für diese Publikation zur Verfügung gestellt.

249. Maggetti et al. 1983, bes. S. 199-201 und S. 206-208.

dem vorliegenden Artikel ersichtlich, welche Scherben überhaupt welchem Magerungstyp zugewiesen werden und somit importiert oder lokal hergestellt worden sind. Die Verteilung der Magerungstypen in Ardez-Suot-chastè ist in Tab. 14 ersichtlich.

Von der Laugen-Melaun-A-Keramik wurden sieben Scherben untersucht. Vier von ihnen sind sicher importiert, wie dies die darin enthaltenen vulkanischen Magerungsanteile zeigen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um vulkanische Einzelquarze und Quarzporphyrfragmente. Letztere sind zwar auch in der Nähe von Ardez im Tasna-Kristallin vorhanden.²⁵⁰ Doch Untersuchungen haben ergeben, dass diese metamorph sind, was bei den Magerungsbestandteilen und bei den Aufschlüssen der Bozener Quarzporphyrplatte nicht der Fall ist.²⁵¹ Deshalb und wegen der Übereinstimmung der Magerungsbestandteile aus Südtiroler (Trentiner) Stationen liegt der Schluss nahe, dass diese Keramik aus diesem Raum importiert worden ist. Diese importierten Scherben werden verschiedenen Typen zugeordnet (Tab. 14, Laugen-Melaun A, Magerungstypen a-c). Die Unterscheidung der Magerungstypen a (Typ Bozen) und b (Typ Quarzporphyr fürs Unterengadin ohne Basalt bzw. Typ Vadena für die sog. Zentralgruppe des Südtirols/Trentinos mit einzelnen Basaltanteilen), beide mit Quarz und Quarzporphyr, basiert auf einem Diagramm von Waeber, in dem das Verhältnis dieser beiden Magerungsbestandteile aufgetragen wird.²⁵² So zeigt sich, dass der Typ Vadena mehr Vol. % an Quarzporphyr als Quarz enthält, während es für den Typ Bozen eher umgekehrt ist. Diesem Typ Bozen bzw. Magerungstyp a werden die beiden Randscherben²⁵³ des Leistentopfes zugewiesen (Abb. 26, 17). Dem Typ Quarzporphyr bzw. Magerungstyp b können zwei auf der Lippe mit Schlüsselbeinmotiven verzierte Randscherben zugeordnet werden (Abb. 26, 13-14). Dem sog. Mischtyp bzw. Magerungstyp c, der neben vulkanischen auch metamorphe und/oder karbonatische Elemente enthält,²⁵⁴ kann eine Wandscherbe mit Schlüsselbeinmotiv zugeordnet werden (Abb. 26, 15).

Der Marmortyp bzw. Magerungstyp d mit Marmor- und Kalzitfragmenten ist «genetisch neutral». Das heisst, dass nicht entschieden werden kann, ob diese Gefässe (Abb. 26, 11-12) importiert oder lokal hergestellt worden sind. Interessanterweise sind ausgerechnet diese beiden Ränder im Gegensatz zu den bisher besprochenen nicht mit einem Schlüsselbeinmotiv, sondern mit einem Tannzweigmuster verziert. Allerdings geht die Meinung von Maggetti et al. dahin, dass auch

dieser Typ aus dem Süden importiert ist, was den prozentualen Anteil importierter Keramik bedeutend erhöhen würde.²⁵⁵ Auch der silikatisch-karbonatische Typ bzw. Typ e kann nicht sicher lokalisiert werden, doch ist eine lokale Produktion sehr wahrscheinlich. Aus lokaler Produktion stammt somit wahrscheinlich eine unverzierte Randscherbe einer nicht bestimmbar Gefässform (Abb. 26, 22).

Von der Laugen-Melaun-B-Keramik wurden zehn Scherben untersucht. Davon enthalten vier vulkanische Magerungsanteile und sind somit sicher aus dem Südtirol (Trentino-Alto Adige) importiert. Eine verzierte Wandscherbe (Abb. 27, 40), ein verzierter Henkel (Abb. 27, 257) und ein Standfuss (Abb. 27, 294) mit Leiste werden dem Typ Bozen bzw. Magerungstyp a zugewiesen, eine verzierte Randscherbe (Abb. 27, 36) dem Typ Quarzporphyr bzw. Magerungstyp b. Sechs Scherben werden dem silikatischen-karbonatischen Typ bzw. Typ e zugeordnet (Abb. 27, 35, 47, 51, 76, 87-88). Auch hier ist die Herkunft nicht sicher, doch wird eine lokale Produktion für wahrscheinlich gehalten.

Neun Scherben wurden von der Laugen-Melaun-C-Keramik für die mineralogisch-petrographische Untersuchung ausgewählt. Ein Bandhenkel mit Mittelrippe (Abb. 28, 260) kann dem Magerungstyp a (Typ Bozen) zugeordnet werden und ist somit sicher aus dem Südtirol (Trentino-Alto Adige) importiert. Ein Boden mit Standing (Abb. 28, 302) ist zwar dem «genetisch neutralen» Mischtyp bzw. Magerungstyp c zugeordnet, doch ist diese Probe «fast» ein Typ Bozen (Magerungstyp a) und somit auch aus dieser Region importiert.²⁵⁶ Die anderen Proben (Abb. 28, 101-102, 140, 261-263, 305) gehören alle zum silikatisch-karbonatischen Typ (Magerungstyp e) und stammen somit aus lokaler oder regionaler Produktion.

Dass das Verhältnis Import/Lokalproduktion etwas beeinflusst sein dürfte, zeigen die Kriterien der Probenauswahl. «Bevorzugt ausgewählt wurden importverdächtige Scherben... berücksichtigt wurden auch

250. Maggetti et al. 1983, Abb. 72.

251. Maggetti et al. 1983, S. 200.

252. Waeber 1981, Fig. 17.

253. Dass beide Randfragmente vom gleichen Gefäss stammen, wurde schon bei den mineralogisch-petrographischen Untersuchungen bemerkt und deshalb für die statistischen Angaben als ein Resultat gerechnet (Maggetti et al. 1983, Anm. 7).

254. Maggetti et al. 1983, S. 200.

255. Maggetti et al. 1983, S. 201 und Abb. 71 (Ardez).

256. Maggetti et al. 1983, S. 200.

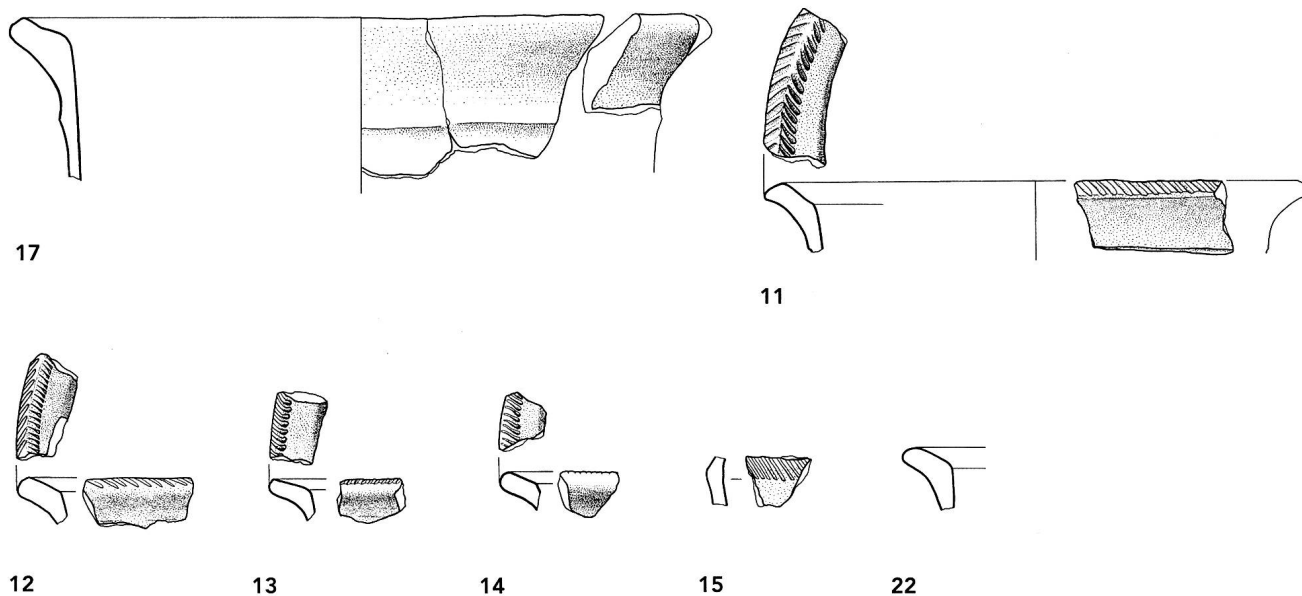


Abb. 26: Zusammenstellung der mineralogisch-petrographisch untersuchten Laugen-Melaun-A-Keramik. Die Nummern entsprechen den Katalognummern. Mst. 1:3. Archäologischer Dienst Graubünden.

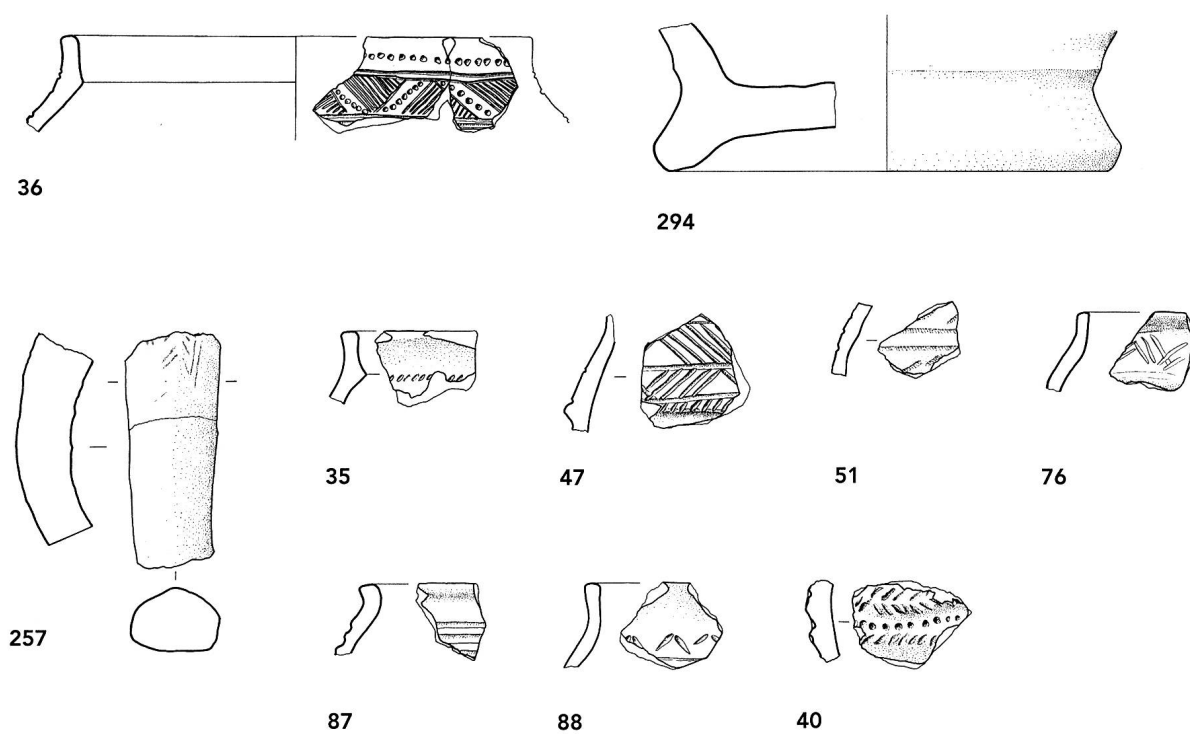


Abb. 27: Zusammenstellung der mineralogisch-petrographisch untersuchten Laugen-Melaun-B-Keramik. Die Nummern entsprechen den Katalognummern. Mst. 1:3. Archäologischer Dienst Graubünden.

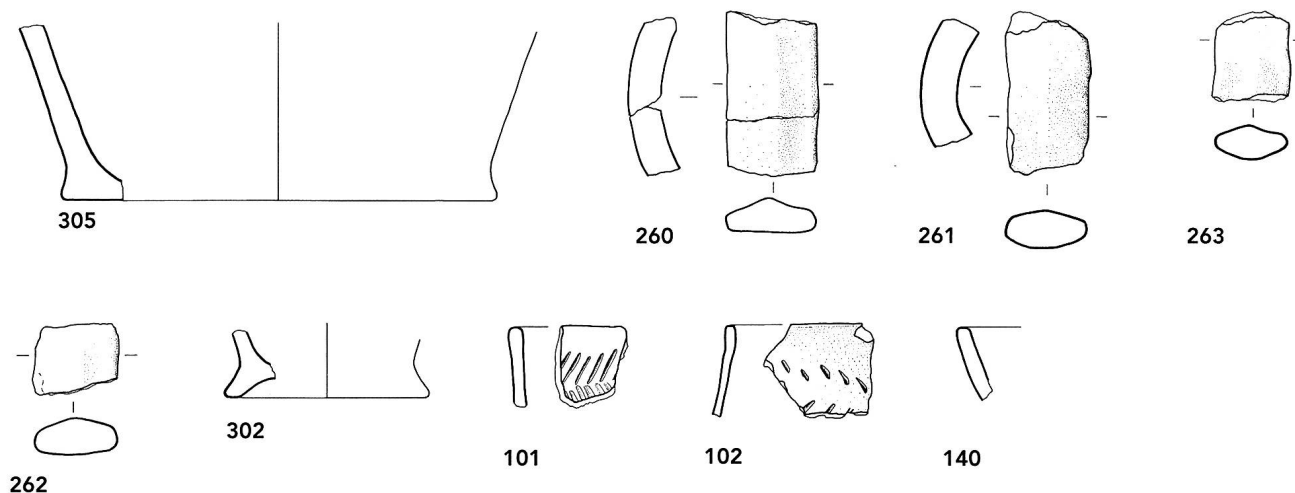


Abb. 28: Zusammenstellung der mineralogisch-petrographisch untersuchten Laugen-Melaun-C-Keramik. Die Nummern entsprechen den Katalognummern. Mst. 1:3. Archäologischer Dienst Graubünden.

wahrscheinlich lokale Formen...schliesslich wurden auch der Laugen-Melaun Keramiktradition fremde Formen miteinbezogen».²⁵⁷ Man beachte dabei die Wertungsabstufungen «bevorzugt», «berücksichtigt» und «miteinbezogen». Dies soll keine Kritik an der Probenauswahl sein, sondern nur, wie schon in der Publikation selbst,²⁵⁸ an diese Tatsache erinnern. Trotz der statistisch nicht relevanten Probenmenge lässt sich mit der nötigen Vorsicht aussagen, dass ein beträchtlicher Anteil der Laugen-Melaun-A-Keramik aus dem Südtirol (Trentino-Alto Adige) importiert worden ist. Zählt man den Marmortyp bzw. Magerungstyp d dazu, würde das den Importanteil aller drei Unterengadiner Fundstellen noch deutlicher erscheinen lassen, nämlich 85.8% (6 von 7 Scherben) für Ardez-Suotchastè und 100% für Scuol-Munt Baselgia und Ramosch-Mottata. Lässt man ihn weg, sind es immerhin noch 57.2% (4 von 7 Scherben) für Ardez-Suotchastè, 72.2% (8 von 11 Scherben) für Scuol-Munt Baselgia und 90.9% (10 von 11 Scherben) für Ramosch-Mottata.²⁵⁹ In der Stufe Laugen-Melaun B ändert sich das Bild deutlich. Dort fällt die Problematik mit dem Marmortyp oder Magerungstyp d weg, weil dieser nur in der Stufe Laugen-Melaun A vorkommt. Der Anteil an sicherer Importkeramik beträgt für Ardez-Suotchastè 40% (4 von 10 Scherben), für Scuol-Munt Baselgia 25% (2 von 8 Scherben) und für Ramosch-Mottata 41.7% (5 von 12 Scherben). In der Stufe Laugen-Melaun C ist der Anteil an Importkeramik noch geringer. In Ardez-Suotchastè sind 22.2% (2 von 9

Scherben), in Scuol-Munt Baselgia 16.7% (2 von 12 Scherben) und in Ramosch-Mottata 12.5% (1 von 8 Scherben) sicher importiert.

5.4.2 Metall

Wegen der geringen Anzahl Metallfunde werden diese einzeln²⁶⁰ mit den wichtigsten Parallelen und ihrer Datierung vorgestellt und nicht in Unterkapitel wie Fibeln, Nadeln usw. oder in chronologische Unterkapitel unterteilt.

Auch wenn der Erhaltungszustand des Fragments einer Violinbogenfibel (Taf. 23, 347) nicht für eine sichere Typenzuweisung reicht, ist sie eher der Variante Mühlau als dem Typ Peschiera zuzuweisen. Das Verbreitungsgebiet der Variante Mühlau umfasst das Nord- und Südtirol, das Tessin, Ober- und Mittelitalien und Kroatien.²⁶¹ Der Fundpunkt Ardez-Suotchastè im Unter-

257. Maggetti et al. 1983, S. 193.

258. Maggetti et al. 1983, S. 207.

259. Maggetti et al. 1983, Tab. 55 und Abb. 71.

260. Auf die wenigen neuzeitlichen Funde wie Draht u. ä. wird nicht eingegangen (Tab. 2, Fd. Nr. 26, 29, 79).

261. Betzler 1974, Taf. 1,2-6; Taf. 76 A; von Eles Masi 1986, Tav. 2,30-38 (dort den Typen Bocatura del Mincio bzw. Frattesina zugeordnet, aber zumindest teilweise nach der Definition von Betzler 1974, S. 11 als Typ Mühlau zu bezeichnen).

engadin fügt sich gut in dieses Verbreitungsgebiet ein. Die Violinbogenfibeln der Variante Mühlau lassen sich in die Stufen Bz D/Ha A1 datieren.²⁶²

Ein weiteres Bronzeobjekt (Taf. 23, 348) lässt sich nicht sicher identifizieren. Vermutlich handelt es sich um das verbogene Bügelfragment mit einem Teil des Fusses einer Violinbogen- oder einer Bogenfibel.²⁶³ Ungewöhnlich für diese Fibeltypen wäre zwar die Verzierung mit Längs- und Schrägrillen auf der Aussenseite des Fusses, doch sind Verzierungen an dieser Stelle bei anderen Fibeltypen durchaus bekannt.²⁶⁴ Da dieses Fragment keinem bestimmten Fibeltyp zuweisbar ist, muss die Datierung von Bz D/Ha A1 (für Violinbogenfibeln) bis Ha C (für gewisse Bogenfibeln) offen bleiben.

Das Fragment eines Messergriffs (Taf. 23, 349) kann nicht sicher einem Messertyp zugeordnet werden. Am wahrscheinlichsten handelt es sich um ein Griffplattenfragment eines Griffplattenmessers, da es sich gegen das Ende verjüngt, was bei einem Griffzungenmesser eher nicht der Fall wäre. Innerhalb der Griffplattenmesser ist eine Typenzuordnung kaum möglich. Das Griffplattenfragment besitzt mindestens zwei Nietlöcher. Das Messer wurde in einer Zweischalengussform hergestellt, wie dies dem Querschnitt zu entnehmen ist. Messer mit solchen oder zumindest ähnlichen Charakteristika finden sich in Oberitalien bei den Peschieramessern²⁶⁵ und bedingt bei Griffplattenmessern verschiedener Typen in Mähren und im Ostalpengebiet²⁶⁶ und datieren in die Stufen Bz D und teilweise Ha A1.²⁶⁷

Die Kugelkopfnadel (Taf. 23, 350) mit gedrückt rundem und deutlich vom Schaft abgesetztem und unverziertem Kopf lässt sich am besten mit Kugelkopfnadeln aus dem Gräberfeld von Mühlau²⁶⁸ im Nordtirol vergleichen. Zwar sind alle drei Vergleichsstücke am Schaft strichverziert, doch lässt die Korrosion beim Ardezer Exemplar allfällige Strichverzierungen nicht erkennen. Diesen Nadeltyp stellt Wagner in seine Zeitgruppe II,²⁶⁹ welche im allgemeinen mit der Stufe Ha A1 parallelisiert wird.²⁷⁰

Parallelen für die Knotennadel (Taf. 23, 351) finden sich in der Westschweiz,²⁷¹ im schweizerischen Mittelland²⁷² und in der Bodenseeregion.²⁷³ Gegen Osten treten sie nur vereinzelt auf,²⁷⁴ und in Italien fehlen sie. Somit liegt Ardez-Suotchastè am südöstlichen Rand des Verbreitungsgebietes. Die vorliegende Knotennadel scheint eine eher östliche Variante zu sein. Während die genannten Knotennadeln aus der Schweiz und dem Bodenseegebiet zwei bikonische Knoten besitzen, ist der untere Knoten beim Ardezer Stück, bei einem in Lešany

in Mähren, Velemszentvid in Westungarn und vielleicht den beiden in Nordtirol rund. Das Torsionsmuster auf dem unteren Knoten findet sich nur noch auf demjenigen von Lešany, und die Rillenverzierung unter dem unteren Knoten findet sich tendenziell auch eher auf den östlichen Exemplaren. Die Knotennadeln in den

262. Ich möchte an dieser Stelle nicht genauer auf die Problematik der Abgrenzung zwischen den Stufen Bz D/Ha A1 eingehen. In Innsbruck-Mühlau, Grab 1 (Wagner 1943, Taf. 9,8) und Grab 11 (Wagner 1943, Taf. 11,9) sind die Violinbogenfibeln jeweils mit zwei grossköpfigen Vasenkopfnadeln vergesellschaftet. Fischer datiert beide Gräber gerade wegen diesen Vasenkopfnadeln und den Violinbogenfibeln der Variante Mühlau in die Stufe Bz D (Fischer 1997, S. 118-121, Abb. 72-73, Typen 159 und 171), wobei zu beachten ist, dass sie sich damit auf Sperbers Stufen SB Ia und Ib bezieht (Fischer 1997, S. 16). Betzler 1974, S. 12f. und Müller-Karpe 1959, S. 191-195, Abb. 28 definieren Ha A1 anders, d. h. nach unten verlängert. Wagner ordnet beide Typen seiner Zeitstufe II zu (Wagner 1943, Taf. 38,6-7), die Müller-Karpe mit der Stufe Ha A1 gleichsetzt (Müller-Karpe 1959, S. 136).

263. von Eles Masi 1986, Tav. 1,13-16; Tav. 2,30-34; Tav. 5,96; Tav. 33,477, 485, 488.

264. von Eles Masi 1986, Tav. 28,412, 414-416; Tav. 43,633-638, 641.

265. Bianco Peroni 1970, Taf. 28,213 (aber nur ein Nietloch); Taf. 29,221 (Querschnitt der Griffplatte nicht bekannt).

266. Říhovský 1972, Taf. 1,7; Taf. 2,20 (beide Typ Riegsee); Taf. 3,38, 42 (Typ Marefy und nahestehend); Taf. 4,46 und evtl. 49 (beide Typ Unterradl). Alle diese Messer scheinen allerdings nur einschalig mit einer flachen Gegenplatte gegossen worden zu sein.

267. Bianco Peroni 1970, S. 52; Říhovský 1972, S. 15f.; S. 19; S. 21.

268. Wagner 1943, S. 91, Nr. 17 und Taf. 15,21 (Mühlau, Grab 23); S. 95, Nr. 11 und Taf. 17,3 (Mühlau, Grab 41); S. 99, Nr. 11 und Taf. 14,9 (Mühlau, Grab 54 b).

269. Wagner 1943, S. 40 und Taf. 38,8.

270. Müller-Karpe 1959, S. 136. Kurze Diskussion dazu s. Anm. 262.

271. Z. B. Auvernier (Rychner 1979, Pl. 81,15-19) und Hauterive-Champréveyres (Rychner-Faraggi 1993, Pl. 55,1-6).

272. Z. B. Greifensee-Böschen (Eberschweiler et al. 1987, Taf. 5,1) und Zürich-Alpenquai (Mäder 2001 a, Taf. 1,6-9).

273. Z. B. Konstanz-Rauenegg (Schöbel 1996, Taf. 6,2), Bodmann (Schöbel 1996, Taf. 21,2), Unteruhldingen-Stollenwiesen (Schöbel 1996, Taf. 26,7-8), Hagnau-Burg (Schöbel 1996, Taf. 74,13-14) und Immenstaad-Kippenhorn (Schöbel 1996, Taf. 102,1).

274. Nordtirol: Volders, Grab 376 (Kasseroler 1959, Taf. XVII,376 K; Nr. 376 auf S. 222; Taf. 40,376), Wilten, Grab 26 (Wagner 1943, Taf. 28,12); Mähren: Lešany, Depot (Říhovský 1979, Taf. 30,561?-562, als Typ Velemszentvid, Variante II); Westungarn: Velemszentvid: Depot in Höhensiedlung (Říhovský 1983, Taf. 7,102-103, als Typ Velemszentvid, Variante mit doppelkonischem Kopf).

schweizerischen Seeufersiedlungen datieren in die Zeit von ca. 1050-1030 v. Chr.²⁷⁵

Zwei zusammengehörende Nadelfragmente können wegen dem fehlenden Nadelkopf typologisch nicht bestimmt werden (Taf. 23, 352). Ein weiterer Bronzeschaft könnte auch zu einer Nadel gehören.²⁷⁶

Ein Bronzeschaft mit abgebrochenem abgeflachten Ende und abgebrochener Spitze kann nicht sicher identifiziert werden (Taf. 23, 353). Es könnte sich um einen Meissel oder um eine Rollennadel handeln. Die feine Strichverzierung im Halsbereich deutet eher auf eine Nadel als auf ein Werkzeug hin, auch wenn die Rollennadeln in der Regel nicht verziert sind. Rollenkopfnadeln datieren je nach Variante von der Frühbronzezeit bis in die Hallstattzeit.²⁷⁷

Sicher als Meissel ist das Objekt auf Taf. 23, 354 anzusprechen. Sowohl die Meisselfläche als auch die Spitze sind etwas ausgebrochen, was auf eine Doppelfunktion als Meissel und Ahle hindeuten könnte. Für die Deutung der Spitze als Ahle sprechen auch feine Querrillen auf den ersten 2 cm des Schaftes beim spitzen Ende. Solche Gebrauchsspuren können beim Einstecken mit einer gleichzeitigen Drehbewegung entstehen. Als technische Werkzeuge sind Meissel/Ahlen typochronologisch kaum sensibel. Trotzdem ist es schwierig, gute Vergleichsstücke zu finden. Das beste findet sich in der Seeufersiedlung Zürich-Alpenquai,²⁷⁸ doch datieren lassen sich bronzene Meissel/Ahlen kaum.

Auch die bronzene Nähnnadel (Taf. 23, 355) lässt sich kaum datieren. Der Typ mit abgeplattetem und gelochtem Schaftende scheint aber vor allem in der Spätbronzezeit vorzukommen.²⁷⁹

Das beste Vergleichsstück für den möglicherweise auch ursprünglich offenen und unverzierten Bronzering (Taf. 23, 356) mit seinem innen eingesattelten Querschnitt findet sich im Hortfund von Fliess im Oberinntal (Nordtirol).²⁸⁰ Mit Vergleichen in Pfatten (Südtirol), Este und wenig überzeugenden in Oberbayern datiert Sydow diesen Ring ins 6. Jh. v. Chr. bzw. in die Stufe Ha D1.²⁸¹

Der in der Mitte geknickte und an beiden Enden zugespitzte Bronzedraht (Taf. 23, 357) lässt sich weder funktional ansprechen²⁸² noch datieren. Es handelt sich aber vermutlich weder um ein Halbfabrikat noch um ein Abfallprodukt, da das Objekt sauber überarbeitet ist.

Auch das auf der Vorderseite mit zwei Rillen verzierte und mit einem halben erhaltenen Nietloch versehene Blechfragment (Taf. 23, 358) lässt sich weder als

bestimmte Objektart identifizieren noch näher als eisenzeitlich datieren.

Das Randfragment eines Bronzegefässes (Taf. 24, 359) kann nicht einer bestimmten Gefässart zugeordnet werden. Möglich wäre ein Eimer z. B. des Typs Kurd,²⁸³ eine Situla²⁸⁴ oder gar ein Kessel z. B. der Form Hallstatt.²⁸⁵ Datieren lässt sich dieses Randfragment nicht. Die genannten möglichen Gefässarten datieren in die Stufen Ha C und Ha D,²⁸⁶ die Eimer des Typs Kurd setzen aber schon in der Stufe Ha A2 ein.²⁸⁷

Auch das Fragment eines Gefässhenkels (Taf. 24, 360) kann nicht einer bestimmten Gefässart zugeordnet werden. In Frage käme z. B. eine Situla oder eine Rippenziste. Bügel mit quadratischem Querschnitt²⁸⁸ scheinen allerdings eher bei Situlen aufzutreten.²⁸⁹ Enger als in die Stufen Ha C-Ha D kann dieses Bügelhenkelfragment nicht datiert werden.

Das Blech (Taf. 24, 361) mit Treibspuren auf der einen Seite und Abschrotspuren mit einer Abbruchkante auf einer Längsseite der anderen Seite lässt sich als Abfallprodukt beim Blechschneiden ansprechen, welches nicht datierbar ist. Ähnlicher Werkstattabfall befindet sich z. B. im Bronzedepotfund von Arbedo im Tessin aus dem 6.-4. Jh. v. Chr.²⁹⁰

275. Zuletzt Mäder 2001 a, S. 27 und Abb. 27, dort der Stufe Ha A2 zugeordnet. Im Unterschied dazu wird dieser Nadeltyp in Hochuli et al. 1998, S. 84 und Abb. 27 oben der Stufe Ha B1 zugeordnet. Diese Differenzen sind damit zu erklären, dass das bisher vermeintlich in die Stufe Ha A2 nach Müller-Karpe 1959 oder Ha A spät nach Ruoff 1974 datierte Material in Hochuli et al. 1998 in die Stufe Ha B1 gestellt wird (Mäder 2001 b, S. 8 und Abb. 1).

276. Tab. 2, Fd. Nr. 101, nicht abgebildet.

277. Mäder 2001 a, S. 31.

278. Mäder 2001 a, Taf. 15,12.

279. Z. B. Zürich-Alpenquai (Mäder 2001 a, S. 34, Typ 1; Taf. 15,6).

280. Sydow 1995, Taf. 33,195.

281. Sydow 1995, S. 40.

282. Eine kleine, an einem Ende gefasste und beim Gebrauch verbogene Ahle wäre möglich.

283. Prüssing 1991, Taf. 20,105.

284. Prüssing 1991, Taf. 35,163-165.

285. Prüssing 1991, Taf. 71,271.

286. Prüssing 1991, Taf. 150.

287. Prüssing 1991, S. 51f.

288. Beim vorliegenden Stück ist der Querschnitt des Bügels rechteckig-quadratisch, der Querschnitt des umgebogenen Endes aber rund, und der Bügel weist auf drei Seiten mögliche Treibspuren auf, welche auf zwei Seiten abgetreppelt angeordnet sind.

289. Prüssing 1991, Taf. 24,118-122.

290. Schindler 1998, z. B. Taf. 73, Nr. 2482, 2550.

Um ein Segment eines massiven Armrings handelt es sich wahrscheinlich bei einem schwer identifizierbaren Bronzefragment (Taf. 24, 362). Die Oberfläche ist blasig, so dass es sich durchaus um einen nicht weiter verarbeiteten Rohguss handeln könnte. Möglicherweise ist es sogar ein Fehlguss, da der Riss in der Mitte ein Spannungsriss sein könnte, wie er beim Giessen entstehen kann.²⁹¹ Der Querschnitt ist rhombisch, wobei die Seiten konkav sind. Da schon die Objektsprache derart unsicher ist, soll zur Datierung nur auf massive Armringe mit rhombischem Querschnitt in den Nordtiroler Urnenfeldergräbern verwiesen werden. Sie scheinen vor allem in Wagners Zeitgruppe II und somit etwa in die Stufe Ha A1 zu datieren.²⁹²

Genaue Parallelen für den mit Kreisaugen verzierten Armreif (Taf. 24, 363) lassen sich nicht finden.²⁹³ Ohne Kreisaugen gibt es einen sonst fast identischen im Hortfund von Fliess²⁹⁴ und aus der Fundstelle Coel in Zambana.²⁹⁵ Beide bestehen aus einem Blechband mit sich überlappenden Enden. Sie sind an den Rändern der Längsseite mit Schrägstrichen verziert, allerdings nicht wie beim Ardezer Exemplar in alternierenden Strichbündeln, sondern nur in eine Richtung zeigend und gegenständig zur anderen Längsseite. Die Längsrillen auf dem Fliesser Armring sind durchlaufend und scheinen klar ausgebildet zu sein. Auch das Exemplar von Zambana besitzt diese Längsrillen,²⁹⁶ doch scheinen sie so fein oder unklar zu sein, dass sie nicht gezeichnet wurden. Wie beim Ardezer Armreif ist bei jenem von Fliess gemäss Katalog die Schraffur in der Mitte des Bandes auf einer Länge von 2,3 cm unterbrochen, aber nicht die Längsrillen.²⁹⁷

Die Tragweise solcher Armreife ist nicht gesichert. Doch weil der Armring offen und das Blechband flexibel ist, darf man annehmen, dass er am wahrscheinlichsten am Oberarm getragen wurde. Die Schauseite befindet sich wohl gegenüber den sich überlappenden Enden. In der Mitte dieses Segments befindet sich beim Ardezer und Fliesser Armring jene Stelle, welche abgesehen von den beiden Längsrillen nicht verziert ist. Die Interpretation dieser Verzierungsfehlstelle ist schwierig. Vielleicht war sie tatsächlich unverziert, vielleicht war sie mit einem umgewickelten Faden oder mit einem Metall- (z. B. Silber-) Draht verziert.

Auch wenn es nicht sinnvoll erscheinen mag, bei nur drei, nicht einmal identischen Exemplaren die geographische Verbreitung zu betrachten, zeigt sich mit Ardez im Unterengadin, Fliess im Oberinntal, nur knapp 60 km innabwärts von Ardez gelegen und Zam-

bana, ca. 10 km nördlich von Trento gelegen, ein interessantes, relativ eng begrenztes Verbreitungsbild.

Die Datierung dieses Armreifs fällt schwer. Näher als Hallstattzeit scheint sich Sydow nicht festlegen zu wollen, was ich nur unterstützen kann. Schindler datiert die Schliessung des Depots von Fliess in die Stufe Tessen A,²⁹⁸ die etwa zeitgleich mit der Stufe Ha D1 ist.²⁹⁹ Somit wäre dies der spätestmögliche Datierungsansatz zumindest für den Armreif von Fliess, was sich vielleicht auch auf das Ardezer Stück übertragen liesse.

Zwei Metallfunde passen von der Datierung überhaupt nicht ins Fundspektrum von Ardez-Suotchastè. Es handelt sich um eine spätrömische Bronzemünze (Nominal: Aes 2) aus der Mitte des 4. Jh. n. Chr. Sie wurde unter Constans (337-350) am Ende seiner Regierungszeit (348-350) in Rom geprägt.³⁰⁰

291. Um eine sekundäre Feuereinwirkung scheint es sich nicht zu handeln.

292. Wagner 1943, Mührlau, Grab 1 (Taf. 9,11); Mührlau, Grab 28 (Taf. 11,15).

293. Um die Abbildung besser verstehen zu können, hier eine genauere Beschreibung als im Katalogteil: Querschnitt rechteckig (Blechband), Verzierung: zwei schmale, sehr flache und kaum sichtbare Rillen längs zum Blechband durchgehend (vielleicht herstellungstechnisch bedingt und nicht als Verzierung gedacht), nicht ganz in der Mitte des Blechbandes im Abstand von 1,3 cm zwei etwas breitere, aber auch sehr flache Querrillen, am Rand der beiden Längsseiten jeweils schräge Strichbündelgruppen, welche nach unregelmässiger Anzahl die Richtung wechseln, zwischen den beiden Querrillen in der Mitte des Bandes ausgespart, in der Verzierungsabfolge am Schluss auf der einen Seite der ausgesparten Mitte zehn Kreisaugen, auf der anderen Seite dreizehn Kreisaugen, alle Kreisaugen mit dem gleichen Punzwerkzeug eingepunzt: in der Mitte der Punze eine abgestumpfte Spitze, welche einen tiefen und klaren Einstich hinterlässt, der innere Kreis ist immer tief und klar geschlagen, der äussere ist sehr schmal und flach, oftmals hat sich nicht der ganze Kreis abgebildet.

294. Sydow 1995, Taf. 40,76.

295. Marzatico 1997, Vol. III, Tav. 97,1080.

296. Marzatico 1997, Vol. I, S. 426, Nr. 1080.

297. Sydow 1995, S. 68, Nr. 76 (auf der Abbildung leider nicht zu sehen).

298. Schindler 1998, S. 243.

299. Schindler 1998, S. 52-54.

300. Constans, Rom, Aes 2, 348-350. AE, 3,59 g, 21,5-23,9 mm, 360°, abgenutzt, korrodiert (Kent 1981, S. 257, Nr. 129). Für die Bestimmung danke ich Yves Mühlemann, Rätisches Museum. Diese Münze wird nicht abgebildet.

Ins 5.-7. Jh. n. Chr.³⁰¹ datiert die Pfauenfibel (Taf. 25, 364).³⁰² Solche Fibeln gehören zur Frauentracht der frühmittelalterlich-romanischen Bevölkerung im süd-östlichen Alpengebiet. Ardez-Suotchastè liegt somit zwar nicht im Kerngebiet, doch ist mit Balzers-Gutenberg ein weiter entfernter Fundpunkt in nordwestlicher Richtung bekannt.³⁰³

5.4.3 Zahn mit Bronze

Bearbeitete Eberzähne sind zwar in Scuol-Munt Baselgia durchaus bekannt³⁰⁴, doch das Ardezer Exemplar mit dem zwiebel förmigen Nietkopf und Unterlagscheibe und einer Gegenscheibe aus Bronze (Taf. 25, 365) scheint bisher ein Unikat zu sein. Der Eberzahn selber ist nicht datierbar, und Nieten, auch wenn sie einen derart charakteristischen Kopf haben, müssten auf ihre Datierungsmöglichkeit hin noch untersucht werden. Solchen Eberzähnen ist vielleicht Amulettcharakter zuzuschreiben.³⁰⁵

5.4.4 Knochen/Geweih/Horn

Die unbearbeiteten Knochen werden nicht behandelt. Bei der Grabung wurden sie alle zusammen ohne weitere Beschriftung verpackt. Es macht keinen Sinn, Prozentzahlen von Tieren zu berechnen, die von der Mittelbronzezeit bis in die Eisenzeit und wahrscheinlich noch bis in die Neuzeit datieren. Nur bei einigen wenigen Knochen, Geweihen und Hornzapfen, die bearbeitet wurden, lohnt es sich, sie kurz zu besprechen.³⁰⁶

In Ardez-Suotchastè sind vier durchlochte Astragali (Taf. 25, 366-368)³⁰⁷ zum Vorschein gekommen. Astragali werden vor allem zwei Funktionen zugerechnet. Zum einen werden sie als Spielsteine, zum anderen als kultische Gegenstände im Sinne von Losinstrumenten interpretiert.³⁰⁸ Durchlochte und z. T. verzierte Astragali sind weit verbreitet und datieren spätestens ab der späten Spätbronzezeit bis weit in die Latènezeit.³⁰⁹ In Scuol-Munt Baselgia sind die durchlochten Astragali zwar alle unverziert, doch ist ein (allerdings strich-) verzierter Astragalus in Ramosch-Mottata aus dem latènezeitlichen Horizont SN 7 bekannt.³¹⁰

Ein etwas überschliffenes Geweihstangenstück mit möglicher Sprossenbasis mit eingeritzten Zeichen (Taf. 26, 371) wurde schon von Risch diskutiert. Er ist der Meinung, dass diese Zeichen Ziffern, «Marken»

oder vielleicht blosse Verzierungen, aber kaum wirkliche Buchstaben seien.³¹¹ Dasselbe gilt auch bei einem an beiden Enden abgesägten Geweihstück (Taf. 26, 372). Die Frage, was diese Zeichen bedeuten sollen, lassen sich vorläufig nicht beantworten. Stauffer z. B. erwägt eine Interpretation als Weiheinschriften.³¹² Weil die Zeichen kaum interpretiert werden können, bleibt auch die Funktion des nicht weiter bearbeiteten Geweihstücks Nr. 371 offen. Das an beiden Enden abgesägte und sorgfältig überschliffene Geweihstück Nr. 372 kann hingegen als Griff angesprochen werden. Obwohl die Zeichen auf diesen beiden Funden keine Buchstaben sind, möchte ich sie für die Datierung mit diesen vergleichen und zumindest nicht älter als in die Fritzens-Sanzeno-Phase stellen.

Als Halbfabrikat eines undatierbaren Griffes für ein unbekanntes Werkzeug ist ein bearbeitetes Geweihstück (Taf. 26, 373) anzusprechen. Das vordere Ende könnte bereits während der Bearbeitung abgebrochen sein. Der beinahe quadratische Querschnitt ist schon

301. Zur Datierung allgemein s. Bierbrauer 1987, S. 145f.

302. Bereits erwähnt und abgebildet in Schneider-Schnekenburger 1980, S. 98 und Taf. 24,11. Um die Abbildung besser verstehen zu können, hier eine genauere Beschreibung als im Katalogteil: Nadel fehlt, Rahmen bei den Füßen nicht durchgehend gegossen, sondern zwischen «vorderem» und «hinterem» Fuss mit einem Unterbruch; Nadelrast und Backenscharnier (?), von der eine Backe abgebrochen ist, mitgegossen, auf der erhaltenen Backe Reste von Eisenkorrosion (Reste einer eisernen Nadel?); am Schwanz zwei kleine Löcher mit Kreispunze verziert, restliche Verzierung auf dem Schwanz und auf dem «hinteren» Fuss Tremolierstich, restliche Verzierung Gravur, Auge mit gleicher Punze wie die Löcher mit Kreispunze am Schwanz, mittlerer Punkt aber nicht durch das (an dieser Stelle dickere) Blech geschlagen.

303. Ladstätter 2000, Abb. 67. Ardez: Nr. 28; Balzers: Nr. 33.

304. Stauffer 1983, Taf. 10,93 (Horizont II).

305. Stauffer 1983, S. 138 meint z. B., dass sie «zur Abwehr böser Mächte» getragen worden sein könnten.

306. Eine Tierartbestimmung wurde nicht durchgeführt.

307. Ein unverzierter durchlochter Astragalus wird nicht abgebildet.

308. Zemmer-Plank 1997, S. 134.

309. Z. B. Scuol-Munt Baselgia, Horizont II-III (Taf. 14,139), Horizont III (Taf. 21,187-188), Horizont IV-VI (Taf. 34,336), Horizont VI-VII (Taf. 50,535) (alles Stauffer 1983).

310. Stauffer 1976, Taf. 107, E 1.

311. Risch 1984, S. 29.

312. Stauffer 1983, S. 138.

klar zu erkennen, doch die Kanten sind noch nicht sauber ausgearbeitet. Ein bearbeitetes und sorgfältig überschliffenes Geweihstück (Taf. 26, 374) kann mit einiger Wahrscheinlichkeit als Griff eines Schlüssels identifiziert werden. Denn solche geschwungenen Griffe kenne ich nur an sog. «Sanzenoschlüsseln» des Typs 2 nach Marzatico, auch wenn diese aus Eisen sind.³¹³ Doch die Schlüssel des Typs 4, welche einen Griffdorn haben und somit offensichtlich mit organischen Griffen ausgestattet waren, kämen durchaus in Frage.³¹⁴ Die Verbreitung dieser beiden Typen beschränkt sich auf das Südtirol (Trentino-Alto Adige), und sie datieren nicht allzu früh in der Fritzens-Sanzeno-Phase.³¹⁵

Die Funktion eines abgesägten Geweihsprossens mit abgeflachter und sorgfältig überschliffener Spitze (Taf. 27, 375) hingegen ist nicht bestimmbar. Die Datierung lässt sich insofern ein bisschen einengen, als es aus der Verfüllung (Schicht 5) der grossen Mulde in Feld 3 stammt und somit nicht jünger als laugenmelaun-C-zeitlich sein dürfte.³¹⁶ Die abgesägten Hornzapfen (Taf. 27, 376-380), welche z. T. weitere Sägespuren tragen (Nr. 376, 378-379), sind vermutlich Halbfabrikate oder Abfallstücke. Die Funktion allfälliger Fertigstücke kann im Gegensatz zu Stauffer m. E. nicht bestimmt werden. Sie ist der Meinung, dass es sich um Griffe handelt.³¹⁷

Für durchlochte Metapodien, wie eines in Ardez-Suotchastè nachgewiesen ist (Taf. 27, 381), gibt es viele Parallelen. Sein distales Ende ist sicher durchlocht. Ob es auch sein proximales Ende war, wie es auch vorkommt³¹⁸, kann nicht mehr beurteilt werden. Die Schnittpuren auf seinem Schaft würde ich als solche betrachten und nicht als Schriftzeichen, wie sie auch auf solchen Knochen bekannt sind.³¹⁹ Ob sie tatsächlich in die Reihe der Losstäbchen zu stellen sind, bleibe dahingestellt.³²⁰ Diese sind vor allem im Fritzens-Sanzeno-Kulturkreis verbreitet, können aber zeitlich nicht näher datiert werden.³²¹

5.4.5 Lavez

Das getreppte Lavezfragment (Taf. 25, 369) stammt vermutlich von einem leicht schrägwandigen Gefäss und ist nur schwierig zu datieren. Lavezgefässe mit vergleichbarer Treppenhöhe setzen im Frühmittelalter ein (um 500 n. Chr.) und dürften bis ins Hochmittelalter reichen.³²² Gute Vergleiche zum Ardezer Lavezfragment finden sich z. B. in Müstair, Kloster St. Johann.³²³

5.4.6 Glasperle

Die hellultramarin opake (undurchsichtige) Glasperle (Taf. 25, 370), deren Form ein rhombisch geschnittener Hohlzylinder ist, wird kaum vorrömisch zu datieren sein. Die Form ist nicht datierbar, doch die Farbe scheint typisch für das Frühmittelalter zu sein. Dieselbe Farbe haben z. B. vier Perlen ähnlicher Form aus Basel-Bernerring, Grab 19.³²⁴

313. Marzatico 1996, S. 48 und Fig. 2,9-10; Fig. 3 oder Marzatico 1997, Vol. I, Fig. 57; Fig. 59.

314. Marzatico 1996, S. 48f. und Fig. 2,12-15; Fig. 3 oder Marzatico 1997, Vol. I, Fig. 58,1-2, Fig. 59.

315. Marzatico 1996, S. 52.

316. Dies würde sich auch gut mit der Datierung einer Parallele in Scuol-Munt Baselgia aus Horizont III-IV decken (Stauffer 1983, Taf. 24,230).

317. Stauffer 1983, S. 95.

318. Z. B. Scuol-Munt Baselgia (Stauffer 1983, Taf. 54,581).

319. Z. B. Schluderns-Ganglegg (Steiner/Gamper 1999, Taf. 9,12).

320. Zemmer-Plank 1997, S. 134-136.

321. Steiner/Gamper 1999, S. 154.

322. Schindler 2001, S. 71.

323. Gleirscher 1996, Taf. 7,12-16, 20-21.

324. Martin 1976, Abb. 1 auf Seite 245. Farabbildung s. Moosbrugger-Leu 1971, Farbtafel B, links.

6. Katalog

Die Funde wurden ausser einigen Geweihstücken und Knochen von Ursula Morell (Archäologischer Dienst Graubünden) gezeichnet.

Keramik

Da ursprünglich die Hoffnung bestand, dass die Funde anhand von stratigraphischen Angaben getrennt und statistisch ausgewertet werden können, wurde das gesamte Keramikmaterial mit einer FileMaker-Datei katalogisiert. Leider können im Folgenden nur einige allgemeine statistische Angaben ohne stratigraphische Unterscheidung gemacht werden. Die Prozentangaben beziehen sich auf die Anzahl der gemessenen als 100%.³²⁵

Tab. 3 zeigt die gesamte keramische Materialbasis und die davon abgebildeten Keramikfragmente. Die (willkürlich gewählten) Gewichtsabstufungen aller Scherben sollen aufzeigen, wie stark der Fragmentierungsgrad ist (Tab. 4).

Aufnahmekriterien für den Katalog

Magerungsklassen

Die Magerungsklassen wurden von Stauffer 1983, Abb. 37 übernommen. Immerhin kann gesagt werden, dass das Keramikmaterial im allgemeinen relativ fein gemagert und grobe Magerung selten ist (Tab. 5).

Oberfläche

Die Definitionen der Oberflächenbehandlung unterscheidet sich ziemlich deutlich von denen von Stauffer 1983, Abb. 39-40. Die Tab. 6 und Tab. 7 zeigen, dass die Keramik an der äusseren Oberfläche in der Regel geglättet und oft auch stark geglättet wurde. Dass sich der Schwerpunkt bei der inneren Oberflächenbehandlung gegen geglättet und leicht geglättet verschiebt, mag kaum erstaunen.

Farbe

Für den Katalog wurden viele verschiedene Farb-abstufungen gewählt, um eine relativ klare Be-

schreibung zu erreichen. Für die beiden nachfolgenden Tabellen (Tab. 8 und Tab. 9) sind sie in fünf Farbtongruppen zusammengefasst: Bei den (dominierenden) schwarzen bis hellgrauen Farbtönen handelt es sich eher um einen reduzierenden Brand, während die roten und braunen Farbtöne eher einen oxydierenden Brand anzeigen. Die grauen Farbtöne mit gelben oder braunen Anteilen lassen sich kaum einordnen. Bei der Bestimmung eines reduzierenden oder oxydierenden Primärbrandes der Keramik darf allerdings nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Farbe beim Kontakt mit Herdfeuer oder bei einem Hausbrand durch den Sekundärbrand wechseln kann.

Wandstärke

Für die Tab. 10 sind die drei Wandstärkenabstufungen von Stauffer 1983, Abb. 43 um deren zwei ergänzt. So lässt sich wenigstens zeigen, dass ein grosser Teil der Keramik eine Wandstärke zwischen 3.1 und 7 mm aufweist und somit als relativ dünnwandig zu bezeichnen ist.

Typologie

Der Typologieteil dient dazu, bei Unklarheiten oder Unsicherheiten im Tafelteil zusammen mit den Angaben im Katalog jedes Keramikfragment beschreiben zu können. Die Typologie lehnt sich zwar an diejenige von Stauffer,³²⁶ doch kann sie nicht immer vollständig mit dieser korreliert werden.

Randformen

Die Randformtypologien, wie sie von Stauffer 1983, S. 64f. und Neubauer 1994, S. 60f. erstellt wurden, lässt sich auf das Ardezer Material wegen seiner starken Fragmentierung nur bedingt anwenden. Denn die Stellung ist nicht immer genau zu bestimmen, was die Unterscheidung von ausbiegend, vertikal und einziehend stark erschwert.³²⁷

325. Allfällige Über- bzw. Unterschreitungen der 100% ergeben sich durch das Runden auf eine Kommastelle.

326. Stauffer 1983, S. 62-69.

Die Ränder sind in 21 Randformen unterteilt. Von den insgesamt 165 Rändern können 152 zugeordnet werden (Tab. 11).

Ausbiegende, innen abgestrichene Ränder

- R10: scharfe Innenkantung, Mündungswinkel $<45^\circ$, also mehr als 45° ausbiegend
- R20: scharfe Innenkantung, Mündungswinkel $>45^\circ$, also weniger als 45° ausbiegend
- R30: Kehlung, Mündungswinkel $<45^\circ$, also mehr als 45° ausbiegend
- R40: Kehlung, Mündungswinkel $>45^\circ$ bis fast vertikal, also weniger als 45° ausbiegend

Ausbiegende, innen nicht abgesetzte Ränder

- R50: endet gerundet
- R51: horizontal abgestrichen
- R52: nach innen abgestrichen
- R53: nach aussen abgestrichen

Mehr oder weniger vertikale Ränder

- R60: endet gerundet
- R61: horizontal abgestrichen
- R62: nach innen abgestrichen
- R63: nach aussen abgestrichen

Einziehende Ränder

- R70: endet gerundet
- R71: horizontal abgestrichen
- R72: nach innen abgestrichen
- R73: nach aussen abgestrichen
- R74: nach innen und aussen abgestrichen

Ausgestellte Ränder von Becken oder Schalen

- R80: endet gerundet
- R81: horizontal abgestrichen
- R82: nach aussen abgestrichen

Aussen rundstabig verdickte Randlippe

R90

Nicht bestimmbare Ränder

R00

Verzierungen

Die Verzierungen sind nach verschiedenen Kriterien definiert. Z. T. werden sie über ihre geometrische Form (Dreiecke usw.), über die Technik (Abrollmuster, Fingernagelkerben usw.), über ihre plastische Form (Leisten, Knubben) und über die Anbringungsart (Bemalung, Graphitierung) definiert.

- V01: unverzierte glatte Leiste. Sie können horizontal, vertikal oder als Girlanden angebracht sein.
- V02: unverzierte, mehr oder weniger scharfgratige Leiste. Sie können horizontal, vertikal oder als Girlanden angebracht sein.
- V03: verzierte Leiste. Die Verzierungen können verschieden sein.
- V04: «klassisches» Schlüsselbeinmotiv
- V05: Tannzweig- oder Fischgrätmuster
- V06: breite Riefen oder Kanneluren verschiedener Ausrichtung
- V07: sehr flache und schmale Riefen verschiedener Ausrichtung
- V08: Rillen verschiedener Ausrichtung
- V09: Ring- oder Rädchenabrollmuster
- V10: Kammstempelverzierung mit kurzen Einstichen
- V11: Kammstempel mit langen Einstichen
- V12: Punkteinstiche
- V13: Kreisaugen
- V14: Dreieckeindrücke
- V15: Halbmonde
- V16: S- bzw. Z-Stempel
- V17: Fingernagelkerben
- V18: Fingertupfen
- V19: Eindrücke
- V20: Ritzmuster
- V21: leicht eingestrichene Muster
- V22: Graphitierung
- V23: Bemalung
- V24: teerartiger Überzug
- V25: Knubbe

327. Für die Abbildungen wird trotzdem nur eine bestimmte Ausrichtung gewählt und der entsprechenden Randform zugeordnet. Als Richtlinie gilt: je kleiner und untypischer eine Rand-scherbe, umso unsicherer ihre Stellung.

Wegen den verschiedenen Kombinationsvarianten der Verzierungen wird auf eine Tabelle verzichtet.

Henkelformen

Die Henkel sind in 6 Henkelformen und Sonderformen unterteilt. Von den insgesamt 59 Henkelfragmenten können 44 zugeordnet werden (Tab. 12). Das Kriterium der Formenunterteilung ist der Querschnitt der Henkel.

Stabhenkel

H01: mit ovalem Querschnitt (Stauffer H21)

H02: mit unregelmässig ovalem Querschnitt (Stauffer H22-23)

H03: mit dachförmigem Querschnitt (Stauffer H30-35)

Bandhenkel

H04: mit Mittelrippe oder Mittelgrat (teilw. Stauffer H40-48)

H05: mit Mittelrippe und aufgewölbten Rändern (teilw. Stauffer H40-48)

H06: mit Wulsträndern oder aufgewölbten Rändern (Stauffer H60-75)

Sonderformen

H S

Nicht bestimmbare Henkel

H00

Traglappen

Es wurde nur ein Traglappen gefunden. Dieser wird nicht speziell als eigener Typ aufgeführt.³²⁸

Bodenformen

Die Böden sind in 7 Bodenformen unterteilt. Von den insgesamt 98 Bodenfragmenten können 77 zugeordnet werden (Tab. 13).

Standfüsse

B01: Die Variationsbreite reicht von völlig flachen bis zu ganz leicht aufgewölbten Böden (Stauffer B 20 und teilw. zw. B 20 und B 25).

B02: Die Böden sind aufgewölbt und können Ansätze von Standringen zeigen (Stauffer teilw. zw. B 20 und B 25 und teilw. B 25).

Standringe

B03: Mit diesem Typ werden die klaren Standringe vom Typ B02 getrennt (Stauffer teilw. B 25 und B 30).

Standfussartig verdickte Böden

B04: Die Variationsbreite entspricht etwa der Bodenform Stauffer B 40 und B 50.

Flachböden

B05: Die Variationsbreite entspricht etwa der Bodenform Stauffer B 10.

B06: Flachböden mit sehr flachem Wandansatz (keine Stauffer-Typologie)

Omphalosböden

B07: scharfkantig bis flau (keine Stauffer-Typologie)

Nicht bestimmbare Böden

B00

Aufbau des Katalogs Keramik (nicht immer alle Kriterien vorhanden)

Katalognummer, Scherbentyp (Rx für Randscherbe/-form, Hx für Henkel/-form, Bx für Bodenscherbe/-form, WS für Wandscherbe, Schneppe, Traglappen), Verzierung (Vx für Verzierungen), Magerungstyp (Mx), metrische Angaben in mm (Wandstärke, Bodenstärke, Breite des Henkels), Erhaltung aussen und innen, Farbe aussen und innen, Oberflächenbehandlung aussen und innen, sekundärer Brand (falls

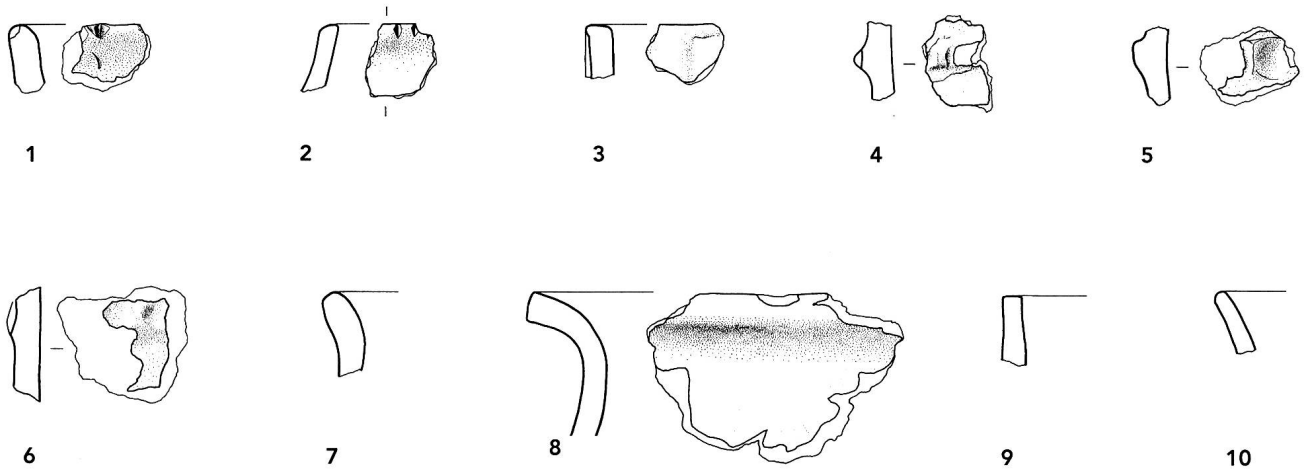
328. Er wird auch nicht in die etwas eigentümliche Traglappentypologie von Stauffer 1983, S. 67, H 90-95 eingepasst.

vorhanden), Kohlereste innen (falls vorhanden), Bemerkungen, Anpassungen (Fundnummer der Anpassung), Dünnschliffprobennummer (Mex), Fundnummer (AS 69/x.y), allfällige Inventarnummer Rätisches Museum (P Eingangsjahr.Laufnummer), schon einmal abgebildet in (nicht vollständig).

Aufbau des Katalogs Metall
(nicht immer alle Kriterien vorhanden)

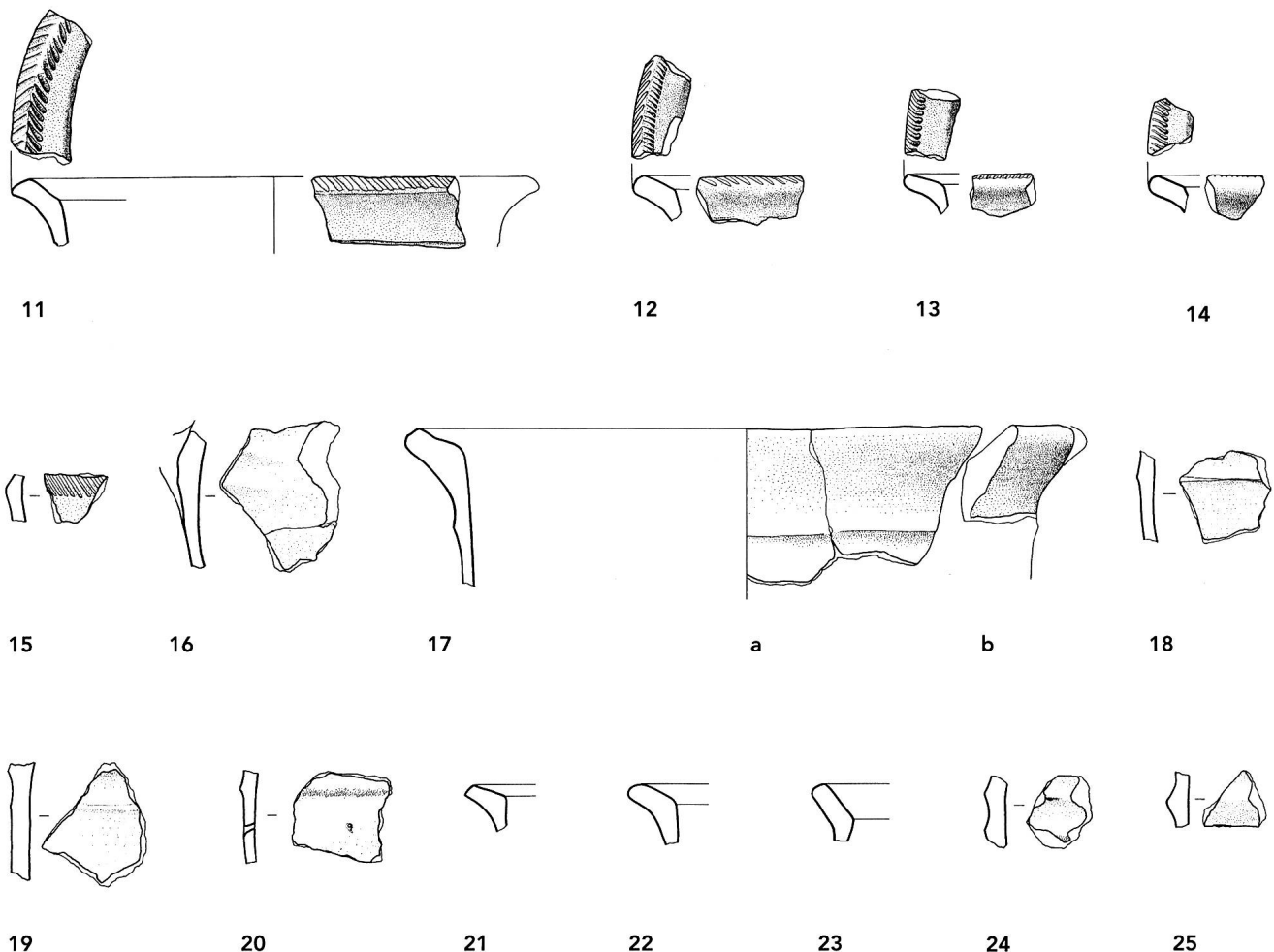
Katalognummer, Objektansprache, metrische Angaben in cm, Gewicht in g, Fundnummer (AS 69/ x.y), schon einmal abgebildet in (nicht vollständig).

Tafeln



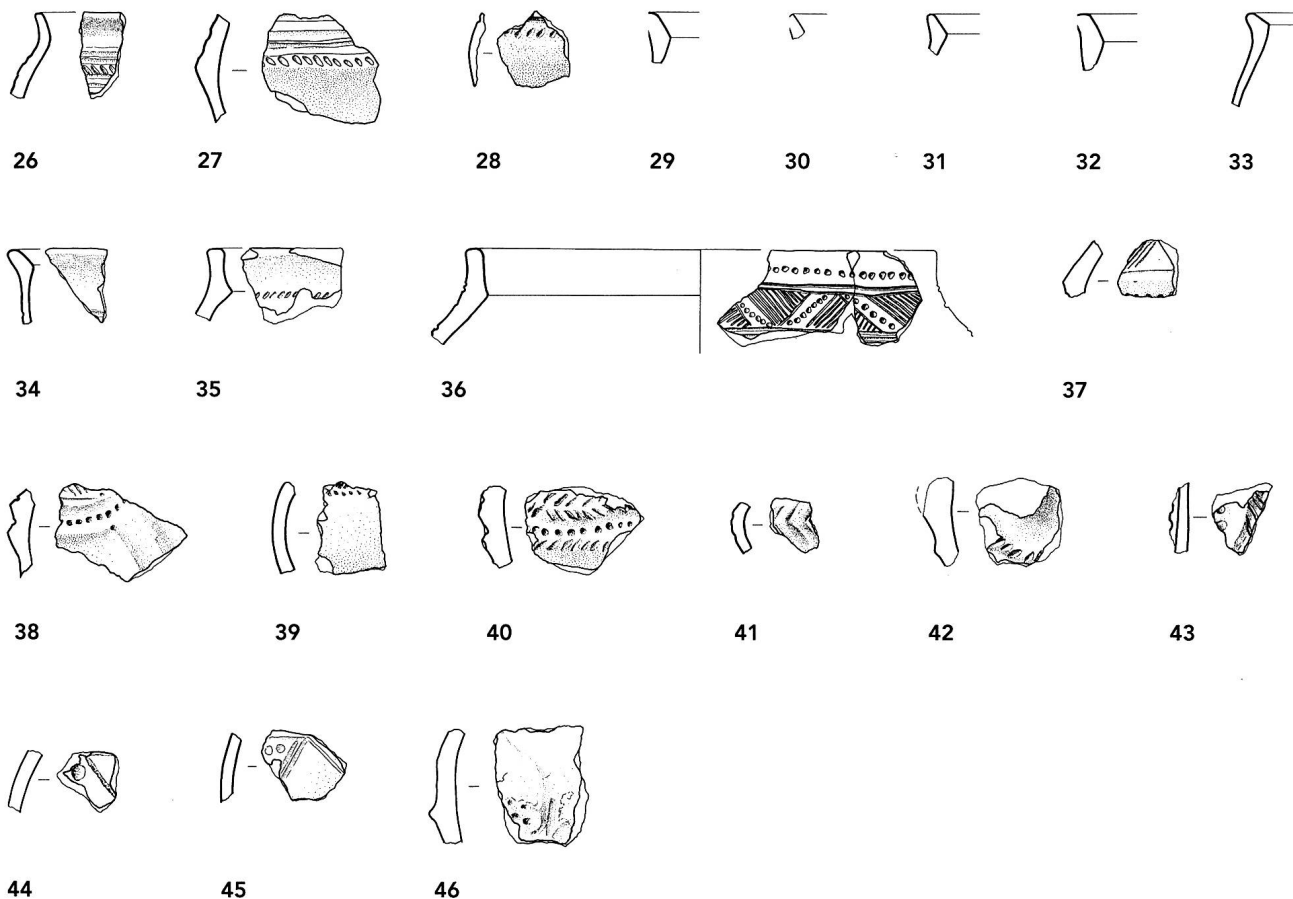
Taf. 1: Keramik vor Laugen-Melaun A und evtl. Grobkeramik zu Laugen-Melaun A. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

1 R52, V17, M4, 11.4, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, grau, grau, AS 69/073.01. - 2 R53, V17, M4, 7.7, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, dunkelgrau, AS 69/084.41. - 3 R61, V01, M4, 9.5, gut, gut, leicht geglättet, geglättet, rot-braun, grau, AS 69/086.41. - 4 WS, V03/17, M4, 8.9, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/093.19, Rageth 1992 a, Abb. 7,2. - 5 WS, V03/18, M4, 9.8, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/108.06. - 6 WS, V03/18, M3, 9, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/084.43. - 7 R53, M4, 10.3, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/070.01. - 8 R53, M4, 9.4, gut, gut, geglättet, geglättet, braun, schwarz, AS 69/095.03. - 9 R61, M4, 9.3, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/089.36. - 10 R50, M4, 8, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, dunkelgrau, AS 69/064.04.



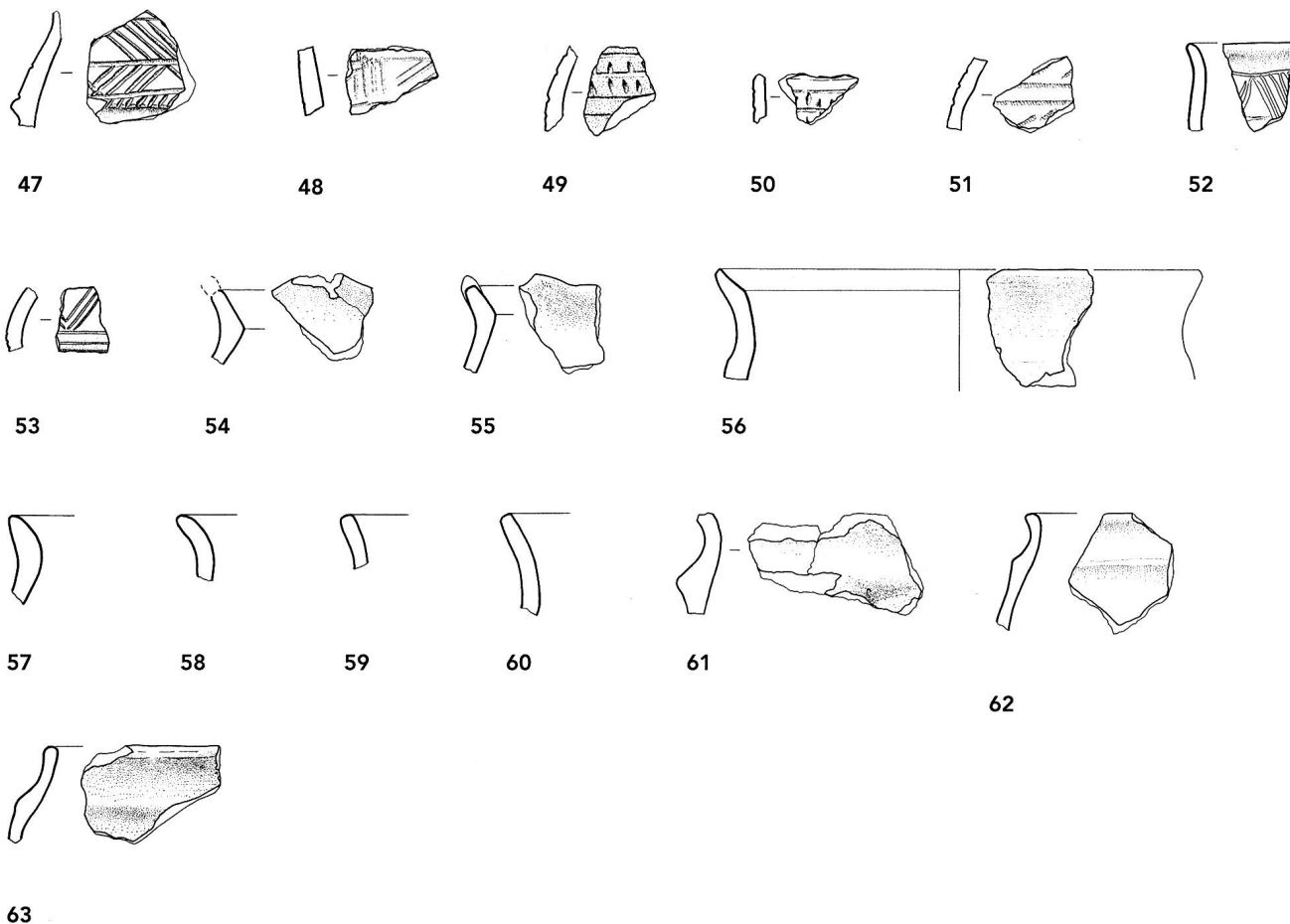
Taf. 2: Laugen-Melaun A. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

11 R10, V05, M3, 6.3, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, Kohlereste innen, Dünnschliffprobe Me 67, AS 69/041.02, P1973.2854, Stauffer et al. 1979, Abb. 7,3. - 12 R10, V05, M3, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, Dünnschliffprobe Me 63, AS 69/065.02, Rageth 1992 a, Abb. 7,9. - 13 R10, V04, M2, 4.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, braun-grau, Dünnschliffprobe Me 60, AS 69/075.08, Rageth 1992 a, Abb. 7,8. - 14 R10, V04, M2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, braun-grau, Dünnschliffprobe Me 64, AS 69/086.13. - 15 WS, V04, M2, 5.4, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, Dünnschliffprobe Me 61, AS 69/084.45. - 16 WS, V06, M3, 5.8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, grau, AS 69/086.40. - 17a R30, V02, M3, 5.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hell-dunkelgrau gefleckt, Dünnschliffprobe Me 66, AS 69/055.01, Stauffer et al. 1979, Abb. 7,7. - 17b R30, V02, M3, 6.4, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, schwarz, Dünnschliffprobe Me 65, AS 69/064.02. - 18 WS, V02, M3, 5.3, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, grau, AS 69/055.02. - 19 WS, V02, M3, 8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/030.01. - 20 WS, V02, M3, 5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, gelocht, AS 69/040/2.02. - 21 R10, M2, 4.7, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/065.01. - 22 R10, M3, 5.6, gut, gut, stark geglättet, geglättet, hellbraun, hellbraun, Dünnschliffprobe Me 62, AS 69/082.12. - 23 R10, M2, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/105.05. - 24 WS, V06, M3, 7.4, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/041.01. - 25 WS, V06, M3, 5.9, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/S.12.



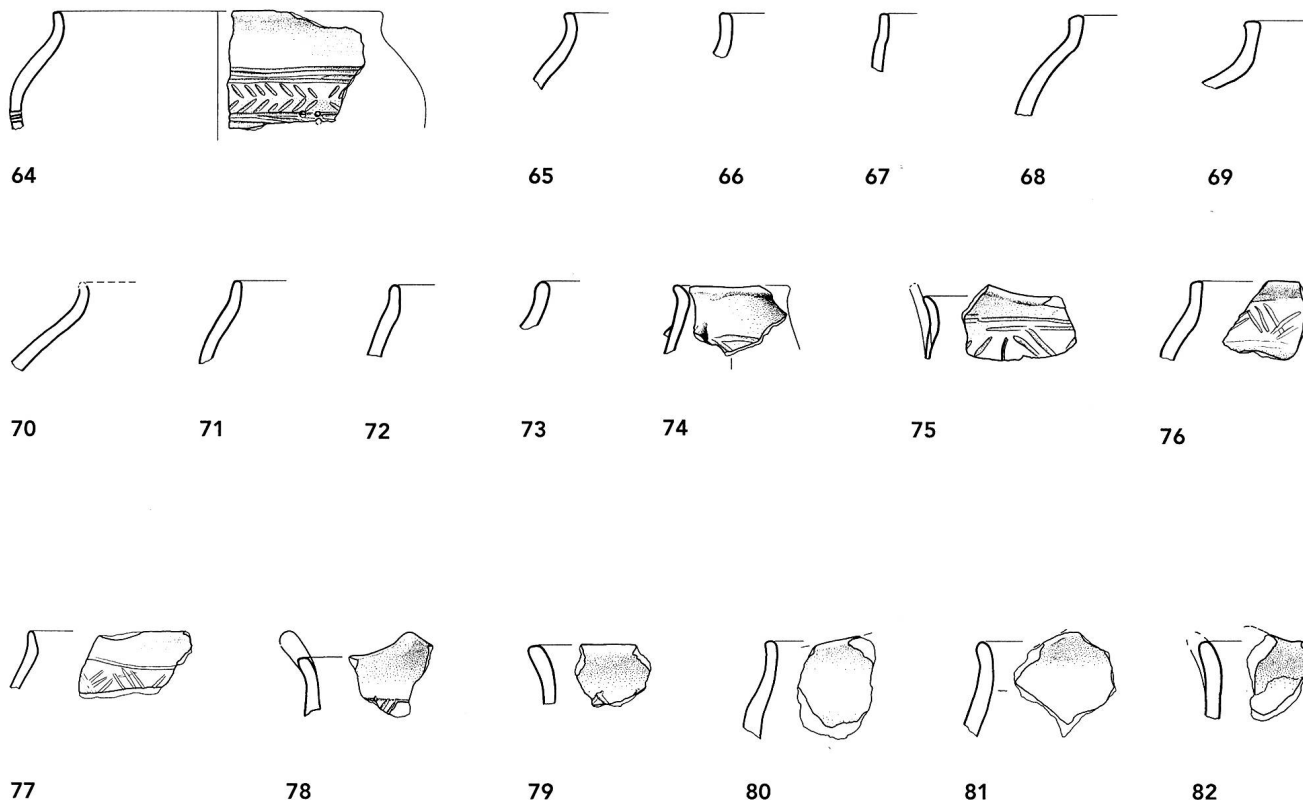
Taf. 3: Laugen-Melaun B. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

26 R50, V07/19, M2, 6, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, grau, grau, AS 69/086.16. - **27** WS, V07/19, M3, 5.2, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, schwarz, AS 69/095.04. - **28** WS, V08/19, M2, gut, erodiert, geglättet, nicht bestimmbar, grau, nicht bestimmbar, AS 69/068.05. - **29** R20, M2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/064.03. - **30** R20, M3, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/061.03. - **31** R20, M2, 5, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/082.13. - **32** R20, M3, 7, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/086.14. - **33** R20, M2, 4.5, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, dunkelgrau, AS 69/032.02. - **34** R20, V08, M2, 3.6, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/021.01. - **35** R40, V19, M2, 6, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, schwarz, schwarz, Dünnschliffprobe Me 174, AS 69/093.10. - **36** R40, V08/12/20, M3, 6.8, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, Dünnschliffprobe Me 167, AS 69/076.01. - **37** WS, V08/12/20, M3, 6.1, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/089.34. - **38** WS, V06/08/12/20, M3, 5.4, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/084.40, Rageth 1992 a, Abb. 7,13. - **39** WS, V12/20, M2, 5.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, grau, schwarz, Kohlereste innen, AS 69/093.20. - **40** WS, V03/05/12/19, M2, 7.3, gut, gut, geglättet, stark geglättet, hellgrau, gelb-grau, Dünnschliffprobe Me 166, AS 69/062.04, Rageth 1992 a, Abb. 7,10. - **41** WS, V05, M2, 5.2, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/068.07. - **42** WS, V03/19, M2, 6.5, gut, gut, geglättet, stark geglättet, hellgrau, hellgrau, AS 69/049.01. - **43** WS, V03/12/19, M2, 5.8, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, hellgrau, AS 69/S.13. - **44** WS, V08/12, M2, 5.2, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, hellgrau, AS 69/086.38. - **45** WS, V07/12, M2, 5.4, gut, leicht erodiert, geglättet, nicht bestimmbar, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/089.28. - **46** WS, V07/12, M2, 6.7, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hell-dunkelgrau gefleckt, evtl. mit Henkelansatz, AS 69/082.33.



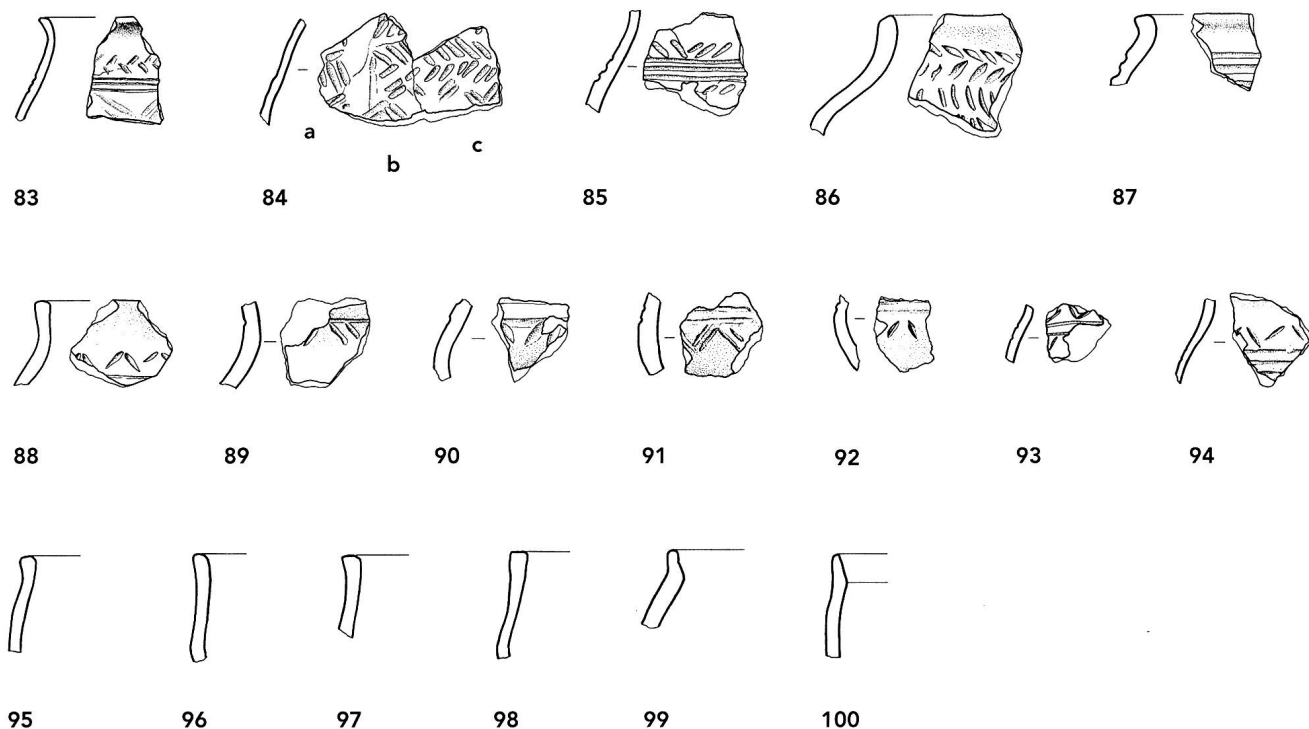
Taf. 4: Laugen-Melaun B. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

47 WS, V03/08/19/21, M3, 7.1, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, hellgrau, schwarz, Kohlereste innen, Dünnschliffprobe Me 170, AS 69/085.01. - **48** WS, V08/21, M3, 6.7, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, dunkelgrau, AS 69/098.09. - **49** WS, V08/19, M2, 5.8, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/086.32. - **50** WS, V08/19, M2, 6, gut, gut, stark geglättet, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/075.23. - **51** WS, V09, M2, 6, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, Dünnschliffprobe Me 173, AS 69/089.29. - **52** R50, V21, M2, 5.5, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/075.09. - **53** WS, V21, M2, 6.4, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/075.20. - **54** R20, Schneppe, M3, 6.2, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/089.02. - **55** R20, Schneppe, M2, 5.7, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, schwarz, AS 69/086.43. - **56** R20, M2, 7.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, grau, schwarz, AS 69/084.22. - **57** R50, M3, 6.4, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, dunkelgrau, AS 69/069.07. - **58** R50, M3, 5.9, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, dunkelgrau, AS 69/084.27. - **59** R50, M2, 6.7, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, dunkelgrau, AS 69/084.29. - **60** R53, M3, 6.7, gut, leicht erodiert, leicht geglättet, leicht geglättet, grau, grau, AS 69/089.18. - **61** WS, V01/25?, M3, 7.3, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, schwarz, AS 69/043.02, AS 69/040. - **62** R71, V02, M3, 5.6, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, dunkelgrau, sekundärer Brand, AS 69/082.19. - **63** R70, V01, M3, 5.7, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, dunkelgrau, sekundärer Brand, AS 69/084.24.



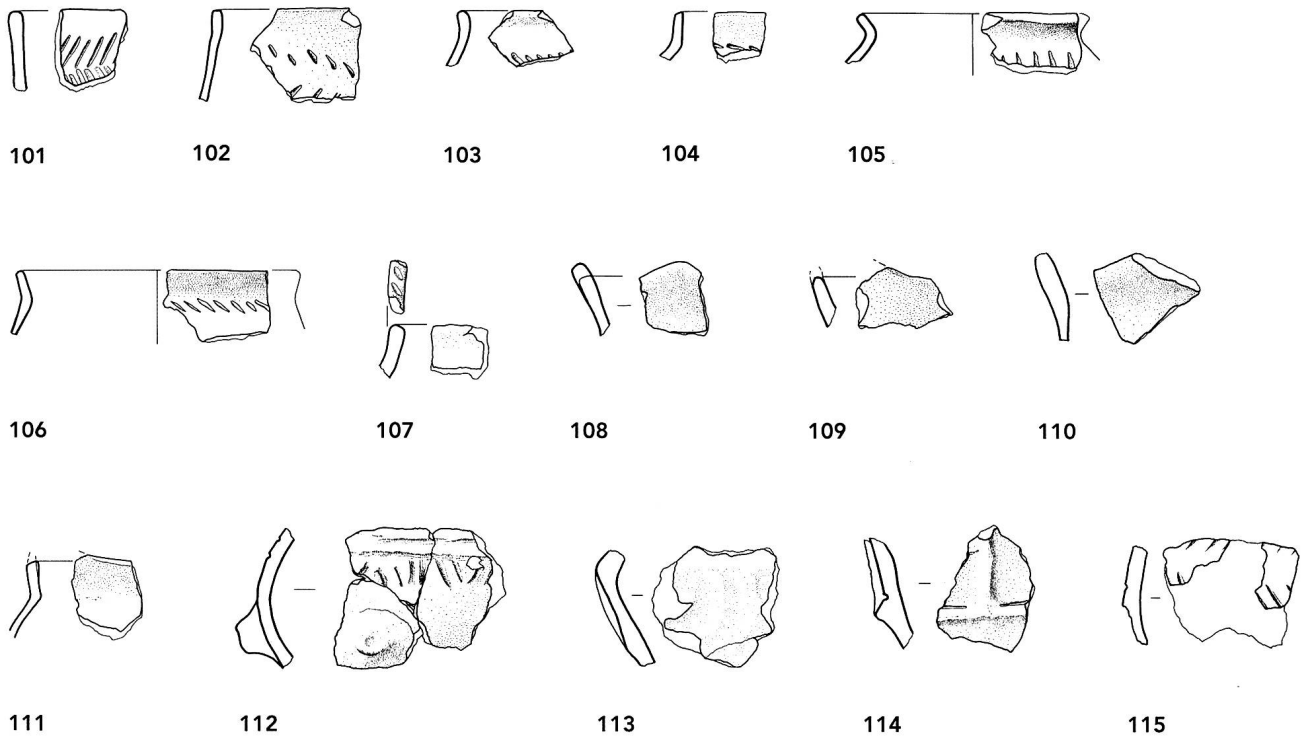
Taf. 5: Laugen-Melaun B. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

64 R51, V05/07/08, M2, 5.2, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/075.11. - **65** R51, M2, 6, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/089.12. - **66** R51, M2, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/086.18. - **67** R51, M2, 4.5, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/0.04. - **68** R53, M2, 5.4, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, Kohlereste innen, AS 69/082.21. - **69** R51, M2, 5.6, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/084.28. - **70** R72, M2, 5.5, leicht erodiert, gut, geglättet, geglättet, hellbraun, hellbraun, AS 69/082.17. - **71** R70, M2, 5.4, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, dunkelgrau, sekundärer Brand, AS 69/082.16. - **72** R70, M3, 5.2, leicht erodiert, leicht erodiert, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/081.02. - **73** R70, M2, 5.7, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, grau, hellgrau, AS 69/068.06. - **74** R50, V07/21, M1, 3.4, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/040/1.01. - **75** R50, Schneppe, V07/21, M2, 2.9, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun-schwarz, rot-braun-schwarz, sekundärer Brand, durch Brand stark verformt, AS 69/086.39, Rageth 1992 a, Abb. 7,15. - **76** R71, V07/21, M2, 6.7, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, Dünnschliffprobe Me 172, AS 69/089.11. - **77** R50, V07/21, M2, 4.8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/082.28. - **78** R51, Schneppe, V08, M3, 4.8, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, hell-dunkelgrau gefleckt, AS 69/086.37. - **79** R51, V08, M2, 5.3, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, dunkelgrau, AS 69/089.13. - **80** R51, Schneppe, M3, 7.3, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, schwarz, AS 69/093.23. - **81** R50, Schneppe, M2, 6.5, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, grau, dunkelgrau, AS 69/096.04. - **82** R50, Schneppe, M2, 6.2, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/082.30.



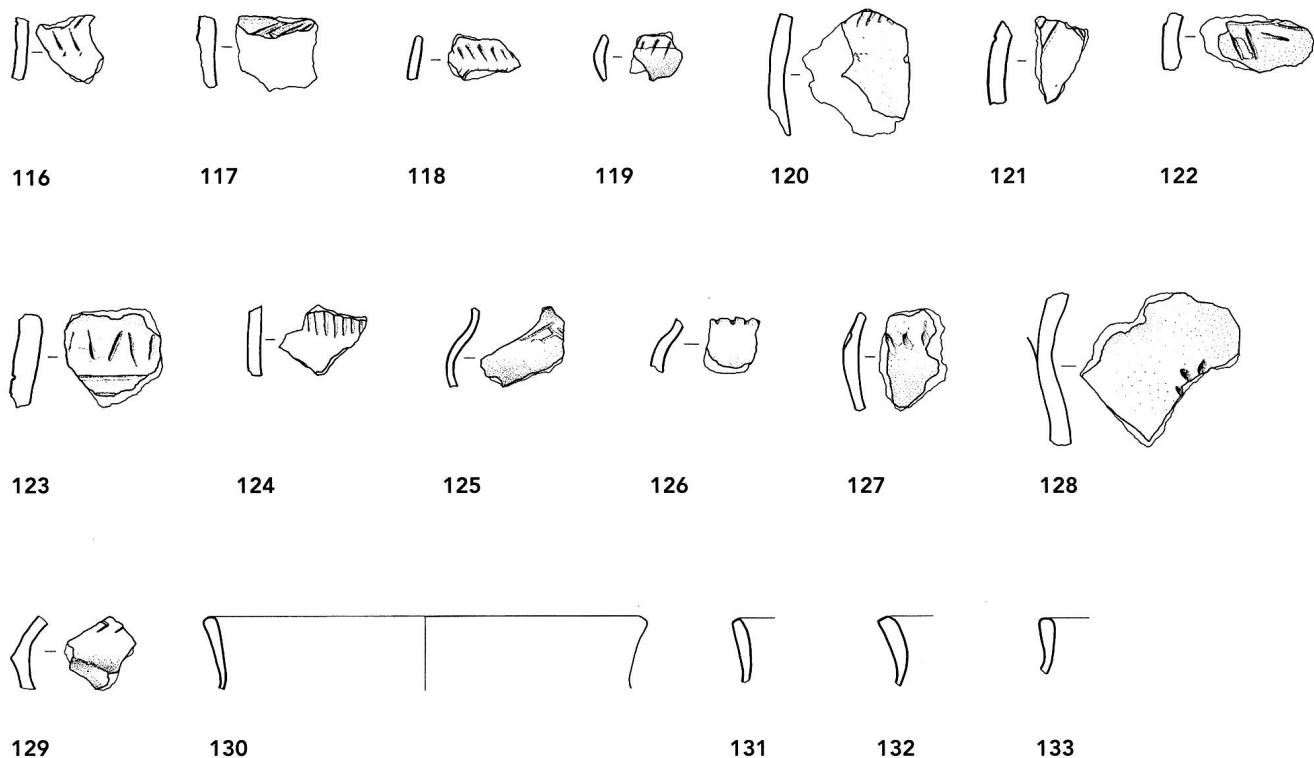
Taf. 6: Laugen-Melaun B. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

83 R51, V05/08/19, M2, 3.6, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/086.17. - **84a** WS, V05/19, M2, 4.1, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, grau, dunkelgrau, AS 69/075.22, AS 69/075.31 und AS 69/086.34. - **84b** WS, V05/19, M3, 3.9, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, dunkelgrau, AS 69/075.31, AS 69/086.34 und AS 69/075.22. - **84c** WS, V05/19, M2, 4.6, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, schwarz, AS 69/086.34, AS 69/075.31 und AS 69/075.22, Rageth 1992 a, Abb. 7,14. - **85** WS, V08/19, M2, 5.3, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, Kohlereste innen, AS 69/087.01. - **86** R73, V05/19, M2, 6.7, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/086.15, Rageth 1992 a, Abb. 7,11.12. - **87** R71, V08, M3, 5.4, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, Dünnschliffprobe Me 175, AS 69/093.14. - **88** R61, V19/21, M3, 5, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, hellgrau, Dünnschliffprobe Me 168, AS 69/082.14. - **89** WS, V08/19, M3, 7.1, gut, leicht erodiert, geglättet, nicht bestimmbar, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/086.33. - **90** WS, V07/19, M3, 6.2, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, schwarz, AS 69/075.21. - **91** WS, V08/19, M3, 7, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, dunkelgrau, AS 69/068.09, Rageth 1992 a, Abb. 7,16. - **92** WS, V08/19, M2, 5, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, grau, hellgrau, AS 69/089.27. - **93** WS, V08/19, M2, 3.8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/089.32. - **94** WS, V08/19, M2, 4.7, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/086.35. - **95** R61, M3, 5.9, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, schwarz, AS 69/082.27. - **96** R61, M3, 4.9, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/086.19. - **97** R61, M2, 5.4, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/084.33. - **98** R61, M3, 5, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/086.21. - **99** R40, M2, 7.5, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, hellgrau, grau, AS 69/082.15. - **100** R20, M2, 5.7, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, dunkelgrau, AS 69/105.06.



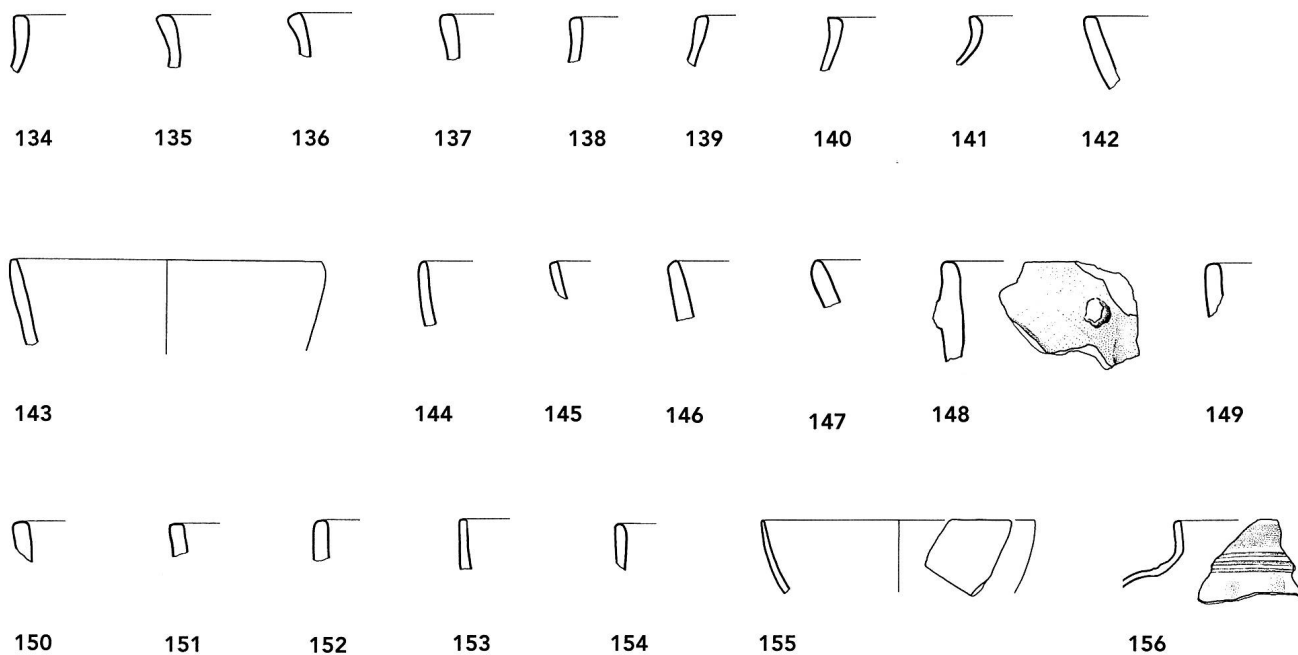
Taf. 7: Laugen-Melaun C. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

101 R60, V19/21, M2, 5.1, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, hellgrau, Dünnschliffprobe Me 405, AS 69/031.01, Rageth 1992 a, Abb. 7,17. - **102** R61, V19, M2, 3.4, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, hellgrau, Dünnschliffprobe Me 413, AS 69/098.12, P1973.2850. - **103** R72, V19, M2, 6.1, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/089.17. - **104** R70, V19, M1, 3.8, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, hellgrau, AS 69/082.18. - **105** R63, V19, M2, 3.9, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/104.02. - **106** R53, V19, M2, 4.6, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/066.11, P1973.2852. - **107** R50, V19, M2, 3.3, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, dunkelgrau, AS 69/084.21, P1973.2851. - **108** R50, Schneppe, M2, 4.8, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/082.31. - **109** R50, Schneppe, M3, 6, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/089.09. - **110** R00, Schneppe, M3, 3.8, gut, leicht erodiert, geglättet, nicht bestimmbar, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/082.29. - **111** R53, Schneppe, M2, 3.2, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/084.37. - **112** WS, V08/19/25, M3, 5.5, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, schwarz, AS 69/040/2.01. - **113** WS, V06/25?, M3, 7.5, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, schwarz, Statt einer Knubbe wäre auch ein Henkelansatz möglich., AS 69/063.13. - **114** WS, V01/08, M3, 5.2, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, schwarz, Kohlereste innen, AS 69/082.32. - **115** WS, V19, M3, 7.2, gut, gut, stark geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, schwarz, AS 69/089.31.



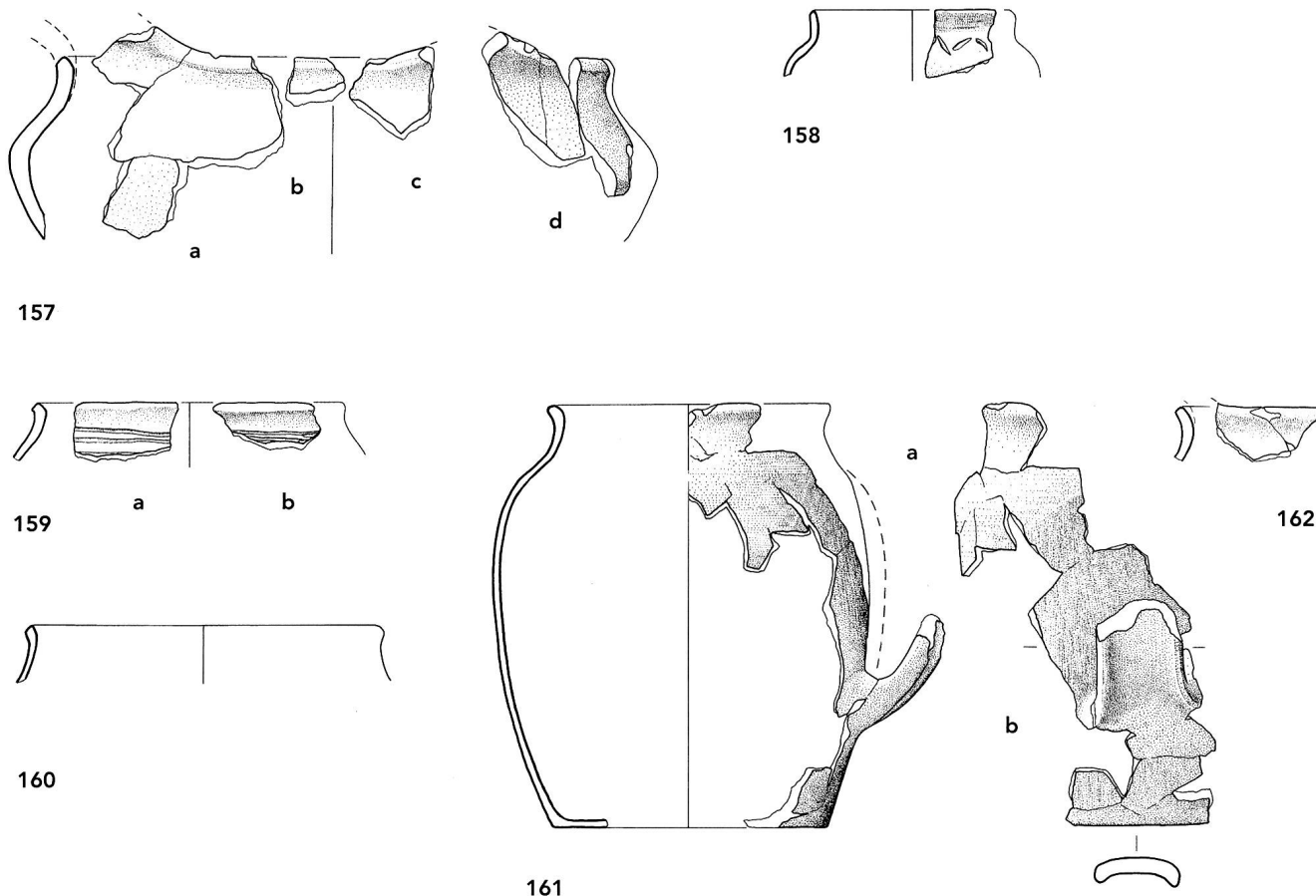
Taf. 8: Laugen-Melaun C. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

116 WS, V19, M3, 4.8, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/086.30. - **117** WS, V08/21, M2, 5.7, leicht erodiert, gut, geglättet, geglättet, grau, dunkelgrau, Kohlereste innen, AS 69/093.13. - **118** WS, V19, M2, 4, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/084.35. - **119** WS, V19, M2, 3.8, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, grau, grau, AS 69/082.26. - **120** WS, V19, M2, 6.3, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hell-dunkelgrau gefleckt, sekundärer Brand, AS 69/S.09. - **121** WS, V08, M3, 6.8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, hellgrau, grau, AS 69/084.39. - **122** WS, V19/20, M2, 6.5, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, hellgrau, grau, AS 69/102.05. - **123** WS, V20, M2, 4.8, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, grau, AS 69/068.08. - **124** WS, V08, M2, 8.7, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, grau, grau, AS 69/063.20. - **125** WS, V20, M2, 2.8, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, hellgrau, AS 69/082.35. - **126** WS, V19, M2, 4.1, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/089.33. - **127** WS, V19, M2, 4.6, gut, leicht erodiert, leicht geglättet, leicht geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, dunkelgrau, sekundärer Brand, AS 69/075.19, Rageth 1992 a, Abb. 7,4. - **128** WS, V19, M4, 5.5, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/063.15. - **129** WS, V02/05, M2, 4.7, 4.9, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/059.03. - **130** R53, M2, 4.1, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/086.22. - **131** R53, M2, 4.1, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/086.20. - **132** R53, M2, 5.8, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/093.11. - **133** R51, M2, 3.2, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/105.08.



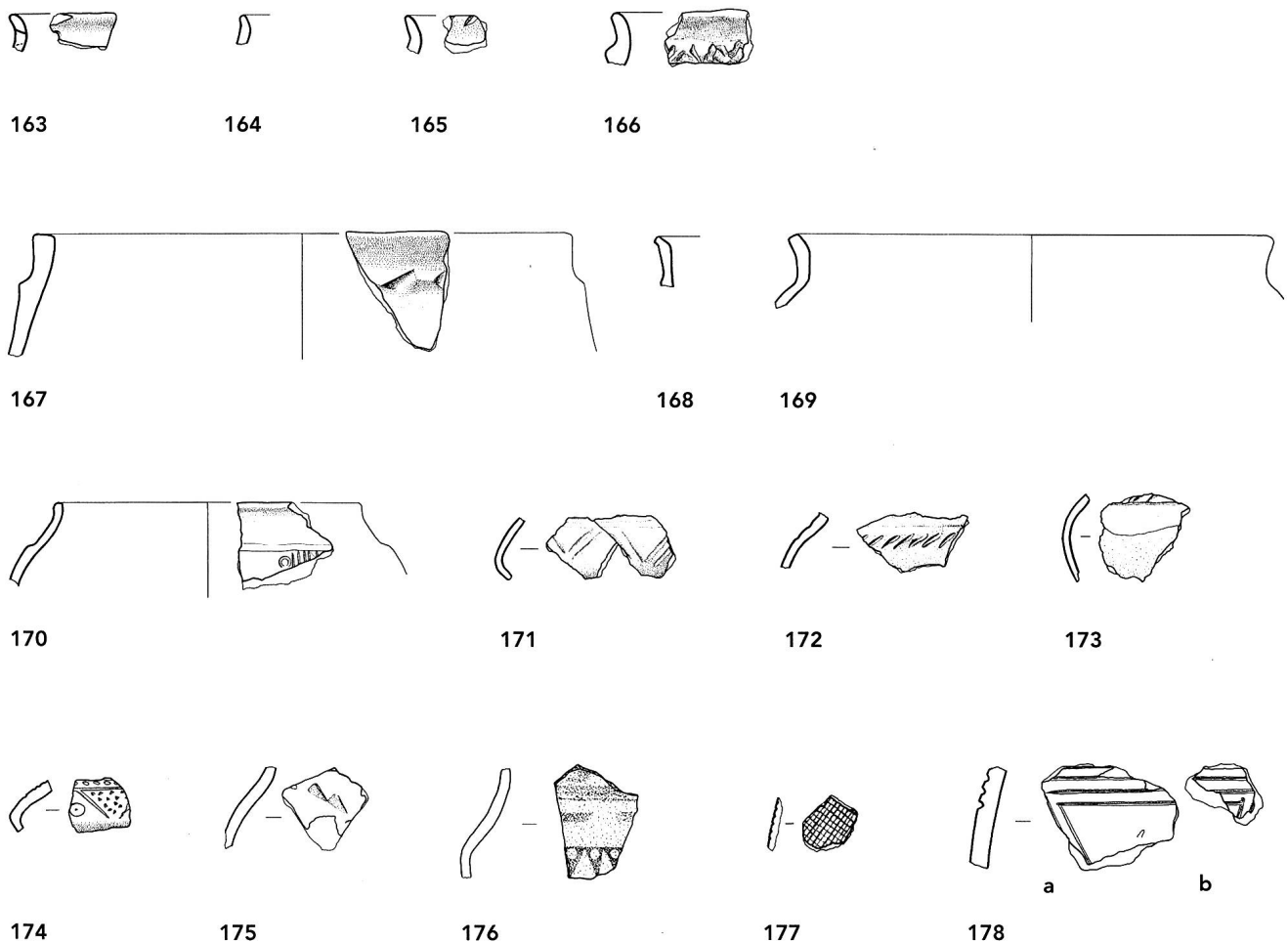
Taf. 9: Laugen-Melaun C. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

134 R51, M2, 4.6, gut, gut, geglättet, geglättet, braun-grau, schwarz, AS 69/075.13. – **135** R51, M2, 4.4, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/061.05. – **136** R51, M2, 5, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/089.16. – **137** R51, M2, 5.2, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/089.23. – **138** R71, M2, 4.4, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, schwarz, AS 69/086.23. – **139** R71, M2, 4.5, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, Kohlereste innen, AS 69/089.15. – **140** R71, M2, 4.4, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/081.03. – **141** R52, M1, 2.5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/084.26. – **142** R81, M2, 5.4, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, hell-dunkelgrau gefleckt, Dünnschliffprobe Me 406, AS 69/082.22. – **143** R80, M3, 5.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/086.24. – **144** R81, M2, 4.4, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, schwarz, hell-dunkelgrau gefleckt, sekundärer Brand, AS 69/089.20. – **145** R81, M1, 4.9, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/107.01. – **146** R82, M2, 6.2, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, hellgrau, hellgrau, AS 69/086.27. – **147** R82, M2, 7.1, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hell-dunkelgrau gefleckt, AS 69/083.01. – **148** R61, V25, M2, 6.9, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, grau, grau, AS 69/075.15. – **149** R60, M2, 7.1, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, braun-grau, AS 69/086.26. – **150** R61, M2, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, dunkelgrau, AS 69/084.31. – **151** R61, M2, 4.9, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/089.21. – **152** R61, M2, 6.6, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, hellgrau, hellgrau, AS 69/075.17. – **153** R61, M2, 3.8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, Kohlereste innen, AS 69/086.25. – **154** R60, M2, 5, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, hellgrau, AS 69/075.14. – **155** R80, M1, 2.6, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, grau, grau, innen und aussen graphitiert, AS 69/093.18. – **156** R53, V06/07, M1, 2.5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, braun-grau, eventuell mit schwarzem Überzug, AS 69/082.23.



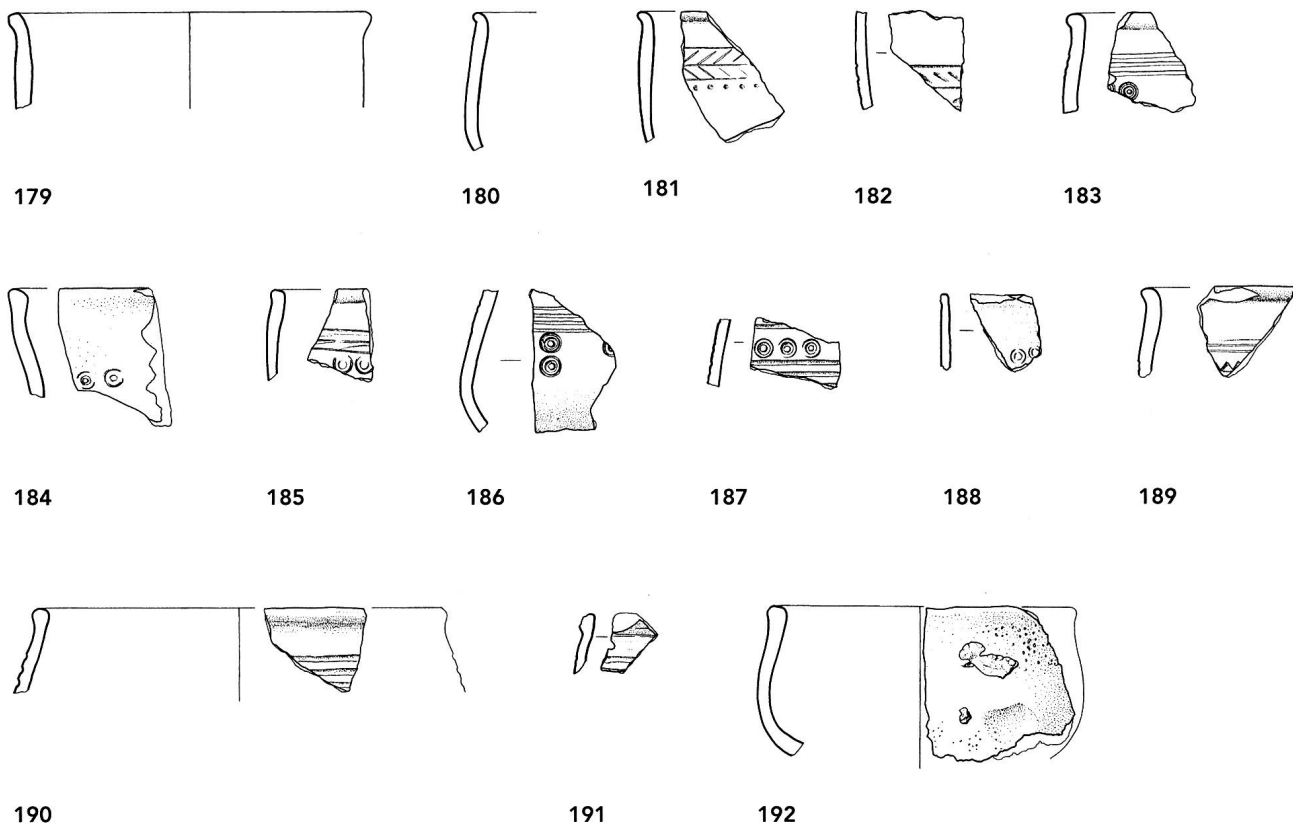
Taf. 10: Ha D-zeitliche Keramik. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

157a R74, Schneppe, M3, 5.3, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun-schwarz, rot-braun, Henkelansatz, vielleicht Henkel Kat. Nr. 270 dazugehörend, AS 69/075.12, AS 69/84 und AS 69/69. - **157b** R74, M3, 6, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, rot-braun, AS 69/084.30. - **157c** R74, Schneppe, M3, 6.3, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, rot-braun, AS 69/084.36. - **157d** R74, Schneppe, M3, 7, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, rot-braun, AS 69/084.23. - **158** R74, V19, M2, 2.9, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/093.15. - **159a** R74, V07, M2, 2.8, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/048.01. - **159b** R74, V07, M2, 2.6, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, dunkelgrau, AS 69/089.14. - **160** R74, M2, 3.4, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, grau, grau, AS 69/066.08. - **161a** R70, M2, 3, gut, gut, stark geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/092.05, AS 69/92.1 und AS 69/96. - **161b** H06, B05, M2, 3, 3, 33.7, gut, gut, stark geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/092.01, AS 69/96 und AS 69/92.5.



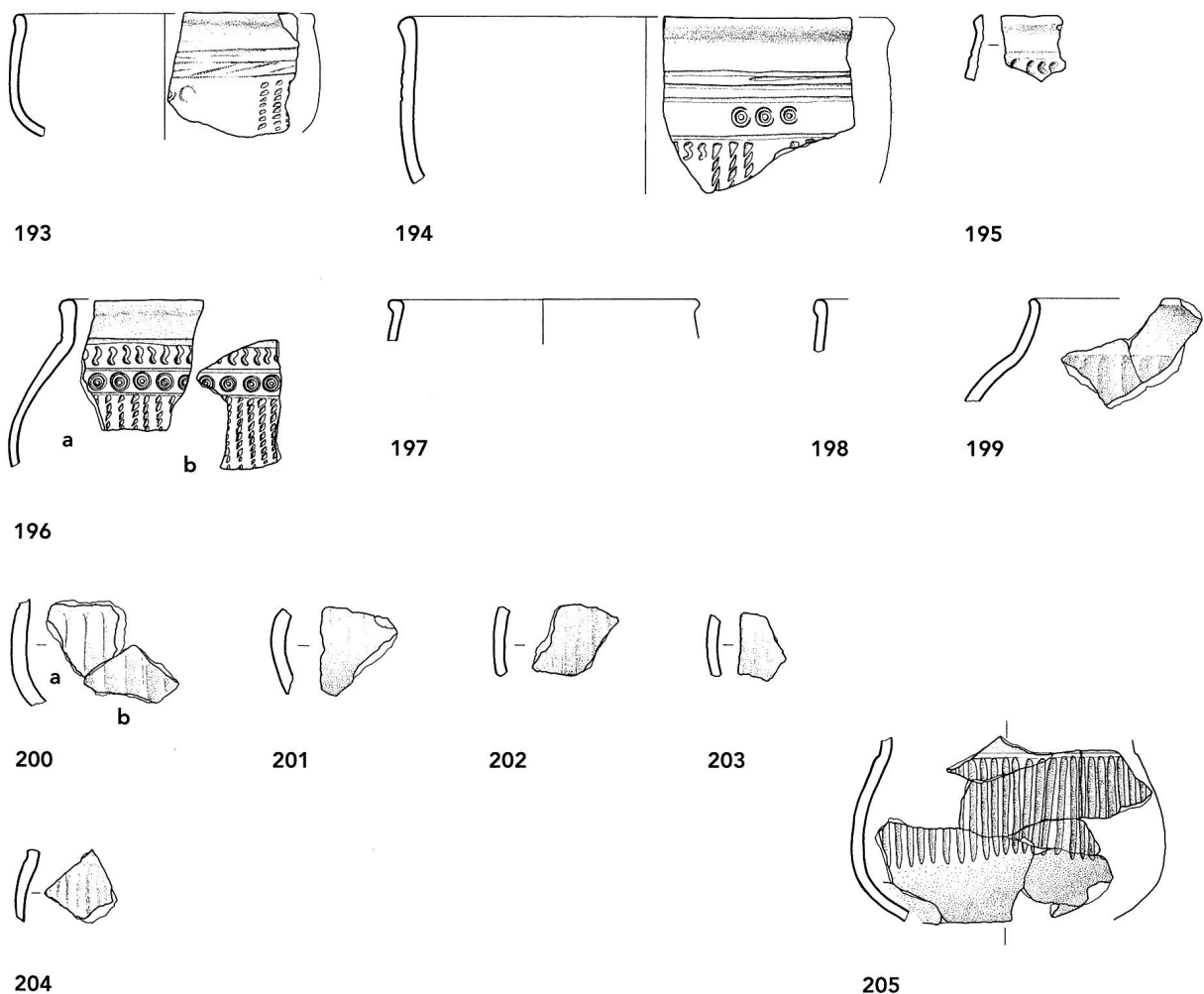
Taf. 11: Ha D-zeitliche Keramik. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

162 R70, M2, 3.7, gut, gut, geglättet, geglättet, braun-grau, braun-grau, AS 69/096.03. - **163** R50, M1, 5.4, gut, gut, stark geglättet, geglättet, braun, braun-grau, runde Durchlochung, evtl. primär, AS 69/0.03. - **164** R50, M1, 4.3, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, grau, grau, AS 69/061.04. - **165** R50, V17, M2, 5.1, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, dunkelgrau, rot-braun, AS 69/066.05. - **166** R53, V03/19, M2, gut, gut, geglättet, geglättet, braun-grau, rot-braun, AS 69/075.10, Rageth 1992 a, Abb. 7,5. - **167** R71, V03/19, M3, 5.8, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/084.32, Rageth 1992 a, Abb. 7,3. - **168** R53, M2, 4.6, gut, gut, geglättet, geglättet, braun-grau, grau, AS 69/105.07. - **169** R53, M2, 4.6, gut, gut, geglättet, geglättet, braun, braun-grau, aussen ursprünglich deckend mit einer schwarzen, deckenden teerartigen Substanz bestrichen (Teer?), AS 69/066.09. - **170** R71, V13/20, M2, 4.3, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hellgrau, AS 69/072.01. - **171** WS, V07, M1, 3, gut, gut, stark geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/075.02, AS 69/S.14. - **172** WS, V07/19, M2, 3.7, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/075.24. - **173** WS, V08, M2, 2.6, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/S.10. - **174** WS, V08/12/13, M2, 4.5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, hellgrau, AS 69/108.10. - **175** WS, V19, M2, 4.7, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/063.14. - **176** WS, V23, keine näheren Angaben, da verschollen, AS 69/038.01. - **177** WS, V08, M2, gut, erodiert, nicht bestimmbar, nicht bestimmbar, rot, nicht bestimmbar, sekundärer Brand, AS 69/080.01. - **178a** WS, V08, M3, 6.9, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, hellgrau, AS 69/063.17. - **178b** WS, V08, M3, 8.1, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, hellgrau, AS 69/061.01.



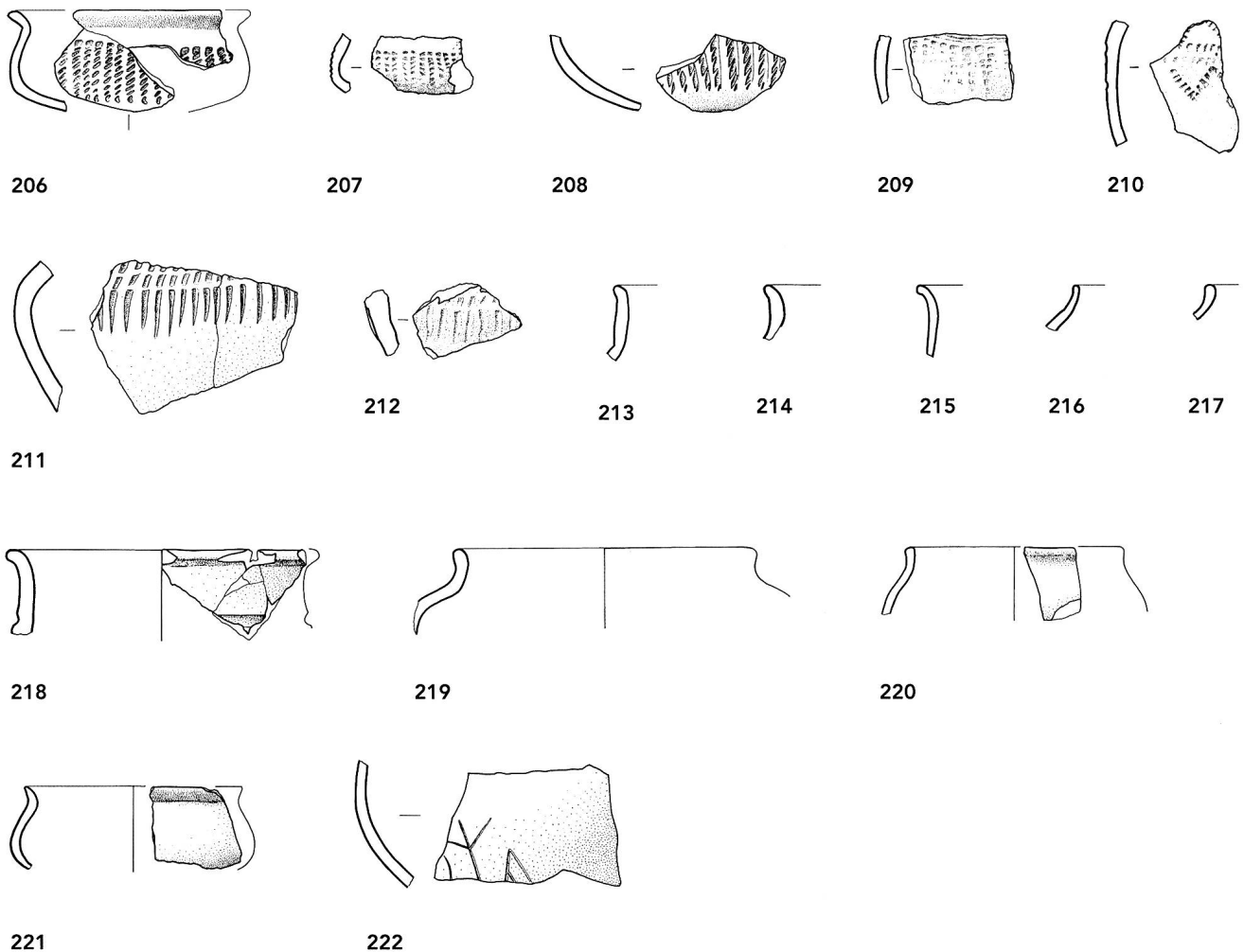
Taf. 12: Fritzens-Sanzeno. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

179 R90, M2, 6.7, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/0.06. - **180** R90, M1, 5.2, gut, gut, stark geglättet, geglättet, rot, hellbraun, AS 69/032.03. - **181** R90, V05/12/21, M2, 4.9, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, grau, grau, AS 69/069.11, P1973.2844, Rageth 1992 a, Abb. 8,2; Schindler 1999, Fig. C,2. - **182** WS, V19/21, M2, 3.7, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun, braun, AS 69/098.10. - **183** R90, V07/13, M1, 5.6, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/0.07, Rageth 1992 a, Abb. 7,26; Schindler 1999, Fig. C,5. - **184** R90, V13, M2, blasig, blasig, nicht bestimmbar, nicht bestimmbar, braun, braun, sekundärer Brand, durch Brand glasig aufgequollen, AS 69/0.05, Rageth 1992 a, Abb. 7,25; Schindler 1999, Fig. C,4. - **185** R90, V13/21, M2, 4.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/016.01, Rageth 1992 a, Abb. 7,27; Schindler 1999, Fig. C,6. - **186** WS, V07/13, M2, 5.4, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, braun-grau, AS 69/102.04, Rageth 1992 a, Abb. 8,1; Schindler 1999, Fig. C,1. - **187** WS, V07/13, M1, 4.5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, hellbraun, AS 69/024.01. - **188** WS, V13/21, M1, 3.7, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/027.01. - **189** R90, V14/21, M1, 5.9, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/104.03. - **190** R90, V07, M1, 5.5, gut, gut, stark geglättet, geglättet, braun, hellbraun, AS 69/068.03. - **191** WS, V07, M1, 4.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun, braun, am Bruch runde Durchbohrung, AS 69/109.02. - **192** R90, M1, 5, blasig, gut, nicht bestimmbar, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, sekundärer Brand, durch Brand glasig aufgequollen; zwei Bronzefragmente angeschmolzen, AS 69/008.01.



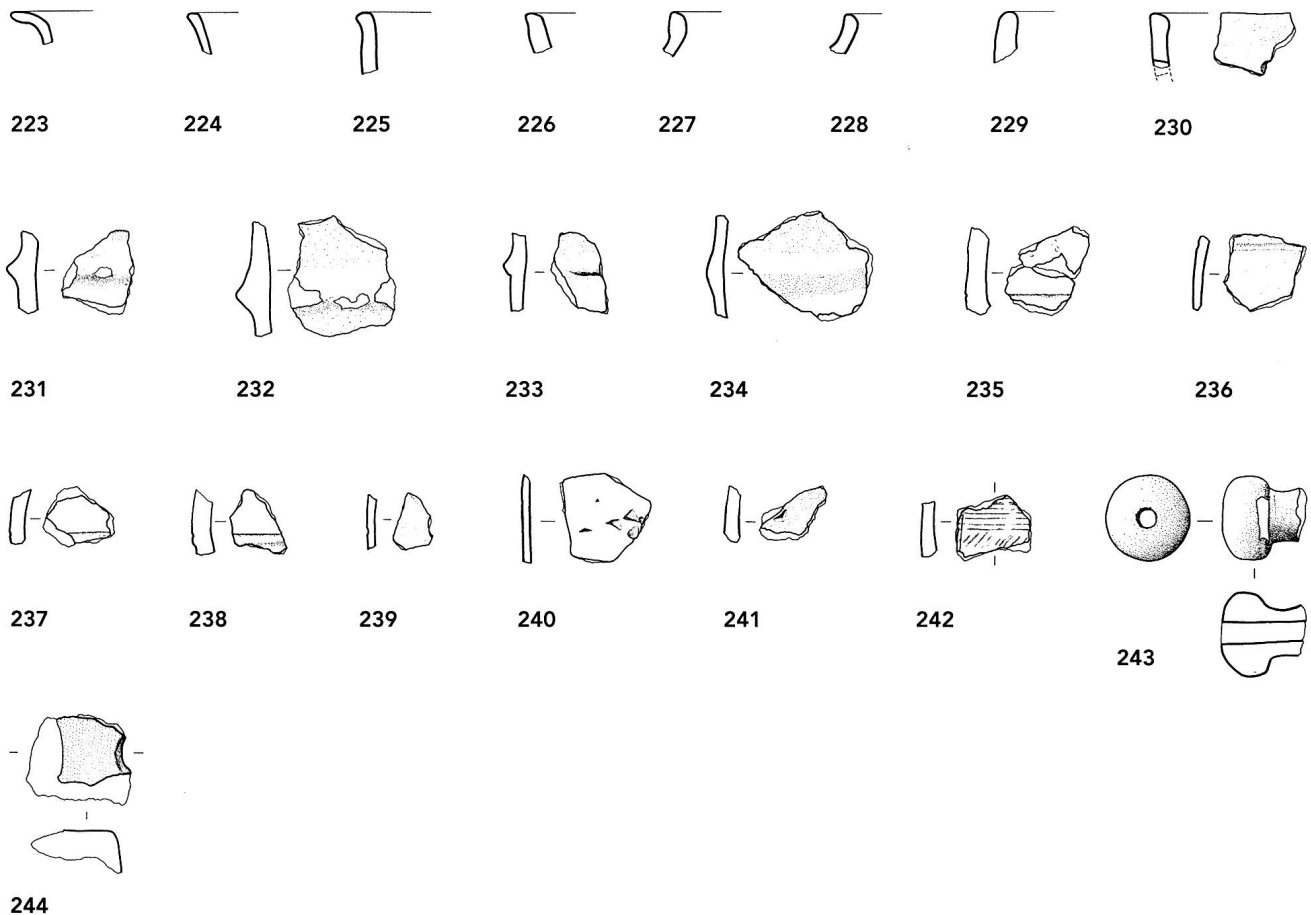
Taf. 13: Fritzens-Sanzeno. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

193 R90, V10/13/21, M1, 4.4, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun, braun, sekundärer Brand, AS 69/014.01, P1973.2855. - **194** R90, V07/10/13/16, M1, 5.5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun, braun, AS 69/020.01, P1973.2843. - **195** WS, V07/15, M1, gut, erodiert, stark geglättet, nicht bestimmbar, braun, nicht bestimmbar, AS 69/102.02. - **196a** R90, V07/10/13/16, M1, 4.8, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, dunkelbraun, braun, AS 69/019.01, P1973.2848, Rageth 1992 a, Abb. 8,6; Schindler 1999, Fig. C,3. - **196b** WS, V07/10/13/16, M1, 4.7, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, dunkelbraun, braun, AS 69/019.02, P1973.2848, Rageth 1992 a, Abb. 8,6; Schindler 1999, Fig. C,3. - **197** R90, M1, 3.7, gut, gut, geglättet, geglättet, braun, braun, AS 69/098.06. - **198** R90, M2, 3.7, gut, gut, geglättet, geglättet, hellbraun, hellbraun, AS 69/098.07. - **199** R72, V06, M2, 4.7, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/066.06. - **200a** WS, V06/07, M2, 5.8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/069.10, AS 69/069.09. - **200b** WS, V06, M2, 5.3, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/069.09, AS 69/069.10. - **201** WS, V06, M2, 5.3, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/075.27. - **202** WS, V07, M2, 4.6, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, grau, AS 69/065.03. - **203** WS, V07, M2, 5.1, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, dunkelgrau, grau, AS 69/098.08. - **204** WS, V07, M2, 4.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, hellbraun, hellbraun, AS 69/S.11. - **205** WS, V07, M1, 4.8, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun, braun, sekundärer Brand, AS 69/097.01, P1973.2847.



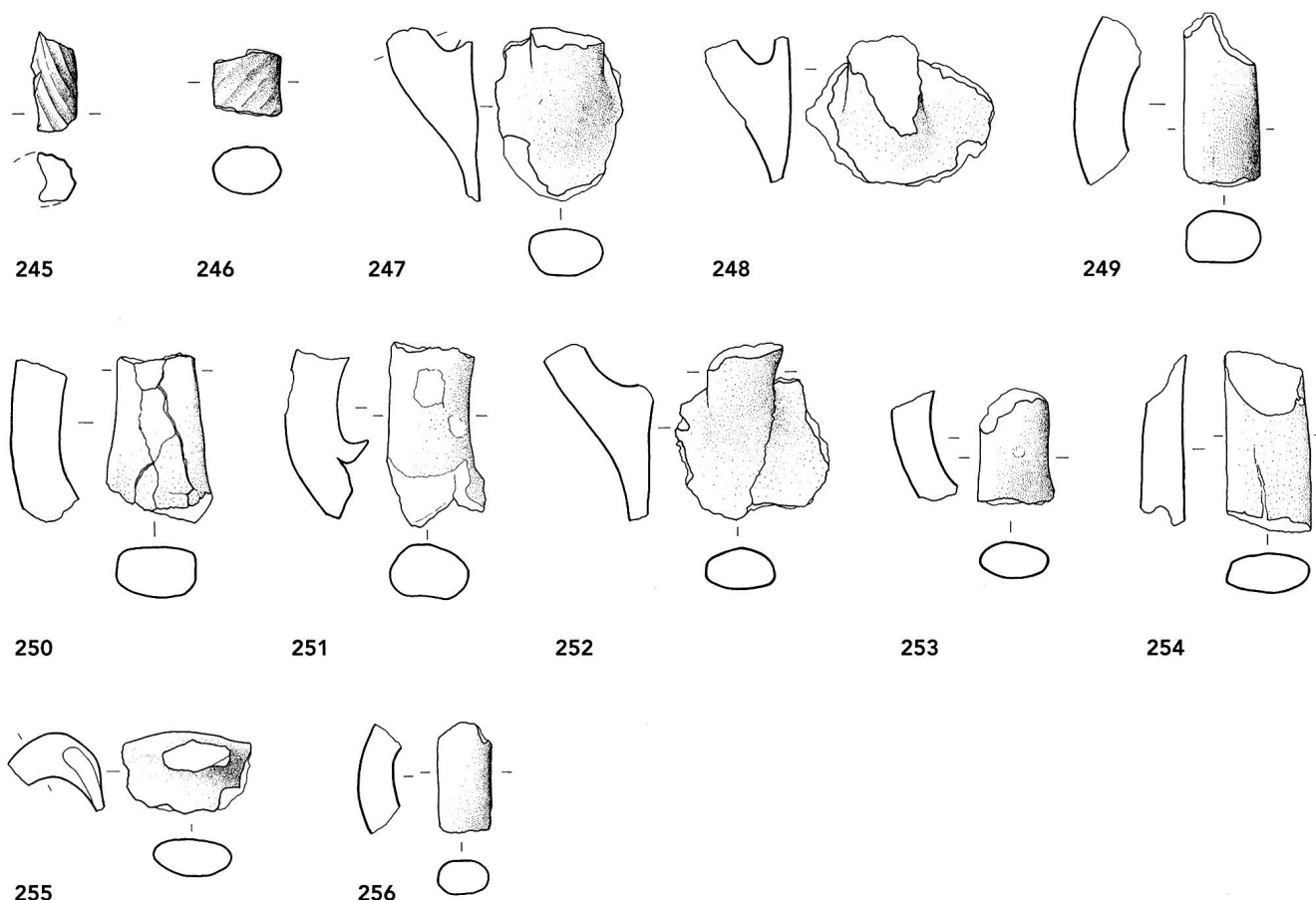
Taf. 14: Fritzens-Sanzeno. Typologisch zugeordnet. Keramik, Mst. 1:3.

206 R51, V10, M1, 3.6, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun, braun, sekundärer Brand, AS 69/098.13, P1973.2856, AS 69/0.10, Rageth 1992 a, Abb. 8,8. - **207** WS, V10, M1, 3.7, blasig, gut, nicht bestimmbar, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, sekundärer Brand, durch Brand glasig aufgequollen, AS 69/098.11. - **208** WS, V10, M1, 4.7, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, dunkelbraun, dunkelbraun, AS 69/046.01, P1973.2849. - **209** WS, V07/10, M1, 5.2, gut, gut, geglättet, geglättet, braun, braun, sekundärer Brand, durch Brand verformt, AS 69/0.08. - **210** WS, V10/13, M1, 5, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/102.03, Rageth 1992 a, Abb. 8,3. - **211** WS, V11, M1, 5.9, gut, blasig, geglättet, nicht bestimmbar, dunkelgrau, dunkelgrau, sekundärer Brand, durch Brand glasig und verformt, AS 69/011.01, Rageth 1992 a, Abb. 8,4. - **212** WS, V11, M1, blasig, blasig, nicht bestimmbar, nicht bestimmbar, braun, braun, sekundärer Brand, durch Brand glasig aufgequollen, AS 69/011.02. - **213** R52, M2, 5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, braun-grau, AS 69/012.01. - **214** R52, M3, 5.9, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, grau, AS 69/059.04. - **215** R53, M1, 2.4, gut, gut, stark geglättet, geglättet, braun-grau, braun-grau, AS 69/066.07. - **216** R70, M2, 4.7, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/053.01. - **217** R70, M2, 3.3, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/109.01. - **218** R50, V08, M1, 6, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/018.01. - **219** R70, M2, 4.7, gut, gut, geglättet, geglättet, braun-grau, schwarz, AS 69/004.01. - **220** R71, M1, 3.6, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, braun-grau, AS 69/107.02. - **221** R50, M1, 4.5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, grau, AS 69/016.02. - **222** WS, M2, 5.5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, schwarz, Schriftzeichen, AS 69/068.10, P1973.2842, Rageth 1992 a, Abb. 8,7.



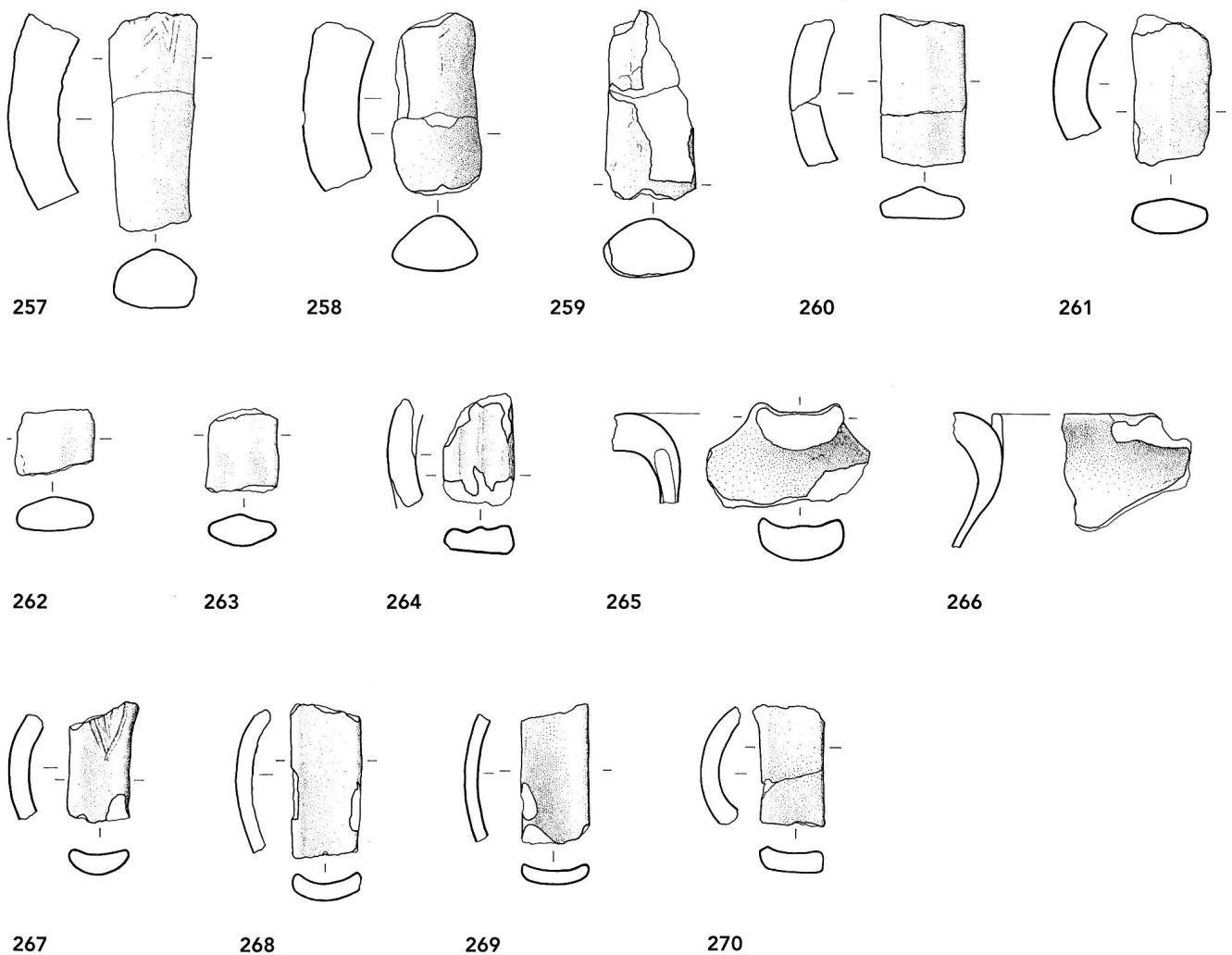
Taf. 15: Typologisch kaum zuweisbare Keramik. Keramik, Mst. 1:3.

223 R50, M2, 4.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/093.12. - **224** R51, M2, 3.8, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/075.18. - **225** R51, M3, 5.6, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/086.28. - **226** R52, M3, 7.6, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/069.08. - **227** R72, M2, 5, gut, gut, stark geglättet, geglättet, braun-grau, hellgrau, AS 69/082.20. - **228** R72, M2, 6.1, gut, gut, geglättet, stark geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hell-dunkelgrau gefleckt, AS 69/084.25. - **229** R60, M3, 8.9, gut, gut, geglättet, geglättet, grau, grau, AS 69/089.22. - **230** R62, M2, 6.2, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundäre Durchbohrung 2 cm unter dem Rand, AS 69/108.08. - **231** WS, V01, M3, 7.3, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, dunkelgrau, AS 69/105.10. - **232** WS, V01, M2, 6.1, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/075.25, Rageth 1992 a, Abb. 7.1. - **233** WS, V01, M2, 5.3, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, hellbraun, AS 69/108.09. - **234** WS, V01, M3, 4.9, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/045.01. - **235** WS, V07, M3, 7.8, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/093.16. - **236** WS, V07, M2, 4.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/063.16. - **237** WS, V07, M3, 5.8, gut, gut, geglättet, geglättet, braun-grau, schwarz, AS 69/093.17. - **238** WS, V07, M2, 7.1, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/108.07. - **239** WS, V07, M1, 3, gut, gut, geglättet, geglättet, braun-grau, braun-grau, AS 69/104.05. - **240** WS, V14, M3, 3.7, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hell-dunkelgrau gefleckt, AS 69/084.38. - **241** WS, V14, M3, 5.2, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/093.21. - **242** WS, V20, M2, 5.4, gut, gut, geglättet, geglättet, hellbraun, hellgrau, AS 69/082.34. - **243** Tonspulenfragment, M2, gut, stark geglättet, hellbraun, ein knaufförmiges Ende und vermutlich der Schaft ganz erhalten, längs durchbohrt AS 69/2.1, P 1973.2836. - **244** Tonobjekt mit teilweise erhaltenem Loch, M2, gut, stark geglättet, braun, möglicherweise Fragment eines Tonringes oder Tonrostes, AS 69/68.



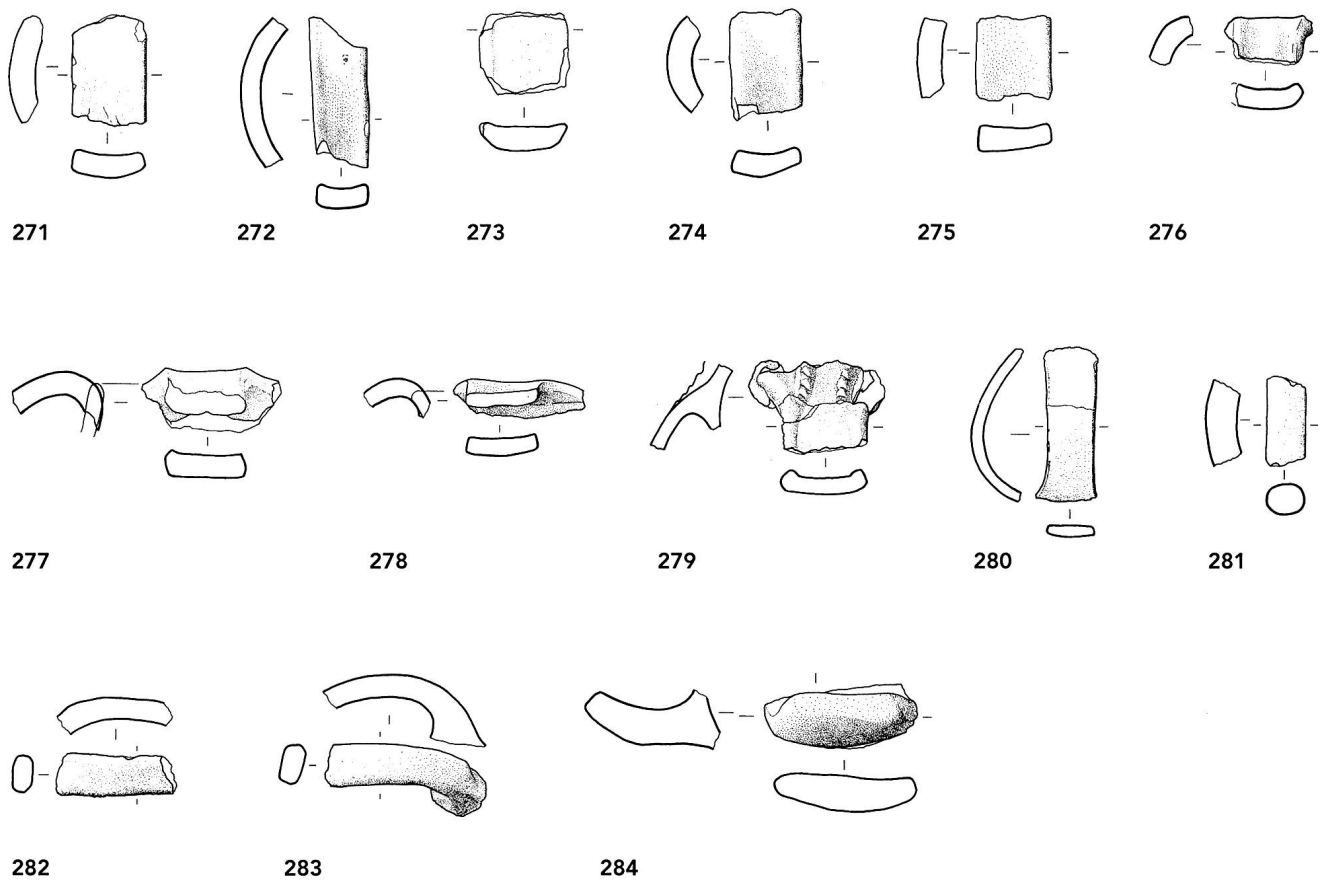
Taf. 16: Henkel. Typologisch geordnet. Keramik, Mst. 1:3.

245 H01, V06, M3, gut, stark geglättet, rot-braun, AS 69/094.01. - **246** H01, V06, M2, 6.2, leicht erodiert, nicht bestimmbar, rot-braun, AS 69/084.05, Rageth 1992 a, Abb. 7,21. - **247** H02, M3, 28.2, gut, geglättet, dunkelgrau, AS 69/098.01. - **248** H02, M2, 29.5, leicht erodiert, geglättet, dunkelgrau, AS 69/084.03. - **249** H02, M3, 29.1, gut, stark geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, AS 69/063.18, P1973.2846. - **250** H02, M3, 30.8, gut, geglättet, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/084.02. - **251** H02, M2, 31.3, gut, geglättet, hellgrau, AS 69/075.01. - **252** H02, M3, 6.5, gut, geglättet, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/063.02. - **253** H02, M4, 6.4, gut, geglättet, schwarz, AS 69/063.01. - **254** H02, M3, 32.5, gut, geglättet, hellgrau, sekundärer Brand, AS 69/047.01. - **255** H02, M2, 27.6, gut, geglättet, dunkelgrau, AS 69/089.01. - **256** H02, M2, 14.7, gut, geglättet, hellbraun, AS 69/092.02.



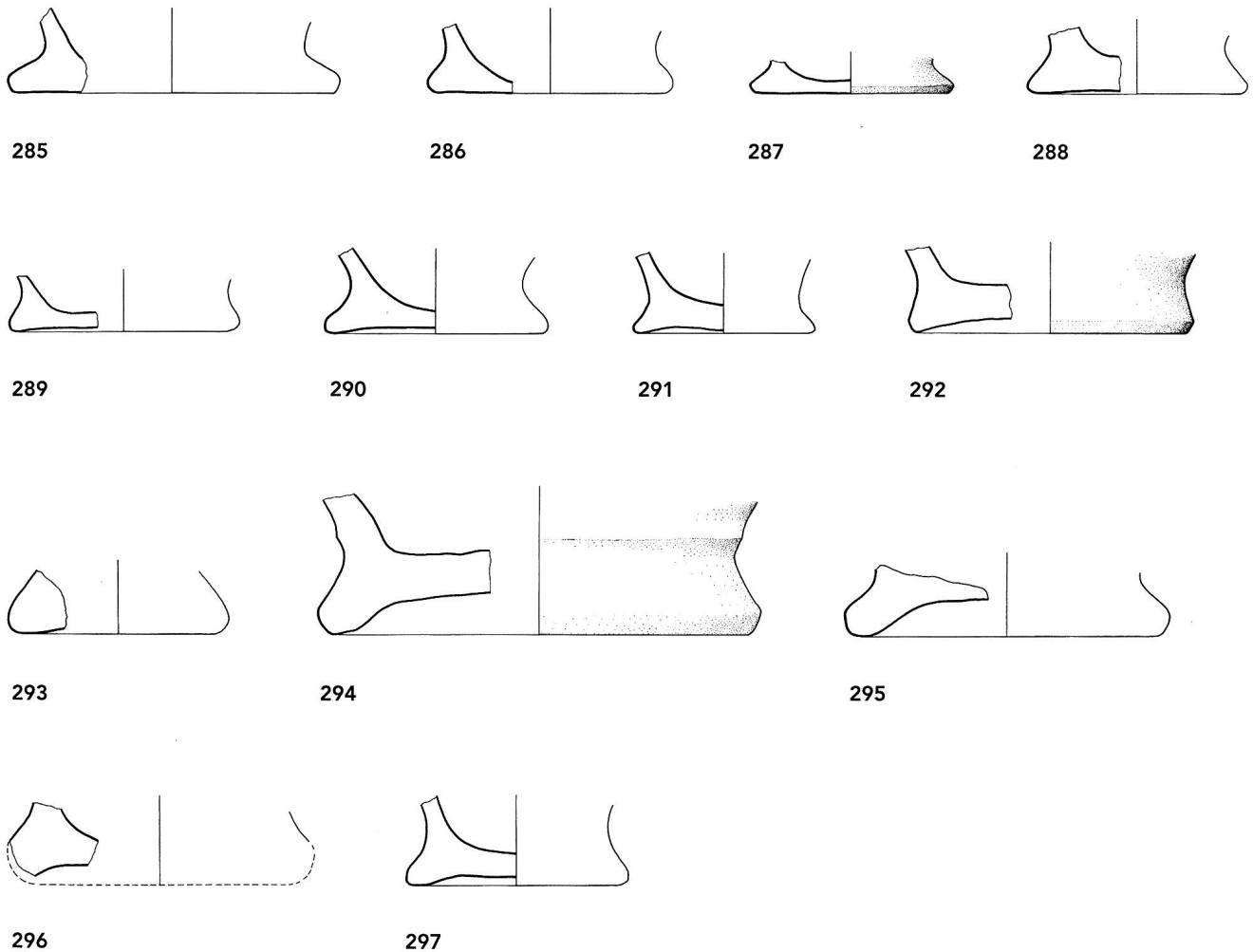
Taf. 17: Henkel. Typologisch geordnet. Keramik, Mst. 1:3.

257 H03, V05/20, M3, 33.7, gut, geglättet, hellgrau, Dünnschliffprobe Me 169, AS 69/084.01, Rageth 1992 a, Abb. 7,20. - **258** H03, M3, 36.4, gut, geglättet, hellgrau, AS 69/036.01. - **259** H03, M4, 35.9, gut, geglättet, rot-braun, AS 69/062.01. - **260** H04, M3, 35, gut, geglättet, dunkelgrau, Dünnschliffprobe Me 407, AS 69/082.01, AS 69/0.1. - **261** H04, M3, 31.7, leicht erodiert, geglättet, hellgrau, Dünnschliffprobe Me 409, AS 69/084.06. - **262** H04, M2, 32.5, gut, geglättet, hellgrau, Dünnschliffprobe Me 410, AS 69/086.02. - **263** H04, M3, 28.7, gut, geglättet, gelb-grau, Dünnschliffprobe Me 411, AS 69/093.01. - **264** H05, M2, 29.7, gut, geglättet, grau, AS 69/0.02. - **265** H05, M3, 37, gut, geglättet, gelb-grau, AS 69/067.01. - **266** H05, M2, gut, geglättet, dunkelgrau, AS 69/082.02. - **267** H06, V21, M2, 5.7, gut, stark geglättet, braun-grau, AS 69/039.02, Rageth 1992 a, Abb. 8,5. - **268** H06, M2, 29.1, gut, geglättet, grau, AS 69/078.01. - **269** H06, M2, 27.7, gut, geglättet, grau, AS 69/084.07. - **270** H06, M3, 26.2, gut, geglättet, braun-grau, AS 69/069.02.



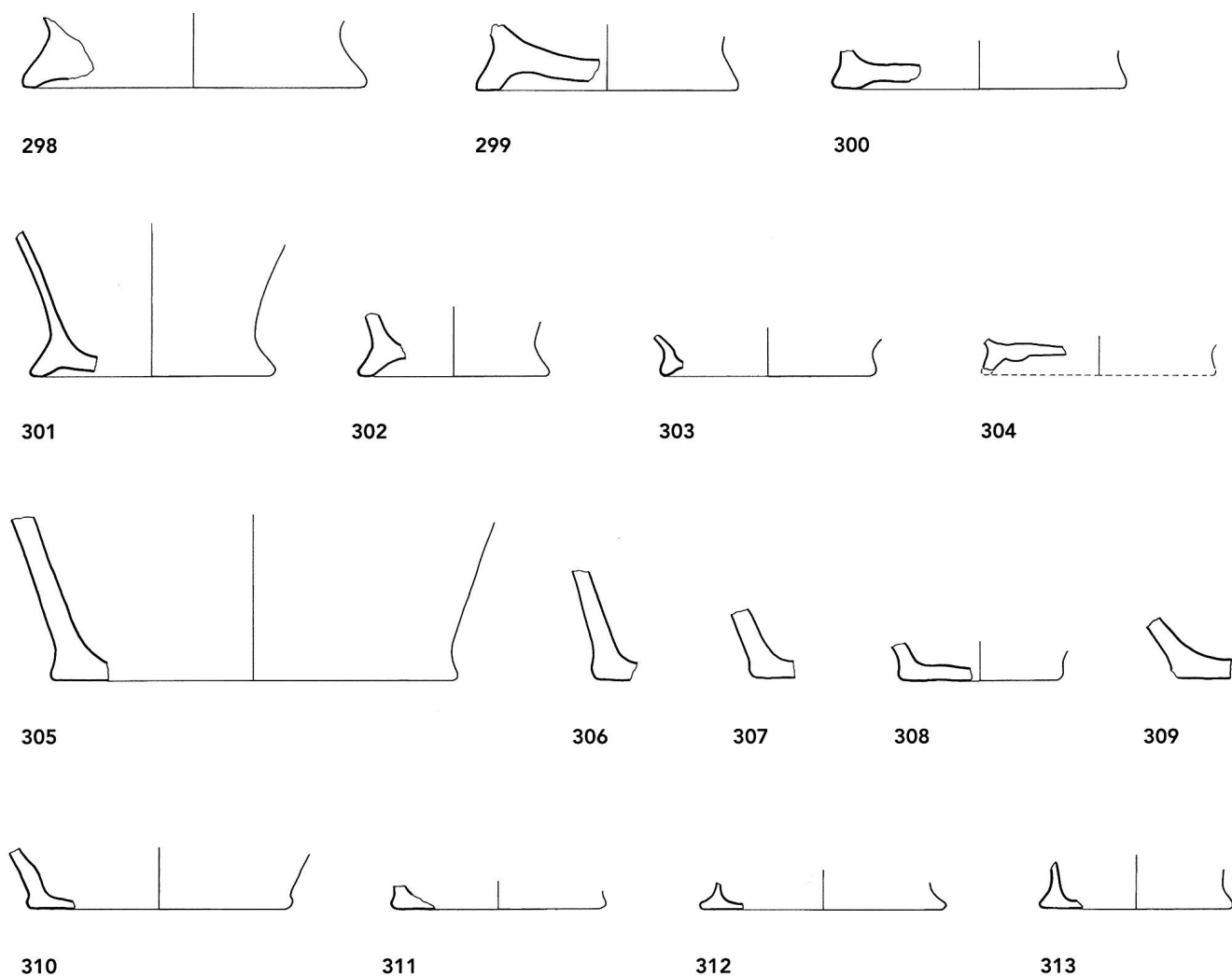
Taf. 18: Henkel und Traglappen. Typologisch geordnet. Keramik, Mst. 1:3.

271 H06, M2, 28.7, gut, geglättet, rot-braun, AS 69/063.03. - **272** H06, M1, 21.5, gut, stark geglättet, rot-braun, AS 69/066.10, P1973.2853. - **273** H06, M2, 33.7, gut, stark geglättet, braun-grau, AS 69/096.01. - **274** H06, M3, 7.5, gut, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, AS 69/039.01. - **275** H06, M2, 28.7, leicht erodiert, nicht bestimmbar, rot-braun, AS 69/066.01. - **276** H06, M2, gut, geglättet, rot-braun, AS 69/063.10. - **277** H06, M2, 31.4, gut, stark geglättet, braun-grau, AS 69/068.01. - **278** H06, M3, 28.1, gut, geglättet, rot-braun, AS 69/108.01. - **279** H06, V03/19, M2, 31.6, gut, geglättet, rot-braun, AS 69/108.02. - **280** HS, M1, 17.9, gut, stark geglättet, dunkelgrau, AS 69/093.03. - **281** HS, M2, 20.3, gut, geglättet, grau, AS 69/084.04. - **282** HS, M2, 15.7, gut, stark geglättet, braun-grau, AS 69/098.02. - **283** HS, M2, 15.2, gut, geglättet, rot-braun, AS 69/066.02. - **284** Griffklappen, M3, gut, geglättet, hellgrau, AS 69/093.22.



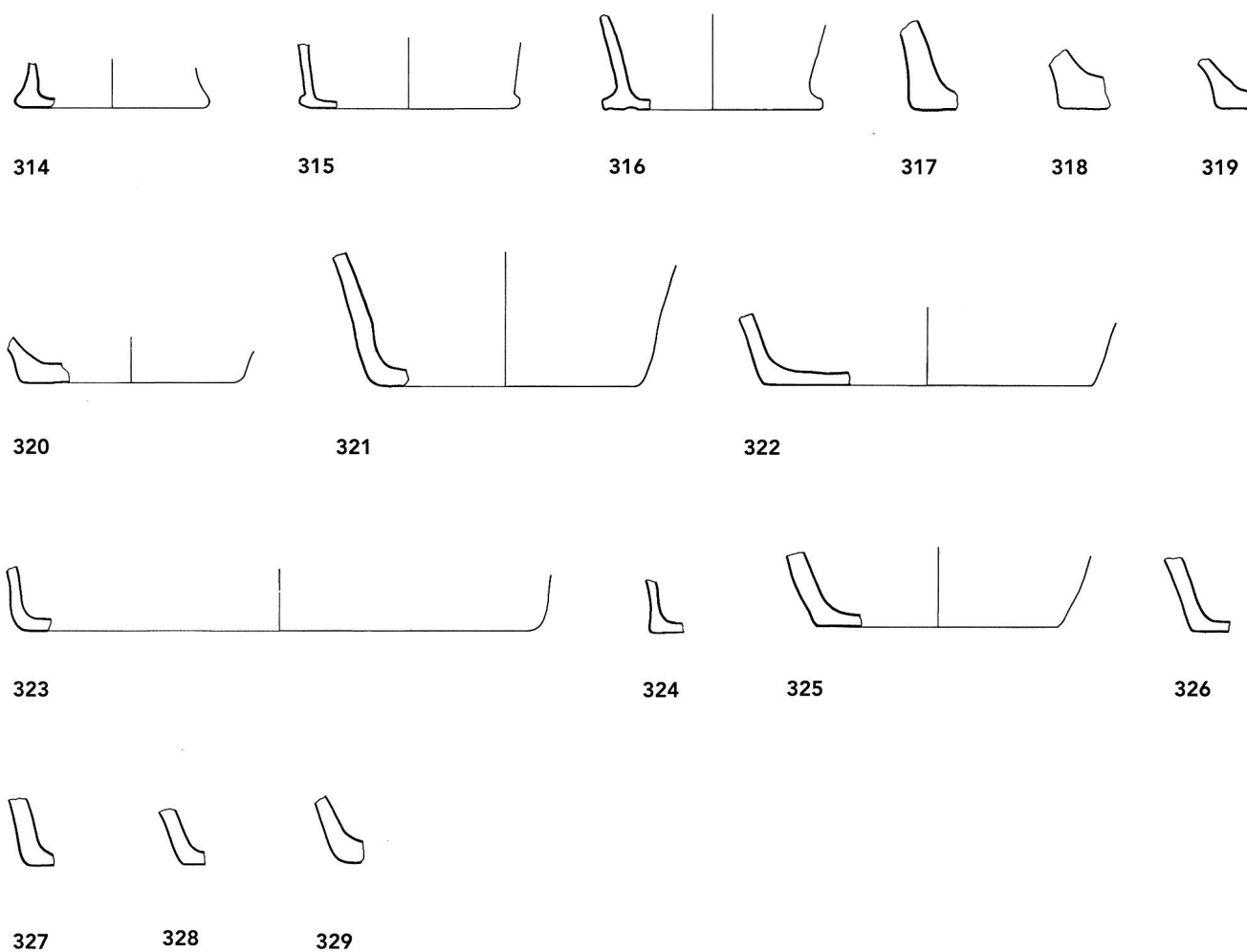
Taf. 19: Böden. Typologisch geordnet. Keramik, Mst. 1:3.

285 B01, M3, gut, leicht erodiert, geglättet, nicht bestimmbar, hell-dunkelgrau gefleckt, hellgrau, AS 69/089.04, Rageth 1992 a, Abb. 7,19. - **286** B01, M3, 6.3, x, gut, leicht erodiert, geglättet, nicht bestimmbar, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/063.07. - **287** B01, M3, x, 5.2, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/064.01. - **288** B01, M3, x, 14.2, gut, gut, stark geglättet, geglättet, hellgrau, grau, AS 69/036.02. - **289** B02, M2, 5.4, 6.3, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/093.04. - **290** B02, M2, 5.7, 7.2, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, hellgrau-schwarz, dunkelgrau, sekundärer Brand, AS 69/105.02, Rageth 1992 a, Abb. 7,18. - **291** B02, M3, 6, 10.6, gut, leicht erodiert, geglättet, nicht bestimmbar, grau, grau, AS 69/049.02. - **292** B02, M3, 8.7, 15.2, gut, gut, stark geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, grau, sekundärer Brand, AS 69/063.19, P1973.2845. - **293** B02, M3, gut, erodiert, geglättet, nicht bestimmbar, schwarz, nicht bestimmbar, sekundärer Brand, AS 69/086.03. - **294** B03, V02, M3, gut, gut, nicht bestimmbar, nicht bestimmbar, hellgrau, hellgrau, sekundärer Brand, Dünnschliffprobe Me 171; durch Brand glasig aufgequollen, AS 69/054.01. - **295** B03, M3, gut, erodiert, stark geglättet, nicht bestimmbar, hellgrau, nicht bestimmbar, AS 69/063.04. - **296** B03, M3, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau-schwarz, dunkelgrau, sekundärer Brand, AS 69/S.01. - **297** B03, M3, 7.8, 10, gut, gut, stark geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, grau, sekundärer Brand, AS 69/043.01.



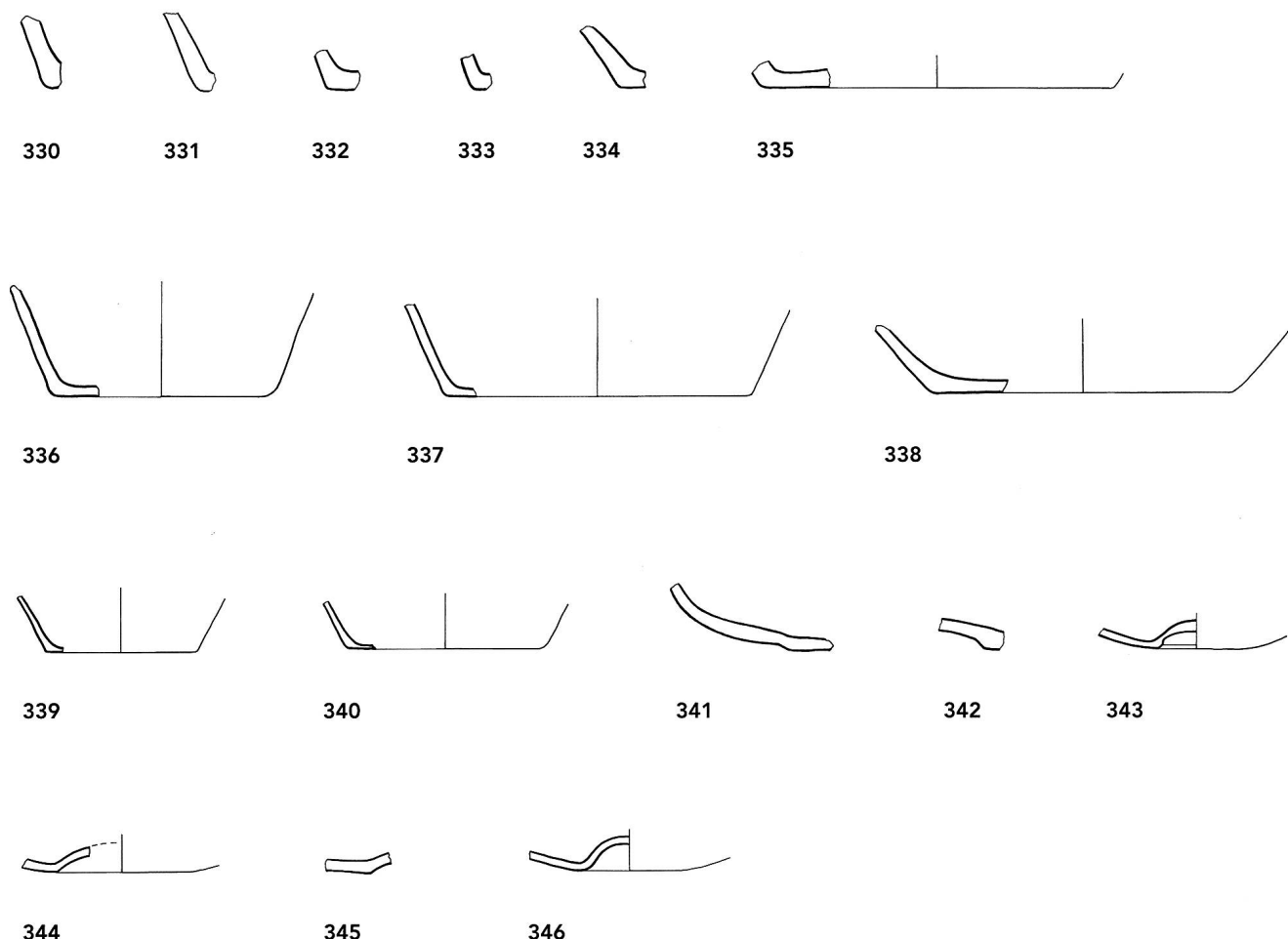
Taf. 20: Böden. Typologisch geordnet. Keramik, Mst. 1:3.

298 B03, M3, gut, erodiert, geglättet, nicht bestimmbar, hell-dunkelgrau gefleckt, nicht bestimmbar, AS 69/105.01. - **299** B03, M3, x, 9.4, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hellgrau, AS 69/063.05. - **300** B03, M3, x, 7.1, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, dunkelgrau, grau, AS 69/105.03. - **301** B03, M2, 4.9, 6.8, gut, gut, geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/082.03. - **302** B03, M3, 5.6, 6.6, gut, gut, geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, schwarz, sekundärer Brand, Dünnschliffprobe Me 408, AS 69/063.06. - **303** B03, M1, 2.3, x, gut, gut, stark geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, grau, AS 69/069.04. - **304** B03, M2, 5.1, 3.8, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/069.05. - **305** B04, M3, 9.6, 6.9, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, grau, Dünnschliffprobe Me 412, AS 69/096.02. - **306** B04, M3, 7.4, x, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/089.05. - **307** B04, M3, 8.1, 7.3, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/086.06. - **308** B04, M2, leicht erodiert, erodiert, leicht geglättet, nicht bestimmbar, hellgrau, nicht bestimmbar, AS 69/084.18. - **309** B04, M3, 7, 8.9, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, hellgrau, AS 69/095.02. - **310** B04, M3, 5.1, 3.4, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, hellgrau, hellgrau, AS 69/105.04. - **311** B04, M1, gut, erodiert, stark geglättet, nicht bestimmbar, rot-braun, nicht bestimmbar, AS 69/108.05. - **312** B04, M2, 2.4, 2.9, gut, gut, stark geglättet, geglättet, braun-grau, rot-braun, AS 69/092.03. - **313** B04, M2, 3.4, 3.8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hell-dunkelgrau gefleckt, AS 69/093.05.



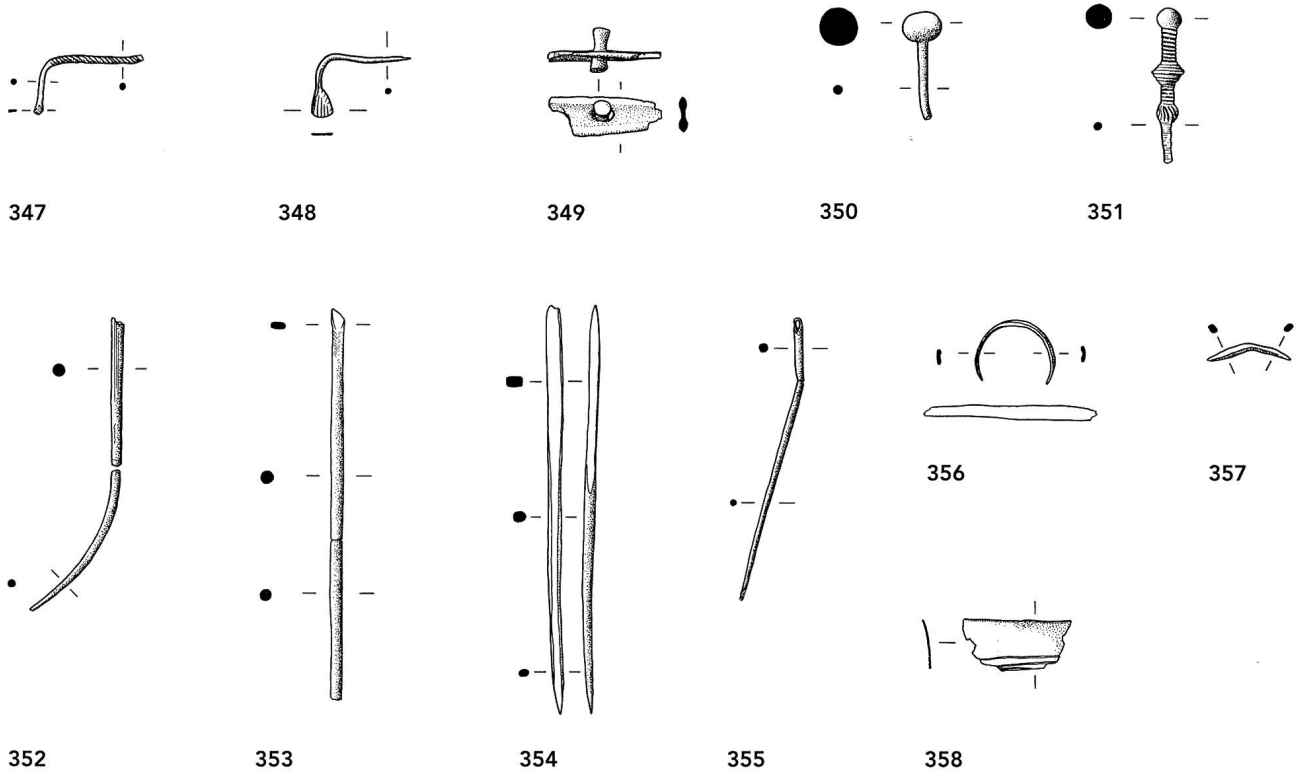
Taf. 21: Böden. Typologisch geordnet. Keramik, Mst. 1:3.

314 B04, M2, 3.4, 4.1, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, braun-grau, AS 69/082.08. - **315** B04, M1, 3.5, 2.8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/061.02. - **316** B04, M2, 4.9, 4.4, gut, gut, stark geglättet, leicht geglättet, rot-braun, hellgrau, AS 69/015.01. - **317** B05, M3, 9.6, 7.8, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, hellgrau, AS 69/086.05. - **318** B05, M4, 8, 11.7, gut, gut, stark geglättet, geglättet, braun-grau, schwarz, AS 69/084.11. - **319** B05, M2, 5.1, x, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, schwarz, AS 69/S.05. - **320** B05, M2, 5.8, 7.7, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, schwarz, schwarz, sekundärer Brand, AS 69/S.04. - **321** B05, M3, 6.5, 6.7, gut, gut, stark geglättet, geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, hell-dunkelgrau gefleckt, AS 69/075.04. - **322** B05, M3, 6.3, 5.4, gut, gut, geglättet, geglättet, hellgrau, schwarz, Kohlereste innen, AS 69/086.07. - **323** B05, M3, 5.1, 5.5, gut, gut, stark geglättet, geglättet, gelb-grau, dunkelgrau, AS 69/S.02. - **324** B05, M2, 4.3, 3.7, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/082.07. - **325** B05, M2, 8.1, 4.8, gut, gut, geglättet, geglättet, gelb-grau, gelb-grau, AS 69/108.04. - **326** B05, M3, 7.1, 5.2, gut, gut, leicht geglättet, leicht geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, grau, sekundärer Brand, AS 69/084.14. - **327** B05, M3, 7.1, 4.3, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, dunkelgrau, hellgrau, AS 69/084.12. - **328** B05, M2, 6.4, 5, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, schwarz, hell-dunkelgrau gefleckt, sekundärer Brand, AS 69/082.06. - **329** B05, M2, 5.8, 8.5, gut, gut, stark geglättet, geglättet, gelb-grau, grau, AS 69/075.05.



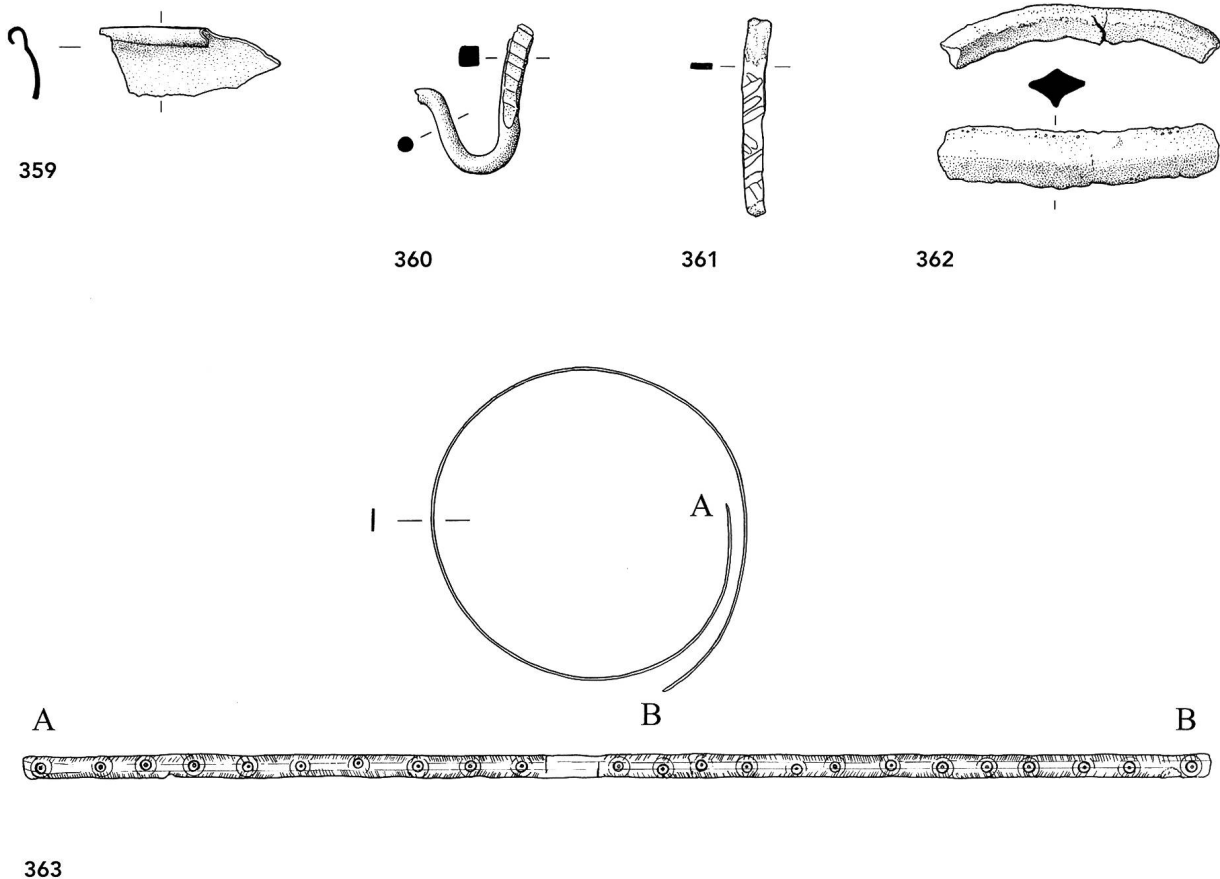
Taf. 22: Böden. Typologisch geordnet. Keramik, Mst. 1:3.

330 B05, M3, 7.5, x, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, hell-dunkelgrau gefleckt, dunkelgrau, AS 69/093.09. - **331** B05, M3, 5.3, 8.1, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/086.08. - **332** B05, M2, 5.6, 7.8, gut, gut, stark geglättet, geglättet, schwarz, schwarz, AS 69/062.02. - **333** B05, M3, 6.2, x, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/059.01. - **334** B05, M3, 6.7, 6.3, gut, gut, geglättet, leicht geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/108.03. - **335** B05, M2, 8.5, 6.4, gut, gut, stark geglättet, geglättet, grau, hellgrau, AS 69/089.06. - **336** B05, M2, 4.1, 4.1, gut, gut, geglättet, geglättet, braun-grau, dunkelgrau, AS 69/084.13. - **337** B05, M2, 4.2, 3.1, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, dunkelgrau, AS 69/066.03. - **338** B05, M2, 5, 5.4, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/102.01. - **339** B05, M2, 2.4, 2.4, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/086.04. - **340** B05, M2, 2.4, 2, gut, gut, geglättet, geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/075.06. - **341** B06, M1, 4.4, 5, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, grau, grau, AS 69/013.01. - **342** B06, M3, 6.1, x, gut, gut, geglättet, geglättet, dunkelgrau, dunkelgrau, AS 69/023.01. - **343** B07, M1, x, 3.2, gut, gut, stark geglättet, geglättet, braun, braun-grau, AS 69/0.09, P1973.2856. - **344** B07, M2, x, 3.8, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, braun-grau, braun-grau, AS 69/098.03. - **345** B07, M2, x, 5.2, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, hellbraun, hellbraun, AS 69/066.04. - **346** B07, M1, x, 4.1, gut, gut, stark geglättet, stark geglättet, rot-braun, rot-braun, AS 69/051.01.



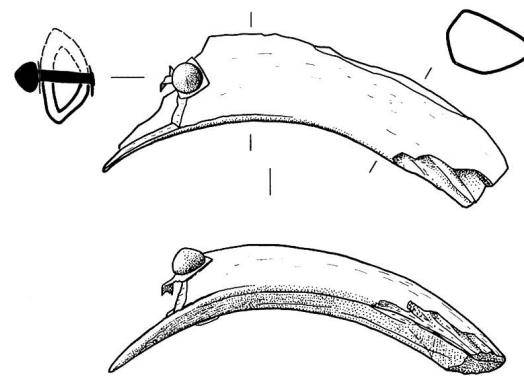
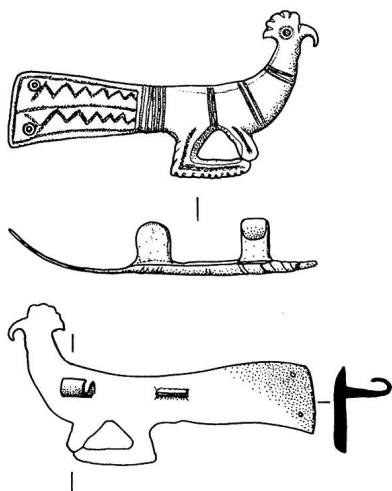
Taf. 23: Metallfunde. Bronze, Mst. 1:2

347 Violinbogenfibel, Teil des Bügels mit Ansatz des Fusses ohne Nadelrast, erhaltene Länge 2.8 cm (abgerollt 3.9 cm), AS 69/56.1, P 1984,1948, Rageth 1992 a, Abb. 7, 6. - **348** Fragment einer Violinbogen- oder einer Bogenfibel, erhaltene Länge 2.5 cm (abgerollt 3.8 cm), 0.5 g, AS 69/42.1. - **349** Griffplattenmesser, Teil der Griffplatte mit einem Nietloch und einer Pflockniete, Teil eines zweiten Nietloches, erhaltene Länge der Griffplatte 2.9 cm, max. Breite 1.1 cm, max. Dicke 2.6 mm, Länge der Niete 1.1 cm, 3.0 g, AS 69/37.1. - **350** Kugelkopfnadel, oberster Teil des Schaftes und Kopf, erhaltene Länge 2.9 cm, 4.1 g, AS 69/33.1. - **351** Knotennadel, oberster Teil des Schaftes mit zwei Knoten und Kopf, erhaltene Länge 4.0 cm, 4.3 g, AS 69/52.1. Rageth 1992 a, Abb. 7, 7. - **352** Nadel, erhaltene Länge 8.3 cm (4.5 cm und 3.8 cm), 3.2 g (1.2 g und 2.0 g), AS 69/17.1 und AS 69/17.2. - **353** Meissel/Rollennadel, erhaltene Länge 10 cm (5.9 cm und 4.1 cm), 5.9 g (3.5 g und 2.4 g), AS 69/56.2. - **354** Meissel, Länge 10.5 cm, 6.5 g, AS 69/44.1. - **355** Nähnnadel, erhaltene Länge 7.4 cm (abgerollt 7.6 cm), 1.3 g, AS 69/90.1. - **356** Fingerring, evtl. offener Ring, da sich das Blechband an beiden Enden verjüngt, Aussendurchmesser 2.0 cm, Breite 0.4 cm, erhaltene Länge 4.5 cm (abgerollt), 1.0 g, AS 69/53.2. - **357** Draht, evtl. eine kleine, an einem Ende gefasste und beim Gebrauch verbogene Ahle, Länge 2.2 cm (abgerollt 2.4 cm), 0.7 g, AS 69/34.1. - **358** Blech, ein halbes Nietloch erhalten, erhaltene Länge 2.7 cm, Breite 1.3 cm, Blechstärke 0.1-0.2 mm, 0.6 g, AS 69/28.1.



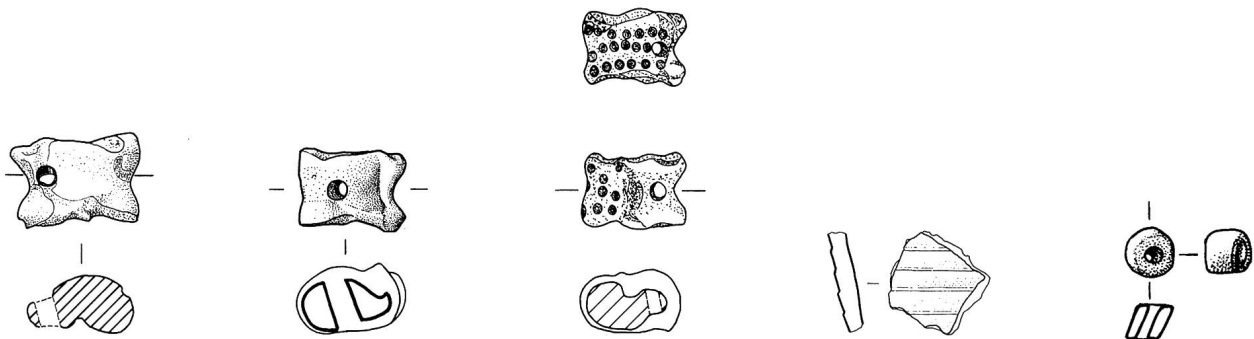
Taf. 24: Metallfunde. Bronze, Mst. 1:2

359 Gefäss, Randfragment, etwas verbogen, Mundsaum nach aussen umgeschlagen, Durchmesser nicht bestimmbar, Blechstärke 0.15 cm, 8.1 g, AS 69/0.11. - **360** Gefässhenkel, Fragment eines Bügelhenkels, erhaltene Länge 6.5 cm (abgerollt), 11.6 g, AS 69/50.1. - **361** Blech mit Treib- und Abschrotspuren, erhaltene Länge 5.1 cm, Blechstärke 0.9-1.5 mm, 2.7 g, AS 69/77.1. - **362** Armring?, Segment, Querschnitt rhombisch mit konkaven Seiten, unverziert, vermutlich Rohguss, da nicht überarbeitet, evtl. Fehlguss (Spannungsriss, wie er beim Giessen entstehen kann), als zweite, eher unwahrscheinliche Möglichkeit verbrannt, grünbraune Patina, Durchmesser nicht bestimmbar, erhaltene Länge 7.1 cm (abgerollt 7.8 cm), 33.4 g, AS 69/S.14. - **363** Armreif, innerer Durchmesser ca. 7.6 cm, allerdings wegen der geringen Blechstärke flexibel, Länge 30.6 cm (abgerollt), Breite 0.6 cm, Blechstärke 0.6 mm, 10.8 g, AS 69/57.1.



365

364



366

367

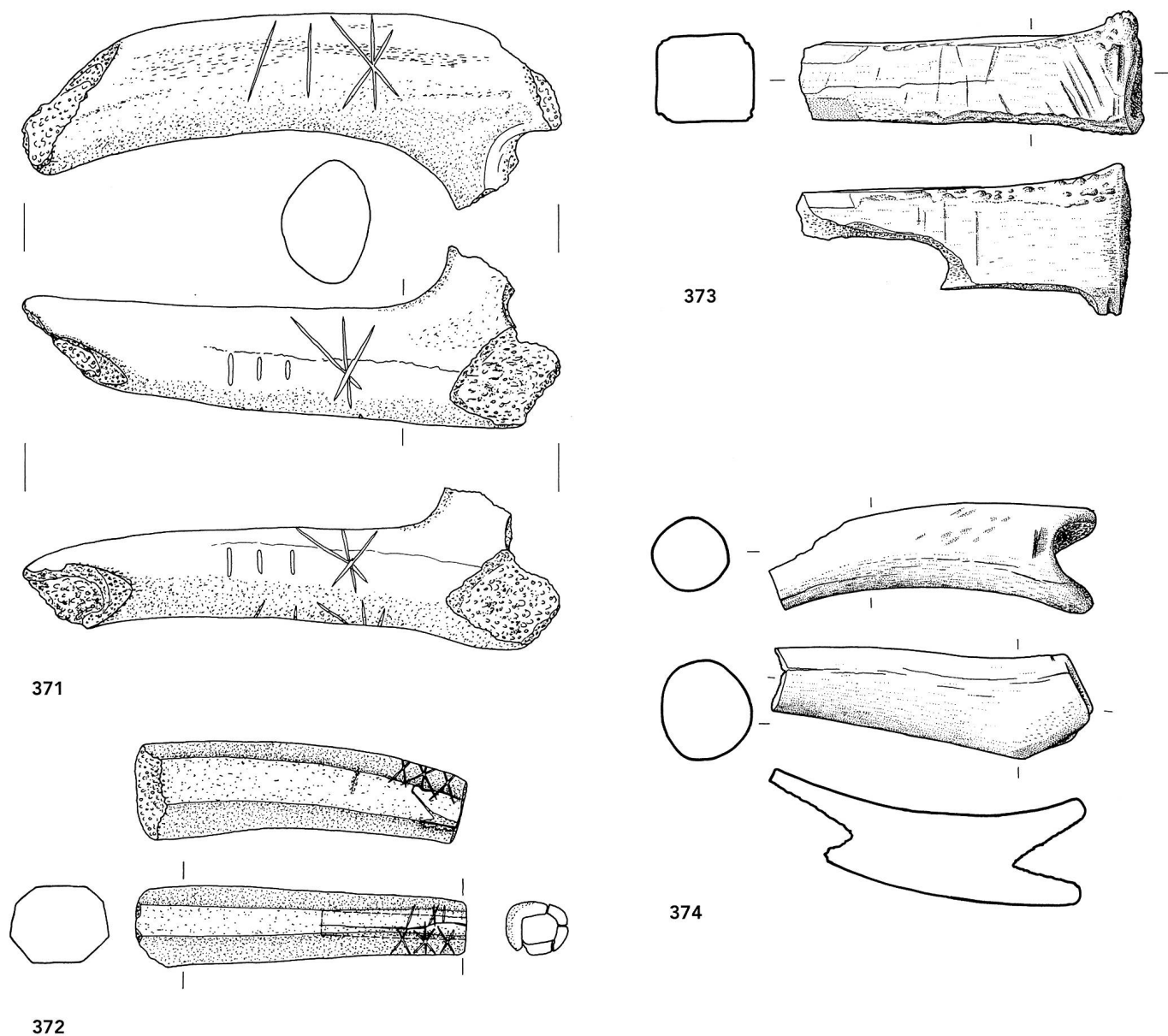
368

369

370

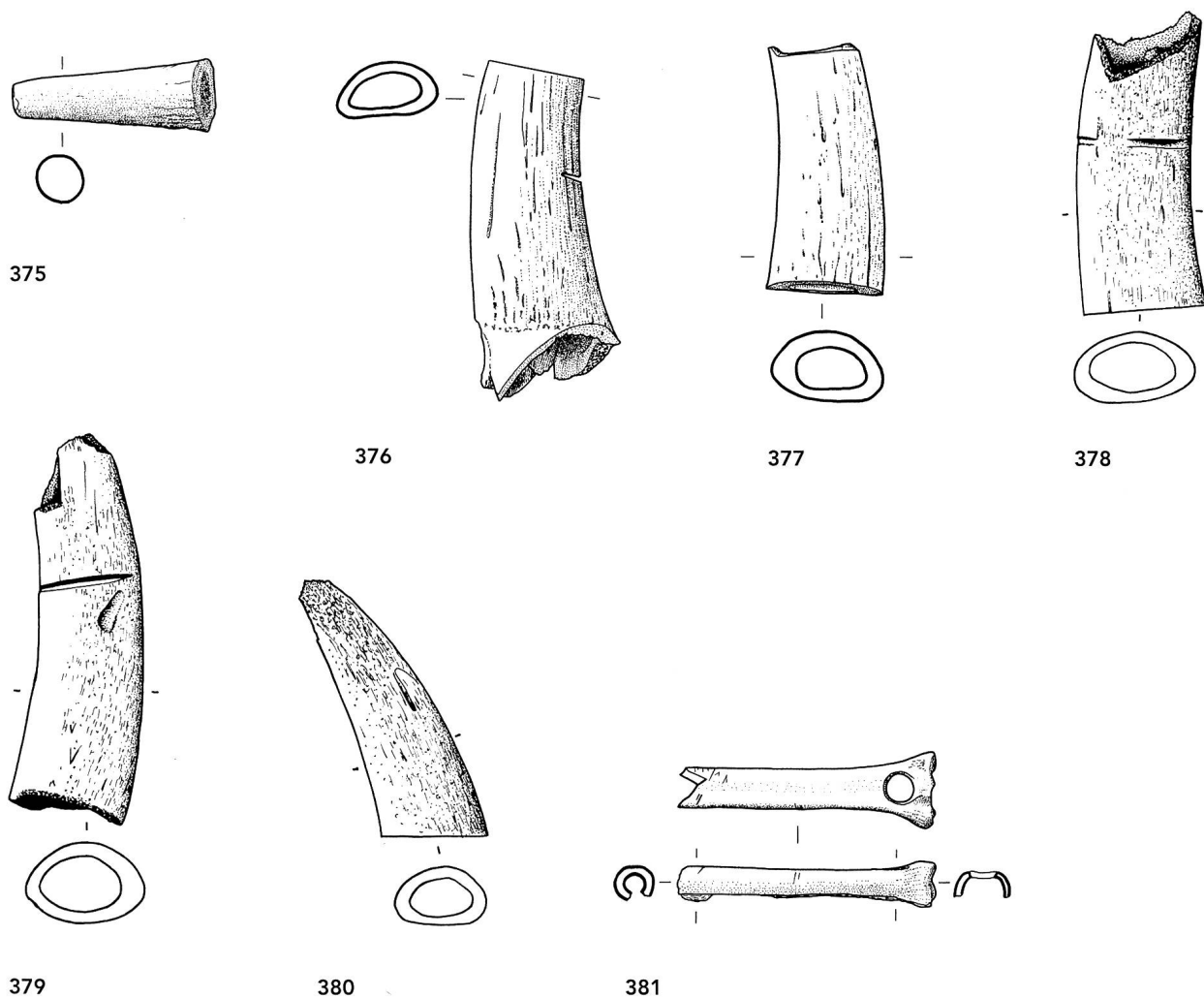
Taf. 25: Metall, Zahn, Knochen, Lavez, Glas. 364 Bronze, 365 Bronze und Zahn, 366-368 Knochen, 369 Lavez, 370 Glas. 364 Mst. 2:3, 365-368 Mst. 1:2, 369 Mst. 1:3, 370 Mst. 1:1.

364 Pfauenfibel, Länge 6 cm, Blechstärke 0.7 mm (Schwanz) bzw. 1.8 mm (Hals), 9.6 g, AS 69/25.1. Schneider-Schnekenburger 1980, Taf. 24, 11. - **365** Eberzahn mit Bronzeniet, Zahn leicht ausgesplittert, Bronzeniet mit zwiebelartigem Kopf, Unterlags- und Gegenscheibe aus Bronze, erhaltene Länge ca. 11 cm, AS 69/9.1. P 1973.2839. - **366** Astragalus, quer schräg durchlocht, AS 69/75. **367** Astragalus, quer schräg durchlocht, AS 69/22.1. - **368** Astragalus, quer schräg durchlocht, mit Punkteinstichen verziert, die etwa in einer Dreier-Reihe angeordnet sind, AS 69/58.1. - **369** Lavez, Wandfragment mit Abtreppungen, Farbe grau, Wandstärke 8 mm, Treppenhöhe 7 mm, AS 69/3.1. **370** Glasperle, rhombisch geschnittener, leicht gedrückter Hohlzylinder, Farbe hellultramarin opak, Länge 4.6 mm, Durchmesser 5.2-6.1 mm, 0.2 g, AS 69/34.2.



Taf. 26: Geweih. Mst. 1:2.

371 Geweih, Stangenstück mit Sprossengabelung, leicht überschliffen, mehrere Zeichen eingeritzt, Länge 15.3 cm, AS 69/0. P 1973.2838, Risch 1984, Abb. 10b. **372** Geweih, Sprossenstück?, Ende und Basis abgesägt, alles sorgfältig überschliffen, Querschnitt achtkantig, Tülle vorne Querschnitt rechteckig, mehrere Zeichen eingeritzt, Länge 9.4 cm, AS 69/0. P 1973.2837, Risch 1984, Abb. 10a. - **373** Geweih, Stück aus der Stange, Halbfabrikat eines Griffes, Querschnitt beinahe quadratisch (2.9 bzw. 2.6 cm Kantenlänge), erhaltene Länge 10.3 cm, AS 69/61. **374** Geweih, Sprossenstück, Ende abgesägt, Basis beidseitig schräg geschliffen, alles sorgfältig überschliffen, Querschnitt annähernd rund, Länge 9.5 cm, AS 69/5.1.



Taf. 27: Geweih, Hornzapfen, Knochen. Mst. 1:2.

375 Geweih, Sprossenstück, Spitze abgeflacht und sorgfältig überschliffen, Basis abgesägt, Länge 5.2 cm, AS 69/88.1. **376** Hornzapfen, Ende abgesägt, Basis mit Schädelresten, auf dem Schaft eine weitere Sägespur, Länge ca. 9 cm, AS 69/75/2. - **377** Hornzapfen, Ende und Basis abgesägt, Länge 6 cm, AS 69/0, P 1973.2857. **378** Hornzapfen, Ende abgebrochen, Basis abgesägt, auf dem Schaft zwei bzw. eine weitere Sägespur, erhaltene Länge 7.8 cm, AS 69/0. **379** Hornzapfen, Ende abgebrochen, Basis angesägt und gebrochen, auf dem Schaft eine weitere Sägespur, erhaltene Länge 10 cm, AS 69/0. **380** Hornzapfen, Ende leicht erodiert, Basis abgeschnitten, Länge 7.6 cm, AS 69/0. **381** durchlochter Knochen, vermutlich Metapodium von Schaf/Ziege, distales Ende abgebrochen, an der Bruchstelle mehrere Schnittspuren, erhaltener Teil lateral (eher unabsichtlich) gespalten, erhaltene Länge 6.6 cm, AS 69/7.1.

Tabellen

Tabelle 1: Schichtverzeichnis.

Schicht	Beschrieb	Feld/Sondiergraben	Fundnummer
Schicht 1	Oberste humose Schicht	Feld 1, SG 1, SG 3, SG 4, Strassenböschungprofil	2, 3, 6, 7, 21, 22, 28, 29, 31
Schicht 2	Brandige Schicht unter Schicht 1. Evtl. mit Schicht 3 gleichzusetzen.	Feld 1, SG 1, SG 3, SG 4, Strassenböschungprofil	1, 5, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 16, 18, 19, 25, 27?, 46, 97, 102, 106, 107
Schicht 3	Brandige Schicht. Evtl. mit Schicht 2 gleichzusetzen	Feld 3	39, 51, 53, 66?
Schicht 4	Brandige Schicht unter Schicht 3	Feld 3	72, 74, 75, 77
Schicht 5	Humos-brandige Schicht unter Schicht 4. Verfüllung der Mulde im Feld 3.	Feld 3	1. Abstich: 76?, 82, 86 2. Abstich: 78?, 84, 85, 89, 3. Abstich: 87, 88, 90, 93
Schicht 6	«Bruchsteinschicht» unter Schicht 5. Feld 3 Evtl. mit Schicht 12 gleichzusetzen.		95
Schicht 7	Verfüllung Mauergrube zu Mauer 18. Feld 3 Jünger als Schicht 5. Evt. gleichzeitig mit Schicht 4 oder 3.		91, 92, 96?
Schicht 8	Gelber Lehm über Schicht 9.	Feld 3	94 (s. a. Schicht 9)
Schicht 9	Brandige Schicht unter Schicht 8.	Feld 3	94 (s. a. Schicht 8)
Schicht 10	«Prügelboden» mit Isolationsmaterial	Feld 2-West	110
Schicht 11	Kulturschicht über Schicht 12	Feld 2	
Schicht 12	«Bruchsteinschicht» unter Schicht 11. Feld 2, Evtl. mit Schicht 6 gleichzusetzen	Strassenböschungprofil	57?, 63
Schicht 13	Humose Schicht unter Schicht 12	SG 2	70
Schicht 14	Lehmboden unter Schicht 13	SG 2	Keine Funde
Schicht 15	Moräne	Feld 2-West, SG 2, Strassenböschungprofil	

Tabelle 2: Fundverzeichnis.

Fd.Nr	Objekt	Feld/SG	Schicht	Koordinaten	Höhe m.ü.M.
S	Keramik, Knochen	Streuafunde	Nicht zuweisbar		
0	Keramik, Geweih, Horn, Bronzeblech	Materialdeponie	Nicht zuweisbar		
1	Knochen (Gelenkpfanne)	SG 1	Schicht 2	120.90/13.40	1456.63
2	Tonspule	SG 1	Schicht 1	122.10/17.80	
3	Lavez	SG 1	Schicht 1	123.40/23.20	
4	Keramik	SG 1	Schicht 2	120.60/12.00	1456.86
5	Horn	SG 1	Schicht 2	121.30/13.50	1456.72
6	Münze	SG 1	Schicht 1	124.00/26.20	
7	Knochen	SG 1	Schicht 2	122.90/21.50	
8	Keramik	Feld 1	Schicht 2		1456.94
9	Eberzahn mit Bronzeniet	SG 3	Schicht 2		1450.50
10	Keramik	Strassenprofil	Schwarzbraune Kulturschicht mit Kies	105.00	ca. 1453.50
11	Keramik	SG 3	Schicht 2		1450.54
12	Keramik	SG 1	Schicht 2	125.40/30.20	1460.31
13	Keramik	Feld 1	Schicht 2		1457.23
14	Keramik	Feld 1	Schicht 2	124.15/13.80	1456.85
15	Keramik	Strassenprofil	Nicht zuweisbar	101.80	1454.95
16	Keramik	Feld 1	Schicht 2	122.00/11.75	1456.31
17	Bronzenadelschaft	Strassenprofil	Kulturschichtpaket	106.00/8.10	1453.80
18	Keramik	SG 3	Schicht 2		1460.37
19	Keramik	SG 3	Schicht 2		
20	Keramik	Materialdeponie	Nicht zuweisbar		
21	Keramik	SG 4	Schicht 1		1461.90
22	Durchlochter Astragalus	Feld 1	Schicht 1		
23	Keramik	Strassenprofil	Nicht zuweisbar	109.00/9.30	1455.85
24	Keramik	Strassenprofil	Nicht zuweisbar	117.00/8.80	
25	Pfauenfibel, eiserner Nagel	Feld 1	Schicht 1	123.15/11.20	1456.08
26	Eisen, Neuzeit	Strassenprofil	Nicht zuweisbar	115.35/7.15	1452.88
27	Keramik	Feld 1	Schicht 2?		1456.01
28	Bronzeblech	Feld 1	Schicht 1		
29	2 Eisenstifte (Neuzeit)	Feld 1	Schicht 1		
30	Keramik	Feld 2-West	1. Reinigung	107.00/6.05	1452.90
31	Keramik, Schlacke	Feld 1	Schicht 1		
32	Keramik, Knochen	Materialdeponie	Nicht zuweisbar		
33	Kugelpkopfnadel	Strassenprofil	Kulturschichtpaket unterhalb Mauer 4	121.20/8.44	1453.42
34	Glasperle, Bronzeobjekt	Feld 2-West	1. Reinigung	105.90/4.00	1452.47
35	Keramik	Strassenprofil	Kulturschichtpaket		ca. 1453.70
36	Keramik	Feld 2-Ost		117.00/5.20	1451.67
37	Bronze- und Eisenfragmente, Griffplattenfragment eines Griffplattenmessers	Feld 2-West	1. Reinigung		
38	Keramik (verschollen)	Feld 2-West		109.75/3.60	1452.06
39	Keramik	Feld 3	Schicht 3	129.50/5.45	1453.25
40/1	Keramik	Feld 2-Ost		121.20/6.30	1451.75

Fd.Nr	Objekt	Feld/SG	Schicht	Koordinaten	Höhe m.ü.M.
40/2	Keramik	Feld 2 (SG 2)		114.05/5.00	1453.23
41	Keramik	Feld 2 (SG 2)		113.40/6.40	1451.78
42	Fibelfragment?	Feld 2 (SG 2)		113.90/5.50	1451.62
43	Keramik	Feld 2 (SG 2)		114.10/5.45	1451.62
44	Bronzemeissel	Feld 2-Ost		123.00/5.05	1451.40
45	Keramik	Feld 3		127.20/5.00	1451.74
46	Keramik	Feld 1	Schicht 2	125.30/11.55	1456.31
47	Keramik	Feld 2-Ost		117.30/3.60	1451.20
48	Keramik	Feld 3		131.20/8.25	1454.65
49	Keramik	Feld 2-Ost		116.30/5.10	1452.09
50	Bronzehenkelfragment	Feld 2-Ost		119.80/4.65	1451.36
51	Keramik	Feld 3	Schicht 3	132.00/8.35	1454.72
52	Knotennadel	Feld 2-West		114.75/3.85	1450.90
53	Keramik, Bronzering	Feld 3	Schicht 3	130.20/8.25	1454.38
54	Keramik	Feld 2-Ost		118.20/4.35	1451.54
55	Keramik	Feld 2-West		111.55/6.50	1452.21
56	Violinbogenfibel, Meissel/Rollennadel?	Feld 2-West	Schicht 12?	112.40/5.30	1451.59
57	Bronzearmring	Feld 2-Ost		122.60/5.30	1451.08
58	Durchlochter und verzierter Astragalus	Lesefund	Nicht zuweisbar		
59	Keramik, durchlochter Astragalus	Strassenprofil	unklar	124-126/8.50	
60	Geripptes Bronzeröhrchen	SG 2			
61	Keramik, Geweih	Feld 2-Ost			
62/1	Keramik	Feld 2-Ost		114-120	
62/2	Keramik	Feld 2-Ost		117.90/4.15	1450.74
63	Keramik	Feld 2-Ost	Schicht 12		
64	Keramik	Feld 2-West			
65	Keramik	Feld 2-West			1451.13-50.48
66	Keramik	Feld 3	Schicht 3?		1454.50
67	Keramik	Feld 2-Ost		121.20/4.25	1450.87
68	Keramik	Feld 3			1454.00-54.30
69	Keramik	Feld 3			1453.50-54.45
70	Keramik	SG 2	Schicht 13		1449.80-51.30
71	Keramik	SG 2	Mauern 13 und 14		1449.80-50.30
72	Keramik	Feld 3	Schicht 4	131.00/8.30	1453.79
73	Keramik	Feld 2-West		109-113/6.75	1451.50
74	Bronzeobjekt (auf der Grabung verloren)	Feld 3	Schicht 4	127.20/8.00	1453.66
75	Keramik, Hornzapfen, durchlochter Astragalus	Feld 3	Schicht 4		1453.23-53.64
76	Keramik	Feld 3	Schicht 5?	127.60/7.75	1453.15
77	Bronzeblechabfall	Feld 3	Schicht 4		1453.40
78	Keramik	Feld 3	Schicht 5?		1452.44
79	Eisendraht (Neuzeit)	SG 1	Schicht 1 oder 2		
80	Keramik	SG 1	Schicht 1 oder 2		
81	Keramik	Feld 2-Ost		123.50/4.50	1451.10
82	Keramik	Feld 3	Schicht 5		1453.25-52.73

Fd.Nr	Objekt	Feld/SG	Schicht	Koordinaten	Höhe m.ü.M.
83	Keramik	Feld 2-West	1. Reinigung		
84	Keramik	Feld 3	Schicht 5		1452.73-52.32
85	Keramik	Feld 3	Schicht 5	130.00/6.13	1452.66
86	Keramik	Feld 3	Schicht 5		1453.25-52.73
87	Keramik	Feld 3	Schicht 5	128.30/5.65	1452.16
88	Geweih	Feld 3	Schicht 5	128.35/5.45	1452.13
89	Keramik	Feld 3	Schicht 5		1452.70-52.32
90	Bronzenähnel	Feld 3	Schicht 5	129.55/4.60	1451.96
91	Keramik	Feld 3	Schicht 7		Ca. 1452.10
92	Keramik	Feld 3	Schicht 7	128.80/5.60	1451.93
93	Keramik	Feld 3	Schicht 5		1452.36-51.90
94	Keramik	Feld 3	Schicht 8 und 9		Bis 1451.10
95	Keramik	Feld 3	Schicht 6		
96	Keramik	Feld 3	Schicht 7?		
97	Keramik	SG 1	Schicht 2	124.15/17.00	1459.64
98	Keramik	Strassenprofil/ Feld 2	1. Reinigung		
99	Knochen, Geweih	Strassenprofil/ Feld 2	1. Reinigung		
100	Hüttenlehm	Strassenprofil/ Feld 2	1. Reinigung		
101	Bronzeschaft	Strassenprofil/ Feld 2	1. Reinigung		
102	Keramik	SG 3	Schicht 2		1460.09-60.30
103	Keramik, Glas, Neuzeit	Feld 2-Ost	1. Reinigung		
104	Keramik	Feld 2-West			
105	Keramik	Feld 2-Ost			
106	Horn	SG 1	Schicht 2		
107	Keramik, Messergriff (Eisen, Neuzeit)	Feld 1	Schicht 2		
108	Keramik, Bronze und Eisenblech	Feld 2-Ost	1. Reinigung		
109	Keramik, Schlacke	Strassenprofil	Oberhalb des westl. Felskopfes		
110	Materialprobe	Feld 2-West	Schicht 10		

Tabelle 3: Allgemeine statistische Angaben zur Keramik der ganzen Ausgrabungsfläche.

Gesamt/ davon ben abgebildet		Ränder (13 davon mit Schneppe)		Böden		Henkel		Traglappen		Verzierte Wandscherben (2 davon mit Knubbe)		Unverzierte Wandscher-	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1292/ 341	100/ 26,4	165/ 153	12,8/ 92,7	98/ 63	7,6/ 64,3	59/ 40	4,6/ 67,8	1/ 1	0,1/ 100	104/ 98	8,1/ 94,2	865/ 1	67/ 0,1

Tabelle 4: Gewichtsabstufungen der Keramikfragmente. Gesamtgewicht der Keramik 11,9 kg.

Gemessen		0,1-5,0 g		5,1-10,0 g		10,1-20,0 g		20,1-50,0 g		50,1-100,0 g		>100 g	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1286	99,6	564	43,8	382	29,7	222	17,3	92	7,2	23	1,8	3	0,2

Tabelle 5: Verteilung der Magerungsklassen der gesamten Keramik.

M1: fein, Magerungskörner < 0,5 mm; M2: fein-mittelfein, Magerungskörner 0,5-1,5 mm; M3: mittelfein und mittelfein-grob, Magerungskörner 1,5-4 mm; M4: grob, Magerungskörner > 4 mm.

Gemessen		M1		M2		M3		M4	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1290	99,9	131	10,2	630	48,8	482	37,4	47	3,6

Tabelle 6: Verteilung der äusseren Oberflächenbehandlung der gesamten Keramik.

Nicht geglättet: Die Oberfläche wurde nach dem Töpfern kaum weiter behandelt.

Leicht geglättet: Die Nachdreh-/Bearbeitungsspuren sind kaum noch sichtbar. Oberfläche kann etwas rau sein.

Geglättet: Die Nachdreh-/Bearbeitungsspuren sind weggeglättet.

Stark geglättet: Die Oberfläche ist mehr oder weniger glatt und glänzt leicht. Die polierten werden auch in dieser Kategorie erfasst. Nicht bestimmbar: wegen schlechter Erhaltung nicht bestimmbar.

gesamt		nicht geglättet		leicht geglättet		geglättet		stark geglättet		nicht bestimmbar	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1290	99,9	6	0,5	100	7,8	754	58,5	353	27,4	77	6

Tabelle 7: Verteilung der inneren Oberflächenbehandlung der gesamten Keramik.

Definition der Oberflächenbehandlung s. Legende Tab. 6.

gesamt		nicht geglättet		leicht geglättet		geglättet		stark geglättet		nicht bestimmbar	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1234	95,6	3	0,2	251	20,3	690	55,9	206	16,7	84	6,8

Tabelle 8: Verteilung der Farbe aussen der gesamten Keramik.

Farbtongruppe 1. Schwarz und dunkelgrau; *Farbtongruppe 2.* Hellgraue und graue Töne bis dunkelgrau gefleckt; *Farbtongruppe 3.* alle grauen Töne mit gelben Anteilen; *Farbtongruppe 4.* Braun-grau; *Farbtongruppe 5.* Rote und braune Töne.

Gesamt		Farbtongruppe 1		Farbtongruppe 2		Farbtongruppe 3		Farbtongruppe 4		Farbtongruppe 5	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1230	95,3	350	28,5	494	40,2	98	8	62	5	226	18,4

Tabelle 9: Verteilung der Farbe innen der gesamten Keramik.

Definition Farbtongruppen s. Legende Tab. 8.

Gesamt		Farbtongruppe 1		Farbtongruppe 2		Farbtongruppe 3		Farbtongruppe 4		Farbtongruppe 5	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1185	91,8	518	43,7	379	32	56	4,7	31	2,6	201	16,9

Tabelle 10: Verteilung der Wandstärke der gesamten Keramik.

Gemessen		≤3,0 mm		3,1-5,0 mm		5,1-7,0 mm		7,1-9,0 mm		>9 mm	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1082	83,8	74	6,8	317	29,3	516	47,7	143	13,2	32	3

Tabelle 11: Übersicht über die Randformen.

Gesamt		R10		R20		R30		R40		R50-53		R60-63		R70-74		R80-82		R90		R00	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
165	100	7	4,2	10	6,1	2	1,2	3	1,8	54	32,7	19	11,5	36	21,8	7	4,2	14	8,5	13	7,9

Tabelle 12: Übersicht über die Henkelformen.

Gesamt		H01		H02		H03		H04		H05		H06		H S		H00	
n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
59	100	2	3,4	10	16,9	3	5,1	4	6,8	3	5,1	18	30,5	4	6,8	15	25,4

Tabelle 13: Übersicht über die Bodenformen.

Gesamt		B01		B02		B03		B04		B05		B06		B07		B00	
n	%	n	%	N	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
98	100	4	4,1	5	5,1	11	11,2	16	16,3	35	35,7	2	2	4	4,1	21	21,4

Tabelle 14: Verteilung der Magerungstypen in Ardez-Suotchastè der Stufen Laugen-Melaun A bis C (Grundlage Maggetti et al. 1983, Tab. 55, Ardez).

Horizont	Anzahl	Magerungs-	Magerungs-	Magerungs-	Magerungs-	Magerungs-
bzw. Stufe	untersucht	typ a	typ b	typ c	styp d	typ e
L-M A	7	1/14,3%	2/28,6%	1/14,3%	2/28,6%	1/14,3%
L-M B	10	3/30%	1/10%	0	0	6/60%
L-M C	9	1/11,1%	0	1/11,1%	0	7/77,8%

Literaturverzeichnis

Siglen

JbSGUF	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
PBF	Prähistorische Bronzefunde

Abgekürzt zitierte Literatur

Die Lizentiatsarbeit wurde im Januar 2002 abgegeben. Für diesen Artikel wurde die spätere Literatur nicht berücksichtigt, weshalb auch auf die wichtigen Diskussionen und Resultate der neuesten, kontrovers gehaltenen Untersuchungen von Gamper 2006 leider nicht eingegangen werden kann.

GAMPER Peter, Die latènezeitliche Besiedlung am Ganglegg in Südtirol; neue Forschungen zur Fritzens-Sanzeno-Kultur. Internationale Archäologie, Band 91 (Rahden/Westf. 2006).

BETZLER Paul, Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Urnenfelderzeitliche Typen). PBF Abt. XIV, Band 3 (München 1974).

BIANCO PERONI Vera, Die Messer in Italien. PBF Abt. VII, Band 2 (München 1976).

BIERBRAUER Volker, Invillino-Ibligo in Friaul I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche castrum. Text und Tafeln. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 33 (München 1987).

CADUFF Bruno, Beitrag zur Chronologie der Laugen-Melaun-A-Keramik. Mit einem Kapitel zum Verbreitungsgebiet. Unpubl. Seminararbeit (Zürich 1997).

CADUFF Bruno, Ardez-Suotchastè. Eine urgeschichtliche Fundstelle im Unterengadin (GR). Unpubl. Lizentiatsarbeit (Zürich 2002).

CONRAD Hans, Schriften zur urgeschichtlichen und römischen Besiedlung des Engadins. (Lavin/Pontresina 1981).

DAL RI Lorenzo, Note sull'insediamento e sulla necropoli di Vadena (Alto Adige). In: Metzger/Gleirscher 1992, S. 475-522.

DÄMMER Heinz-Werner, Die bemalte Keramik der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen von 1950-1973. Heuneburgstudien IV. Römisch-Germanische Forschungen, Band 37 (Mainz am Rhein 1978).

DELLA CASA Philippe/BASS Bryon/FEDELE Francesco, The Grisons alpine valleys survey 1995-97: Methods, results and prospects of an interdisciplinary research program. In: Philippe Della Casa

(Hrsg.), Prehistoric alpine environment, society, and economy. Papers of the international colloquium PAESE'97 in Zurich. Prähistorische Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft in den Alpen. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Band 55 (Bonn 1999), S. 151-172.

DE MARINIS Raffaele, Preistoria e protostoria della Valcamonica, Valtrompia e Valsabbia. Aspetti della cultura materiale dal Neolitico all'età del Ferro. In: Poggiani Keller Raffaella (Hrsg.), Valtellina e mondo alpino nella preistoria (Mailand 1989), S. 101-123.

EBERSCHWEILER Beat/RIETHMANN Peter/Ruoff Ulrich, Greifensee-Böschchen ZH: Ein spätbronzezeitliches Dorf. Ein Vorbericht. In: JbSGUF 70, 1987, S. 77-100.

FISCHER Calista, Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Gräber und Siedlungen in Neftenbach, Fällanden, Dietikon, Pfäffikon und Erlenbach. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 28 (Zürich und Egg 1997).

FREI-STOLBA Regula, Die Räter in den antiken Quellen. In: Metzger/Gleirscher 1992, S. 657-671.

GLEIRSCHER Paul, Zur zeitlichen und kulturellen Stellung der Schale aus dem Brandgrab von Lavant in Osttirol. Der Schlern 59, 1985, Heft 12, S. 712-721.

GLEIRSCHER Paul, Die Kleinfunde von der Hohen Birga bei Birgitz. Ein Beitrag zur Fritzens-Sanzeno-Kultur. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Band 68, 1987, S. 181-351.

GLEIRSCHER Paul, Die Räter (Chur/Samedan 1991).

GLEIRSCHER Paul, Die Laugen-Melaun-Gruppe. In: Metzger/Gleirscher 1992, S. 117-134.

GLEIRSCHER Paul, La ceramica Fritzens-Sanzeno rinvenuta all'esterno della sua cerchia culturale. In: Enrico Cavada (Hrsg.), Archeologia delle Alpi, Band 2 (Trento 1993), S. 31-45.

GLEIRSCHER Paul, Die vorklosterzeitlichen Kleinfunde (1962-1991). In: Sennhauser Hans Rudolf/ Courvoisier Hans Rudolf/Gleirscher Paul/Joos Marcel/Benghezal Atika, Münstair, Kloster St. Johann. 1: Zur Klosteranlage. Vorklosterliche Befunde. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Band 16, 1 (Zürich 1996) S. 121-198.

GÜRLER Barbaros/SCHMUTZ Hans-Ulrich, Geologische Untersuchungen im SW-Teil des Unterengadiner Fensters. Beiträge zur Geologischen Karte der Schweiz, Lieferung 166 (Neue Folge) (Bern 1995).

HOCHULI Stefan/NIFFENER Urs/RYCHNER Valentin (Hrsg.), SPM III. Bronzezeit. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. (Basel 1998).

KALTENHAUSER Gerard, Die urzeitliche Zisterne von Telfes im Stubai. Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Band 58, 1978, 67-119.

KASSEROLER Alfons, Das Urnenfeld von Volders. Schlern-Schriften 204 (Innsbruck 1959).

KENT J. P. C., The family of Constantine I. AD 337-364. The roman imperial coinage, Volume VIII (London 1981).

LADSTÄTTER Sabine, Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, Band 35 (Wien 2000).

LANG Amei, Laugener Keramik. Germania 60, 1982, 1. Halbband, S. 13-37.

LANG Amei, Das Gräberfeld von Kundl im Tiroler Inntal. Studien zur vorrömischen Eisenzeit in den zentralen Alpen. Frühgeschichtliche und provinzialrömische Archäologie. Materialien und Forschungen, Band 2, Text- und Tafelband (Rahden/Westf. 1998).

LEITNER Walter, Eppan-St. Pauls, eine Siedlung der späten Bronzezeit. Ein Beitrag zur inneralpinen Laugen/Melaun-Kultur. Archäologia Austriaca, 72, 1988, S. 1-90.

MÄDER Andreas, Pflanzliche Applikationen an spätbronzezeitlicher Keramik. Archäologie der Schweiz 19, 1996, 1, S. 9-17.

MÄDER Andreas, Seeufersiedlungen. Zürich-Alpenquai I: Die Metallfunde. Zürcher Archäologie, Heft 3. (Zürich und Egg 2001).

MÄDER Andreas, Seeufersiedlungen. Zürich-Alpenquai II: Die Schultergefäße und Kugelbecher. Zürcher Archäologie, Heft 6 (Zürich und Egg 2001).

MAGETTI Marino/Waeber Marie-Madeleine/Stauffer Lotti/Marro Christian, V. Herkunft und Technik bronze- und eisenzeitlicher Laugen-Melaun Keramik aus dem Alpenraum. In: Stauffer 1983, S. 192-210.

MARRO Christian, Recherches minéralogiques sur la céramique Melaun ancienne. Unpubl. Diplomarbeit (Fribourg 1978).

MARRO Christian/Maggetti Marino/Stauffer Lotti/Primas Margarita, Mineralogisch-petrographische Untersuchungen an Laugener Keramik – Ein Beitrag zum Keramikimport im alpinen Raum. Archäologisches Korrespondenzblatt 9, 1979, Heft 4, S. 393-400.

MARTIN Max, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 1 (Basel 1976).

MARZATICO Franco, La chiave nelle Alpi orientali fra il V-I secolo avanti Cristo: la chiave di Sanzeno o retica. In: Umberto Raffa-

elli (Hrsg.), Oltre la porta. Serrature, chiavi e forzieri dalla preistoria all'età moderna nelle Alpi orientali. (Trento 1996), S. 39-66.

MARZATICO Franco, I materiali preromani della Valle dell'Adige nel Castello del Buonconsiglio. Vol. I-III. Patrimonio storico artistico del Trentino 21 (Trento 1997).

v. MERHART Gero, Archäologisches zur Frage der Illyrer in Tirol. Wiener Prähistorische Zeitschrift, XIV. Jahrgang, 1927, S. 5-118.

METZGER Ingrid R., Vorwort. In: Metzger/Gleirscher 1992, S. 15-18.

METZGER Ingrid R./GLEIRSCHER Paul (Red.), Die Räter. I Reti. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer. Herausgegeben von der Kommission III (Bozen 1992).

MIGLIAVACCA Mara/RUTA SERAFINI Angela, « Casa retica » o abitazione alpina dell'età dell'Ferro? In: Metzger/Gleirscher 1992, S. 369-381.

MOOSBRUGGER-LEU Rudolf, Die Schweiz zur Merowinger Zeit. Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen. Band B (Bern 1971).

MÜLLER Felix/KAENEL Gilbert/LÜSCHER Geneviève (Hrsg.), SPMIV. Eisenzeit. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. (Basel 1999).

MÜLLER-KARPE Hermann, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Text und Tafelband. Römisch-Germanische Forschungen, Band 22 (Berlin 1959).

MURBACH-WENDE Ina, Die frühbronze- bis eisenzeitliche Keramik der Siedlung Cazis-Cresta (GR) – Eine Entwicklungsgeschichte über 1500 Jahre. Text und Tafelband. Unpubl. Dissertation (Bern 2000).

NAGY Gisela, Ürschhausen-Horn. Keramik und Kleinfunde der spätestbronzezeitlichen Siedlung. Text. Forschungen im Seebachtal 2, Archäologie im Thurgau 6 (Frauenfeld 1999).

NEUBAUER Wolfgang, Flums-Gräpplang. Eine spätbronzezeitliche Siedlung in der Schweiz. Band 1. Rebberg Ost, Grabung 1967-1982 (St. Gallen 1994).

NIEDERWANGER Günther, Ein Diskussionsbeitrag zur archäologischen Gruppengliederung. In: Ciurletti Gianni/Marzatico Franco, I Reti/Die Räter. Atti del simposio 23-25 settembre 1993. Castello di Stenico, Trento. Archeologia delle Alpi 5 (Trento 1999), S. 505-536.

PAULI Ludwig, Auf der Suche nach einem Volk. Altes und Neues zur Räterfrage. In: Metzger/Gleirscher 1992, S. 725-756.

- PERINI Renato, Ciaslir del Monte Ozol (Valle di Non). Scavo 1968. Studi Trentini di Scienze Naturali, Sez. B, Vol. XLVII, N. 2, (Trento 1970), S. 5-89.
- PERINI Renato, Montesei di Serso – Lo scavo del 1968: settore VI. La successione cronologica dell'abitato dei Montesei di Serso. Preistoria Alpina – Rendiconti, Vol. 9, 1973, S. 91-111.
- PERINI Renato, Area culturale preistorica sulla Groa di Sopramonte (Trento). Studi trentini di scienze storiche LVII, 1978, S. 41-65.
- PLANTA Armon, Verkehrswege im alten Rätien. Band 3. (Chur 1987).
- PRIMAS Margarita, From fiction to facts. Current research on prehistoric human activity in the Alps. In: Della Casa Philippe (Hrsg.), Prehistoric alpine environment, society, and economy. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Band 55 (Bonn 1999) S. 1-10.
- PRÜSSING Gerlinde, Die Bronzegefäße in Österreich. PBF Abt. II, Band 5 (Stuttgart 1991).
- RAGETH Jürg, Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). Grabungen 1971 und 1972. JbSGUF 59, 1976, S. 123-179.
- RAGETH Jürg, Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). Die Grabungskampagne von 1973. JbSGUF 60, 1977, S. 43-101.
- RAGETH Jürg, Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). Grabung 1974. JbSGUF 61, 1978, S. 7-63.
- RAGETH Jürg, Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). Grabung 1975. JbSGUF 62, 1979, S. 29-76.
- RAGETH Jürg, Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). Grabung 1979. JbSGUF 66, 1983, S. 105-160.
- RAGETH Jürg, Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). Grabung 1980. JbSGUF 67, 1984, S. 21-122.
- RAGETH Jürg, Die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). JbSGUF 69, 1986, S. 63-103.
- RAGETH Jürg, Ardez-Suotchastè, bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste. In: Archäologie in Graubünden. Funde und Befunde. (Chur 1992) S. 44-49.
- RAGETH Jürg, Zur Eisenzeit im Alpenrheintal. In: Metzger/Gleirscher 1992, S. 175-211.
- RAGETH Jürg, Ein eisenzeitlicher Kultplatz in Scuol-Russonch (Unterengadin GR). In: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft von Graubünden 127/128, 1997/98, S. 1-59.
- RAGETH Jürg, Chronologie-Spätbronzezeit-Graubünden. In: Hochuli et al. 1998, S. 93-97.
- RAGETH Jürg, Ein prähistorischer Kultplatz auf Scuol-Motta Sfondraz. Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 1998, S. 34-46.
- RAGETH Jürg, Der Kanton Graubünden und der obere Vinschgau. Eine kleine Vergleichsstudie. Helvetia Archaeologica 31, 2000, 123, S. 91-99.
- RAGETH Jürg, Die Urgeschichte. In: Jürg Simonett (Red.), Handbuch der Bündner Geschichte. Band 1, Frühzeit bis Mittelalter. (Chur 2000), S. 15-60.
- ŘÍHOVSKÝ Jiří, Die Messer in Mähren und dem Ostalpengebiet. PBF Abt. VII, Band 1 München 1972).
- ŘÍHOVSKÝ Jiří, Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet (von der mittleren Bronzezeit bis zur älteren Eisenzeit). PBF Abt. XIII, Band 5 (München 1979).
- ŘÍHOVSKÝ Jiří, Die Nadeln in Westungarn I. PBF Abt. XIII, Band 10 (München 1983).
- RISCH Ernst, Die Räter als sprachliches Problem. In: Das Räterproblem in geschichtlicher, sprachlicher und archäologischer Sicht. Beiträge von Benedikt Frei, Regula Frei-Stolba, Osmund Menghin, Jürg Rageth und Ernst Risch. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 28 (Chur 1984), S. 22-36.
- RUOFF Ulrich, Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz (Bern 1974).
- RYCHNER Valentin, L'âge du Bronze final à Auvernier (Lac de Neuchâtel, Suisse). Typologie et chronologie des anciennes collections conservées en Suisse. Auvernier 1 et 2. Cahiers d'archéologie romande 15 et 16 (Lausanne 1979).
- RYCHNER Anne-Marie, Hauterive-Champréveyres 9. Métal et parure au Bronze final. Archéologie neuchâteloise 17 (Neuchâtel 1993).
- SCHINDLER Martin Peter, Der Depotfund von Arbedo TI und die Bronzedeptofunde des Alpenraums vom 6. bis zum Beginn des 4. Jh. v. Chr. Antiqua 30 (Basel 1998).
- SCHINDLER Martin Peter, Typologie und Chronologie. 3.2.2 Alpentäler und Südschweiz. In: Müller et al., S. 59-68.
- SCHINDLER Martin Peter, 5. Das Fundmaterial der frühmittelalterlichen Siedlung. In: Primas Margarita/ Schindler Martin P./Roth-Rubi Katrin/Diaz Tabernero José/Grüninger Sebastian, Wartau–Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopfer-

platz im Alpenrheintal (Kanton St. Gallen, Schweiz). I. Frühmittelalter und römische Epoche. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Band 75 (Bonn 2001) S. 57-82.

SCHNEIDER-SCHNEKENBURGER Gudrun, Churrätien im Frühmittelalter auf Grund der archäologischen Funde. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 26 (München 1980).

SCHÖBEL Gunter, Siedlungsarchäologie im Alpenvorland IV. Die Spätbronzezeit am nordwestlichen Bodensee. Taucharchäologische Untersuchungen in Hagnau und Unteruhldingen 1982-1989. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 47 (Stuttgart 1996).

SCHUMACHER Stefan, Die rätischen Inschriften. Geschichte und heutiger Stand der Forschung. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 79 (Innsbruck 1992).

SEIFERT Mathias, Die spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Zug-Sumpf. Band 1. Die Dorfgeschichte. (Zug 1996).

SEIFERT Mathias/WUNDERLI Marlise, Die spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Zug-Sumpf. Band 2/2. Die Funde der Grabungen 1952-54. (Zug 1997).

SINNHUBER Karl, Die Altertümer vom «Himmelreich» bei Waten. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des tirolischen Unterinntales. Schlern-Schriften, Band 60 (Innsbruck 1949).

SPERBER Lothar, Zur Spätbronzezeit im alpinen Inn- und Rheintal. In: Metzger/Gleirscher 1992, S. 53-90.

STAUFFER Lotti, Die Siedlungsreste auf der Mottata bei Ramosch (im Unterengadin). Unpubl. Lizentiatsarbeit (Zürich 1976).

STAUFFER Lotti, Die Siedlungsreste von Scuol-Munt Baselgia (Unterengadin GR). Ein Beitrag zur inneralpinen Bronze- und Eisenzeit. Antiqua 9 (Basel 1983).

STAUFFER Lotti/Maggetti Marino/Marro Christian, Formenwandel und Produktion der alpinen Laugener Keramik. Archäologie der Schweiz 2, 1979, Heft 3, S. 130-137.

STEINER Hubert/GAMPER Peter, Archäologische Untersuchungen 1997 am Ganglegg bei Schluderns. Grabungskampagne 1997. Vorbericht. Der Schlern 73, 1999, Heft 3, S. 131-160.

STEINER Hubert/GAMPER Peter, Das Ganglegg bei Schluderns. Eine befestigte bronze- und eisenzeitliche Siedlung im Oberen Vinschgau (Südtirol). Helvetia Archaeologica 31, 2000, 123, S. 100-121.

STEINHAUSER-ZIMMERMANN Regula Anna, Der Montlingerberg im Kanton St. Gallen (Schweiz). Funde und Grabungen von 1898 bis 1960. (St. Gallen 1989).

SYDOW Wilhelm, Abschlussbericht über die Grabung auf dem Breitegg, Gem. Nussdorf-Debant, Osttirol. Archaeologia Austriaca 76, 1992, S. 129-177.

SYDOW Wilhelm, Der hallstattzeitliche Bronzehort von Fliess im Oberinntal, Tirol. Fundberichte aus Österreich, Materialhefte, Reihe A, Heft 3 (Wien 1995).

SYDOW Wilhelm/Rodriguez Helgard, Die Höhensiedlung auf dem Breitegg, Osttirol. Archaeologia Austriaca 65, 1981, S. 89-118.

VON ELES MASI Patrizia, Le fibule dell'Italia settentrionale. PBF Abt. XIV, Band 5 (München 1986).

WAEBER Marie-Madeleine, Mineralogisch-petrographische Untersuchung des alpinen spätbronzezeitlichen Keramikstils Laugen-Melaun B. Unpubl. Diplomarbeit (Fribourg 1981).

WAGNER Karl Heinz, Nordtiroler Urnenfelder. Römisch-Germanische Forschungen, Band 15 (Berlin 1943).

ZEMMER-PLANK Liselotte, Losstäbchen. In: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben-Opferplätze-Opferbrauchtum. (Innsbruck 1997), S. 134-136.

ZÜRCHER Andreas C., Urgeschichtliche Fundstellen Graubündens. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur, Nr. 27 (Chur 1982).